This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HL 1T2M I

Digitized by Google

HARVARD LAW LIBRARY

Received Oct. 2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vienx

Das Wiener

Stadtrechts- oder Weichbildbuch.

44

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Maria Schuster,

Docent an der k. k. Universität zu Wien.

Gedruckt mit Subvention der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Wien.

Verlag der G. J. MANZ'schen Buchhandlung.

1873.

Digitized by Google

Manz'sche Gesetzes-Ausgabe.

Band

I. **Gesetze** und **Vorschriften** für **Gewerbe-, Fabriks-** und **Handels-Unternehmungen.** 31 Druckbogen.
Daraus einzeln: **Gewerbeordnung.** — **Privilegiengesetz.** — Marken- und Musterschutzgesetz. — Hausirpatent. — Gesetz für Handelsagenten. — Handelskammern. Vereinsgesetz. Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaftsgesetz. — **Wechselordnung.** — Verfahren in Wechselsachen. — Wechselordnung und Wechselverfahren in Ungarn. — Börseordnung. — Gesetz für Waarenbörsen und Waarensensale. — Gesetz über Promessengeschäfte.

II. **Bürgerliches Gesetzbuch** sammt allen Nachträgen sowie den grundsätzlichen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes. 30 Druckbogen.

III. **Vorschriften über Rechtsgeschäfte außer Streitsachen.** 36 Druckb.
Daraus einzeln: **Verfahren außer Streitsachen.** — **Notariatsordnung** vom 25. Juli 1871 sammt allen darauf bezüglichen Verordnungen. — **Grundbuchsordnung.** Verordnungen über Waisencassen und Depositenwesen.

IV. **Strafgesetz.** — **Preßgesetz.** 24 Druckbogen.

V. **Die Strafproceß-Ordnung** vom 23. Mai 1873, sammt allen darauf Bezug habenden Gesetzen und Verordnungen.

VI. **Jurisdictionsnorm.** — **Gerichts-** und **Concursordnung.** — Geschäftsordnung der Gerichte, Bagatell- und Mahnverfahren, sowie die grundsätzlichen Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes. 41 3/4 Druckbogen.

VII. **Berggesetz** mit Vollzugsvorschrift und allen dazu erflossenen Nachträgen und Erläuterungen. 25 Druckbogen.

VIII. **Forstgesetz.** — **Jagdgesetz.** — Waffengesetz. — Feldschutzgesetz. 22 Druckbogen.

IX. **Gemeindegesetz.** — **Heimatgesetz** sammt den Vorschriften über Einwanderung, Auswanderung, Verehelichung mit Ausländern ꝛc 24 Druckbogen.

X. **Die Vorschriften über Wehrpflicht, Volkszählung, Einquartierung** und **Vorspann** bis auf die neueste Zeit zusammengestellt. 32 Druckb.

XI. **Handelsgesetzbuch** sammt Einführungsgesetz. 15 Druckbogen.

XII. **Gebührengesetz, Taxgesetz** und **Stämpelgesetz** mit allen bis Ende 1872 erflossenen und erläuternden Verordnungen. 34 Druckb.

XIII. **Allgemeiner und Vertrags-Zoll-Tarif** für das **österreichisch-ungarische Zollgebiet** von **Franz Pillwein** und **Eduard Kunde.** I. Bd. Der systematische Zoll-Tarif für Ein- und Ausfuhr. 1873.

XIV. **Supplementband** zu den Bänden I. — XII. und XV., die Ergänzungen bis auf die neueste Zeit enthaltend, wird im Laufe des Jahres 1873 durch einen neuen Band ersetzt.

XV. Die **Gesetze** und **Vorschriften** über das **gesammte Volksschulwesen.** 23 Druckbogen.

(Weitere Bände folgen.)

Jeder Band ist einzeln zu haben, Niemand zur Abnahme der Fortsetzung verpflichtet.

Digitized by Google

Vienna. Laws, statutes, etc. Municipal law

Das Wiener

Stadtrechts- oder Weichbildbuch.

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Maria Schuster,

Docent an der k. k. Universität zu Wien.

Gedruckt mit Subvention der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Wien.

Verlag der G. J. MANZ'schen Buchhandlung.

1873.

Digitized by Google

FOR T*

OCT 2 5 1921

Digitized by Google

Herrn

Dr. Heinrich Siegel,

Professor des deutschen Rechtes an der k. k. Universität, und wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften

zu Wien,

dem teuern hochverehrten Lehrer,

der dankbare Schüler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreich war das Land, wo deutsches Geistesleben im Mittelalter am Reichsten blühte, classische Zeugen dieser Blüte sind die Dichtungen eines Reinmar des Alten, Walther von der Vogelweide, und vieler Anderer, aber auch die österreichischen Rechtsdenkmäler jener Zeit. Sie enthalten ein reiches Material für die gesammte deutsche Rechtsgeschichte, das leider noch viel zu wenig gekannt und verwertet ist. Wenn auch seit Emil Rössler viel geschah, um jene geistigen Schätze zu heben, und nutzbar zu machen, so bleibt doch, quantitativ wenigstens, weit mehr zu tun übrig.

Wenige, sowol österreichische, als sonstige deutsche Rechtsaltertümer werden jedoch an Reichhaltigkeit, und Systematik dem Vorliegenden gleich stehen, das zu den Vorzüglichsten seiner Art, der Stadtrechtsbücher, gezält werden muss. Es war mir wirklich eine Freude, seiner Vorzüge im Verlaufe meiner Arbeit immer mehr inne zu werden, und durch dieselbe sie auch für Andere deutlicher zu machen, als sie in dem einzig bis jetzt vorhandenen, kritiklosen Rauch'schen Druck waren.

Dabei war mir ein mächtiger Sporn die Unterstützung, die mir deutsche Gelehrte durch wissenschaftlichen Rat zu Teil werden liessen, so zunächst Siegel in Wien, der die auf seine Aufforderung unternommene Arbeit mit ununterbrochener, in Rat und Tat sich äussernder Teilnahme verfolgte, dann Behrend, und der Altmeister deutscher Rechtswissenschaft, Homeyer in Berlin, ferner Aschbach, Lorenz, Sickel und Karl Tomaschek in Wien. Freudig spreche ich jenen meinen hochverehrten Herren Professoren dafür meinen innigen Dank aus.

Digitized by Google

Für bereitwillige Unterstützung, oder Gewährung der Einsichtnahme und Herbeischaffung von Handschriften bin ich ferner zu Dank verpflichtet: Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Alexandrine von Mensdorff-Dietrichstein, dann den Herren: Hofrat v. Birk, Vorstand der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Anton Brun, fürstl. Schlosshauptmann, N. Ehrlich, Custos des Francisco-Carolinums zu Linz, Dr. Halm, Vorstand der kgl. Bibliothek zu München, Jos. Haupt, Custos der k. k. Hofbibliothek, Dr. v. Heinemann, Vorstand der Wolfenbütteler herzogl. Bibliothek, Prälat Hönigl, inf. Abt von Seitenstetten, Lunau, Clavierfabrikanten zu Lübeck, Professor Luschin in Graz, Dr. Mantels, Vorstand der Lübeckischen Stadtbibliothek, Geh. Rat Karl Pertz in Berlin, Dr. Pfund, Custos der kgl. Bibliothek in Berlin, v. Pulszky, Vorstand des kgl. ungar. Nationalmuseums zu Pesth, Dr. Rauscher, Custos des Francisco-Carolinums, N. Reimpell, Domschuldirector zu Lübeck, Schulz v. Strasnicki, Sectionsrat im k. k. Unterrichtsministerium zu Wien, v. Teschenberg, Hofrat im k. und k. gemeinsamen Ministerium des Aeussern. — Aus demselben Grunde sei hier dankbar der mittlerweile verstorbenen Herren: Sectionsrat v. Ehrhart und Regierungsrat v. Karajan zu Wien, sowie Professor Schilling zu Giessen gedacht.

Meinen ehrfurchtsvollsten, innigsten und wärmsten Dank sage ich jedoch der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien für die gütige Subventionirung meiner Arbeit.

Wien, im October 1873.

Dr. Heinrich Maria Schuster.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
I. Einleitung:	
A. Die Handschriften des Wiener Stadtrechtsbuches . .	1—17
B. Synopsis und Textentwicklung	17—27
C. Alter des Stadtrechtsbuches	27—37
D. Charakter des Werkes	37—42
E. Bisherige Schicksale des Stadtrechtsbuches. Plan der Ausgabe	42—44
II. Das Stadtrechtsbuch selbst	45—134
III. Beilagen:	
1. Urkunden	135—144
2. Ratsbeschlus von 1417	144—145
IV. Wort- und Sachregister	146—162
Verzeichnis der Citate und Abkürzungen	163—164

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Einleitung.

A. Die Handschriften des Wiener Stadtrechtsbuches.

Bis jetzt sind mir im Ganzen 23 Handschriften bekannt geworden, deren Verzeichniss und Beschreibung, letztere, soweit ich zur Einsicht der Handschriften gelangt bin, hier folgt.

Aa.

Wiener Hofbibl., Cod. Nr. 4477. Hoffmann CLXXVIII. Homeyer sub 684. Pap. Fol. Einband: Holz mit rotem Lederüberzug. Sehr verschiedenartige, offenbar ohne ursprüngliche Zusammengehörigkeit zusammengebundene Bestandteile, die nur das gemeinsam haben, dass alles in zwei Columnen geschrieben ist.

Inhalt: 1. Bl. 1—13. *Summa poenitentiarum.* Bl. 14—27. *De miseria humana etc.* 2. Bl. 27—48. *Incipit prologus super pater noster.* (Bl. 48. *Finis adest vere pretium vult scriptor habere.)* 3. Bl. 62. Deutsche Evangelien, beginnend mit *An dem Weinacht Obent sanctus Matheus.* 4. Bl. 70 — 106. Das Stadtrechtsbuch, oben am ersten Blatt rot durchstrichen: *Assit principio sancta Maria meo,* darauf der Beginn des Stadtrechtsbuches *Got vater almechtiger etc.* Zum Schluss rot: *Finito,* dann schwarz: *Finito libro sit laus et gloria p̄po Hic liber scriptus est per manus Jacobi Süzz † E Ergo nostra cōcio omni plena gaudio benedicams dn̄o amen. aue maria gracia plena dominus decum benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui amen. a m e n.* Die Vergleichung mit Urkunden des 14. Jahrh. aus Wien zeigt, dass diese Handschrift, wenigstens der das Stadtrechtsbuch enthaltende Teil dem 14. Jahrh. gleichfalls angehört; sie hat z. B. ganz gleiche Schriftzüge mit der hier unten als Beilage abgedruckten Urkunde von 1360. Wasserzeichen: Gespannter Bogen mit Pfeil.

Digitized by Google

5) Bl. 107. *Summa iuris* u. s. w.[a]) Diese Handschrift ist unter allen mir bekannten die älteste, und die einzige, die das Rechtsbuch ohne solche Zusätze, wie die andern Handschriften sie haben, enthält.

Ba.

Wiener Hofbibl., Cod. Nr. 2988[b]). Pap. gr. 8. Einband: Holz mit gelbem gepresstem Leder überzogen. 15. Jahrh. 134 mit Bleistift foliirte Blätter, denen noch viele leere folgen. Verschiedene Wasserzeichen: Waage mit Stern, Schild mit Kreuz u. s. w.

1. Bl. 1. Handfeste Friedrich des Schönen vom Agnesentag 1320 (gedr. bei Rauch S. 15) mit der Aufschrift: *Item das Rech hat geben kunig Fridreich der Statt zu wienn.* Bl. 8 beginnt der Text desselben mit grosser Initiale, dem Schild mit doppelköpfigem Adler in goldenem Felde und Ranken, ebenso Bl. 8′ grosse Initiale mit Wappenschild (einköpfiger Adler).

2. Bl. 8. *Das sind die recht, die die purg zu wienn zu hainburgk ir wandlung hab* 1351 (Rauch S. 30). Wappen: weisser Querbalken in rotem Felde.

3. Bl. 23. Wappen (rotes Kreuz in silbernem Feld), grüne Initiale mit Ranken. Handfeste von 1340 (Rauch S. 37), fälschlich mit 1321 datirt.

4. Bl. 50—121. Das Stadtrechtsbuch beginnend *Gott vater almechtiger.* Grosse Initiale mit Wappen (Sonne darüber zwei Sterne von Gold in blauem Feld), und Golddrapirung. Beim zweiten Prolog *„Von der weisshaitt“* wieder schön ausgeführte Initiale, in der Mitte ein Helm mit zwei Füllhörnern und Ornamenten. Auf Bl. 83 bei dem Art. *Will ein her leibgeding verkhauffen* abermals grosse Initiale mit Wappen (schwarzes Doppelkreuz mit gebrochenem Querbalken in goldenem Feld).

5. Bl. 127. *Daz fürbas nyẽmãt wed man noch fraw sullen haissen gesessen leut, si haben denne haws vnd hoff in der stat oder in den vorsteten. Dauon ist das erfunden, das man solichen vngesessen leutten nur ain fürpot sol lassen tun umb geltschuld. Verantwurten si sich nicht mit dem ersten, so mag man sew vmb das gelt zu vennkchnuss pringen Es wer denn, dass sich ir hausswirt oder ain ander gesessen man fvr sew wolt annemen, so sol man si vngevänkchnust lassen, vnd mugen denn ir recht wol haben an geuër, das man sew vier stund laden muess. Wär aber, daz ain fraw, sy sey witib oder hausfraw die ersten chlag duldet, vnd nicht antwurt, die sol man nicht vahen, wann die frawen sind fridper, aber ir hab mag man wol versperren.*

6. Bl. 127′. Notabilia Judicii.

7. Bl. 128′. Judenbrief Ottokars.

---

[a]) Vollständige Beschreibung im neuen grossen Handschriftenkataloge der Wiener Hofbibliothek. — [b]) Hoffmann CLXXVII.

Digitized by Google

8. Bl. 133. *Vermerkt was ein Richter gibt von dem gericht zw wienn. — Hie ist vermerkcht, was zw dem gericht zw wienn gehört.*

Bb.

Wolfenbüttel, herzogl. Bibl. *Fol. 603. Aug.* Pap. Fol. 15. Jahrh. Wasserzeichen: Ochsenkopf mit Stern.

Inhalt bis einschliesslich zum Judenbrief identisch mit Bb, sogar bis auf die Titelüberschriften der Handfesten und der einzelnen Artt. des Stadtrechtsbuches, welches von Bl. 29′—90′ reicht.

Bl. 95. *Von der Freyũg der iarmercht.* Am rückwärtigen Deckel ist ferner ein Zettel mit folgendem Weistum von 1501 angeklebt: *Vermergcht das Fuerneme, so geschehen ist An sand Joannestag zw Plendorff durich dy Erbr̃n parig genassn, die die selbig Zeit pey Ein ander gebesse sein, das im fünfczehinhundertistn vnd Im andern jar ist petracht wordñ, das ain jeder der ain Weingart auf enphecht, der schol dem perigmaist' gebñ* III ß *Vnd wa die ain Weingartñ hingibt Vnd verzeicht sich sein der ist dem perigmaist' schuldig* III ß *vnd dem schreiber, der In in dem gruentbuech ab tuet, dem schreiber ist er auch schuldig* IIII ß *vnd ist petracht wordn das man ain gruentpuech scholt auf Vühren (vahen?) vnd schol ain Jede an die geber schreibñ, der sein pegert Vnd schol võ kainẽ mehr ß Nemen dan wie es da geschribñ stet.*

Bc.

Linz, Museum Francisco-Carolinum (erwähnt in dem Bericht des Linzer Museums 1839 als Geschenk des Justiziars Schroff in Steier). Pap. Fol. 15. Jahrh. Moderner brauner Einband von Pappendeckel, am Rücken die Zahl 119 und ein Zettel mit den Worten *„Wiener Stadtrecht"*. Rot foliirt.

Inhalt derselbe, wie in Bb, auch die Ueberschriften und Einleitungen bis auf kleine Abweichungen damit übereinstimmend.

Bd.

Lübeck, Stadtbibl., *„626 Jurisprudentiae fol."* Pap. Fol. 15. J.

1. Bl. 1—10′. Handf. von 1340.

2. Bl. 10′—14′. Privil. Entwurf von 1278 mit der Ueberschrift: *In dem namen des almechtigen gocz Amen. Hye nach sind vermerkt meniger artikel vnd recht der geczirten vnd wirdigen stat ze wyenn, als die geuestigt vnd bestät sind von dem Römischen chunig kunig Rudolfen seins reichs im fünften Jar. Nach Christes gepurd Tausent Jar cway hundert lxxxvnj (sic) vnj° July Indicioñ. Sexta.*

Digitized by Google

3. Bl. 14′—39. Das Stadtrechtsbuch, mit der Aufschrift: *„Das ist ein ander westättigung vnd vrkund der altn hantuest vnd rechten vnd das auch ware gesend (?) sind aus den rechtpuchern von wort zu wart (sic) als hernach geschriben stet.“* Rubricirt ist vom ersten Prolog angefangen: *Was ain mensch von got pittn schol, vnd wie er sol pittn, das es nützleich sey* bis incl.: *wann ain man ein haus westet ain Jar oder czway vmb hoffczins vnd geit aine goczphenning daran.* Von da an bis zum Art. *wie man die tagwerker beczalen soll vñ wonñ* nur kurze schwarz und cursiv geschriebene Inhaltsangaben, offenbar von späterer Hand. Dann nur Numerirungen von moderner Hand bis excl. fol. 21′, wo die Rubr. mit *„wie man gerawpt od' verstollens gut westätten schol“* wieder beginnt, und bis *„Ob ainer von chauftn müntel seydel chauffet, an des wissen des es ist* reicht. Darauf wieder eine Reihe nicht rubricirter Artikel, worauf fol. 32′ — incl. 34′ die letzte Rubricirung, nämlich von dem Art. *Von vnwissenleich' vne, ob sich die den scheidn waz igleichm̃ gevelt od' was ains dem̃ andn zu machn hat an sein erben vnd was nicht ob die chind zu weschaidn Jarn komen sind* bis zum Art. *Von chinden die ires vat' vnd muter erbe verburchn mugen* folgt. Dann keine Rubricirung oder Betitelung mehr. Auf den letzten Art. *Welicherlay gut oder kurczweiliger phant* etc. folgt noch: *Das nyemant fürbas weder man noch fraw haissen schullen gesessen lawt* wie in Ba, b, c.

4. Bl. 39 — 50′. Lat. Privilegiumsentwürfe von 1278, und Hausgenossenprivilegium König Rudolfs von 1277.

5. Bl. 51—53. Brief Herzog Rudolphs von 1359.

6. Bl. 53—59. Das österr. Landesrecht, beginnend: *Das sind die rechten nach gewonhait des landes in osterreich &c.*

7. Bl. 59. Zwei Tagweisen.

8. Bl. 59 bis zu Ende ein Weistum, wol dem 16. Jahrh. angehörig:

Hrr Richtt', seit Ir gesessen zu Recht, so mugt Ir fragn, ob Rechtens vnd taidings zeit sey. (Durchstrichen:) *Her Richtt' Ir mugt fragñ ob es Rechtens Zeit sey. Da stet ein früm' Man N vnd begert das Ich Im sein wort Red, ist das mit ewrn willn.*

So ding Ich In an nach der Herrschaft des aigñs (?) vnd lanndesrechten in Österr und nymb Im aus Weisung, frag, — folgt ein unleserliches Wort — *Ortail, geding, Zeugnuss Vnd alles, des er zu seim Rechtñ bedarf, vnnd ab sich In dar Inn in ichte Versawmet, So mag er hãbn sein wanndl vnd wal mit mir oder mit aĩm anndñ als offt Im des durft geschicht Vnd pitt ew zu gedennkchn, das Ich das zu Rechtt' zeit ẏmelt hab.*

Her Richtt' welt Ir Nu verr hörn sein clag Vnd dar auf Richtn', hört die Sacz zedl, die lautt das Er dem &c. schuldig ist xv̄ ß dafur er Im sein weingartñ ẏseczt hat nach derselbñ

Digitized by Google

bewertñ zedl aus dem grũtpuch darub' lauttñd Innhalt, der er an gerichczhilf von Im nit kan bekom vnd pitt darũb zu fragñ was Recht sey. Ich frag dich darũb ain gewissen tun sol dem beclagtñ wid'gern Vnd darnach mug (?) geschehñ, was Recht sey.

Auf dem Vorderdeckel innen: *Anno domini 1478 iorig Karlhoffer Anno dñi 1535 d. 22⁰ Meerz (Mai?) kchauff Ich S. das puech.* Dann Durchstrichenes, Unleserliches, und von späterer Hand: *Wienerisch Stadt Buch.* Am ersten Blatt: *Anno dñi 1478 iorg Karlhoffer.* Auf der Innenseite des rückwärtigen Deckels: *Anno millesimo* (das weitere von Papier überklebt) *Johannis B. est possessor huiꝰ libri. — S. Staindl est possessor hs libri.*

Ca.

München, kgl. Bibl. Cod. germ. 1113. Pap. Fol. Holz-Einband mit rotem Leder überzogen, 1375, 1402. Moderne Foliirung.

Inhalt: *In dem namen des vat' vnd des suns vnd des heiligen geist Heb wir daz půch an amen (?). Daz ist geschehen, do von Christes gepůrt waren ergāgē Tausent iar drevhund't iar vnd in dem funf vnd subentzig iar des motag (sic) von sant Augenstin tag.*

1. Bl. 1—5′. Privilegium König Friedrichs vom Agnesentag 1320 etc. wie bei Rauch S. 15.

2. Bl. 6—13′. Handfeste Albrechts von 1340, Bl. 13—17′. Handfeste Albrechts I. von 1296, Bl. 17′—19. Handfeste Kaiser Friedrich II. von 1237.

3. Bl. 19—22. Entwurf von 1278. (Rauch S. 1—14.)

4. Bl. 22. Brief Herzog Friedrich des Schönen von 1312.

5. Ebendas., — 23′. Brief Albrechts von 1348 den Brief Friedrichs von 1312 bestätigend.

6. Bl. 23′. Brief Albrechts und Leopolds von 1369.

7. Bl. 23′—24′. Brief Rudolfs IV., die Grundrechtsablösung enthaltend.

8. Bl. 24′—25′. Brief Rudolfs IV., die Burgrechtszinsablösung enthaltend.

9. Bl. 25. Brief Albrechts und Leopolds von 1370.

10. Bl. 26—26′. Brief Albrechts, die Bestätigung eines Briefes seines Vaters enthaltend, wegen des welschen und ungarischen Weines von 1369.

11. Bl. 26′—27′. Brief Albrechts und Leopolds von 1368 die Fürtrer etc. betreffend.

12. Bl. 27′—28. Entsprechende Erklärung des Bürgermeisters Niklas Würffel 1368.

13. Bl. 28 — 30. Bestätigung des königl. Rudolfinischen Münz-Hausgenossenprivilegiums von 1277 durch Albrecht.

14. Brief Rudolfs IV., die Flossordnung betreffend, von 1359.

Digitized by Google

15. Bl. 30—31. Niederlagsordnung von 1281.
16. Stapelbrief von 1351.
17. Bl. 31 — 32′. Schiedspruch Rudolfs IV. zwischen den Bürgern von Wien und Neustadt 1358.
18. Bl. 32′—33. Schiedsspruch des Bürgermeisters Dietrich Verlusthart in einem Erbstreit 1350.
19. Bl. 33—34. Verschiedene Ratsbeschlüsse.
20. Bl. 34′. Heinrich des Streichers, Bürgermeisters von Wien, Schiedspruch in einem Erbstreite (Eisenbuch fol. 26).
21. Städte, die frei fahren.
22. Mautvorschriften.
23. Bl. 36—38. Brief Rudolfs IV. vom 1. Jänner 1361.
24. Bl. 38—40. Brief Rudolfs IV. von 1364 S. Augustinstag.
25. Bl. 40—40′. Brotwage.
26. Notabilia judicii.
27. Urteil Hermann des Müldorfer von 13?
28. Bl. 41—42. Gerichtsgefälle.
29. Bl. 42—42′. Urteil Wolfhart des Pek sammt Urkunde.
30. Bl. 43—74′. Das Stadtrechtsbuch.
31. Bl. 75. Zwei Gedichte.
32. Bl. 75′. Drei lateinische Gebete.
33. Bl. 76—77. Ein Gedicht, beginnend: *Maniger derwagt leib vnd guet, das er durich eren willen tuet,* endend: *Got der wend in all ir laid, Maria ir aller sel in frewden secz, also redt vns Peter von Recz.*
34. Bl. 77′—78′. Erzälung von der Erscheinung und Weissagung eines Mannes im Bischofsgewande.
35. Bl. 78′. Ein Brief Herman Wiltpergers an einen Herrn Niclas, dass der König von England die schuldige und die unschuldige Pfaffheit tödten lasse.
36. Bl. 79. Ratsbeschlüsse a) von 1421 und b) ohne gewisses Datum, Weinkeller nur an einheimische zu vermieten. c) 79′. Ratsbeschlüsse, das Ausspannen von Stricken und Ausrufen von Wein verbietend. Federproben.
37. Bl. 80—82′. Ungeltbrief von 1359.
38. Bruchstück einer Urkunde: *Steffel . . . hat gesaczt Johan dem Chelner funf fuder wein vnd ain viersigk viarigs (?) fuder dez Mantags vor Martini mit guetleich seinem willen vnd hat uns auch gespañt diselben wein vor andern gvltn vnd hab auch diselben span ynnen für lxxvnj tt.*
39. Bl. 83—83′. Marktordnungen.
40. Bl. 84 — 84′. Mariengebet, lateinische und deutsche Sprichwörter.
41. Bl. 85—91′. Ein Gedicht mit dem Titel: *Hie hebt sich an das püchel von priester Johan, der da herscht in indya in dem landt vndt ist der gröst herr, als er auf der werlt lebt.*

Digitized by Google

42. Bl. 92. *Wie schol ein mensch sten, das gern chäm zue erbern guten dingen der sälichait.*

43. Bl. 93—114′. Folgen sieben Bücher.

44. Bl. 115—126. Gewissensspiegel etc.

45. Bl. 127—130′. Lateinische Gebete. Die Initialen derselben fehlen.

46. Bl. 131—132′. Gedicht *de rege ladislao.* Folgen 26 leere Blätter.

47. Bl. 133′. *Seyd den mallen der Comet yëczund In dem Merczen des M° cccc° ıȳ°.*

48. Auf der Innenseite des Rückdeckels aufgeklebt: *Item daz sind die nam, Dye österreijch gehabt hat an dem anfang.*

Cb.

Berlin, kgl. Bibl. *ms. germ. Fol. 575.* Pap. Fol. 15. Jahrh. Einband: Holz mit rotbraunem Lederüberzug, die ehemals vorhanden gewesene Metallschliesse fehlt, ebenso mangeln zwei von den vier Nägeln auf der Aussenseite.

Auf der innern Seite des Vorderdeckels: *Oho Rybel pistu da suechtu die nad̄l &c. actū quīta añ Andree apl̄i cxvij Jar 30 hora xıȳ geslagen pey tag.* 188 gezälte Blätter, denen noch mehrere ungezälte folgen.

1. Bl. 1—43. Das Stadtrechtsbuch.

2. Bl. 43. *Das furbas . . . nymand sullen gehaissen werden gesessen lewt* u. s. w.

3. Bl. 43. Rubr.: *Das recht habent die purger In der Schefstras vnd zu Erppurk.*

4. Bl. 45. Ratsbeschluss von 1381 mit der Rubr.: *Von den Eprechern die handvest.*

5. Bl. 46. Rubr.: *Das ist ain Judenaid, Das ist der gross Judenaid.*

6. Bl. 47. Rubr.: *Hie ist vermerkt, was ein yeczleicher Stat Richt' hie zwien geit von dem gericht jaerleich ze dem gehort hie ze wienn.*

7. Bl. 48. Handfeste von 1340 mit der Rubr.: *Hie hebent sich an die recht und die gesetz der stat ze wien, und ist die new handwest (sic),* fälschlich mit 1320 datirt.

8. Bl. 60. Handfeste Kaiser Friedrichs II. ohne Rubrik.

9. Bl. 61. *Umb purkrecht ab ze losen* (1360), gedruckt bei Hormayr.

10. Bl. 63. Bestätigung des Münzbriefes König Rudolfs, der

11. Bl. 63′ folgt. Rubr.: *Von des Munsmaisters Recht vnd freihait und der hausgenossen und der sylber prenner, was Rechten sy habent Irre ambt.*

12. Bl. 66′. Rubr.: *Von dem gescheft herczog Rudolff vnd*

Digitized by Google

das nyëmand frey sey der stewr, vnd das yederman mit der Stat leidenn mues vnd meing artikel (1350. Gedruckt?)

13. Bl. 67. Steuerverordnung von 1361 (Hormayr, I. Abt. 5. Bd. Urk. 144) mit der Rubr. *Das mann kaine kaufmanschaft nyndert anderswo aufpinden und nyderlegen denn da zu wienn.*

14. Bl. 70. Handfeste Albrechts I. von 1296 mit der sehr bemerkenswerten Ueberschrift: *Hie nach sind vermerkt meniger artikel vnd Recht der gezirten vnd wirdigen Stat ze wienn, als die beuestigt und bestet sind von dem Romischen kinig Rudolfen Seins reichs Im funfden Jar nach Cristes gepurt tawsend drewhundert lxxvıij Jar.*

Die Handfeste selbst beginnt: *Wir albrecht von gots genaden.*

15. Bl. 78. Handfeste Friedrich des Schönen vom Agnesentag 1320 ohne Rubrik.

16. Bl. 79. Grundrechtsablösung Rudolfs IV. von 1360 mit Rubr.: *„Wir jehen vnd tvnd chvnd ewigleich allen levten“* u. s. w.

17. Bl. 80. Handfeste Friedrich des Schönen von 1312, Rubr.: *Das wir zu vnsern lieben getrevẽn purgerñ &c.* (Rauch S. 122.)

18. Bl. 81. Fischerrecht. Rubr.: *Vnd daz alle die havsen wegen vnd alle die havsen vail die habent Sollen sten nydrthalb Des mvnser haus gegen der strazz hinab zu &c.* (Gedr. bei Rauch S. 70.)

19. Bl. 82. Rubr.: *Hie ist vermercht, das man sol chain See vysch anderswo vail haben denn newr an dem hoff vnd bey dem wasser* u. s. w. (Vgl. Rauch, S. 72.)

20. Bl. 83′. Rubr.: *Der Schuel gerechtichait In der benanten Stat zu Wien &c. — Aber von der Schuel.*

21. Bl. 83′—85′. *Von der Erbern Schuel zu wienn &c. — Ein ander Schulrecht.*

22. Bl. 85′. Zwei Verordnungen über Tuchkauf, zum Schlusse: *nicht mer hab ich aus der laubenherrn bestetbrief auszogen zu disem mal. Et sic est finis huis libri.*

23. Bl. 86—94. Zwei Brottaxen, die zweite von 1443.

24. Bl. 95—187. Process Belials gegen Christum.

Co.

Wien, Hofbibl., Cod. Nr. 2973*). Pap. gr. 8. 15. oder Ende des 14. Jahrh. 92 mit Bleistift und später mit Tinte foliirte Blätter, auf die noch zwei leere folgen. Viele derselben, insbesondere zu Anfang, haben durch Feuchtigkeit sehr gelitten. Einb.: Holz mit Lederüberzug, Rest einer Metallschliesse noch vorhanden, die acht Metallknöpfe ausgefallen. Die Innenseite des Vorderdeckels enthält

*) Hoffmann CLXXVI.

Digitized by Google

zwei Zettel, den einen von Prof. Gaupp mit kurzer Inhaltsangabe, vom 9. Sept. 1830, der andere, gedruckt, vom Bischof von Wien, Joannes Faber: *Emptus est iste liber per nos Doctorem Joannem Fabrum, Episcopum Viennensem, et Coadjutorem Novae Civitatis, gloriosissimi Clementissimi Romanorum Hungariae Bohemiaeque Regis ac Archiducis Austriae Ferdinandi sapientissimi a Consilijs a Confessionibus. Et quidem non ea pecunia quae ex prouētibus et contibus Episcopatus provenit Sed ea quam ex honestissimis nostris laboribus aliunde recepimus. Proinde liberum est nobis donare et legare cui voluerimus. Donamus igitur eundem Collegio nostro apud sanctū Nicolaū ordinamusq ut ibi in perpetuum Studentibus usui sit iuxta statuta et praescripta nostra. Actum Viennae in Episcopali Curia prima die Septembris Anno salutis nostrae MDXXXX.*

Von Bl. 23 angefangen beginnt die alte Foliirung, bei der aber Bl. 44 irrtümlich als 43 bezeichnet ist, daher von da an die Foliirung um eins zu nieder.

Inhalt: 1. Die Handfeste von 1340.

2. Das Stadtrechtsbuch mit der Ueberschrift: *Das ist auch de hantuest.*

3. Gerichtsgefälle. Rubr.: *Nota daz sind des gerichtz zue well ze wienn.*

4. *Nota daz ist die zedl von der vischer wegen.*

5. Judeneid. Rubr.: *Daz ist der Juden ait.*

C d.

Nikolsburg, fürstl. Dietrichstein'sche Schlossbibliothek *II. 102.* Kl. Fol. Brauner gepresster Ledereinband. Pap. 1505. Handfeste Albrechts von 1340 und das Stadtrechtsbuch.

C'a.

Wien, Magistratsarchiv 1435 Pap. Fol. Homeyer 686, Lassberg 176 genau beschrieben von Siegel, zwei Rechtshandschriften des Wiener Stadtarchives. Wien, 1858. (Nicht im Buchhandel erschienene Sylvesterspende.)

C'b.

Graz, Joanneumsbibl. 168, genau beschrieben, und synoptisch mit zwei andern Grazer Handschriften, nämlich der zweiten des Joanneums und jener der Grazer Universitätsbibl. verglichen von Sandhaas in den Sitzungsberichten der philos.-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften. 1863. XLI. Bd. S. 368 — 378. (Februarheft.)

Digitized by Google

C'c.

Kloster **Seitenstetten** in Oberösterreich, Stiftsbibl. Pap. Fol. 15. Jahrh. Moderner Ledereinband mit Goldrücken und dem Titel in Goldbuchstaben: *Oesterreichische Landesordnung.* Schnitt: Grau und weiss marmorirt. Rot foliirt vom dritten Blatt angefangen. Mehrmals falsch geheftet. Zuerst Bl. 1—7, dann 197—208, 185—196, 173—184, 162—172, 150—161, 138—149, 126—137, 114—125, dann 10 unfoliirte Blätter mit dem Register des kaiserlichen Landrechts, darauf 112, 113, 100—111, 89—99 (hinter 95 zwei unfoliirte Blätter), 76—88 (zwei Blätter mit 76 bezeichnet), 67—75 (3 nicht foliirte Blätter), 56—66, 42—54, 33—41 (zwei Blätter mit „34" foliirt), ein unfoliirtes Blatt, 20—32, 8—19, ein unfoliirtes Blatt, 209—234.

Abwechselnd eine rote und eine blaue Initiale. Häufig mit Ranken verzierte Majuskeln.

Inhalt identisch mit C'a, nur dass die Rechte an der Maut zu Neustadt und Salichenau (Siegel a. a. O. S. 8. Nr. 30) fehlen, und zum Schluss es heisst: *Die geschäfft bei kreften ze halten auch das yemand zu heyratt gedrungen werd, auch das alle Rechtt bey krefft beleiben &c. 1364.*

C'd.

München, königl. Bibl. *„Cod. germ. 335."* Pap. Fol. 15. und 16. Jahrh. Einband modern, Pappendeckel. Am ersten Blatt ein Zettel mit einem Kupferstichwappen, und der Unterschrift: *Ex electorali Bibliotheca Serenissimorum Vtriusque Bauariae Ducum.*

1. Bl. 1—48. Das Stadtrechtsbuch.
2. Bl. 48'—57. Privileg vom Agnesentag, fälschlich mit 1322 bezeichnet, Wagen und Wassermaut etc. Rauch 15—31.
3. Bl. 57—73'. Handfeste von 1340.
4. Bl. 73'—75. Ratsbeschlüsse (Heimsteuer 1351, Sonntagsknechte 1353, Glaswerk 1353, Wachsstand 1360, Lodwirker 1357, Diener 1346).
5. Bl. 75'—82. Handfeste von 1296 mit der Datirung der Abschrift: *Anno Dñi M°cccc°xxxv°.*
6. Bl. 82—83'. Handfeste Kaiser Friedrichs II., ebenso datirt.
7. Bl. 84—206'. Schwabenspiegel, Land- und Lehenrecht.
8. Bl. 206—209'. Hausgenossen-Privilegium Rudolfs I.
9. Bl. 209—211'. Teilbrief von 1364.
10. Bl. 211—215. Ungeltbrief von 1359.
11. Bl. 215—215'. Urteil wegen der Judenfrevel zu Enns.
12. Bl. 216. *Anno 1517 haben die Genannten begert durch kay M̈t sol Ir Freyhait lesen lassen vnnd in die wal Burger-*

Digitized by Google

maister vnd Rat setzen, darauf kaȳ M̈t dise Declaration gethã ettlichen gefallen ettlichen nit, welche folgt. Bemerkenswert darin auf Bl. 218: *Wer einen Burger anspricht ainer sach, die Im an sein er vnnd trew geet, sol Er khainen Zewg darumb dulden, svnnder sich der sachen bereden mit seinem Aid, ist aufgehabt, sol beȳ dem gemainen Rechten beleiben. Doch das vnns solhen Eeren hanndeln vor Eröffnung der Vrtail allzeit derselb Sententz Zuuor zwgeschikht werde, Damit wir selbs enntsliessen Vnnd den Partheyen zu fürderlichen vnnd helffen mügen.*

13. Bl. 219. *Der Vorsprechen Aid. — Ir werdet sweren ainen aid zu Got vnnd den heiligen, Das Ir wider Burgermaister Richter vnnd Rat diser Stat Wien, die yeczu zeiten sein werden, in den Henndln so sy von Ambts vnnsers allergenedigisten Herrn vnnd Lanndsfürsten vnnd gemainer Stat wegen Hänndln vnd die Oberkait des Fürsten nicht berürn, Nicht Reden, Raten, Helffn noch ainicherlay beystannd an derselben sonder vrlawbnuss thuen wollen, Die Enntschied, vrtln vnnd annders, so gehanndlt vnd Euch Enndekht werden, nicht Caũiliern, noch widertreiben, Svnnder nach Ordnung der Rechten darauf hanndln wollen, auch die Gerichtsperson Eeren vnd fuerdern, vnd vor Gericht guoter Sitten vnnd Erberkait gebrawchen, verlesstrung bey peen nach Mëssigung des Gerichts sich ennthalten.* Dann drei leere unfoliirte Blätter.

14. Bl. 220. Register des auf

15. Bl. 221 folgenden: *Libell zu Augspurg, das ist New Ordnung der Osterreichischen Lannde aufgericht zu Augspurg den x. Apprillis Anno 1510* schliesst mit Bl. 284.

Da.

Wien, Magistratsarchiv. Pap. Fol. 15. Jahrh. Homeyer 685, Lassberg 175. Nähere Beschreibung s. bei Siegel a. a. O.

Nur ist zu bemerken, dass das Verheften, woher die in Db, c entstandene von Stark besprochene falsche Anordnung herrührt (Sitzungsber. der Akad. der Wissensch. ph. h. Kl., Jänner 1861, Bd. 36. 96, 5) hier stattgefunden hat, indem von den zwei auf Bl. 197 folgenden Blättern das zweite zuerst eingefügt ist.

Db.

Wien, Hofbibl., Cod. Nr. 2803. Pap. Fol. 15. Jahrh. Hoffmann CLXIX, Lassberg 160, Homeyer 683, vom vorhergehenden nur in der Anordnung der Rechtsbücher etwas differirend, sonst sogar in der Schreibweise fast identisch. Nähere Beschreibung im grossen Handschriftenkataloge der Wiener Hofbibliothek.

Digitized by Google

Dc.

Codex Prandavianus, nunmehr verschollen, Abdruck des Stadtrechtsbuchs daraus bei Rauch scriptores rerum Austriacarum III. 144 ff., danach identisch mit Da, b.

Ea.

Giessen, Univ.-Bibl., *Bibl. Senkenberg. Ms. Nr. 120.* Fol. Pap. 15. Jahrh. Einband: Holz mit rotem Lederüberzug, auf der Innenseite des Vorderdeckels ein Kupferstich, eine Bibliothek vorstellend, mit der Unterschrift: *„Ex libris Bibliothecae D. Zach. Conr. ab Uffenbach M. F.“* Darauf folgt ein Pergamentblatt mit schwarzen jüdischen Lettern, und in roter Tinte rechts oben: *In diesem Buch Seint Beschrieben Lehenrecht, Kayserrecht Die Staat Wien Recht Sampt Andern etlichen Hantuesten vnd Furstlichen privilegien So hernach volgen.* Unten links ebenfalls rot: *Sum gregorii krafft de Cronenbergk ciuis Franckophurdiani auctoritate impiali publici Notarij Anno Salutis 1534 Die 14 mense Februarij.* Moderne Bleistiftpaginirung.

1. S. 1—80. Lehnrechtsbuch.
2. S. 81 — 87. Landfriede von Würzburg 1287. Dann mehrere leere nicht paginirte Blätter.
3. S. 88—282. Landrechtsbuch.
4. S. 286—402. Wiener Stadtrechtsbuch.
5. S. 404—430. Handfeste von 1340.
6. S. 431 (fälschlich 437) — (fälschlich) 439 verschiedene Ratsbeschlüsse (Heimsteuer, Sontagsknechte, Glaswerk, Wachsstand Diener).
7. S. 439—452. Handfeste von 1296.
8. S. 452. Stand der Tuchbereiter.
9. S. 453—465. Handfeste Friedrichs II.
10. S. 455—465. Handfeste für die Kaufleute von 1312.
11. S. 467—472. Handfeste von 137? Teilbrief von 1364.
12. S. 472—475. Niederlagsordnung von 1281.
13. S. 475. Ungeltbrief von 1359.
14. S. 480 — 485. Fleischhackerrecht von 1364. Privileg für die Scheffstrasse von 1379.

Zum Schluss wieder ein Pergamentblatt mit jüdischen Lettern.

Fa.

Wien, Hofbibl., Cod. Nr. 12688 (suppl. 404), beschrieben bei Hasenöhrl, das öst. Landesrecht.

Digitized by Google

F'a.

Graz, Universitätsbibl., Beschreibung bei Stark. Sitzungsber. der ph. h. Cl. der Wiener Akad. 36. Bd. I. Heft, S. 86 ff.

F'b.

Graz, Joanneumsbibl., Beschreibung bei Sandhaas a. a. O.

F'c.

Kloster **Seitenstetten,** Stiftsbibl., Pap. kl. Fol. 2. Hälfte des 15. Jahrh. Moderner Ledereinband. Rücken mit dem Titel: *„Alberti Austriaci Landesordnung."* Zweispaltig.

Inhalt: 1. Bl. 1—15. Handfeste von 1340.

2. Bl. 15'—17. Niederlagsbrief von 1281.

3. Bl. 17—18. Stapelbrief von 1312.

4. Bl. 18—19'. Bestätigung desselben von 1348.

5. Bl. 19'—20. Bestätigung des Stapelrechtes 1351.

6. Bl. 20. Mautvorschrift für Neumarkt, Judenburg, Leoben 1356.

7. Bl. 20—21'. Geleitsbrief Ludwigs von Brandenburg von 1384. (Rauch S. 65.)

8. Bl. 21'—22'. Sicherheitsbrief und Mautvorschrift für Partlanns von Meinhart von Görz 1351. Brief des Patriarchen von Aquileja.

9. Bl. 22'—23'. Privileg Rudolfs IV. für Oberösterreich, über die Pielach fahren zu dürfen. 1361.

10. Bl. 23'. Sicherheitsbrief Meinharts v. Görz 1359 und

11. Bl. 23—27. Privileg für die Fahrt von Wien nach Venedig über den Semmering und Villach 1375 und 1386.

12. Bl. 27'—28. Brief von verbotener Kaufmannschaft für Pettau 1388.

13. Bl. 28' Niederlegung zu Graz 1390.

14. Bl. 28'—31. Briefe über Pettau, Wels, Enns, Steier, Freistadt, Kundschaft der oberösterr. Städte gegenüber dem Herzog betreffend. Antwort desselben und ein zweiter derartiger Brief.

15. Bl. 32. Brief für die Wiener, die Hut am Karst betreffend.

16. Bl. 32'—33. Abschrift eines Uebereinkommens zwischen Peuscheldorff und Wien vom 3. October 1343.

17. Bl. 33—33'. Hausgenossenschaft Albrechts und Rudolfs von Habsburg.

18. Bl. 33'. Eid im Stadtbuch.

19. Bl. 33'—37'. Maut zu St. Veit etc. Rechte der Wiener gegen Neudorf und Salichenau.

20. Bl. 37'—41'. Münz- und Mautvorschriften.

21. Bl. 42—102. Das Stadtrechtsbuch, Aufschr.: *Item ein hantfest der kaiserlichen Recht dar Inn beschlossen die Burger-*

Digitized by Google

schrann zu Wien &c. Teilweise fehlt die sonst rote Initiale. Daran anschliessend mit fortlaufender Rubricirung:

22. *Von Onspechen vmb die Ee*
Von der ansuchung fraw od Junckfraw
haimlicher heyratt
Ob ains purger son vngeraten wer
Von vngrischen vnd welischen weinrecht
Von der schul
„ „ schuler lernung
Das die Ratleut xx sein.

Wie der Rat geseczt sull werden Das die Ratgebn der stat ere behuten.

Von der purckchmaut. — Von den Ratgeben vnd dem rat ze wienn. — Wie man Richter Setzen sol u. s. w. — Das Nymand wider die hanntfest u. s. w. — Das kain Man wider die hanntfest thue.

Bl. 106′. *Das man kain purger in die herfart in die verr nicht schicken sol. — Ob ein perckmaister nicht recht onlait vnd oblait nemen wolt. — Das der dinger ein aid schwer fur alles kriegn. — Das chain pest pey der Stat in ein rast gepaut werde. — Das die purger frey sind u. s. w. — Von der purger wirdigkait lehen emphaen &c. — Von den studenten. — Von den vesten in dem purckfrid u. s. w. — Von vesten zerstoren. — Das den purgern chain gewalt gethon werd. — Von der bestetung der purckmaut.* Unter den Zeugen Eberhard, Erzbischof von Salzburg, Ekprecht, Bischof von Bamberg, Ruger, Bischof von Passau, Heinrich, Landgraf von Thüringen u. s. w., dann

23. Bl. 108. Einleitung des bei Rauch gedruckten angeblichen Rudolfin. Privilegiums von 1278.

24. Bl. 109. Brief Albrechts und Leopolds, Sonntag vor 1. Mai 1369.

25. Lodwirker 1357.

26. Bl. 109′. Schluss der Handfeste von 1340.

27. Bl. 110. Heimsteuer, Ratsbeschluss von 1351.

28. Bl. 110′ — 112. Briefe Albrechts V. 1420, 1421 über Erbgüter (Leibgeding).

29. Bl. 113—116. Privileg Rudolfs IV. Augustintag 1364.

30. Bl. 116′—117′. Fuetrer, Afratag 1368.

31. Bl. 117′. Von gesessenen Leuten.

32. Bl. 118. Von Anlaite und Ablaite.

33. Ratsbeschluss von 1381.

34. Bl. 119—123′. Artt. aus dem Schwabenspiegel.

35. Bl. 123′. Brief Albrechts 1432 S. Joh. Abend.

36. Bl. 126′. Brief datirt Brun. Montag vor Margareten 1305.

37. Jahrmarktsbrief von 1382, Michaelstag.

38. Bl. 127. Ratsbeschluss von 1421.

Digitized by Google

39. Bl. 128′. Freiung der Schotten.
40. Bl. 128′—129. Gerichte, die dem Wiener unterworfen sind.
41. Bl. 129. Aufsatz des Tuches wegen 1420.
42. Bl. 130. Aufs. der Kürschner und Schuster wegen 1427.
43. Bl. 130′. Weinmeister 1429.
44. Bl. 131—131′. Gastgeben. Bäckenrechte.
45. Bl. 132′—133′. Ungeltregister.
46. Bl. 134—159. Münzrechte von 1277, 1362, 1368, 1405, 1366 u. s. w. (sehr reichhaltig).
47. Ungeltbrief von 1359.

F′d.

Pesth, ungar. Nationalmuseum, *424, fol. Germ.* Pap. Fol. 1444. Einband: braunes gepresstes Leder mit 5 Metallknöpfen, vor- und rückwärts, und Metallschliessen. Auf der innern Seite des Vorderdeckels ein Wappen: in goldenem Feld, ein schwarzer Hahn mit roten Füssen, Kamm, Zunge und Lappen, am Helm, der mit einem schwarz und gelben Mantel bedeckt ist, ein eben solcher, weit grösserer und gekrönter Hahn. Zu beiden Seiten des Schildes Ziffern links 14 rechts 44 darunter die Verse:

Gallus alte tonans alta petit latera cadens
Alter familias pater estque fidissimus ille
Coniugum amator queritans pendensque receptum
Cibum et dirus viperum debellator et hostis
Ponitur exemplo templorum culminis arce
Pres dibus sacris gregem ut fedulo current
Inuigilent, moneant, intoneant, predicantque
Hunc noster Schalawtzer iure insignio defert.

Am ersten Blatte eine Anticipation aus der später folgenden Handfeste von 1340. Darauf Inhaltsangabe von moderner Hand. Das Blatt trägt ein rotes Siegel, eine Sonne darstellend, und zwei Stampiglien: *„Ex Museo Hungarico“ „W Jankovich Miklos Gyujtemenye 1830“.* Folgen drei leere Blätter und 168 beschriebene, vorher jedoch ein Streifen von einem weggeschnittenen Blatt, und nachher mehrere solche, auch fehlt ein Blatt zwischen 1 und 2.

Inhalt: 1. Bl. 1—13′. Münzrechte von 1433, 1316, 1368, 1362, 1388, 1405, 1410, Hausgenossen-Eid etc.
2. Bl. 13′—32′. Handfeste Albrechts von 1340.
3. Bl. 33—35. Niederlagsbrief von 1281.
4. Bl. 35—36′. Stapelbrief von 1312.
5. Bl. 36′—38′. Bestätigung desselben von 1348.
6. Bl. 38′—39. Bestätigung von 1351.
7. Bl. 39—39′. Judenburger Maut 1356.
8. Bl. 39′—40. Geleitbrief Ludwigs von Brandenburg von 1344.
9. Bl. 40′—41. Geleitbriefe Meinharts und Heinrichs von Görz 1351.

Digitized by Google

10. Bl. 41—42′. Brief des Patriarchen von Aquileja.
11. Bl. 42. Sicherheitsbrief von Weiden.
12. Bl. 43. Brief Rudolfs IV. 1360, St. Niclastag.
13. Bl. 43′. Brief Albrechts und Leopolds 1369, 1. Mai.
14. Bl. 44—45. Neuer Geleitbrief von Görz 1369.
15. Bl. 45—48′. Handfeste Albrechts von 1375 (Bestätigung der von 1312).
16. Bl. 48′. Strasse nach Venedig über den Semmering 1386.
17. Bl. 49—51. Handfeste Albrechts von 1389, 1393.
18. Bl. 51—53′. Kundschaft der oberösterr. Städte (Linz, Wels, Enns, Steier, Freistadt).
19. Bl. 54—54′. Rechte der kärntnerischen, krainerischen und steirischen Städte zur Fahrt nach Venedig.
20. Bl. 55. Hut auf dem Karst.
21. Bl. 55′—56′. Uebereinkommen mit Peuscheldorf.
22. Bl. 56′—60′. Hausgenossenbrief Rudolfs I.
23. Bl. 60′—61. Mauten von St. Veit gegen Venedig.
24. Bl. 61′—64. Wiener Rechte zu Neudorf und Salichenau.
25. Bl. 65—72′. Maut- und Gewichtsvorschriften.
26. Bl. 73—74. Ratsbeschluss von 1381.
27. Bl. 74′—154. Das Stadtrechtsbuch mit schöner Initiale.
28. Bl. 154—156. Albrecht 1420, 1421.
29. Bl. 156′—158. Elfmühlenrecht.
30. Bl. 158—160′. *Ein brief von dem sterczermaister.*
31. Bl. 160′—162. Rechte des Hansgrafen gegenüber den Gästen.
32. Bl. 162—168. Handfeste Königs Ladislaus von 1453 für die Laubenherren zu Wien.

F'e.

Nikolsburg, fürstl. Dietrichstein'sche Schlossbibliothek. *II. 100.* kl. Fol., in Pergament broschirt, 15. Jahrh. — Handfeste Friedrichs von 1320 (?) und das Stadtrechtsbuch[a]).

Ausserdem enthält der Cod. Nr. 14912. Suppl. 2130, der Wiener Hofbibliothek ein Bruchstück vom Stadtrechtsbuch, enthaltend die zweite Hälfte von Artikel 142, dann Artikel 141, 127, 116, 117, 120, 130—133, 144—146, 148, 149, 150, 151 der Ausgabe.

Endlich führe ich noch die verschollene Handschrift des Schottenklosters an, von Moser in seiner „bibliotheca manuscriptorum" beschrieben, nach dieser Beschreibung mit Da, b, c identisch, und die von Rauch III. observat. praeviae erwähnten zwei Handschriften, die ebenfalls nicht mehr vorhanden sind.

---

[a]) Leider konnte ich bei der kurzen Dauer meines Nikolsburger Aufenthaltes meine Aufmerksamkeit nur dem das Stadtrechtsbuch enthaltenden Teil der Handschriften widmen, und das Uebrige kaum flüchtig durchblättern. Daher die Ungenauigkeit obiger Angabe.

Digitized by Google

B. Synopsis und Textentwicklung.

Ausg.	Aa	Bc	Cb	Cc	C'a	Dc	Ea	Fa	F'a
Prol. I.	Prol. I.	Prol. I.	Prol. I.	Prol. I.	Prol. I.	Prol. I.	577	Prol. I.	Prol. I.
„ II.	„ II.	„ II.	„ II.	„ II.	„ II.	„ II.	578	„ II.	„ II.
1—6	1—6	1—6[a])	1—6	1—6	1—6	1—6	579—584	1—6	1—6
7	7	7	7	—	7	7	585	7	7
8—10	8—10	8—10	8—10	7—9	8—10	8—10	586—588	8—10	8—10
—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
11—15	11—15	11—15[b])	11—15	10—14	11—15	12—16	589—593	11—15	11—15
16, 17	—	16, 17	16, 17	15, 16	16, 17	17, 18	594, 595	16, 17	16, 17
18, 19	16, 17	18, 19	18, 19	17, 18	18, 19	19, 20	596, 597	18, 19	18, 19
—	—	—	—	—	—	—	—	20	—
—	—	—	—	—	—	21	598, 599	21	—
20, 21	18, —	20, —	20, —	—	—	132, 133	717, 718	136, 137	20, 21
22—25	—	—	—	—	—	126—129	719—722	138—141	22—25
26—37	—	—	—	—	—	134—145	723—734	142—153	26—37
38—51	19—32	21—34	21—34	19—32	20—33	22—35	600—613	22—35	38—48[c])
52	—	35	35	33	34	36	614	36	49
53—56	33—36	36—39	36—39	34—37	35—38	37—40	615—618	37—40	50—53
57	37	40	40	38	61	41	619	41	54
—	—	—	—	49	—	—	—	—	—
58, 59	47, —	51, 52	51, 52	50, 51	62, 63	53, 54	631, 632	53, 54	55, 56
60	48	53	53	52	64	55	633	55	57
61—71	49—58[d])	54—64	54—64	53—63	49—59	56—66	634—644	56—66	58—68
72	59	65	65	64	60	42, 67	620, 645	42, 67	69
73—77	38—42	41—45	41—45	39—43	39—43	43—47	621—625	43—47	70—74
78	—	46	46	44	44	48	626	48	75
79—82	43—46	47—50	47—50	45—48	45—48	49—52	627—630	49—52	76—79
83—96	60—73	66—79	66—79	65—78	65—78	68—81	646—659	68—81	80—92[e])
97	74	—	80	79	79	82	660	82	93[f])
98—102	75—79	80—84	81—85	80—83[g])	80—84	83—87	661-664[h])	83—86	94—98
103	80	—	86	84	85	88	665	87	99
104, 105	81, 82	85, 86	87, 88	85, 86	86, 87	89, 90	666, 667	88, 89	100, 101
106	83	—	89	87	88	91	668	90	102
107—114	84—91	87—94	90—97	88—95	89—96	92—99	669—676	91—98	103—110
115	92	—	98	96	97	100	677	99	111
116, 117	93, 94	95, —	99, 100	108, 109	109, 110	113, 114	690, 691	110, 111	124, 125
118, 119	—	—	—	—	—	—	—	113, 114	126, 127
120	95	—	101	110	111	115	692=705	124	128
121—126	—	—	—	—	—	—	693-700[i])	112, 115 —119	129—134
127	96	96	102	107	108	111	688=704	123	122
128	—	—	—	—	—	112	689	109	123
129	97	97	103	97	98	101	678=703	122	112
130	98	—	104	111	112	116	706	125	135
131	99	98	105	112	113	117	707	126	136
132, 133	100, 101	—	106, 107	113, 114	114, 115	118, 119	708, 709	127, 128	137, 138
134	102	99	108	98	99	102	679	100	113
135	103	—	109	99	100	103	680	101	114
136—138	104—106	100—102	110—112	100—102	101—103	104—106	681—683	102—104	115—117
139	107	—	113	103	104	107	684	105	118
140—142	108—110	103—105	114—116	104—106	105—107	108—110	685—687	106—108	119—121
143	—	—	—	—	—	—	701	120	139
144, 145	111, 112	106, 107	117, 118	115, 116 +117	116, 117	120, 121 +122	710, 711	129, 130	140, 141
146	113	108	119	118	118	123	712	131	142
147	—	—	—	—	—	—	702	121	143
148, 149	114, 115	109, 110	120, 121	119, 120	119, 120	124, 125	713, 714	132, 133	144, 145
150	116	111	122	121	121	130	715	134	146
151	117	112	123	122	122	131	716	135	147
—	—	—	—	—	—	146	735	—	—
—	—	—	—	—	—	147	—	—	—

[a]) in Ba, b fehlt Art. 3. — [b]) in Ba, b fehlt Art. 15. — [c]) Ausg. 39 + 40 = F'a 39. Ausg. 42 in F'a nicht numerirt. Ausg. 43 + 44 = F'a 41. — [d]) Ausg. 61 + 62 = Aa 49. — [e]) Ausg. 95 + 96 = F'a 92. — [f]) Ausg. 97 + 98 = F'a 93. — [g]) Ausg. 101 + 102 = Cc 83. — [h]) Ausg. 101 + 102 = Ea 664 = Fa 86. — [i]) Ausg. 125 = Ea 697—699.

Digitized by Google

a) I. Nach der Synopsis sind allen daselbst angeführten Handschriften gemeinsam:

1. Die beiden Prologe.

2. Die Artikel 1—6, 8—15, 18, 19, 38—51, 53—58, 60—77, 79—96, 98—102, 104, 105, 107—114, 116, 127, 129, 131, 134, 136—138, 140—142, 144—146, 148—151 der Ausg. (Rauch: 1—6, 8—10, 12—16, 19, 20, 22—35, 37—41, 53, 55—66, 42—47, 49—52, 68—81, 83—87, 89, 90, 92—99, 113, 111, 101, 117, 102, 104—106, 108—110, 120—123, 124, 125, 130, 131).

II. Ausser diesen Artikeln enthält Aa noch die Artikel: Ausg. 7, und teilweise 20, 97, 103, 106, 115, 120, 130, 132, 133, 135, 139, (Rauch: 7, teilweise 132 und 20 zum Schluss, 82, 88, 91, 100, 115, 116, 118, 119, 103, 107), wobei in Aa zwei Artikel, nämlich Ausg. 61 und 62 vereinigt erscheinen.

III. Ba, b enthalten mit Ausnahme der Art. Ausg. 7 und teilweise 20 die sub II. genannten nicht, auch nicht Ausg. 3, 15, 47, dafür Da, b, c 17, 18, 36, 48, 54 = Ausg. 16, 17, 52, 78, 59, wozu Bc, d die bereits in Aa enthaltenen Ausg. 3, 15 und 47 fügen, offenbar sind diese drei Artikel in Ba, b nur aus Versehen weggeblieben, da im Uebrigen die Handschriften Ba, b, c, d vollkommen übereinstimmen.

IV. Die Handschriften Ca und die damit übereinstimmenden Cb, c, d einerseits, und C'a und die mit ihm übereinstimmenden C'b, c, d andererseits vereinigen alle bisher genannten Artikel, nur in Cc fehlt wol auch aus Versehen Artikel 7 der Ausgabe.

V. Im Rauch'schen Drucke Dc und den damit übereinstimmenden Handschriften Da, b treten dann die Artikel Rauch 112, 126—129, 132—145 entsprechend den Artikeln 128, 20—37 der Ausgabe hinzu, und ausserdem sind eine Abschrift von Sws. Artikel 345 Wackern., 377 Lassb., und ein Ratsbeschluss aus dem Eisenbuche von 1381 als Artikel 146 und 147 angehängt. Artikel 11 und 67 sind blosse Wiederholung von 8 und 42, letztere mit einigen später zu erklärenden Aenderungen, 21 ein Hinweis auf 9.

VI. Ea enthält dieselben Artikel, auch die überflüssigen Da, b, c 21 und 67, ausserdem aber noch acht neue Artikel und eine Wiederholung Ea 599 = 588. (Andere Wiederholungen in Ea s. S. 25.)

VII. Dazu fügen Fa und F'a, b, c, d, e wieder zwei neue Artikel, und sind somit die reichhaltigsten Texte, die wir überhaupt bis jetzt kennen.

Die in Aa fehlenden Artikel sind nun so umfangreich, ferner folgen einmal je zwei davon unmittelbar in den andern Handschriften aufeinander, so dass ein Uebersehen, was bei einem leicht möglich wäre, wegen des Zusammenstehens doch schwer denkbar ist, weiter lässt ihr Fehlen keine Lücke im Plan des Ganzen, endlich steht einer derselben, nämlich Artikel Ausg. 78, im Vergleich zu Artikel 75—77 auf einem entschieden vorgeschrittenem Standpunkte, dass, wie schon gesagt, aus Nachlässigkeit des Schreibers ihr Fehlen

Digitized by Google

nicht herrühren kann. Noch mehr gilt diess von den in Bc, d fehlenden Artikeln, während in Ba, b allerdings einige aus blossem Versehen weggeblieben sind. Es müssen daher die in Aa einerseits und Bc, d andererseits fehlenden Artikel ursprünglich gar nicht vorhanden gewesen sein. So war die erste, uns aber in keiner Handschrift bis jetzt vorliegende Redaction beschaffen.

1. Unmittelbar von derselben ausgehend entstand durch Hinzufügung der sub II. genannten Artikel die zweite Redaction, repräsentirt durch die Handschrift Aa.

2. Ebenso unmittelbar und von der vorhergehenden unabhängig, musste, weil anderes zum ursprünglichen Kern, nämlich die sub III. genannten Artikel hinzufügend, die dritte Redaction entstehen, die in den Handschriften Ba, b, c, d enthalten ist.

3. Eine Vereinigung der sämmtlichen bisherigen Artikel, also der der beiden vorhergehenden Redactionen, welche dem zufolge dem nunmehrigen Bearbeiter auch vorliegen mussten, bildet die vierte Redaction, erhalten in den Handschriften Ca, b, c, d, C'a, b, c, d.

4. Durch Hinzufügen der Artikel Rauch 112, 126—129, 132—145 entstand eine fünfte Redaction, jedoch nicht in dieser Gestalt, sondern nur vermehrt durch die Schluss-Artikel Da, b, c 146, 147 erhalten.

5. Eine sechste in Ea erhaltene Redaction fügte acht neue Artikel hinzu und

6. die siebente noch zwei Artikel. Diese letzte Redaction ist durch Fa und F'a, b, c, d, e repräsentirt.

b) Was nun die Ordnung der einzelnen Artikel in den verschiedenen Codices anbelangt so stehen

I. Ueberall zu Anfang die Artikel Da, b, c 1—20, = Ausgabe 1—19. Hinter denselben schieben F'a, b, c, d, e die Artikel Da, b, c 132, 133, 126—129, 134—145 ein. Da diese Artikel in den vorhergehenden Recensionen nicht erscheinen, die übrigen Artikel in denselben aber die gleiche Folge zeigen wie Da, b, c, so muss eben diese Folge die ursprüngliche sein, nicht die durch die Einschiebung dieser Artikel unterbrochene, wie Stark*) meinte.

II. Artikel Da, b, c 41 = Ausg. 57 schliesst in Da, b, c so: *Das hab er recht und redleich gewert und bewert das mit wahrer gezeugnuss als recht ist, ob er im gicht, oder aber es pringt, als recht ist, das er seinen purgel gelost hab,* in Aa: *Das hab er*

*) A. a. O. S. 97; vgl. auch Sandhaas S. 9. Art. 20 der Ausg. Da, b, c 132 ist allerdings eine Wiederholung und weitere Ausführung von Aa Art. 18, (welcher Artikel jedenfalls schon der ersten Redaction gehört, und sich durch alle Redactionen hindurch erhalten haben muss, wenn auch nicht in allen Handschriften), diese Wiederholung ist aber jedenfalls erst in der Redaction Da, b, c vorgenommen worden. — Uebrigens ist es zum Verständnis der obigen Textentwicklung notwendig, sie mit Beiziehung des Rauch'schen Druckes zu lesen.

Digitized by Google

recht und redleich gewert, und bewärt das mit warer gezeugnus, als recht ist, das geniess (welche zwei Worte in Bb fehlen) *an seinen rechten,* während Cb mit: *das hab er in r. u. r. g.* abbricht. Den richtigen Schluss zeigen nun, allerdings mit vielen entstellenden Lesarten Ca, b, c, F'a, F'a, b, c, d, e er lautet nach Vereinigung der richtigen Lesarten, sowie er in der Ausgabe im entsprechenden Artikel 57 enthalten ist.

Auf diesen Artikel mit der hier gegebenen Vervollständigung folgen in F'a, b, c, d, e als 55—69 = Ausg. 58—72 die Artikel Da, b, c 53—67, während in C'a, b, c, d die Artikel Da, b, c 41 und 53—55 auch neben einander stehen, aber alle vier erst hinter Da, b, c 67, so dass Da, b, c 41, 53—55 = C'a, b, c, d 61—64, wobei der erste dieser Artikel in C'a, b, c, d die genannte Vervollständigung hat, ferner Da, b, c 56—67 = C'a, b, c, d 49—60. Nur in Ea und Fa erscheint der Artikel Da, b, c 41 mit dem richtigen Schlusse versehen, und folgen darauf dieselben Artikel wie in Da, b, c. Betrachtet man ferner den Artikel Da, b, c 67, verglichen mit Artikel 42 ebendaselbst, so zeigt sich, dass beide dasselbe behandeln, jeder aber anders entscheidet, letzterer dazu noch sehr dunkel und unverständlich. Zieht man aber die Fassung desselben in Aa und Ba, b, c heran, so gewinnt man Klarheit, denn der entsprechende Artikel lautet zum Schlusse daselbst: *Ist, das der hantsneider das tuech nicht hat, so beclag in, hat er aber sein tuech, so ist er gewert.* Fügen wir nämlich hinter *„nicht hat“* den Schluss des Artikels Da, b, c 42[b]), so bekommen wir einen vollständigen und mit der Fassung von Artikel 69 in F'a, b, c, d, e = Ausg. 72 vollkommen übereinstimmenden Text.

Der Schluss von Da, b, c 41 = Ausg. 57 ist jedoch nicht in allen Handschriften, in welchen er an der rechten Stelle fehlt, gänzlich verloren gegangen. In Aa, Ba, b, c und Cb steht hinter dem Artikel Aa 46 = Bc 50, Bb 48 = Cb 50 = Da, b, c 52 ein ganz unpassender Zusatz. Dieser citirte Artikel schliesst so: *Wann das ist aller geweren recht, die da geweren werdent, umb welcherlai hand sach das ist, ist es purkrecht oder perkrecht, geraubts, oder verstollens guet.* Darauf folgen nun in Aa die drei cancellirten Worte: *Im sein vater,* an welche sich dann die Artikel Aa 47 ff. = Da, b, c 53 ff. reihen, in Ba, b, c kommen jedoch nach dem citirten Schluss des Artikels Ba 47 = Bb 48 etc. die Worte: *das im sein vater oder sein mueter zu erb vnd zu aigen vnd der frawn ir hab, vnd auch seine purkscholn geledigt hab, und wo man des nicht enjech, so welle er es pringen, als er ze recht schüll, der mag nicht mit recht den gezewgen gelaiten Wann*

[b]) Der Artikel lautet so: „Chauft ain man gewannt von ainem gewanntschneider, der von hannt schneidet, es sey leines oder wolleins Vnd also die weil das thuech nicht ist abgeschnitten“ u. s. w., wie in der Ausgabe.

Digitized by Google

hincz Im nymand taydingt noch spricht. Zu recht muz der den zewgen laytet, den man do anspricht, vnd der da pürgl worden ist Vnd das pringet, das in sein pürgl schon erledigt hab alles des, das er purgl für yn sei gewesen hincz dem manne Vnd benenne auch den, oder er pringe das, das er recht vnd redleich gewert habe alles des, da man in vmb anspricht des er purgel gewesen sei vnd sey ledig, also von *vnd auch seine purksch.* angefangen den eigentlichen Schluss von Bc 40 = Da, b, c 41 u. s. w. Cb lässt von diesem Zusatz das Anfangswort „das" weg, setzt davor: *Nymt ein man ein hawsfrawn vnd geit,* lässt ferner die Worte *oder sein mueter* weg, und macht aus dem Ganzen einen neuen *Von der ee* betitelten Artikel, der demgemäss lautet: *Nymt ein man ein frawn vnd geit im sein vater zu ir erb vnd aigen, vnd der frawn ir hab auch, vnd sein purgl schon erledigt, vnd wo man dez nicht engich, daz well er pringen vnd webaern als er zu recht sol, der enmag mit recht des zeugs nicht gelaitten, wann hintz im in ainem taiding ainer nachspricht zu recht, so mues der den gezeug laitten, den man do anspricht, vnd der purgl worden ist, vnd daz webert, daz er sein purgl schon erledigt hab, allez dez das er auch purgel fur in sey gewesen hintz dem man, und wenenn auch den, oder er weber, daz er recht vnd redleich gewert hab allez dez, do man in vmb anspricht, vnd dez purgl sey gewesen vnd sey ledig.*

Diess, und der Umstand, dass darauf die übrigen von der Bürgschaft handelnden Artikel in Ba, b, c und Cb folgen, gibt uns den Schlüssel zum ursprünglichen Zusammenhang. Offenbar folgten nämlich auf den so vervollständigten Artikel Da, b, c 41 die eben genannten Da, b, c 53—67, wie sie denn auch im Inhalt zusammen gehören, und zwar erstreckt sich diese Reihe bis zu dem ebenfalls verstümmelten und verunstalteten Artikel Da, b, c 67, das heisst, bis zur ersten mit *nicht hat* schliessenden Hälfte incl., an die sich dann nach dem richtigen Zusammenhang die zweite Hälfte des in Da, b, c als 42 erscheinenden Artikels von *abgesniten* angefangen schliesst. Darauf mussten dann wieder die Artikel Da, b, c 43—52 folgen bis zu Artikel Da, b, c 100, da bis dahin die Folge in den Handschriften nicht differirt. Es fragt sich indess doch, ob die erste Hälfte von Da, b, c 41 an ihrem richtigen Platze steht, oder ob sie von demselben weg hinter Da, b, c 40 versetzt wurde. Diese Frage beantwortet sich, wenn wir uns die Art, wie die ganze Versetzung entstand, vergegenwärtigen. Sicherlich entstand dieselbe aus Verheften von Blättern, und zwar so: Auf einem Blatte eines Codex, das mit dem Artikel Da, b, c 41 = Ausg. 57 schloss, stand dieser Artikel nur teilweise, nämlich bis zu den Worten *das hab er recht und redleich gewert* incl., die Fortsetzung *und hab auch sein purgel schon geledigt* u. s. w. begann auf dem nächsten Blatte, das selbst wieder das erste in einer Reihe von Blättern war, die nebst der genannten zweiten Hälfte dieses Artikels

Digitized by Google

Da, b, c 41 = Ausg. 57 auch noch die Artikel Da, b, c 53—66 = Ausg. 58—71 vollständig enthielt, von Da, b, c 67 = Ausg. 72 jedoch nur die erste Hälfte bis incl. *Ist, das dann der hantsneider das tuech nicht hat,* die Fortsetzung, beginnend mit *abgesniten, so choment sie des chaufes wol wider* stand am nächstfolgenden nicht mehr zu dieser Reihe gehörigem Blatte. — Diese ganze Reihe Blätter wurde vom Buchbinder irrtümlich hinter ein Blatt geheftet, das mit *Nymt ein man ein hawsfrawn vnd geit im sein vater erb vnd aigen vnd der frawn ir* schloss, so dass die hier eingefügten Blätter diesen Artikel (wahrscheinlich Ausg. 83) von seiner Fortsetzung trennten, die demnach erst hinter der falsch eingefügten Blätterreihe auf dem nach derselben unmittelbar folgenden Blatt stand. Es ist also der zweite Teil des Artikels Da, b, c 41 sammt den auf diesen zweiten Teil folgenden Artikeln, Da, b, c 53—67 auf solche Art versetzt. Denn wäre blos die erste Hälfte des Artikels Da, b, c 41 von ihrer ursprünglichen Stelle durch Verheften weggerückt worden, so hätte diese erste Hälfte entweder allein ein ganzes Blatt füllen müssen, (da doch nicht weniger als ein Blatt verheftet worden sein kann), was bei ihrem geringen Umfang nicht möglich ist, oder es hätte auf diesem Blatte ihr der Anfang oder die Fortsetzung eines oder mehrerer Artikel vorausgehen müssen, so dass, wenn nicht das Blatt, hinter welches dieses geheftet wurde, mit einem vollständigen Artikel geschlossen hätte, wieder vor Da, b, c 41 durch Verheften die Ordnung gestört worden wäre, und selbst in diesem Falle wäre dann nicht erklärbar, warum auf den verstümmelten Artikel Da, b, c 41 der Artikel Da, b, c 42 folgt, während diess sich damit sehr leicht erklärt, dass, nachdem von der ersten Hälfte des Artikels Da, b, c 67 = Ausg. 57 die Fortsetzung und die folgenden Artikel abgerissen waren, auf 41 die mit *abgesniten* beginnende zweite Hälfte folgte, die dann später durch das vorausgehende *Chauft ein man* u. s. w. vervollständigt und somit zum neuen Artikel Da, b, c 42 gemacht wurde. Diese hier gegebene Beweisführung und Behauptung, die ich schon vor der Einsicht von Ca unternahm resp. aufstellte, gewinnt durch diesen Codex eine handschriftliche Bestätigung. Denn er bringt die erste Hälfte von Da, b, c 41 bis *das hab er recht vnd redleich gewert* verbunden mit der zweiten Hälfte von Da, b, c 42, nämlich von *abgesniten* angefangen als einen Artikel, dabei aber ein Comment und noch von damaliger, oder nicht viel späterer Hand am Rand *vitium* geschrieben. (Wahrscheinlich ist der Anfang des Artikels Da, b, c 42 *chauft ein man* u. s. w. erst in der fünften Redaction hinzugefügt worden.)

Ein solcher fehlerhaft gebundener Codex wurde nun derart abgeschrieben, dass ein Blatt der Abschrift mit *Nymt ein man ein hawsfrawn vnd geit* schloss, und mit *Im sein vater* das nächste begann, ohne dass der Schreiber die darauf folgende bereits

Digitized by Google

in seinem Muster vorhandene unrichtige Verbindung wahrnahm. Auf das mit *Im sein vater* beginnende Blatt kam daher auch die im Originalcodex enthaltene eben genannte fehlerhafte Verbindung zu stehn, nämlich *Im sein vater vnd der frawn ir vnd hab auch sein purgel schon erledigt* u. s. w. bis incl. Artikel Ausg. 72 = Da, b, c 67, wo dann der in Aa und Ba, b, c enthaltene Schluss *so beclag jn, hat er aber sein tuech, so ist er gewert* hinzugefügt wurde. Die zweite mit *abgesnite* beginnende Hälfte war schon unmittelbar nach der ersten Hälfte des Artikels Da, b, c 41 abgeschrieben.

Abermals musste nun ein solcher Codex fehlerhaft gebunden worden sein, und zwar so, dass die mit *Im sein vater* beginnende, und mit Artikel Da, b, c 67 (mit dem in Aa enthaltenen Schluss), endende Blätterreihe an ein Blatt geheftet wurde, das mit Artikel Da, b, c 52 = Ausg. 82 schloss. Die Folge war nunmehr Artikel Da, b, c 41 bis *das hab er recht und redleich gewert,* dann Da, b, c 42 = Ausg. 72, zweite Hälfte von *abgesniten* u. s. w. angefangen, daran reihte sich das übrige wie es in Aa, Ba, b, c, d, Ca, b, c, C'a, b, c, d, Da, b, c steht, und von Ausg. Artikel 82 = Da, b, c 52 kam die Reihe falsch eingehefteter Blätter, also die Artikel Da, b, c 53—67 = Ausg. 85—72 aber vorher und nach Da, b, c 52 noch *Im sein vater und der frawn ir vnd hab auch sein purgl schon geledigt.*

Da diese fehlerhafte Verbindung sich nun in Aa, Ba, b, c, d, Ca, b, c, C'a, b, c, d und Da, b, c wenigstens in der Reihenfolge zeigt, so müssen alle diese Handschriften von dem zweiten fehlerhaft gebundenen Codex abstammen.

Aa (oder sein Vorbild) fand zunächst in seinem Muster den Artikel Da, b, c 41 = Aa 37 verstümmelt vor und fügte zu dem gefundenen den Schluss *und das bewert an der stat als recht ist, so ist der purgel ledig.* Das darauf folgende, das mit *abgesniten* begann, liess Aa weg. Ferner wollte Aa (oder sein Muster) an den Artikel Da, b, c 52 = Ausg. 82 anschliessend weiterschreiben, was das Vorbild auf der nächstfolgenden Seite enthielt. Diese begann aber mit *Im sein vater,* nachdem diese drei Worte geschrieben waren, merkte der Schreiber, dass dieses und das folgende zum Vorhergehenden nicht passe, cancellirte die drei Worte, und liess das übrige unverständliche bis Artikel 58 = Da, b, c 53 = Aa 47 excl. weg. Von hier an fand er sich wieder zurecht, und schrieb alles weitere so ab, wie es da stand, nur dass entweder bei Da, b, c 68 = Ausg. 83, oder beim folgenden Artikel eine leicht zu findende Supplirung gemacht wurde, indem durch das doppelte falsche Binden des Originals auch dieser Artikel seinen Anfang verloren hatte. Wahrscheinlich ist es eben Da, b, c 68 = Ausg. 83, das durch das falsche Binden um seinen richtigen Anfang gekommen, weil sich daraus leichter der unrichtige Anfang desselben in Ba, b, Cb, Da, b, c erklärt,

Digitized by Google

In der dritten Redaction B, der Ba, b, c, d angehört, muss nun zuerst der verstümmelte Artikel Bc 40 = Ausg. 57 = Da, b, c 41 mit den früher citirten Ergänzungen versehen worden sein, ferner wurde die darauf folgende zweite Hälfte von Ausg. 72 = Da, b, c 67 nicht herübergenommen, hinter Bc 50 = Ausg. 82 = Da, b, c 52 sollte jedoch grammatischer Zusammenhang in das Ganze gebracht werden, es wurde daher hinter *verstollens guet* und vor *Im sein vater* ein *das* eingeschoben, hinter *vater* wurde *oder sein mueter* gesetzt, aus *„purgeln" „purkscholn"* gemacht, womit vielleicht da „geschol" ein Contrahent ist, ein Contrahent in Bezug auf Burgrecht, von dem im Artikel die Rede war, bezeichnet werden sollte.

In dem der vierten Redaction vorliegenden Originale mussten nun die Ergänzungen des Artikels Da, b, c 41 nicht enthalten gewesen sein, da in den ihr angehörigen Handschriften Ca, b, c der betreffende Artikel mit *das hab er recht und redleich gewert* abbricht, ferner musste dieses Original noch die beiden Hälften des Artikels Ausg. 72 = Da, b, c 42, 67 wenn auch getrennt, enthalten, denn sie erscheinen in spätern Redactionen wieder richtig vereinigt, und wie schon früher bemerkt, die zweite Hälfte desselben mit Da, b, c 41 in Ca zu einem Artikel. Hinter Ausg. 82 = Da, b, c 52, Cb 48 nahm dann C'b oder sein Vorgänger die erwähnte Veränderung vor, dass es daraus einen neuen Artikel 49 *von der ee* machte.

In den derselben Redaction angehörigen Handschriften C'a, b, c, d finden wir jedoch eine andere Ordnung, nämlich den Artikel Da, b, c 41 = Ausg. 57 in vollständiger Fassung, aber erst hinter Da, b, c 67 = Ausg. 52 stehend, und daran unmittelbar die Artikel Da, b, c 53—55 gereiht, so dass nunmehr auf die vom Kauf handelnden Artikel die von der Bürgschaft handelnden folgen. Da diess, wie nachgewiesen ist, nicht die ursprüngliche Ordnung sein kann, so muss es eine selbstständige, absichtliche und systematische Umstellung sein. Wir haben also in dieser Redaction noch eine zweite Bearbeitung. — Eine weitere durch Verheften entstandene unabsichtliche Umstellung wird weiter unten besprochen werden.

Die fünfte Redaction, repräsentirt durch Da, b, c musste einen Codex der vorhergehenden benützt haben, wo noch beide Hälften des Artikels Ausg. 72 getrennt vorhanden waren, und auch Da, b, c 41 keinen Schluss hatte. Denn es findet sich hier die zweite Hälfte des erstgenannten Artikels mit dem neuen Anfang *Chauft ein man* als selbstständiger Artikel, dann zur ersten Hälfte (Art. 67) und zu 41 ein neuer Schluss. Ueber die durch unrichtiges Binden in den letzten Artikeln entstandene Verwirrung s. Stark, S. 96, 5.

Einer weitern Redaction gehören Fa und F'a, b, c, d, e. Fa bringt die Artikel Da, b, c 126—129, und 132—145 in der Folge, wie sie daselbst ohne das gerade erwähnte falsche Binden stehen würden, ferner Da, b, c 42 = Ausg. 72 vollständig, und darauf folgend dieselben Artikel, wie Da, b, c, ja es teilt damit selbst die Artikel

Digitized by Google

Da, b, c 19, 21 und 67. Hingegen differirt die Anordnung der Artikel Fa 99—130 sowol von Da, b, c als F'a, b, c, d, e. Diess und der weitere Umstand, dass die zwischen Da, b, c 100 und Da, b, c 120 liegenden Artikel in derselben Ordnung, wie in Da, b, c auch in F'a, b, c, d, e aber nicht in Fa folgen (abgesehen von den dazwischen liegenden in Da, b, c noch nicht enthalten gewesenen Artikeln) zeigt, dass F'a, b, c, d, e und Fa von einem Codex ihrer oder einer zwischen der Redaction Fa und F'a, b, c, d, e einerseits und Da, b, c andererseits liegenden Redaction stammen, der die Artikel F'a, etc. 111—140 in der sowol bei F'a als soweit sie in Da, b, c vorkommen auch dort enthaltenen Folge enthielt, ferner die neuen Artikel sämmtlich hinter Da, b, c 114 eingeschoben hatte. Fa musste die zweite Hälfte von Da, b, c 41, die in diesen letztern Handschriften allerdings fehlt, noch vorgefunden und mit der ersten Hälfte vereinigt haben, die bis *recht und redleich gewert* incl. reichte, ferner schrieb Fa das übrige in der Reihenfolge seines Vorbildes ab, bis Da, b, c 100 incl., von wo es änderte. — Diese Behauptung schon vor Einsicht von Ea aufgestellt, erhält durch diesen Codex neue Bekräftigung. Ea enthält nämlich die Artikel Da, b, c 1—115 in derselben Ordnung, wie Da, b, c, schiebt darauf die Artikel Ausg. 121—126, 143, 147 = Fa 112, 115—121 ein, und bringt dann die Artikel Da, b, c 101, 111, 115 = Ausg. 129, 127, 120 nochmal, worauf ein leerer Raum folgt. Denkt man sich diese Artikel nun da, wo sie zum erstenmal erscheinen, weg, so hat man dieselbe Folge, wie in Fa, jene erste Reihenfolge stimmt aber mit der Anordnung der Gruppe F überein, nur dass in Ea die Artikel Fa 113, 114 = Ausg. 118, 119 fehlen[c]), entweder aus Versehen, oder indem Ea eine eigene zwischen Da, b, c und Fa liegende Redaction bildet. Ist ersteres der Fall, so ist Fa oder ein Vorbild entstanden in einfacher Weise durch Weglassung der drei Artikel Da, b, c 101, 111, 115 an der ersten Stelle, F'a, b, c, d, e durch Weglassung derselben an der zweiten Stelle und die weiter unten zu entwickelnde Umstellung. Ist jedoch Ea eine sechste Redaction ohne die beiden Artikel Ausg. 118, 119, so fehlt in den bisher bekannten Handschriften jener Codex, der die siebente Redaction in der ursprünglichen Fassung, nämlich mit den Artikeln Fa 113, 114, und die Artikel Da, b, c 101, 111, 115 = Ausg. 129, 127, 120 in der Wiederholung zeigt. — Ob in dieser Wiederholung ein Versuch systematischer Ordnung liegt, ob sie bloss durch Nachlässigkeit entstanden, lässt sich nicht unbedingt sagen. Für das erstere spricht die Verwandtschaft des Inhalts der Artikel, für letzteres der Umstand, dass auf die wiederholten Artikel in Ea ein leerer Raum folgt, als ob der Schreiber stutzend inne gehalten hätte[d]).

[c]) Hingegen teilt es mit Da, b, c alle Artikel ausgenommen 11 und den Letzten. — [d]) Dafür, dass Ea, Fa und F'a, b, c, d, e einer Redaction angehören spricht die Wiederholung der genannten Artikel, die in eine zweite

Digitized by Google

Nach dieser Besprechung von Ea, die wir, um Fa besser zu erklären, hier eingeschoben haben, gehen wir gleich zu F'a, b, c, d, e über. Die hier sich darstellende Bearbeitung ist die systematischeste von allen. Sie reihte die Artikel Da, b, c 126—129, 132—145 dem Artikel 20 an, so dass der äussere Zusammenhang dem innern entsprach, sie erkannte ferner den richtigen Zusammenhang der Artikel Da, b, c 41 und 67 erste Hälfte mit den davon getrennten Bruchstücken und verband sie wieder, liess daran die dem Inhalte nach dazu gehörigen auf die zweite Hälfte folgenden Artikel reihen, und stellte so die ursprüngliche richtige Ordnung wieder her.*) Dass sie auf diesem Weg zur ursprünglichen Ordnung der betreffenden Artikel gelangte, nicht von einer schon geordneten frühern Redaktion abstammt, ist klar, wenn man bedenkt, dass sie, abgesehen von dem in dieser Redaction Neuen, dasselbe enthält wie die früheren von dem fehlerhaft gebundenen Codex abstammenden Redactionen; sie muss daher wieder von ihnen abstammen, oder jede dieser Redactionen müsste doppelt entstanden sein, einmal mit der obigen fehlerhaften Anordnung, einmal ohne dieselbe und doch jedesmal mit gleichem Inhalt, was nicht möglich ist. Andererseits müsste sich aber ein bisher noch nicht besprochener Fehler, ebenfalls im Verheften bestehend, durch diese Reihe von Redactionen sowol als durch die fingirten mit der erstern Reihe parallel laufenden bis F'a, b, c, d, e gezogen haben. Beides ist aber unmöglich, sowol dass mehrere Redactionen von einander unabhängig und doch mit gleichem Inhalt entstanden wären, als dass in zwei von einander unabhängigen Redactionen derselbe Fehler im Einbinden gemacht wurde.

Dieser Fehler ist nun folgender. Alle Handschriften mit Ausnahme von Aa, Ba, b, c, d und Ca, b zeigen von Artikel Da, b, c 100 angefangen, eine innerhalb dieser Handschriften (mit Ausnahme von Fa und Ea dessen Aenderungen schon besprochen sind) übereinstimmende, und von Aa, Ba, b, c, d und Ca, b abweichende Anordnung. Gleichzeitig fehlt in den erstern der in Aa, Ba, b, c, d und Ca, b enthaltene Schluss des Artikels Ausg. 133, Da, b, c 119 von *„ist das in den zeiten die selbig maur niderget“* angefangen, dieser Schluss ist jedoch, obwol an unrichtiger Stelle, nämlich dem Artikel Ausg. 115 = Da, b, c 100 also gerade jenem angehängt, von dem angefangen die Ordnung der genannten Handschriften von den übrigen abweicht, in C'a, b, c und F'a, b, c angehängt. Sicherlich war daher in einem Codex der vierten Redaction

---

Redaction nicht so leicht übergehen konnte. Das Gegentheil wird aber mehr als wahrscheinlich dadurch, dass der erste der in Ea fehlenden Artikel einen ganz entschiedenen Fortschritt in der Rechtsentwicklung zeigt und Wiederholungen von Artikeln auch sonst von einer andern Redaction in die andere übergegangen sind, so in Fa. S. S. 24 letzte Zeile. — *) Auch die 10 neuen Artikel der beiden letzten Redactionen erscheinen in dieser Bearbeitung systematisch in das Uebrige eingefügt.

Digitized by Google

an ein Blatt, das mit Artikel Ausg. 115 = Da, b, c 100 schloss, eine Blätterreihe irrtümlich angeheftet, deren erstes Blatt mit dem eben citirten Schluss des Artikels Ausg. 113 = Da, b, c 119 begann. Dadurch und wahrscheinlich durch Willkür oder sonst mittelst des falschen Heftens hervorgerufene Verwirrung entstand die bis zu Artikel Ausg. 142 = Da, b, c 110 reichende Anordnung in Cc, d, C'a, b, c, Da, b, c und F'a, b, c, d, e die in Ea und Fa teilweise geändert erscheint. Fassen wir zum Schluss die Resultate dieser Untersuchung nochmals zusammen, so sind sie:

Das Wiener Weichbildbuch hat nach den bis jetzt vorliegenden Texten mindestens vier, höchst wahrscheinlich aber sieben Redactionen erlebt[f]). Vier nämlich, wenn man die Lücken in Aa als blosses Versehen annimmt, wodurch dann diese und demzufolge auch die erste uns nicht mehr erhaltene Redactionen wegfielen, und wenn man Ea nicht für eine eigene Redaction gelten lassen will. Ich bleibe aber aus den angegebenen Gründen bei der Annahme von sieben Redactionen stehen.

Demgemäss ist die erste Redaction handschriftlich nicht mehr bekannt. Die zweite und dritte Redaction stammen so, wie alle folgenden, von fehlerhaft gebundenen Handschriften.

Die vierte Redaction ist eine Vereinigung der zweiten und dritten, und hat eine zweite systematische Bearbeitung erfahren. Innerhalb der vierten Redaction entstand aber durch fehlerhaftes Binden abermals eine falsche Anordnung, die in die folgenden Redactionen überging. Die fünfte Redaction enthält wieder neue Artikel, sie ist uns aber nur vermehrt um zwei fremdartige Anhängsel erhalten.

Die sechste enthält abermals bedeutende Vermehrungen und innerhalb der siebenten sind ausser der verlornen ursprünglichen Fassung zwei Bearbeitungen zu unterscheiden, die unabhängig von einander entstanden sind.

C. Alter des Stadtrechtsbuches.

Nach der Angabe des ersten Blattes in C'a, sowie des bei Rauch gedruckten Codex Dc: *Daz sind dew Recht der Stat ze Wienn anno dominj M°cccc°xxxv°* nahm man früher das Jahr 1435 als Zeit der Abfassung für das Wiener Stadtrechtsbuch an.[a]) Jedoch schon die in der Grazer Universitätsbibliothek befindliche Handschrift mit dem Datum 1429[b]) zeigt, dass diess nicht richtig ist. Ferner ergibt eine Vergleichung des Codex Aa mit graphischen

[f]) Vgl. auch sub D.

[a]) Dieser Annahme folgen noch Stobbe und Hasenöhrl. — [b]) S. Stark in den Sitzungsber. der ph. h. Cl. vom Jänner 1861.

Digitized by Google

Denkmälern aus Wien, sowol nach der Gestalt der Schriftzeichen, als der Schreibweise und Phonetik, dass dieser Codex dem 14. Jahrhundert, vielleicht der Mitte desselben angehört,[c]) auch Cb stammt wahrscheinlich noch aus diesem Jahrhundert.

Also schon äussere Kriterien weisen die ursprüngliche Meinung über das Alter dieses Rechtsbuches zurück. Man hat auf innere Merkmale eingehend, nun an den von Herzog Albrecht sanctionirten Ratsbeschluss von 1381, der bei Rauch sowie den mit dem Rauch'schen Drucke congruenten Handschriften Da, b den Schluss des Stadtrechtsbuches bildet, anknüpfend, dasselbe um diese Zeit, oder vor derselben zu datiren gesucht. Doch mit Recht hat schon Sandhaas[d]) bemerkt, dass damit kein Anhaltspunkt gegeben sei. Erstens bezieht sich der Schlusssatz *vnd daruber hat es der vorgenant hertzog mit sambt dem rate in ditz gross stat puech haissen schreiben* nicht auf unser Stadtrechts- oder Weichbildbuch, sondern auf das Stadtbuch, das sogenannte, 1320 angelegte Eisenbuch, wo der betreffende Ratsbeschluss auch wirklich auf Blatt 45 eingetragen ist. Zweitens ist daraus und aus dem weitern Umstande, dass die meisten Handschriften diesen Ratsbeschluss nicht, oder nicht als Schluss des Weichbildes enthalten, nur die Möglichkeit, keineswegs aber die Gewissheit einer frühern Entstehung des Werkes gegeben, indem ja leicht der Autor es später abgefasst haben konnte, ohne noch den Ratsbeschluss aufzunehmen, der erst einem noch spätern Copisten wichtig genug erschien, um ihn dem von ihm abgeschriebenem Rechtsbuche anzuhängen. Der Inhalt des Ratsbeschlusses, der im Erbgange eingerissene factische Missbräuche beseitigt, und erblose Güter der Stadt anheimfallen lässt, gibt keinen Anhaltspunkt zur Vergleichung mit dem Stadtrechtsbuche, und somit auch nicht zur Bestimmung des Alters für das letztere.

Ein derartiges inneres Kriterium bietet zunächst der Erlass Herzog Albrechts aus dem Jahre 1420[e]), der für Wien die, wie er selbst sagt, bis dahin bestandene Leibzucht des überlebenden Gatten am Vermögen des verstorbenen aufhebt. Diese Leibzucht am hinterlassenen Vermögen nach dem Tode des einen Gatten, bildet aber die Grundlage des Rechtes nach Auflösung der Ehe durch den Tod, wie es im Stadtrechtsbuche erscheint, und zwar in den Artikeln 83—90, was des näheren Schröder nachweist. Folglich muss das Stadtrechtsbuch noch vor 1420 entstanden sein[f]). Weiters gewinnen wir einen sehr dringenden Grund für die Entstehung desselben vor 1368

[c]) Die Schrift ist z. B. ganz übereinstimmend mit der im Anhange von mir beigegebenen Urkunde von 1360. — [d]) A. a. O. — [e]) Notizenbl. 1853, S. 380, Schröder, S. 204. — [f]) Welche Grenze wieder durch ein äusseres Merkmal, die Datirung des Codex Ca mit 1375 vor dieses Jahr herabgesetzt wird, denn die Schrift des darin enthaltenen Weichbildbuches gehört jedenfalls dieser Zeit an, indem sie auf den ersten Blick sich von dem 1402 geschriebenen Teil des Codex unterscheidet. S. Seite 5 und 7.

Digitized by Google

daraus, dass von diesem Jahre angefangen der Rat der Stadt Wien Grundbücher über die unter seiner und des Bürgermeisters Intervention stattgefundenen, Immobilien betreffenden Verträge führte. Da nun das Stadtrechtsbuch gerade den Immobiliarverkehr in mehreren oft weitläufigen Artikeln sehr eingehend behandelt, selbst früher Gesagtes wiederholt, oder näher ausführt, kurz gerade hier so erschöpfend und genau als möglich sein will, trotzdem aber das Institut der Grundbücher nicht mit einem Worte erwähnt, so erscheint es sehr unglaublich, dass der sonst so kundige Verfasser dieses Institut gekannt, dennoch aber mit Stillschweigen übergangen hätte. Es ist diess noch weniger denkbar, wenn man erwägt, dass für jede Eintragung in das Grundbuch von den Parteien eine genau bestimmte Taxe zu entrichten war, daher das Stadtrechtsbuch, das sonst, wenn eine solche zu bezalen ist, sie stets erwähnt, schon aus diesem Anlasse des Grundbuches selbst hätte gedenken müssen. Immerhin könnte nun nach Principien streng formaler Logik angenommen werden, dass unser Verfasser das Grundbuch und die diesbezüglichen Gebühren als vollständig seinen Lesern bekannt betrachte, und darum mit Stillschweigen übergehe. Ein solchen Principien jedoch auch genügendes, schlagendes Argument für die frühere Entstehung des Stadtrechtsbuches und zwar nicht bloss vor 1368, sondern vor 1360 gewinnen wir aus dem Erlasse Herzog Rudolfs des Stifters vom 2. August dieses Jahres[6]). In demselben hebt der Herzog das bisherige Recht in Bezug auf die Uebertragung von Rechten an Immobilien in Wien auf; es sollte nämlich dieselbe fortan nicht mehr mit Handen der Grundherren geschehen, sondern des Bürgermeisters und Rates der Stadt: .... *Wie .... daz mit gewonhait herkomen sei .... daz mit handen derselben klöster vnd gotzheuser, edler leute vnd purger, gehaizzen gruntherren, die heuser, paumgerten vnd hofstett verkauft, versatzt, gemacht, hingeben vnd geuertigt wurden .... (so) .. haben wir .... abgenommen vnd hingetan dieselben gewonhait .... vnd nemen ab vnd vernichten si mit kraft ditz priefs als vnnütz, schedlich .... vnd verpieten .... daz iemt, er sei Pyschof, Abt, Probst, Klosterherr, pharrer, Ritter, knecht, purger, oder wie er genannt sei, Phaff oder leyge, edel oder unedel, fürbazz in Gruntherren wise kainen kauf, gabe, gemechte, satz oder ander wandlung, heusern, Paumgerten, oder hofstetten ze Wienn vertige mit seiner hant, gunst, priefen oder Insigeln. Beschehe aber fürbazz dhain solich vertigung, wellen wir, das die gentzlich vnnütz sei, vnd kain kraft hab vnd sol darzů der die vertigung tůt in Gruntherren weise ein March goldes ze wandel veruallen sein .... Durch das aber niemt .... presten gewinne Setzen wir .... daz alle wandlvng vnd vertigvng der vorbescheidenen gůter beschehen*

[6]) Gedruckt bei Hormayr I. Abteil. 5. Bd. Urk. 142.

Digitized by Google

sullent vor dem Purgermaister vnd dem Rate vnserer Stat ze Wyenn .... den ouch wir .... gewalt .... geben, die vorgeschribnen vertigung ze tůnd ze vollefürende vnd mit der Stat priefen vnd Insigel ze bestetenn .... vnd von vnsern wegen alles, daz die Gruntherren daher getan habent .... Wir setzen und gebieten ouch, ... wer der ist er si phaff gaistlich oder weltlich oder leyge edel oder vnedel der auf den heusern Paumgerten oder hofstetten in der Stat oder in den vorstetten ze Wienn hat dienst vnd zinse, die man nennet Gruntrecht daz der die ze lösend vnd ab ze kauffend geben sol ie ain phvnt geltz vmb acht phvnt pheningen oder ob es minr ist, vmb als vil als das an den acht phvnden gez'uhet vnd pringet ane geuerde in aller der mazze vnd mit allen den punten vnd bey derselben pene vnd wandel als wir das vormals gepotten vnd gesatzt haben vmb losvng dez purgrechtes vnd der prief wiset den wir daruber geben haben[h]) u. s. w.[i])

---

[h]) Dieser Brief Rudolfs, in welchem die einseitige Kündigung und Ablösung von Burgrechtszinsen (d. i. den für die Hingabe einer Geldsumme auf ein unbewegliches Gut dauernd gelegten Renten, die bis dahin nur durch beiderseitigen Consens ablösbar waren), datirend vom 28. Juni 1360 ist bei Rauch III. S. 86—90 gedruckt. — [i]) Allerdings haben das Schottenkloster und noch einige andere geistliche Corporationen, wie das Urkundenbuch des ersteren und einige teils gedruckte, teils ungedruckte Urkunden zeigen, sich dennoch im Besitze dieser friedlichen Gerichtsbarkeit auch nach dem citirten Erlasse Rudolfs IV. sich erhalten. In Bezug auf das Schottenkloster erklärt sich aber dieser scheinbare Widerspruch daraus, dass der Erlass Rudolfs ausdrücklich nur die durch Gewohnheitsrecht begründete grundherrliche, friedliche Gerichtsbarkeit aufhob, (*„Wie daz .... mit gewonhait herkomen sei“ &c.*) das Schottenkloster hatte jedoch durch Privilegium, das alle nachfolgenden Herrscher, so auch Rudolf IV. selbst, bestätigten (s. Sch. U. 272, 123) die ganze streitige wie friedliche Civil-Gerichtsbarkeit in seinem Territorium verliehen erhalten. Aehnliche Privilegien mögen nun andere Klöster vielleicht auch gehabt haben, selbst einzelne Renitenzen mögen vorgekommen sein, ebenso, wie um ein Analogon aus heutiger Zeit zu citiren, noch trotz der confessionellen Gesetze vom Mai 1868 die geistlichen Ehegerichte in Oesterreich fortfuhren zu amtiren. Wenigstens habe ich selbst im Jahre 1871 noch eine Citation des erzbischöflichen Ehegerichtes Wien gesehen.

Dass aber der Erlass Rudolfs IV. wirklich in Kraft und Leben trat und die allgemeine Regel bildete, beweisen zunächst eine Reihe meist noch ungedruckter Urkunden des Wiener Stadtarchivs. Ich will davon nur citiren:

1) 1362, Mittwoch nach S. Jörgentag. Geysel, Witwe des Jacob Fleischundkraut und ihr Sohn Stefan mit seiner Gattin verkaufen mit Handen des Bürgermeisters Jans von Tyrna und des Rates der Stadt Wien ihr Haus vor dem Werdertor unter den Lederern.

2) 1366, Charmittwoch. Jans der Hiernprech verkauft mit Handen des Bürgermeisters Lukas Popphinger und des Rates der Stadt Wien zwei Kramladen unter den Bandkrämern.

3) 1366, St. Magdalenenabend. Ursula, die Frau Konrads v. Neuenburch, gibt dem Befehl Herzog Rudolfs gemäss dem Ott v. Ottental das ihr

Digitized by Google

Dieses vom Herzog Rudolf aufgehobene Recht erscheint in dem Wiener Stadtrechtsbuche noch als das geltende. So am prägnantesten im Artikel 120. *Wer ein perchrecht oder ein purchrecht chauft, der sol das auch aufnehmen und emphahen von dem gruntherren* .... ferner Artikel 133: *Das sol man verschreiben under des purchherren* (C'a *gruntherren*) *insigel, dem dasselb haus dient.* Artikel 125 (der letzten Redaction angehörig): *Was man purchrecht versetzen oder verkaufen wil, das sol man tun vor dem gruntherren, dem man da dint das gruntrecht.*

Kurz, in allen die Immobiliarverträge behandelnden Artikeln wird die Intervention der Berg-, Burg- oder Grundherren zur Gültigkeit dieser Verträge, soweit sie entgeltlich sind, verlangt, nie aber eine solche von Seiten des Bürgermeisters und Rates erwähnt. (*Purchrecht* sind aber nach Artikel 119 eben Häuser, Hofstätten u. s. w., kurz alle Grundstücke, die nicht Weinberge sind.) Der zuerst citirte Artikel drückt sich nur präciser aus als der Erlass Rudolfs und die übrigen Artikel, indem er als das, was mit Handen der Grundherren zu geschehen habe, das Empfangen in Folge des Verkaufes, die Eigentumsübertragung versteht, ohne Zweifel ist aber dasselbe in Artikel 120 des Stadtrechtsbuches und dem Rudolfinischen Gesetze gemeint.

Als vollkommen sichere untere Grenze lässt sich dagegen das

---

zustehende auf seinem Hause lastende Grundrecht von ½ Pfund Wiener Pfennige um 4 Pfund Pfennige abzulösen.

4) 1375, Mittwoch nach Allerheiligen. Liephart von Lincz und seine Frau Anna verkaufen mit Handen des Bürgermeisters Jans am Kienmarkt und des Rates der Stadt zu Wien ihr unter den Hafnern gelegenes Haus.

5) 1375 Phincztag nach Pankratiustag. Albrecht der Pinter und seine Frau verkaufen mit Handen des Bürgermeisters Jans am Kienmarkt und des Rates der Stadt zu Wien ihre Brandstatt vor dem Kärntnerthore.

Weiter aber zeigen den Uebergang der friedlichen Immobiliar-Gerichtsbarkeit auf Bürgermeister und Rat der Stadt, die von Letzterem seit 1368 angelegten, noch heute im Grundbuchsamte des Wiener Landesgerichtes befindlichen Grundbücher, und zwar sind diess erstens sogenannte Kaufbücher, d. h. solche, worin Verkäufe eingetragen wurden. Diese beginnen von 1368; das erste derselben mit A am Rücken bezeichnet, hat die Aufschrift: *Anno sexagesimo Octauo Inciperunt Sigillare cum Sigillo Civitatis Jacobus fil. Longi Hñr. & albertus Ramppestorfer in vigilia conuersionis sc̄i Pauli*, und reicht bis 1372. Das zweite B und das dritte C, reicht jedes von 1373 bis 1388 und die beiden oben citirten Verkäufe von 1375 sind darin ebenfalls verzeichnet, nämlich Fol. 3 ... *Liephardus de lincza anna uxor coram heredes vendiderunt domum sitam inter lucifigulos prope domum peter Teufl u. s. w.* ... *albertus doleator Gerdrudis uxor coram heredes vendiderunt aream* ... *ante portam Karinthianorum* ... *actum quinta feria post festum sc̄i pangratii.* Das vierte von 1388—1419 ist verloren, das fünfte E reicht von 1420—1430. Die Satzbücher, d. h. jene, wo Verpfändungen eingetragen wurden, beginnen von 1388. — Nach 1375 kann das Stadtrechtsbuch, wie oben gezeigt, nicht entstanden sein. Aus dem gerade Gesagten ergibt sich daher, dass es vor diesen Grundbüchern und dem Erlasse Rudolfs entstanden sein muss.

Digitized by Google

Jahr 1276 angeben. Vor demselben kann es nicht verfasst sein, indem Artikel 90 eine Bestätigung König Rudolfs erwähnt, der erst 1276 nach Wien kam. Ob dieselbe, die uns nicht erhalten ist, wirklich erlassen wurde, ist hier gleichgültig, da doch auf keinen Fall ein Wiener Autor daran denken konnte, sich auf König Rudolf zu einer Zeit zu berufen, wo derselbe noch gar nicht in Wien gewesen war.

Zum weiteren Hinaufschieben dieser untern zeitlichen Grenze für die Entstehung habe ich nun keinen Anhaltspunkt gefunden, hingegen glaube ich die obere Grenze bedeutend tiefer herabsetzen zu können, zunächst unter das Jahr 1340. Denn die aus diesem Jahre stammende Handfeste Albrecht des Lahmen für Wien, erlässt in manchen Punkten, die das Stadtrechtsbuch auch behandelt, diesem letztern unbekannte, ja geradezu widersprechende Bestimmungen. Eine solche ist die, *ob ein witiber oder ein witib in dem ersten iar seines witentûms vor dem Rat mag bewern mit zwain erbern mannen, daz ez daz ander gemêchait hab lazzen in êhafter nôt gult, so mag ez wol des erbes verchouffen, daz im daz ander gemechait lazzen hat, daz ez dasselb gelt vergelt vnd nicht mêr, vnd fürbaz noch dem ersten iar sol man der bewerung nicht mer horen,* wogegen das Stadtrechtsbuch in seinem Artikel 29 ohne jede Beschränkung die Verpflichtung der Witwe, des Witwers, wie der Kinder ausspricht, während der Ehe contrahirte Schulden von dem hinterlassenen sowol fahrendem als Erbgut des Verstorbenen zu bezalen, sobald sie ermahnt werden, als recht ist. Da es aber auch in Artikel 16 heisst, dass keine Schuld, die bewiesen werden könne, verjährt, so konnte nach dem Rechte des Weichbildes der Witwer auch nach mehr als einem Jahre gemahnt und, mithin verpflichtet werden, zur Deckung das der Verlassenschaft des Verstorbenen angehörige Erbgut zu verkaufen. Diese oben angeführte Beschränkung kennt es, wie gesagt, nicht. Ebenso wenig zeigt sich im Stadtrechtsbuche die Modificirung der Execution, welche die genannte Handfeste verfügt[k]), dass nämlich einerseits im Falle unverschuldeter Notwendigkeit der Pfändung, eine Art Vermögensverwaltung bestehend aus Vertrauensmännern des Schuldners und des Gläubigers und zwei Ratspersonen bestellt wird, im Falle bewusster Verheimlichung der Insolvenz oder Nichtbezalung des dritten Pfennigs die Strafe des Zungenausziehens eintritt, endlich bei einer Gesammtschuldenlast von zwanzig Pfund aufwärts dem Verschwender eine verschärfte Personalhaft betrifft. Von diesem allem wissen die Artikel 4 und 9 nichts. Auch die Bestimmungen, welche Schenkungen und Vermächtnisse von Gründen, die innerhalb der Stadt liegen, erschweren[l]), dann jene, welche unter Dazwischenkunft des Rates Unmündigen, die in ein Kloster fahren wollen, Verzichte

---

[k]) Rauch, S. 52. — [l]) Rauch, S. 50 und 51.

Digitized by Google

gestatten, sind, den Artikeln 85, 13 und 14, wo von denselben Gegenständen die Rede ist, unbekannt. Alle diese Satzungen fehlen ferner in den älteren Handfesten. Diess erscheint mir, abgesehen davon, dass ihrem Inhalte nach im Vergleiche zu den citirten Artikeln des Stadtrechtsbuches sie sich schon als Resultat einer späteren Entwicklung darstellen, eine weitere Bestätigung des letztern Umstandes zu sein.

Noch mehr erscheint aber das Recht der Handfeste jünger als das des Weichbildes in der Festsetzung des Termins für den Beginn der Handlungsfähigkeit. Nach dem Weichbilde[m]) kommen nämlich Knaben mit vierzehn Jahren zu den „beschaidenen" Jahren, nach der Handfeste mit achtzehn Jahren[n]), nach dem Weichbilde werden Jungfrauen nur durch Verheiratung und Eintritt in's Kloster zu vermögensrechtlichen Dispositionen befugt, im ledigen und weltlichen Stande können sie nur Ehe und Keuschheit vom (wol vollendeten) zwölften Lebensjahre angefangen geloben[o]), die Handfeste erklärt aber nebstdem Jungfrauen von fünfzig Jahren auch für vogtbar[p]). Es ist doch dem Fortschreiten der Culturs- und Verkehrsverhältnisse an sich schon die Entwickelung vom Rechte des Weichbildes zu dem der Handfeste in diesem Punkte viel entsprechender, und daher dasselbe auch wahrscheinlicher als das Gegenteil. Noch unglaublicher scheint aber das Umgekehrte, wenn man bedenkt, dass dieser Gang der Rechtsbildung vom so nah verwandten und benachbarten österreichischen Landesrechte eingeschlagen wurde, welches zur Zeit seiner schriftlichen Aufzeichnung ebenfalls vierzehn Jahre als Mündigkeitstermin für Mannspersonen aufstellte[q]), 1284 aber nach einer Urkunde schon achtzehn[r]), welches ebenfalls Jungfrauen (und zwar auch geistliche) zu der oben genannten Zeit für handlungsunfähig erklärte, während spätere Urkunden auch Jungfrauen als (fast zweifellos) handlungsfähig zeigen.

So im Urkundenbuch von Klosterneuburg, Nr. 309, 404. An solchen Urkunden fehlt es aber auch nicht für das Wiener Recht selbst, und zwar citire ich zunächst Nr. 239 aus dem Urkundenbuch des Stiftes Schotten zu Wien von 1350, also eine Spätere als die Handfeste. In derselben verkauft nämlich eine gewisse Katrei, Tochter Andreas des Smerstössels, ein Haus. Da sich diese Frauensperson weder als Witwe noch als Frau oder Hausfrau irgend Jemandes, sondern nur als Tochter und mit dem Namen ihres Vaters bezeichnet, so muss sie nach dem damaligen Style der Urkunden, wo verheiratete oder geistliche Frauen sich immer als solche nennen (erstere mindestens mit dem Beiworte „vraw"), eine Jungfrau weltlichen Standes gewesen sein. Dieselbe schliesst nun das Geschäft in eigener Person ab, setzt sich selbst noch ausserdem zu Geweren. Es müssen also damals Jungfrauen unter gewissen Voraussetzungen

[m]) Art. 15. — [n]) Rauch S. 49. — [o]) Art. 14. — [p]) Rauch S. 49. — [q]) Ldr., Art. 52. — [r]) Hasenöhrl, S. 108.

Digitized by Google

handlungsfähig gewesen sein, was eben dem Rechte der Handfeste von 1340 entspricht. Die Annahme nun, das trotzdem das Weichbild nach 1340 falle, würde das Resultat zur Folge haben, dass in dem Zeitraum von 1340—1350 eine doppelte Rechtsänderung in dieser Beziehung vor sich ging. Erstens das Erlöschen des Rechtes der Handfeste und zweitens das abermalige Wiederaufleben desselben, was doch beides mehr als unwahrscheinlich ist[*]).

Wir haben aber auch eine Urkunde von 1325[†]), die also lautet: *Ich Otto von Eslarn ze den zeiten Richter ze wienn vergich vnd tuen chunt ..... daz für mich chom in die Schranne ein ivnchvrowe Margret maister wulfinges Tochter .... dem got genad vnd chlagt hintz walchuenn dem Stranz .... vmb ein haus .... daz ir recht anerstarbenz erbe wer von vater vnd von mueter, daz er ir daz vor hiet an recht vnd pat dar umb gerichtes. Des antwurtet der Strenz mit vorsprechen vnd pot des selben haus seinen gewern, Prueder Fridreich den Comteur von dem Teutschen haus ze wienn, der stuend vor mir in die antwurt vnd jach mit vorsprechen, er hiet emaln als verre gechlagt hintz dem selben haus vmb sein verseszen purchrecht, daz er vil tewerr zwischpild dor auf hiet behabt, dann iz wert wer, vnd wer auch mit recht vmb diselben zwischpild in sein gewalt chomen vnd wolt ouch daz pringen wie er scholt, vnd benant seinen gezeug vnd pracht iz auch an dem nesten taidingen mit den zwain erbern mannen, mit Hainreichen dem Prentlein vnd mit Hainr. dem Rorer .... do ward .... ertailt mit vrag vnd mit vrtail, er scholt fürbaz ledich sein, ... vnd do di vorgenant ivnchvrawe Margret sach, daz si an dem rechten nicht mocht gehaben, so verzehe si sich vor mir vnd vor den erbern purgern, di des tages in der Schranne warn mit gueten willen alles des rechtes, das si an dem vorgenanten haus immer mer gehaben mocht.*

Dieser zufolge müssen wir annehmen, dass die Vogtbarkeit weltlicher Jungfrauen unter den Voraussetzungen der Handfeste damals schon bestand, und, um wieder nicht eine doppelte, im Kreise sich bewegende Rechtsveränderung anzunehmen, auch die Entstehung des Weichbildes vor 1325 setzen. Damit ist aber die Mög-

[*]) Dass die Mündigkeitstermine von vierzehn und zwölf Jahren aus dem römischen Rechte herrühren, ist eine unbewiesene Behauptung. Schon die an den Termin von zwölf Jahren bei Frauen geknüpften andern Folgen machen sie unwahrscheinlich. Das deutsche Recht lässt hier eben auch bei Mannspersonen wie das römische Recht mit dem Beginn der Pubertät (die ja in diesen Ländern auch mit dem vierzehnten Jahre eintritt) die Handlungsfähigkeit erreichen. Dass Frauenspersonen mit zwölf Jahren Ehe und Keuschheit geloben können, scheint mir eine aus dem canonischen Rechte herrührende Beschränkung der früher wahrscheinlich bestandenen deutschen Handlungsunfähigkeit derselben zu sein. — [†]) Hormayr, Geschichte Wien's, II. 2. Bd. 3. Heft, Urk. 272.

Digitized by Google

lichkeit der Begrenzung für die Entstehungszeit des Rechtsbuches nach oben meines Erachtens noch nicht erschöpft, sondern eine neue solche Möglichkeit, dasselbe weiter zurück, und zwar vollständig in das dreizehnte Jahrhundert zu versetzen, durch die Handfeste Herzog Albrechts I., des spätern Königs, von 1296 gegeben.

In derselben heisst es nämlich gleich zu Anfang: *Div Ebentevre, die di stat von alter, vnd von guter gewonhait her hat bracht, div sol si behalten, als mit alter gewonhait her ist chomen. War aber, daz ein menisch ebentevre nicht gehaben möchte, noch den vrevnt, der si fur ez satzte, So sol der rat von der stat durch beschaidenhait vnd durch altez recht die läute hören den chunt sei die sache. Sei si denne wizzenlich vnd daz man daz bewärn mvge mit erbern läuten, so sol man ez richten an Ebentevre.* Das Weichbild hingegen, das von einer Bestätigung der „ebentevre" nur durch König Rudolf weiss[u]), kennt diese Beschränkung nicht, negirt sie sogar ausdrücklich, und zwar selbst in dem der jüngsten Redaction angehörigen Artikel 122, wo gesagt wird, dass bei einer Klage um Burgrechtszins keine Ebenteuer gefordert werden solle, damit derjenige, der sie nicht setzen könne, nicht dadurch verhindert sei, den Process zu führen. Da nun schon die älteste Redaction sich dabei auf König Rudolf[v]) beruft *wann die purger ze wienn weder sunst, noch so ewenteur nicht empern wellen, und haben auch das bestettet pei chunig Ruedolfen, daz man umb alles erb* u. s. w., und noch wiederholt und ganz allgemein die Ebenteuer fordert, damit der Process um ein liegendes Gut weiter geführt werden könne, so muss wol die Verfügung Herzog Albrecht des Ersten später erlassen worden sein, als das Weichbild entstanden ist. Bedenken macht nur hier der in der Handfeste Albrechts vorkommende Passus: *So sol der rat . . . . durch altez recht die läute hören, den chunt sei die sache.* Aber für's Erste besagt derselbe noch nicht, dass es altes Recht sei, die Sache ohne Ebenteure zu richten, sondern nur Leute zu hören, denen die Sache bekannt ist. Allerdings würde diess auf dasselbe hinauslaufen, wenn es bedeuten würde, es sei in dieser Sache die Vernehmung solcher Leute altes Recht. Es kann aber ebenso gut bedeuten, dass es überhaupt, d. h. nicht gerade in diesem, sondern in andern Fällen altes Recht sei, Leute, die darüber Kenntnis haben, zu hören, und dass dieses in andern Fällen bisher bestehende, deshalb alte Recht nunmehr auch in diesem Falle, wo es noch nicht angewandt wurde, angewendet werden solle. So dürfen es wir umsomehr verstehen, wenn uns der Nachweis gelingt, dass sonst die Handfeste sich des Ausdruckes „nach dem Rechte" bedient in einem Falle, wo vorhin

[u]) Art. 90. — [v]) Andere Nachweise dafür, dass ein solches verloren gegangenes Privileg Rudolf I. bestanden haben muss, v. Lorenz in den Sitz.-Berichten der Wiener Ak. ph. h. Cl. XLVI. Bd. S. 72 ff.

Digitized by Google

dieses Recht nicht galt. Ein solcher ist in der Verfügung enthalten: *Swer der ist, der einen Purger von Wienn ansprichet dehaina sache, die im an sein ere vnd an sein triwe get, daz er dehainen zeuch darvmbe dulten sol gegen im Svnder er sol sich der sache bereden nach seinem Aide nach der stat recht.* Sachen, die an Ehre und Treue, wenigstens an erstere gehen, sind aber (nach dem Weichbild) Beschuldigung[w]) des falschen Eides und des Abfalles vom Christentum. Für diese erstere Beschuldigung wurde aber nach dem bisherigen Stadtrechte kein Reinigungseid zugelassen, sondern es musste der Kläger sie mit sieben Mannen erbringen, und war sie erbracht, so traf den Angeklagten Verlust der Zunge oder von zehn Pfunden. (Stadtr. von 1221, 37, von 1244, 37[x]), und der Entwurf von 1278 fügt noch (ib. 37) hinzu: *et omnino in omnibus causis testimonium suum nullatenus admittatur,* am wenigsten daher wol in der eigenen causa. In diesem Falle war also der Eineid des Beklagten nicht Recht der Stadt, wohl aber in andern, nämlich bei der Beschuldigung der Aufnahme eines Geächteten (1244, 27, Entw. v. 1278, ib.) der Notzucht, sobald die Klägerin keinen Beweis führen konnte (1244, 29, Entw. v. 1278 ib.), der Einmischung in eine Zänkerei (1244, 34, Entw. v. 1278 ib.), der Anstiftung eines Gastes oder Hausgenossen zu einem Delict (1244, 35, Entw. ib.). Folglich kann die citirte Bestimmung der Albertinischen Handfeste nur bedeuten, dass der in den genannten Fällen angewandte, daher Stadtrecht bildende Reinigungseid nunmehr auch hier zur Anwendung kommen solle, wo früher der Beweis mit sieben Mannen vom Kläger erbracht werden musste[y]). Wir können daher meines Erachtens uns ebenso den obigen Ausdruck erklären. Dazu kommt noch, dass das Weichbild in Artikel 48 jeden Spieler vom „Pfandner" ohne Erwähnung einer Ausnahme bis auf das Hemd pfänden lässt, also die Bestimmung der Albertinischen Handfeste: *Swelicher schuler spilt in der .... der sol nicht mere .... verliesen denne er beraiter pfenninge bi im habe. Sein gewant, seiner buch, oder ander sein pfant sol im nieman nemen,* nicht kennt, andererseits Privilegien und Gerichtsstand der Schüler wegen Schulden bespricht.

Ich halte daher daran fest, dass das Wiener Stadtrechtsbuch in der Zeit von 1276 (richtiger 1278[z]) bis 1296[aa]) verfasst sei. Wer aber auch nicht soweit mit mir zurückgeht, wird mir nach den früher gepflogenen Erörterungen zugeben, dass es mit unumstösslicher Gewissheit vor 1360, und mit einer derselben gleichkommenden Wahrscheinlichkeit vor 1325 entstanden ist.

---

[w]) Art. 109. — [x]) Gedr. bei Gaupp und Bischoff. — [y]) Was aber in das Stadtrecht von 1340 nicht übergieng, welches vielmehr zu den früheren zurückkehrte. — [z]) Weil vor 1276 (s. Lorenz cit.) von Rudolf I. kein Stadtrecht gegeben wurde. — [aa]) Und zwar müssen auch die letzten Redactionen vor 1296 entstanden sein, denn Artikel 118 uud 122, die ausnahmlos Ebenteuer fordern, gehören ihnen an.

Digitized by Google

D. Charakter des Werkes.

Für denselben gibt uns einen Fingerzeig der erste Prolog, worin der Verfasser Gottes Beistand dazu anruft, *daz ich weltlicheu recht, der ich gedacht han ze reden und ze schreiben den leuten also fürpringe, daz seu do von getröst werden, und dester paz erchennen, an wem si schaden oder frum nemen, swenne si durch not, und auf recht chömen fur gericht.*

Demnach ist unser Rechtsbuch erstens eine Privatarbeit, es stellt das geltende Recht nur dar, und setzt selbst keines. Ferner ist diese Privatarbeit zur Darstellung des weltlichen, nicht des geistlichen Rechtes bestimmt. Dass wieder dieses weltliche Recht das Recht der Stadt Wien ist, sagt der Prolog nicht, setzt es aber offenbar als selbstverständlich voraus. Es geht dieser Umstand ohnehin schon aus den zwei ersten Artikeln hervor, indem dieselben von den Pflichten und Rechten der Vorsprechen zu Wien handeln, ferner aus den sich auf Wiener Ratsbeschlüsse berufenden Artikeln 90, 112 u. a., auch aus dem das Wiener Stadtrecht berührenden Artikel 110, endlich daraus, dass manche Institute, wie z. B. das der „Genannten" und Unterhändler ganz so entwickelt werden, wie es den Babenberg'schen Stadtrechten und der Handfeste von 1340 entspricht. (S. Art. 5 ff. 110).

Wie ebenfalls die Vorrede zeigt, war der Zweck, zu welchem dieses Werk verfasst wurde, hauptsächlich ein praktischer, nämlich denjenigen, die vor Gericht zu kommen genötigt sind, einen Behelf zu geben, wie sie ihr Recht zu suchen und zu wahren haben. Dass nach einem solchen Behelfe wirklich das Bedürfnis vorhanden war, ist sehr glaublich, wenn man erwägt, welch' hohen Aufschwung Wien schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts in politischer, commercieller und überhaupt in wirtschaftlicher Hinsicht genommen hatte, wie daher auch das Rechtsleben ein reiches, vielfach entwickeltes und verzweigtes sein musste. Als Grundlagen für diese Entwicklung und selbst wol ein Product älterer Entwickelung, zum Teile wenigstens, waren schon mehrere geschriebene Stadtrechte zu Ende des Jahrhunderts vorhanden, die Handfeste Leopolds von 1208 für die Flandrenser, desselben Herzogs Stadtrecht von 1221, die Handfesten Kaiser Friedrich II. von 1237 und 1247 nebst seinem Judenbriefe von 1238, das Stadtrecht Friedrichs des Streitbaren von 1244, Bestätigungen des bisherigen Rechtes durch König Ottokar, endlich Stadtrechte, die von König Rudolf gegeben waren. Daneben und durch diese Briefe, wie schon gesagt, veranlasst, und ferner auf neuen Stufen der Entwickelung bestätigt, hatte sich das weit umfassendere Gewohnheitsrecht im allgemeinen Aufschwung des Verkehres hoch ausgebildet, und schliesslich war die autonome städtische Behörde, der Rat nicht müssig geblieben, sondern hatte die ihr verliehene Macht und Freiheit häufig in Ratsbeschlüssen ausgeübt,

Digitized by Google

Solche sind auch in dem Stadtrechtsbuche mehrfach erwähnt, so in den Artikeln 90, 110, 112, 125.

Das Erfassen und Beherrschen des sich also mehrenden Rechtsstoffes musste immer schwieriger werden; es konnte sich daher ein desselbigen kundiger Mann wol veranlasst sehen, ihn durch schriftliche Darstellung für andere fasslicher zu machen. Die im Verhältnis zum geringen Umfange des Geltungsgebietes für das im Buche behandelte Recht ansehnliche Zal von Handschriften, die vom 14. bis in das 16. Jahrhundert reichen, dann der Umstand, dass das Werk noch weitere sechs Redactionen erlebte, von denen eine einmal, die andere, wie es wenigstens wahrscheinlich ist, zweimal systematisch bearbeitet wurde, zeigen, dass sowol der Gedanke des Unternehmens, als auch dessen Ausführung dem angestrebten Zwecke entsprach. Ebenso wird das Ansehen, zu dem es gelangte, dadurch constatirt, dass es in mehreren Handschriften, so Bd, Da als *„hanntfest"* bezeichnet wird, wie auch, dass Bischof Faber noch im 16. Jahrhundert es für würdig des gelehrten Studiums erachtete.

Das dargestellte Recht selbst ist, wie schon angedeutet, grösstenteils Gewohnheitsrecht, daneben sind aber auch Ratsbeschlüsse und Bestimmungen der Stadtrechte, entweder als solche ausdrücklich erwähnt, oder doch berücksichtigt, oder endlich als Ausgangspunkt für die Darstellung genommen, wie das Institut der Genannten, die Strafe des falschen Zeugnisses, bei der überdiess noch gesagt wird, dass sie von den Bürgern im Rate beschlossen wurde, und in der Handfeste die Bestätigung erhielt. Nebstdem enthält aber das Stadtrechtsbuch eine ganze Reihe wörtlich aus dem Schwabenspiegel entnommener Artikel, nämlich die Artikel 95—109 der Ausgabe, letzterer jedoch nur im Anfange. An diesen Anfang schliesst sich eine selbstständige Fortsetzung. Diese Artikel, die von Morgengabe, Leibgeding und Zeugenschaft handeln, stehn indess teilweise mit andern, die denselben Gegenstand betreffen, im Widerspruch, so 97 mit 85, 98 mit 94, überhaupt passen sie aber gar nicht in das System des Wiener Rechtes. Dabei verspricht der Artikel 87 die Darstellung der Rechte der Frau an der Morgengabe nach dem Tode des Mannes im Gegensatz zu ihren Rechten an den übrigen Bestandteilen des ehelichen Vermögens mit folgenden Worten: *Ist awer, daz sich ir aines zwaiet und stirbt darnach an erben, so behaltet sein gemachel dazselb guet wol mit recht untz an sein tod unversatzet und unverchaufet, es wer dann ein guet, daz mit fürzicht getailet wer, so beleibt es der vraun wol, als vor geschriben stet, oder ob das guet mit morgengab darchömen wär. Was rechtens si dann hiet, daz stet hernach geschriben, als ich schreib von der morgengab, sunst gehort es nach irem tod irs wiertz geswistreid wider an.* Eine solche folgt jedoch nicht, sondern die von der Morgengabe verschiedener Stände, von den Rechten des Mannes an der Morgengabe bei Lebzeiten der Frau, und der feierlichen

Digitized by Google

Form des Verkaufs der Morgengabe durch die Frau handelnden Artikel aus dem Schwabenspiegel. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Aufnahme, dieser sowie der übrigen Artikel aus dem Schwabenspiegel ursprünglich gar nicht beabsichtigt war, und dass diese Artikel entweder ursprüngliche über Morgengabe nach Wiener Recht handelnde verdrängten, oder dass der erste Verfasser selbst nicht mehr so weit gelangte, also überhaupt das Werk unvollendet liess, denn der dritte hiebei mögliche Fall, ein Erlahmen seiner Kraft, erscheint bei der Selbstständigkeit des weiter von Artikel 109 (zweite Hälfte) Folgenden sehr unglaubwürdig. Jedenfalls darf man aber, wie schon erwähnt, dabei bleiben, dass die Artikel 95—109 ursprünglich nicht bestimmt waren, aufgenommen zu werden, und der erste Verfasser ist daher wol von dem andersfalls gerechten Vorwurfe der Gedankenlosigkeit freizusprechen. Aus dem österreich. Landesrechte, nämlich §. 39 (bei Hasenöhrl) entlehnt, und auf Wien angewandt, scheint Artikel 129 zu sein. Bekanntlich war die Bestimmung dass vor einem Stadttor Häuser nicht gebaut werden dürfen und zwar innerhalb einer Rast in mehreren österreichischen Rechtsquellen enthalten.

Sonst sind aber fremde Quellen, d. h. nicht-wienerische, nicht nachzuweisen.

Es findet sich ferner ein Widerspruch zwischen den unmittelbar neben einander stehenden Artikeln 91 und 92, deren ersterer die legitimatio per subsequens matrimonium zugibt, während der zweite sie läugnet. Hier fehlt es wol ganz an Anhaltspuncten zur Beurteilung und Erklärung dieses Widerspruches, doch scheint es mir nach der polemisirenden Form die Ansicht eines spätern Redactor und Vorsprechen zu vertreten. Alsdann könnte man sogar acht Redactionen annehmen. Im übrigen aber besteht keine Disharmonie, die sich nicht aus der geschichtlichen Entwickelung erklären liesse, so z. B. der vorgeschrittenere Standpunkt, auf dem Artikel 78 im Vergleich zu den Artikeln 75—77, 115 im Vergleich zu Artikel 14 steht, indem sowol Artikel 78, als auch Artikel 115 spätern Redactionen angehören, als die übrigen genannten Artikel.

Indem nun das Wiener Stadtrechtsbuch alle Arten von Quellen für das von ihm zu behandelnde Recht, nämlich Gewohnheit, Gesetze und Statuten benützt, und unter diesen am meisten Aufmerksamkeit der Gewohnheit, schon um seinen Zweck zu erreichen, geschenkt hat, und da gerade dem Gewohnheitsrecht die Bildung des Privatrechtes hauptsächlich überlassen war, so ist sein Inhalt wieder grösstenteils privatrechtlich, und zwar so ziemlich das ganze Privatrecht erschöpfend. Materielles Strafrecht erscheint selbstständiger in Artikel 149, ausserdem nur, wo es mit dem Privatrechte zusammenhängt. Hingegen ist der Process und hier wieder der Schuld- und Immobiliarprocess sehr ausführlich behandelt. Ueberhaupt wird ein und derselbe Gegenstand mehrmals dargestellt, insbesondere enthalten viele Artikel der spätern Redactionen solche wiederholte Besprech-

Digitized by Google

ungen, wobei jedoch fast immer der Sache eine neue Seite abgewonnen wird, hauptsächlich im Immobiliarrechte. So kommt es, dass die Darstellung selbst eine sehr reiche und detaillirte wird, ersteres um so mehr, als sie, wie angedeutet und bei der Besprechung der Systematik näher gezeigt werden soll, fast alle Partieen des Privatrechtes behandelt, was den Hauptvorzug des Werkes bildet, so dass es hierin vielleicht von keinem andern deutschen Stadtrechtsbuche übertroffen ist. Weitere Vorzüge des Wiener Stadtrechtsbuches sind die praktischen Ratschläge und Erfahrungen, die, ebenfalls dem in der Vorrede ausgesprochenen Zwecke gemäss, häufig gegeben werden, z. B. in Artikel 17, 58, 72, 125, dann die scharfe Unterscheidung zwischen factischer und rechtlicher Gewohnheit, wie z. B. Artikel 113 sie enthält, die Kritik des bestehenden Rechtes in den Artikeln 69 und 145, die überhaupt selbstständige freie Anschauung, die z. B. auch in Artikel 120 zur Geltung kommt. Selbst Begründungen werden gegeben und zwar sowol für die sachliche Angemessenheit von Instituten (Artikel 128, 134), als auch sogar juristische, die wenn immerhin einfache, so doch ganz beachtenswerte Versuche mindestens von juristischen Constructionen sind, z. B. Artikel 57 und 122; endlich ist eine der Lichtseiten des Buches, hauptsächlich vom wissenschaftlichen Standpunkte, die systematische Einteilung desselben.

Es besteht nämlich das Stadtrechtsbuch aus zwei Prologen und einer Reihe fortlaufender Artikel. Eine Scheidung nach Büchern kommt in keiner Handschrift vor. Die Artikel sind mit Ausnahme der Handschriften Aa und Bd, wo sie teilweise fehlen, mit kurzen rot oder wie auch zum Teil in Bd schwarz geschriebenen Inhaltsangaben versehen. Das teilweise Fehlen derselben, insbesondere in Aa scheint mir darauf hinzuweisen, dass sie ursprünglich gar nicht vorhanden waren. Eine Numerirung erscheint mangelhaft in F'a, fortlaufend im Anschluss an das vorhergehende in Da, b, Ea und Fa. Die Folge der Artikel zeigt dafür, wie angedeutet, eine für jene Zeit ausgezeichnete Systematik in der Anordnung der einzelnen Materien. Dieselbe ist nämlich schon nach der ursprünglichen Anlage:

Vorsprechen, Artikel 1, 2, Obligationenrecht (allgemeine Lehren und Gerichtsstand) 3—37, Miet- und Lohnverträge 38—46, Spiel und Wette 47—54, Frachtverdingung 55, 56, Bürgschaft 57—60, Kauf 61—82, eheliches Güterrecht und Erbrecht 83—108, Process 109, 110, materielles und formelles Immobiliarrecht und (was in der sechsten Redaction hinzukam) Burgrechtszinse 111—126, Servituten und Nachbarrechte 127—133, Pfandrecht 134—147, Leihverträge 148—151. Diese Systematik ist allerdings durch Verheften verdunkelt, durch unorganische Einfügungen der fünften und der folgenden Redaction gestört worden, durch die letzte Bearbeitung der letzten Redaction aber erscheint sie wieder vollkommen*) herge-

*) Mit der S. 26 und S. 43 im dritten Absatz erwähnten Ausnahme.

Digitized by Google

stellt, nachdem bereits ein vereinzelnter Versuch einer systematischen Ordnung in der dritten Redaction gemacht worden war.

Zum Schlusse dieser Characteristik sei noch auf den äusserst lebhaften Judenhass aufmerksam gemacht, der sich schon in Artikel 79 zeigt, in Artikel 145 aber in dem Ausdruck „die verfluchten Juden" vollständig offenbart.

Wie bereits entwickelt wurde, ist das Stadtrechtsbuch, wie es nunmehr vorliegt, das Resultat von mindestens vier Redactionen. Wir müssen es daher in seiner vollständigen Fassung mehreren Autoren zuschreiben, was schon dadurch notwendig wird, dass in spätere Redactionen durch Verheftung entstandene fehlerhafte Anordnungen, die in Handschriften älterer Redactionen enthalten waren, übergiengen, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die jüngern Redactionen denselben Verfasser gehabt hätten, wie die ältern, mit ursprünglich richtiger Reihenfolge. Aber schon die zweite und dritte Redaction[b]) müssen, weil unabhängig von einander entstanden, jede einen andern Verfasser haben. Daraus können wir ferner mit grosser Wahrscheinlichkeit schliessen, dass der erste Verfasser die Entstehung der beiden folgenden Redactionen nicht mehr erlebte, ja vielleicht gelangte er, wie schon als möglich erwähnt wurde, nur bis Artikel 95 excl., und hinterliess somit das Werk, auch vom Standpunct seiner Intentionen betrachtet, als unvollendetes. Die Namen dieser Verfasser sind gänzlich unbekannt, denn in den Schreibern der Handschriften Aa und F'a, Süss und Amelstorffer, kann man wol nur blosse Schreiber sehen. Doch glaube ich, dass mindestens der ursprüngliche Autor ein ständiger Vorspreche war, weil er an die Spitze seines Werkes die Pflichten und Rechte der Vorsprechen stellt, weil er selbst den Ausdruck „ertailen" in Artikel 69 gebraucht, der wol als technischer, für das Antragstellen des Vorsprechen in Artikel 118 erscheint, weil ferner gerade dieser Beruf einerseits die umfassende Rechtskenntnis, die zu einem solchen Unternehmen notwendig war, als andererseits die Ueberzeugung von dem Bedürfnis nach demselben verschaffen konnte und musste, um so mehr als Vorsprechen auch zu andern gerichtlichen Handlungen, als den eigentlich ihren Beruf bildenden Parteienunterstützungen oft in Urkunden verwendet erscheinen, nämlich als Schätzleute des Gerichts für Häuser, die durch rückständige Burgrechtszinse überschuldet sind, wie das Urkundenbuch des Stiftes Schotten in Wien z. B. zeigt.

---

[b]) Nämlich, sobald wir mehr als vier Redactionen annehmen. Vgl. S. 18 und 19.

Digitized by Google

E. Bisherige Schicksale des Stadtrechtsbuches. Plan der Ausgabe.

Nachdem das Wiener Stadtrechtsbuch durch drei Jahrhunderte vergessen im Archivstaub geruht hatte, gab zuerst Senkenberg in seinen „Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch" etc. p. 17 Kunde von der Handschrift C'a. Bald darauf lieferte auch Moser in seiner „bibliotheca manuscriptorum" eine Beschreibung des nunmehr verschollenen Codex des Schottenklosters.

1795 veröffentlichte Adrian Rauch im dritten Bande seiner „scriptores rerum Austriacarum" einen Abdruck der gleichfalls verlornen Handschrift Da aus der freiherrlich Prandau'schen Bibliothek, ohne Vergleichung anderer oder sonstige Kritik.

Erst in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts geschahen Schritte nach dieser Richtung hin, nämlich die Beschreibung der Handschriften C'a und Da durch Siegel in seiner nicht im Buchhandel veröffentlichten Schrift „Zwei Rechtshandschriften des Wiener Stadtarchivs", Wien 1858, die Erwähnung der Handschrift F'a in den Göttinger Anzeigen, die Beschreibung und synoptische Vergleichung derselben mit Rauch durch Stark in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Classe, Jänner 1861, Bd. 36, und die synoptische Uebersicht der Handschriften C'b, Fa, Fb, von Sandhaas, ebend., Febr. 1863, Bd. 41, S. 368—378, mit Folgerungen über Alter und Recensionen des Stadtrechtsbuches.

Mit Benützung dieser mein Unternehmen wesentlich erleichternden Arbeiten bin ich zur Veranstaltung der vorliegenden Ausgabe geschritten.

Dieselbe soll den Inhalt so klar und deutlich als möglich zur Erkenntnis bringen, und dessen Verwertung tunlichst erleichtern, ferner sprachlich rein erscheinen, dabei aber gewissenhaft und treu den handschriftlichen Vorbildern folgen, endlich auch Einsicht in in die Geschichte der Textentwicklung gestatten.

Für alle diese Postulate ist die wichtigste Frage die Wal des Grundtextes. Dazu habe ich nun die offenbar älteste uns erhaltene Handschrift Aa bestimmt. Denn zunächst ist sie in ihren Lesarten, in der Schreib- und Sprechweise am fehlerfreiesten und consequentesten, und muss darin dem nicht mehr erhaltenen Urtexte am nächsten stehn, erfüllt daher am besten die Forderung nach sprachlicher Reinheit, und gestattet zugleich grössere Treue und Beibehaltung in Bezug auf handschriftliche Schreibweise, scheidet sich aber gerade durch diese Consequenz möglichst scharf von den übrigen in der Orthographie ganz schwankenden Handschriften, so dass die ihr nicht angehörigen Artikel schon auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind, also wenigstens eine historische Entwickelung von ihr zu allen übrigen dadurch gleich ersichtlich wird, und somit doch teilweise der letzten oben ausgesprochenen Forderung nach

Digitized by Google

historischer Einsicht Rechnung getragen erscheint, denn weiter lässt sich dieselbe in dieser Art wegen des genannten vollständigen Schwankens der Schreibweise nicht erreichen. — Die übrigen Artikel wurden jeder einzeln jener Handschrift entnommen, in welcher er sich am reinsten in Lesarten, Schreib- und Sprechweise zeigt. Standen in dieser Beziehung mehrere Handschriften, was meistens der Fall war, gleich, so entnahm ich den fraglichen Artikel aus einer Handschrift jener Redaction, in der er zuerst vorkommt. Zur genauern Unterscheidung ist alles dem gewälten Grundtext nicht angehörige cursiv gedruckt, und dabei angemerkt, woher es stammt, ausser, wenn es die meisten Handschriften übereinstimmend enthalten.

Von den handschriftlich erhaltenen Artikeln wurden nur die zwei letzten der Gruppe Da, b, c, deren erster eine blosse Abschrift des Artikels 377, II, Schwabenspiegel Lassb. ist, und die Eheverbote des canonischen Rechts enthält, also schon der in der Vorrede ausgesprochenen Intention gemäss gar nicht hereingehört, und der zweite, ein ebenfalls wörtlich aufgenommener Ratsbeschluss von 1381, sowie der Anhang über die gesessenen Leute in Ba, b, c, d, der als solcher nicht in die spätern Redactionen übergegangen ist, weggelassen. Letzterer ist indess in der Beschreibung der Handschrift Ba wörtlich citirt, da er jedenfalls von historischem Interesse ist.

Die Reihenfolge der Artikel in der Ausgabe ist im Allgemeinen die durchgreifend systematische der Handschriften F′a, b, c, d, e, nur von Artikel 113 angefangen, von wo die durch Verheften in einem Codex der vierten Redaction veranlasste und selbst in jene sonst systematische Redaction übergegangene Störung beginnt, habe ich mich wieder der ursprünglichen und systematischen Folge angeschlossen, wie sie in den beiden Redactionen A und B und den Handschriften Ca, b der dritten vorliegt; die zwischen diese Artikel getretenen neuen der sechsten und siebenten Redaction sind wieder in der systematischen Folge von F′a, b, c, d, e eingefügt.

Die Schreibweise wurde nur wenig verändert. Der Grundtext bot bei seiner schon erwähnten Reinheit und Consequenz wenig Anlass dazu. Leitendes Princip war überhaupt, den Lautstand nicht zu alteriren, daher viele verschiedene Schreibweisen desselben Wortes, wie z. B. der häufige Wechsel zwischen b und w, z und s, zz und ss, stehen blieben, dagegen unorganische Verdopplungen und sonstige Ueberwucherungen der Schreibung nicht aufgenommen wurden. Ferner vertauschte ich y mit i, und wo es für ü stand, damit; das vocalische v und w mit u, ü, wo es für ue geschrieben war, mit Letzterm, wie überhaupt die Siegel soweit als möglich aufgelöst wurden. Im Anlaut wurde stets einfach z geschrieben, im Inlaute, um Verwechslung mit z = sz zu vermeiden, nur bei zusammengesetzten Wörtern, deren zweites mit z beginnt, wie „gezeuge," sonst tz. Das beim Lesen störende cz wurde auch durch das lautlich gleiche tz ersetzt. Majuskeln wurden nur den Anfangsworten eines Satzes

Digitized by Google

oder den Eigennamen gegeben. Ganz von mir rührt die Interpunction her, und ich habe, um bei längern Perioden die vielen verkürzten Nebensätze vom Hauptsatz deutlicher zu scheiden, vor demselben ein fetteres Komma angebracht.

In den Anmerkungen steht zunächst die Lesart des Grundtextes da angegeben, wo sie selbst durch eine andere ersetzt wurde, zugleich, woher die substituirte Lesart rührt, wenn dieselbe nur in einer oder einigen Handschriften sich findet. Ist sie jedoch in den meisten andern Handschriften übereinstimmend enthalten, so ist weiter nichts gesagt. Ausserdem sind in den Anmerkungen auch da, wo die Lesart des Grundtextes beibehalten ist, erstens solche Lesarten zu finden, die einen andern Sinn, der nicht absolut unbrauchbar ist, haben. Ueberhaupt widersinnige Lesarten wurden, ausser wenn sie, wie gesagt, der Grundtext enthält*), gar nicht aufgenommen. Dann finden auch jene Berücksichtigung, die einen ähnlichen, wenn auch nicht ganz gleichen Sinn, wie die des Textes hatten, endlich, aber nur beispielsweise, solche, die mit andern Worten dasselbe sagen. Der bei einem einzelnen Worte rechts oben stehende Buchstabe bezeichnet, dass dafür das in der entsprechenden Note enthaltene Wort da steht, wo die Textbezeichnung in der Note es hinweist, wenn nicht schon die Note selbst deutlicher sich ausdrückt. Stehen mehrere Worte zwischen einem Buchstaben hoch links und demselben Buchstaben hoch rechts, so gilt das eben Gesagte von diesen mehreren Worten.

Statt der meist undeutlichen, ja oft verkehrten Rubriken in den Handschriften habe ich selbst kurze und den Inhalt möglichst deutlich gebende Ueberschriften über die einzelnen Artikel gesetzt. Dagegen habe ich teils Quellenstellen, welche den einen oder andern Artikel besser beleuchten, zu seinem Verständnis beitragen oder wenigstens eine lehrreiche Vergleichung ermöglichen, dann modern wissenschaftliche Werke, die den Artikel oder dessen Inhalt berücksichtigen, oder auch sein Verständnis erleichtern, angeführt. Da ich aber bei meinen Forschungen im Wiener Magistratsarchiv einige Urkunden gefunden habe, die selbst noch nicht gedruckt sind, und in dieser Hinsicht Neues bieten, so habe ich auch sie, sowie einen für die Geschichte des Schuldprocesses interessanten Ratsbeschluss aus dem Wiener Eisenbuche und eine Urkunde aus Hormayrs Denkwürdigkeiten von Wien aufgenommen. Hier wurde die urkundliche Schreibung, einschliesslich der Siegel, der diplomatischen Treue halber beibehalten.

Das unübertreffliche Muster, das mir bei Veranstaltung dieser Ausgabe vorschwebte, ist Homeyers Sachsenspiegel. Ist das Streben, nach dessen Vorzügen ersichtlich, so will ich glauben, dass mein Unternehmen kein vergebliches war.

*) In den wenigen Fällen, wo die Verkehrtheit der Lesart im Grundtext zu offenbar vor Augen lag, und sonst kein Interesse bot, habe ich mir allerdings erlaubt, diese Lesart mit Stillschweigen zu übergehen.

Digitized by Google

II. Das Stadtrechtsbuch selbst.

Prologe. I.

Got vater, almechtiger, seit du deu welt beschaffen hast, ze lob deinem namen, und daraus hast erwelt christenleich *geslecht;*[a]) daraus hast du besuendert iegleichem lande [b]*sein gewanheit,*[b]) sie sein christen, juden oder haiden; uber daz alls hast du uns so minnichleich gepildet nach deinem gotleichem antlütz und hast uns undertan gemachet alle creatur; darzue hast du uns geben witz und sinne ze tuen wol oder übel. Seit du mit deiner[c]) gotleichen *lieb*[d]) solcheu genad uns erzaigt hast, so pitt ich dich, und man dich deiner genaden des heiligen geistes, also, daz ich weltlicheu recht, der ich gedacht han ze reden, und ze schreiben, den leuten also fürpringe, daz seu do von getröst werden, und dester paz erchennen, an wem[e]) si schaden oder frum nemen, swenne si durch not, und auf recht chömen fur gericht.

Prolog. II.

Alle weisait ist chömen von got, und ist in got, und waz ie mit got. Swer dor über weisait minne, und recht erchennen welle, der hab got lieb, und suech es davon. *Wann er*[a]) geit überflüssigleich alles daz, des mæn mit petleichen dingen an In begert. Swer aber unpetleicher ding pitt, der versagt im selber, dovon rat ich daz, wer witz und sinne von got wel haben nach derselben warhait, der cher

---

Prol. I.: [a]) So in Ba, b, Ca, Da, b, c, Ea, in Aa „recht". — [b]—[b]) So in Ca, in den übrigen „nach seiner gewohnhait". — [c]) und [d]) So Da, b, c die übrigen Handschriften „deinen gotleichen leib". — [e]) Aa „weu".

Prol. II.: [a]) Aa „er".

Digitized by Google

sich nach valschen dingen nicht, weder mit worten noch mit werchen, und huet seiner zungen vor unrechter vrag, ob er ein richter sei, darnach so huet sich vor unrechter volig, ob er ein geding sei, darnach var valscher urtail, ob er ein vorsprech sei. Swer aber die recht verchert, er sei gedinge, richter, oder vorsprech, und valsch urtail geit, durich lieb, durich gab, durich voricht, der ist nicht ein [b]rechter vorsprech[b]), und verleust leib und sel mit sampt den, die im günstig und helfend sind. Swer aber das unrecht wendet, und die recht sterchet, der ist vor got genäm und den leuten lieb und wert.

Art. 1. *Von den Vorsprechen.*

Nu wil ich euch lazzen wizzen dez ersten von den vorsprechen. Swer vorsprech welle sein, der schol an im haben stübenlai sach. Des ersten sol er getreu sein, also, wer sich an sein treu lazz, daz er dem gentzleich pei beste, und sich von im nicht enwende durch miet, nach durich gab, noch durich chainer sach, das ainem geschaden müg. Er sol auch sein wort anders nicht sprechen, denn ob sein vater oder [a]sein mueter[a]) vor im stünd mit der sach. Zu dem andern mal sol er verswigen sein, also, was im ein man sag auf sein treu, daz das icht fürbas chöm, also, das es im schaden müg, ob er halt seines wortez nicht sprechen well [b]*und wes er sich under windet, des wort er sprechen wil, das er icht das sag*[b]) dem wider tail[c]), mit weu er im helfen müg, also daz ener icht verwarlast werde, der wider in ist. So sol er zu dem dritten mal diemuetig sein, also das er dem armen, als dem reichen berait sei, und wo im ein armer seinen chumer chlag, dem geste seiner red, und rat im darnach durich got daz peste, daz er chüne. Daz vierd ist, daz *er*[d]) icht[e]) geitig sei nach der gab, und den leuten icht ze nachent greif. Wann, hilft er einem armen menschen, von dem sol er nemen, waz er im gern geit, hilft er einem reichen, nach des staten nem auch, daz er im gern geb, und jage auch nicht ze verr, wann, waz der mensch hie nicht erlant, das lont got selber. Zu dem fünften mal sol er warhaft sein, also, daz er icht[f]) sprech oder ertail, dann die warhait, und die gerechtichait, und huet sich, waz er heut red oder ertail, daz es morgen icht ein anders sei. Huet er sich do vor nicht, so wird er unwerd. Daz ist daz sechste, daz er redhaft sei, also, daz er fürpring mit churtzen worten ein iegleich sach noch[g]) der rechtichait, daz alle leut wol versten, waz er sprech, oder ertail, also, daz seineu wart fliezzen von seinem muend als sie vor im geschriben *wern*[h]). Zu dem

---

Prol. II.: [b]—[b]) **Ba** „richter und vorsprech“.

Art. 1: [a]—[a]) **Ba**, „sein mueter sein prueder“. **Cc** „sein prueder“. — [b]—[b]) f. in **A**, hier aus **Ba**. — [c]) **Aa**: „wider tail, des wort er sprechen wil.“ — [d]) fehlt in **Aa**. — [e]) und [f]) icht = nicht. — [g]) noch = nach. — [h]) **Aa** „sten“.

Digitized by Google

sübenten mal sol er sein ein weiser man, also daz er sich ze hant verste, auf welchen weg man in füren wil, als man im zuspricht, das er sich mag hin engegen gerichten, und swelcher hande man in rates vrag, daz er ze hant wizze, ob die selbig sach ge auf fiust oder auf gwin, daz *sich*[1]) derselb, der in rates vrag, darnach müg gerichten. Swelcher vorsprech sein sinne also setzet nach weizhait und nach rechtichait den leuten ze raten nach irer nottuerft, an wem si gehaben gewin oder fiuest, der ist got lieb, der welt werd, und mag verdienen gotz huld.

Art. 2. *Vorrechte der Vorsprechen.*

Swer ze wienn vorsprech ist in der schranen, der hat des ersten daz recht, daz er chain lasung geit dem fürsten, und hat doch da pei vollichleich purger recht an allen dingen. Er sol auch in der schrann nicht antwurten umb chainerlai sach[a]), es sei dann umb todslege oder umb solcheu dinch, daz einem man an sein er oder an sein leben ge. Swer anders vor gericht begriffen wiert, der sol antwuerten an den selben stunden umb alles daz, da man in umb anspricht, es sei denn, daz er steter vorsprech sei vor demselben gerichte; so sol man in laden, als recht ist, und hat wol seinen tag hin haim hintz dem richter, wann umb solche sache, als vor geschriben ist, da sol er umb antwurten zu rechten tagen vor gericht.

Art. 3. *Botschaft und der Wille des Richters befreien auch von der Verpflichtung, sofort Rede bei Gericht zu stehen.*

Swer auch in potschaft, oder mit des richters wille ausgenomen seines rechten fur gericht chumpt, oder do vor begriffen wirt, der *hat*[a]) auch wol seinen tag, also recht ist.

Art. 4. *Vierzehntägige Zalungsfrist für den vor Gericht geständigen Schuldner. — Execution nach dem Verlaufe dieser Frist im Falle der Nichtzalung, Verfahren bei derselben.*

(Vgl. Stadtr. v. 1340, Rauch S. 52, Z. 18 v. oben.)

Bechlagt ein man einen andern man umb ein gelte, und stet im vor gerichte an laugen, der sol in wern in vierzechen tagen. Tuet er des nicht, so sol der chlager das pringen, daz er im veriechen hab, und das die vierzechen tag aus sein. So sol im der richter

---

Art. 1: [1]) Fehlt in Aa.
Art. 2: [a]) Bb, Ca, Da, b, c „slacht sach".
Art. 3: [a]) fehlt in Aa.

Digitized by Google

ein gut phant antwurten, do er auf gezaigen mag, das sol er im behalten recht taeg *zu*[a]) vierzechen tagen. Löse er *es*[b]) denn nicht, so schol er dann daz pringen, daz er daz phant mer dann recht behalten hab; chumpt aber der antwurter für des selben tags und geit dem richter sein wandel oder chumpt sunst zu seinen hulden, so muez der chlager sein antwurt nemen und hören des tages auf fluest oder auf gwin. Versaumpt aber der antwurter den selben tag also, das er nicht fürchümpt, nach *das*[c]) in niemant berett erhafter not, und auch[d]) dem richter sein recht hat gegeben, so sol im der chlager das phant anpieten mit des richters poten. Hab er dann nicht ze lösen, so bechome der chlager sein gutes da von ze juden oder ze christen mit versetzen oder mit verchaufen mit der gewissen und wirt er dann nicht gewert, so zaig fürbaz auf sein phant, als recht sei, untz datz er aller ding gewert wert. Daz ist zwen und °sübentzig ze°) wandel.

Art. 5. *Läugnung der Schuld. Beweis derselben durch den Kläger. Genannte* (vgl. Stadtrecht von 1221, 1240, 1340 u. Entw. von 1278). *Verfahren bei der Ladung der Zeugen. Frist für die Stellung derselben. Strafe der nicht erscheinenden. Beweis durch den Beklagten selbst. Verpflichtung zum sofortigen Zalen.*

(Stobbe S. 10.)

Chlagt ein man den andern umb ein gelt, und daz im der antwurter des laugent[a]), ist des gelts mer denn dreu phunt, daz muez der chlager mit den genannten pringen, ist aber des gelts nuer dreu phunt oder minner, daz pringet *der*[b]) chlager wol mit zwain iesleichen pidermannen da ze stet. Er hat auch wol teg seinez benanten zeugen, °*ob er wil*°). [d]*Er sol auch begern*[d]) betwanch seinez zeugen, ob er leicht nicht für wolt, als die vierzechen tag auschoment. So sol er in vodern mit vronpoten, daz si sagen vor gericht, daz er den gezeug zue dem mal nicht fur mag pringen, und ist doch hin haim. So sol er dem chlager ablegen allen schaden, den er nimpt von derselben sache, und dem richter zwen und sibentzig zu wandel. Ist aber der gezeug auzzer landes, so hat der chlager drei vierzechen täg ze laisten sein gezeugen. Als die sechs wochen dann auschöment und leicht von übermuet, oder durch ander sach nicht für chöment, die sol der richter vodern und fürpringen[e]), als vor geschriben stet. Choment seu dar über nicht für, so duldent

---

Art. 4: [a]) Fehlt in Aa. — [b]) f. in Aa. — [c]) Aa „do". — [d]) Da, b, c „auch nit". — °—°) Ca, Da, b, c „sibentzig des richters".

Art. 5: [a]) Ba, b, Ca „und gicht, er schüll im nichtz nicht gelten, ebenso Da, b, c, nur statt „er, ich" „und nicht gelten" fehlt. — [b]) fehlt in Aa. — °—°) fehlt in Aa. — [d]–[d]) Aa. „Er auch waigere". So in Da, b, c. — [e]) Da, b, c „twingen".

Digitized by Google

si, daz vor ertailt ist, und dem richter daz wandel. Ist aber, daz der chlager den antwurter [f]*genant in dem gezeug*[f]), er laet die zeugen all wol varen, und zeucht es ze leste an den antwurter. Get aber dem clager an dem gezeugen aller ding ab an dem tag, und er sich vermezzen hat, ze pringen, oder ob ers an den antwurter selber zeucht, und daz im der enpristet pei seinen treuen und saget, das er im nicht enschülle des, dar umb er in anspricht, oder angesprochen hat, so ist der antwurter ledig mit recht. Ist aber, daz im[g]) der antwurter selber nicht gestet, als er an in gezogen hat, oder er im ze leste aller erst gicht, als er in des getwinget, daz er pei seinen treun sagen muez, und im vor allez gelaugent hat, so sol er den chlager wern heint und morgen, und dem richter daz wandel.

Art. 6. *Der Beklagte behauptet gezalt zu haben. Beweis der Zalung. Genannte.*

(Stadtr. v. 1221 Art. 40, 1244 Art. 39, Entw. v. 1278 Art. 39, Stadtr. v. 1340, Rauch S. 48—49.)

Ist, daz ein man einem andern gelten schol, und gicht, er hab in gewert, und dez der chlager nicht engicht, daz schol der antwuerter pringen, also recht ist, und auch öffen, mit wem er in gewert hab, und an welcher stat, und wie lang des sei, das er in gewert hab, und alles, daz er do öffent, wie er gewert hab, daz schüllen die zeugen sagen. Ist es aber über dreu phunt, so sagent die genanten, ist es hinder drin phunden, so sag ein isleich piderman sein gewizzen. *Vodert*[a]) der antwurter seinen gezeug als recht ist, und ist, daz er do haim nicht ist, oder ausser landes ist, und das der fronpot sagt, als er ze recht sol, so hat der antwurter wol sein teg, innerlantz vierzechen täg, und auzzerlants drei vierzechen täg. Zeucht aber der antwurter an den chlager selb, daz er hab in recht und redleich gewert alls dez, do er in umb anspricht oder er hab in desselben mit guetleichen willen begeben, gestet im das der chlager, so ist der antwurter aller ding ledig. Ist aber daz dem antwurter *abget*[b]) an seinem gezeugen, oder der chlager im nicht des gestet, daz er gewert hab, als er an in gezogen hat, so sol in der antwurter wern heint und margen, und dem richter zwen und sübentzig ze wandel.

Art. 5: [f—f]) So Ba, b, Cc, Ca, Aa, „nent die zeugen“ Da, b, c „gemant in dem gezeug“. — [g]) „im“ ist reflexiv, der Sinn ist: dass der Beklagte sich selbst nicht Stand hält, d. h. nicht bei seiner ursprünglichen Behauptung bleibt.

Art. 6: [a]) Aa, Ba „oder“. — [b]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 7. *Bürgschaft (Uebernahme einer fremden Schuld). Bürgschaft in der Art, dass Beide, ursprünglicher Schuldner und Bürge verpflichtet bleiben.*
(Stobbe S. 37.)

Schol ein man dem andern gelten, und setzt im einen pürgel, und nimpt auch den willichleich *fur voll*[a]), der hat ze hant gewert, und der pürgel *stet*[b]) in der gült. Sprichet man daruber den gelter an und gicht, man hab nicht purgel von im, daz sol der gelter pringen, daz der man und nenne auch den, ze pürgel willichleich und für vol genomen, und sei ledig. Setzt aber ein man einen pürgel zu im, und lubent paideu zu einander also beschaidenleich, waz an ainem abget, daz man daz auf dem andern hab, engegen dem si pürgel sind, der spricht wol an, swelchen er wil, unverzigen seinez rechten, wann, enpristet im ainer, so hat er auf dem andern.

Art. 8. *Teilweises Geständnis gibt für den eingestandenen Betrag Zalungsfrist.*

Schol ein man dem andern gelten, und gicht im dez geltes nicht envollen, wez er im dann an laugen ste, daz gelt im zue einem rechten tag, daz sind vierzechen tag, und waz des übrigen [a]*sei, da geschech umb was recht sei*[a]) also daz es der chlager pring, oder ziech es an enen selb. Wann, waz ein man umb gelt oder umb pürgelschaft vor gericht bechennet, dez hat er wol seinen tag, laugent awer er des, da man in umb anspricht, also daz man im es abgezeuget, oder daz er im selber nicht gestet, ob man es an sein treu zeucht, so muez er wern heint und morgen, alz vorgeschriben stet, und dem richter zwen und sübentzig ze wandel.

Art. 9. *Personalexecution und Verfahren bei derselben.*
(Vgl. Stadtr. v. 1340, S. 52, 53.)

Erlangt ein man ein gelt mit recht auf den andern und chan auf sein phant nindert gezaigen, so zaig er auf in selber und haizz in datz dem nachrichter behalten vierzechen tag, und send im dar auch ze ezzen, ob er selb so vil nicht enhab. Alz die vierzechen *tag*[a]) danne auschöment, so haizz in den nachrichter fürpringen für gericht, [b]*und pit*[b]) ze vragen, waz nu recht sei. So wirt dem chlager das ertailt, daz er sich seines geschol underwindet, und den behalt in vanchntizze auch vierzechen tage an sleg, an stözz, an pant in vier wenden an alle lait, und geb im auch die weil ze ezzen

Art. 7: [a]) So Bb, Da, b, c, Aa vuol. — [b]) aus Fa fehlt in Aa.
Art. 8: [a]—[a]) so Fa, Aa „sein“.
Art. 9: [a]) f. in Aa. — [b]) Aa „und piet“.

Digitized by Google

sein notduerft, wazzer und prot. Hat aber er selb icht, oder sendet im sein freunt icht die weil, des sol man in nicht irren. Als die vierzechen tag denn auschöment, so sol in der chlager pringen fur gericht, und vragen, was nu recht sei. So schol der gelter swern ein aid, swaz er fürbaz immer erarbait, daz er des den dritten phenning dem chlager geb, als lang untz daz er in gewer, und mit den zwain übrigen sol er nern sich und seine chindel. In schol auch der chlager fürbaz nicht mer vachen umb die selben gült. Chümpt aber *iemant*[b]) darnach, dem er auch gelten sol, dem muez er laisten, ob er sein nicht enpern wil, dazselb recht mit vanchnuzz. Aber der erst gelter get vor mit seinem recht; als er *den*[c]) gewert, so get der ander an dazselb recht, und swer ein man umb solcheu sach ze vanchnuzze pringet, der sol selb dem richter und dem nachrichter geben ir recht, *oder*[d]) vach in nicht.

Art. 10. *Der Schuldner gelobt den durch mora solvendi entstehenden Schaden dem Gläubiger zu vergüten. Derselbe kann sich dann bei einem Juden von diesem Schaden auf Rechnung des Schuldners erholen. Verfahren dabei.*

(Stobbe S. 41—44, 47.)

Schol ein man dem andern icht gelten auf einen tag, und lobt im daz, waz er des schaden für denselben tag neme vor piderleuten, den well er im ablegen gen juden oder gen christen, und giltet im dar über nicht, als der tag chümpt, so schol er nemen zwen pidermann und ge hin haim hintz im, und voder sein gelt. Gilt er im denn nicht, so haizz in mit gen hintz dem juden, und daz er im phenning do gewinn oder sein poten mit im dar send; verwidert er daz, oder das er sein do haim nicht envindet, so schol er gen hintz dem juden, und sol sprechen ze gegenwurt pider leut: die phenning nim ich heut auf des mannes schaden, und nenne auch den man, und pitt auch die leut, des ze gedenchen, und gepiet auch seinem gelter darnach für, und chlag auch des ersten umb daz haupguet und meld auch den schaden. Stet er des haupguet an laugen, daz nem zue einem rechten tag, laugent er im des schaden, so gepiet im darnach für, und pringe daz, das er den schaden gelubt hab. Als er das pringt, so muez der jud sagen pei seinen treuen, und pei seiner Ee, daz er dieselben phenning auf des mannes schaden des tages gelichen hat, und nenn auch den man und den tag. Pringet er daz also, so sol der gelter dem chlager [a]*seine phant ledigen*[a]), get aber im an dem zeugen ab, also daz er nicht enpringen mag umb den schaden, als er sich vermezzen hat, so geb den schaden selb, und das wandel.

Art. 9: [b]) A a „nymt". — [c]) A a „der". — [d]) A a „vnd".
Art. 10: [a]—[a]) A a „lazzen seine phant".

Digitized by Google

Art. 11. *Beweis bei Schulden, die ausser Landes contrahirt worden sind.*

[a]Spricht ein man den andern an umb ein gelt[a]), daz hab er im gelichen in einem andern lant, und daz der antwurter des laugent, daz mag der chlager wol pringen mit einem iesleichen pidermann. Sind aber seu auzzer landes, er hat sein wol seinen tag als recht ist. Ist aber er im schuldig warden auzzer landes in einer stat, und daz das gewissen ist den purgern in derselben stat, und zeucht auch daz an dieselben purger, und [b]*er ir*[b]) nicht gehaben mag, so schol der richter pei dem mann, der do chlagt seinen brief dar senden den purgern, und auch dem rat enpieten, wie es umb die sach sei, und haizz im daz her wider schreiben, und waz si denn herwider under irem insigel umb dieselbe sach schreiben, da schol man nach richten. Der chlager sol auch den prief füren dar umb, wann, chöm er herwider nicht inner sechs wochen, oder swelcher tag im dann beschaiden wirt, so sol der antwurter pringen, daz der tag fur sei, und sei ledig.

Art. 12. *Frist für die Zalung und Beweis der letzteren.*

Bechlagt ein man den andern umb ein gelt, der mag nicht raitung begern, er jech im dann des geltes, so hat er wol seinen raittag[a]) auf daz nechst taiding. Laugent aber der antwurter des geltes, und zeucht der chlager an in selber, so sag er auch selb darumb. Er *mag*[b]) auch nicht tag gehaben derselben raitung, es sei dann des chlagers wille. Ist aber ein ding, als ich vorgeschriben han, daz es chümpt auf einen raittag, und daz der antwurter der raitung nicht engicht, als der chlager do für geit, mag der antwurter zue dem *nagsten*[c]) taiding daz pringen, als recht ist, daz er in alles des gewert hab, da er in umb anspricht, oder daz selb gelt an ein andreu stat für in geben hab mit seinem guetleichem willen, und mit der gewizzen dar geschaft hab, oder daz er in der selben gült lauterleich begeben hab, und daz auch dem also sei, so wirt der antwurter mit recht ledig. Laugent aber der antwurter allez, des der chlager do für geit, so pringe es der chlager, als er ze recht schol, und hab behabt.

Art. 11: [a]—[a]) Da, b, c „Wo ein man ein gelt mit recht erlangt auf den andern und spricht". — [b]—[b]) Aa „der".

Art. 12: [a]) Da, b, c „tag ze raitten". — [b]) f. in Aa. — [c]) Aa „sechsten"

Digitized by Google

Art. 13. *Handlungsfähigkeit der Handelsfrauen. Freiheit der Frauen vom Personalarreste. Handlungsfähigkeit der Witwen, der Ehegattinen, und Haftung des Mannes für die Schulden der letzteren.*

(Schröder S. 194, 1, 101, 102, 5. Sch. U. 233, Einleitung sub Ba.)

Swelcheu vrau chaufet und verchaufet, deu muez antwuerten umb allez gelt, und umb alle pürgelschaft an iren vogt, und waz ir anbehabt wirt, daz muez si gelten, ist, daz si also teur hat. Hat aber si so teur nicht, als daz gelt ist *und*[a]) daz man nindert auf ir phant gezaigen mag, so stet es zu iren treun, untz si got berett, wann man chain vraun vecht umb gelte. Die witiben habent daz recht auch, daz seu antwurten müezzen vor gericht, umb swelcher hande gült daz ist, wann seu wol frömde[b]) weiser habent, das ein vrau nicht enmag, die einen wirt hat. [c]*Es enmag auch kain frau, die ain man hat*[c]), nicht enchaufen, noch verchaufen, noch weder versetzen noch entnemen an irs wirtz wizzen, wann datz den juden allain auf phant, daz ir wirt gelte, denn umb dreizzig phenning oder darhinder. [d]*Aber ein jud nimbt phant*[d]) von ir, und laugent si denn des, daz *si*[e]) im das phant nicht gesatzt hab als teur, als der jud gicht, was der jud denne bestetten mag auf dem phant, als sein recht, das muez ir wirt geben.

Art. 14. *Unfähigkeit der Jungfrauen unter zwölf Jahren zu Rechtshandlungen überhaupt, über zwölf Jahren zu allen, ausser dem Ehe- und Keuschheitsgelöbniss.*

(Vgl. die S. 34 cit. Urk., Art. 89 und 118, Ldr. Art. 52, §. 77, Hasenöhrl, S. 116, Stdtr. 1340, S. 49, Z. 13 von unten.)

Swaz ein junchvrau ze chaufen hat umb gelt oder mit entlechen, oder mit aufgeben irs erbs oder verzichen willichleich oder wetwungenleich einez guetz, *da*[a]) si recht zu hat, daz hat chain chraft, si sei denne *geweicht*[b]) in einem chloster, und daz es auch irer maisterschaft wille sei, daz si das lobt, so hat es aller erst chraft. Ist awer, daz si weltleich ist, so mag si nicht geloben, daz icht chraft hab, weder fur sich selb, noch fur andere ir freunt chainen scherm noch chain ewenteur umb chain sach, die weil si wirtes nicht enhat. Ez sei denne, daz si uber zwelif iar sei; gelobt si dann cheusche oder chanschaft einem manne unbetwungenleich, daz hat chraft und anders nicht.

Art. 13: [a]) Fehlt in Aa. — [b]) Cb, c, Da, b, c „freund". — [c]—[c]) f. in Aa. — [d]—[d]) Aa „einem juden chumpt vnd nymptz". — [e]) f. in Aa. —
Art. 14: [a]) Aa „daz". — [b]) Aa „geweilt".

Digitized by Google

Art. 15. *Handlungsunfähigkeit männlicher Personen unter vierzehn Jahren.*

(Vgl. Stdtr. von 1340, S. 49, S. 51, Z. 7 von oben. Sch. U. 192, 290, 316, 332, 445. Ldr. Art. 52, §. 77.)

Ein junchherre, der zu seinen jarn nicht chömen ist, daz ist über vierzechen jar, der antwurtt auch nicht umb chainer slacht gült vor gericht, und waz er ze schaffen und ze wandeln hat, daz hat alles chain chraft recht als ein junchvrau, deu hinder zwelif jarn ist. Chümpt er aber uber vierzechen jar, so huet sich vor gelub der cheusch und der chonschaft[a]), und auch anderr sach, wann alles, das er dann gelubt, als er uber vierzechen jar chümpt, unbetwungenleich mit guetleichem willen, daz hat gantze chraft.

Art. 16. *Grundstücke müssen als Deckung von Schulden angenommen werden. Unverjährbarkeit der Geldschulden.* (Vgl. Rauch S. 72.) *So lange ein Grundstück zur Bedeckung der Schuld da ist, darf der Gläubiger weder auf die Person noch auf die fahrende Habe des Schuldners greifen.*

Sol ein man den andern gelten und chöment paid für gericht und stet im da des geltes an laugen, und das er im seinen wert[a]) daran geit, den schol der chlager nemen nach pider leut rat, es sei danne, das er auf pessere phant gezaigen mug, denn der wert sei. Mag er das nicht getun, und wil auch seins werts nicht, so beleib nur, untz daz er teurer wirt, wann chain gelt veriert[b]) sich, daz man mit einer rechten gewissen pringen mag. Wil er aber daruber nicht peiten seinem geschollen, und wil auch seines wertz nicht, und anders nicht nur das man in vach, daz mag nicht gesein mit recht, wann der richter nimand vahen schol, der mit wert gelten wil. Ist aber ains getan, das der chlager nach frumer leut rat, und durch des richter pet willen sich nicht wil lazzen wern mit dem und der gelter gehaben mag, und gicht, er wel nur sein varundes gut, so ist der mit recht von im ledig.

Art. 17[a]). *Warnung, nicht an einen unbekannten, oder sonst unsichern Boten des Gläubigers zu zalen.*

Sol ain man dem andern gelten, und geit im ein worzaichen, da nimand ist, denn si paide, und gicht also, wer das warzaichen sag, oder gebe, oder zaige, dem sülle er geben das gelt; sendet der man, dem man da gelten schol, daruber seinen poten nach der

---

Art. 15: [a]) Da, b, c „Junckfrawnschafft."
Art. 16 aus Bb: [a]) Cb „mercz". S. Reg. So subst. für „das veriert sich nicht."
Art. 17 aus Bb, teilw. Ba und Ca.

Digitized by Google

gulte, und enpeutet seinem gelter daz recht warzaichen, er sol demselben dez geltes nicht geben; es sei danne, daz er in gar wol erchenne, oder haizz in gewishait tun; wann, trüeg derselb pot daz gelt hinwek, und daz der herre dez gech, er het in nach der gült nicht gesant, so muest er daz gelt an der stund geben, oder er müest ez ziehen an sein treu, dem er da gelten scholt, das er das saget, ob er den poten dar gesant hiet oder nicht. Saget er dann, er hiet sein nicht dar gesant, so muest er das guet an der stund geben, wann chain gezeug da enkegen gehoret, da von das si sich verlüpten, das es niemant horet, denne seu peide. Vergicht aber der pot, er sei mit dem warzaichen dar gesent, so ist der gelter ledig. Sent er aber einen brief nach seinem gelt, so verre, oder so nahen, und daz er ein erchant insigel hat, dem schol man sein gelt senden in einer peigürtel, und schol der gelter seinen brief, den er im gesant hat, behalten, untz das er selben zu im chöm, ob einer dez geltes, und der potschaft laugen wold, oder verloren würd underwegen, das er dann mug gezaigen mit dem brief, den er im under seinem insigel gesant hat.

Art. 18. *Die Frau des flüchtigen Schuldners braucht erst, wenn er über Jahr und Tag seit der Flucht ausbleibt, für ihn zu zalen.*

Schol ein man dem andern gelten, und vert sein strazz und let sein weip und seineu chind dohaim, und daz der chlager darnach chumpt für gericht und chlaget hintz dem man und hintz seiner hausvraun, seu schullen solcheu gelt und wenennet auch *das*[a]), und si haben im paideu mit gesampter hant luwen ze laisten, der vrawen wirt daz ertailt, daz si nicht antwurtt, untz das ir wiert chöme. Chumpt ir wirt daruber nicht inner jar und inner tag, so mues die vrau antwurten umb das vorgenant gelt, als si ze recht schol.

Art. 19. *Cession und Erfordernisse zur Gültigkeit derselben.*

Chlagt ein man hintz dem andern umb ein gelt, daz schull er seinem vater oder seinem *prueder*[a]) gelten, oder einem andern seinem freunt, die chlag hat chain chraft, es sei denne also, daz dem chlager daz gelt geschaft sei ze dez gegenwurt [b]*der das gelt gelten schol*[b]) und daz auch er im dazselb gut hab lüben ze geben. Laugent der antwurter darüber, so muez der chlager daz pringen,

---

Art. 18: [a]) Fehlt in Aa.

Art. 19: [a]) Aa „seiner mueter". — [b]—[b]) Aa „d. d. g. g. sch. und daz er im auch dasselb gelt gelten schol".

Digitized by Google

als [c]*es vorgeschriben stet*[c]). Alz er daz gepringet, also recht ist, so sol er gewert werden heint und morgen, und dem richter *das*[d]) wandel.

Art. 20. *Schuldklage eines Gastes gegen einen Bürger.*

Beclagt ain gast ainen purger umb gelt, den mues er vier stund fur pieten[a]). *Gestet der purger dem gaste des gelts an laugen vor gerichte, der purger mag nicht vierzehen tag gehaben; er mues den gast seins gelts wern inner dreien tagen, oder in sol der richter pfenden und twingen mit dem wandel.*

Art. 21. *Schuldklage eines Bürgers gegen einen Gast.*

Sol aber ain gast aim purger gelten, den verpeut der purger wol datz seinem wiert auf das recht. Nimbt sich der wiert umb in an, so sol er den [a]*gast furbringen*[a]) *an dem nagsten taiding. Tuet er das nicht, und laet den gast ausfarn, so mues man dem wiert vier stund furpieten, als recht ist*[b]); *chumbt er dann und gicht das wol, das der man datz im verpoten sei*[c]), *und er hab seines guets wol als vil innen, das der clager wol gewert werd, so sol der clager clagen hintz dem guet vier stund, als recht ist, und sol er dem wiert mit fronpot in sein haus je als oft chunt tuen umb dasselb guet. Chumbt in den zeiten niemant*[d]), *der das guet verantwurt, so pring seiner täg envollen, und stet darnach in dem verpot, was des guets ist. Chumbt der gast in den selben vierzehen tagen, er geit dem richter sein recht, und verantwurt sein guet, als recht ist in dem nagsten taiding; chumbt er aber in den vierzehen tagen nicht, so sol der richter dem clager des guets so vil antwurten mit der gewissen, das er seins gelts wol gewert werd. Das sind auch zwai wandel, das ain, das ist, das in der wiert aus lies an urlaub, das ander ist, das es behabt ist.*

Art. 22. *Dasselbe, im Falle der Wirt sich um seinen Gast nicht annimmt.*

Wiert aber ain gast verpoten datz seinem[a]) *wierte umb ain gelt, und hat so teur nicht, das sich sein wiert welle ümb in annemen, und aussent*[b]) *sich sein vor fronpoten, den sol man vachen, und legen hintz dem nachrichter auf das recht, ist aber*

Art. 19: [c]—[c]) Aa. — [d]) f. in Aa.

Art. 20—37 aus Dc: [a]) Bis hieher in Aa, Ba, b, c, d, und Dc enthalten.

Art. 21: [a]—[a]) So in F'b, in Da, b, c „der wiert". — [b]) f. in Da, b, c. — [c]) so F'b, Da, b, c „hab". — [d]) so F'b, Da, b, c „iemant".

Art. 22: [a]) so F'b, Da, b, c „ainen". — [b]) so F'b, Da, b, c „eyssert"

Digitized by Google

der in gefangen hat, gegen im clagent an dem nagsten taiding. Tuet er des nicht, so sol in der nachrichter furbringen, und offen, das er umb ain inzicht aines gelts gevangen sei worden, und chumbt der nicht, der in zu fanknuss bracht hat, die weil der richter sitzt, so ist der arm man ledig. Chumbt aber der clager für und erlangt sein gelt auf in, als recht ist, und hat der nicht gewishait, so fëcht man in hinwider, und mues ligen vierzehen tag, ob das ist, das der clager auf sein pfant nindert gezeigen mag. Als die vierzehen tag auskoment, so sol man in wider fur recht pringen, und sol dem clager da swern auf ainem aid, als vor geschriben stet.

Art. 23. *Schuldklage gegen einen Priester. — Derselbe muss vor weltlichem Gerichte antworten, welches gegen ihn auch Realexecution führen kann; als Personalexecution tritt die Suspension ein.*

Sol ain priester gelten ainem purger, oder ainem gaste, und gilt nicht, als er zu recht sol, wo man dann sein guet vindet, es sei ros oder gewant, oder varund guet, das verpeutet man wol datz seinem wiert, oder wo man es vindet in der stat auf recht, und clag dann da entgegen, als recht ist. Wil der pfaff dar uber sein guet verantwurten, das mues er dann vor weltlichem gerichte, als recht ist. Tuet das der pfaff nicht, so bringt der clager seiner tege envollen gegen dem guet, und stet im darnach in fronpot vierzehen tag, und chumbt dann niemant, der es verantwurtt, so pring der clager, das es mer dann recht teg gestanden sei in frongewalt. Als er das pringt, so sol in der richter des pfants als vil gewaltig machen, untz das der clager wol gewert werd, und nem auch der richter sein wandel. Mag man aber an ains pfaffen pfant also nit chomen, so mues man uber in clagen vor seinem pischoff. Behabt man im sein gelt da an, oder das der pfaff des gelts an laugen stet, so sol der pischoff oder der techant dem pfaffen das gepieten bei seinem ambt, das er den gelter verricht seins gelt zu ainem rechten tag, und wo er das nicht entuet, so sol er furbas nicht singen[a]*) als lang, untz der clager gewert werde.*

Art. 24. *Gerichtsstand für Schüler ist für kleine Vergehen der Schulmeister.*

(Vgl. Handf. Friedr. II. von 1237, Entw. von 1278, Stadtr. von 1296, XLII., Z. 10. Aschbach, S. 40.)

Ain schueler sol antwurten vor seinem schulmaister, under des pesem er ist. Umb gelt, umb unzucht, und umb alles das

Art. 23: [a]) F'c „kein mess singen oder lesen".

Digitized by Google

man in clag[a]) umb lem, oder umb notnunft, umb todsleg, oder umb deuphait, und umb alles das, das einem man get an sein ere oder an sein leben, do mues er umb antwurten vor dem gericht. Er sol auch vor seinem schuelmaister nicht antwurten umb kainerlai sach, die den schuelmaister zu recht angehorent zu richten, es sei dann, das der schuelmaister besteet bei seinen treuen, das der schuler die weil, und er die unzucht begangen hab, under seim pesem die weil sei gewesen, und auch noch under seinem pesem sei. Als er das bestaett, so hat er aller erst zu richten uber solh sach hintz im die im[b]) zu recht angehoren zu richten.

Art. 25. *Gerichtsstand für Klosterleute und subsidiäre Haftung des Klosters für deren Schulden.*

Es sol ain kloster münch oder ain nunne nindert antwurten umb gelt, dann vor irem abbt, und[a]) vor irm prior. Bringt man vor der ainen ain[b]) gelt gegen ainem munich, oder gegen ainer nunnen als recht ist, oder das si des gelts an laugen stent vor ir maisterschaft, und mugen auch nicht pringen, das si das gelt gewert habent, und beleibent also mit recht schuldig, so sol der abbt oder die abbtaessinn dem clager pfant antwurten zu stet, und tuent si des nicht, und schaiden an benügen von ainander, so sol der clager des klosters guet mit weltlichem gericht verpieten, und aufhaben, wo er das vindet, und an chumbt, als lang, untz das er alles des gewert wiert, das man im gelten sol.

Art. 26. *Gerichtsstand fahrender Leute.*

Was ain man zu clagen hat hintz ainem ieglichen varundem manne, der sol darumb nindert zu recht sten, nur vor seinem spilgraven, es sei dann ain[a]) solhe sach, die an den frid oder an das leben get, da mues er umb antwurten vor dem statrichter.

Art. 27. *Verfahren gegen Edelleute oder Knappen wegen in der Stadt zu bezalenden Schulden.*

Sol ain edelmann, oder ein edelknapp hie gelten in der stat, den pfendet sein wiert wol inner haus, ob er ain solh man ist, das er nindert antwurten sol, denn vor seinem herrn; und fert er daruber an ain ander herberg, und mag man in selber nicht verpieten, man clag es seinem herrn, so verpiet man sein ros, und was er datz dem wiert hab, auf recht, und klag dann da entgegen mit recht, als vor geschriben stet von der pfaffen guet.

Art. 24: [a]) F'a „umb anspricht". — [b]) f. in Dc.
Art. 25: [a]) f. in Dc. — [b]) so subst. statt Dc „vmb ain".
Art. 26: [a]) so F'a, Dc „vmb ain".

Digitized by Google

Art. 28. *Haftung von Frau und Kindern, und der nächsten Erben überhaupt für Schulden des Mannes, soweit der Nachlass reicht.*

(Vgl. Stadtr. von 1340, Rauch S. 50. — Schröder 233, 11.)

Stirbt ain man und sol gelten, und let erb und aigen genueg hinder im, ermond man sein hausfraun und seine kinde des gelts, als recht ist, so sullen si zu recht gelten von dem, und er lassen hat, es sei erbguet oder varund guet, wann der recht gelter ist der nagst erb zu aines ieglichen mannes guet, der gelten sol. Laet er aber nichts[a]*) weib und kinden*[b]*), das der clager auf gezaigen mag, so ist das gelt verlorn.*

Art. 29. *Die Witwe muss auch von dem nach dem Tode des Mannes Erworbenen Eheschulden, die sie mit gelobt hat, bezalen.*

(Schröder S. 226, Anm. 5.)

Lobt ain frau zu gelten mit irem wiert, und stirbt der wiert darnach unverpoten, und läet seiner hausfraun nichts nit, und fueg sich das dannoch, das got die frawen leicht widiben weis ains guets berätt, das si mit irn henden erarbait hat, oder das sunst anerstorben ist von irn vordern, und wiert die frau darnach umb das guet angesprochen, das si mit irem wiert gelobt zu gelten an alle ausgenumne ding, die weil er lebet, si laugen oder si iecht, si mues zu recht gelten von dem, das si got beraten hat, bringt man das gegen ir, als man zu recht sol, das si mit sambt irem wiert das guet gelobt hat zu gelten. Hat aber si ain andern man genomen, und hat im dasselb aigen gegeben, das si witib weis gehabt, si müessen dannoch davon gelten, wann gelub prechent alle recht.

Art. 30. *Von dem in zweiter Ehe erworbenen bezalt die Witwe nicht in der ersten Ehe mitgelobte Schulden, sondern nur Schulden der zweiten Ehe, und des zweiten Witwenstandes.*

(Vgl. Schröder S. 226, Anm. 5, S. 227, 9, 230, 3.)

Nimbt aber ain witib ainen man und pringt in des gewalt nichts, das ir der vorder wiert lassen hab, oder das si witib weis anerstorben ist, und chumbt also plosse in sein gewalt, alles, das ir got geit, oder furbas mit ainander gewinnent, oder

---

Art. 28: [a]) von mir statt Da, b, c „nicht“ substituirt. — [b]) ebenso für Da, b, c „kinder“.

Digitized by Google

*erarbaiten, da giltet si niemand nichts von allem, das si mit irem vodern wiert gelubt und verzert hat. Nur, was si schuldig wirt bei dem mann, den si genomen hat, das mues si zu recht gelten mit sampt irem wierte, die weil er lebt, und nach seinem tod, von erb oder von aigen, ob er ir des also vil laet. Lät er ir aber nicht kind, und verfert an erben, *ist si dann in dhainer geltschuld gewesen*), ee das si den lesten man genomen, und hat auch das auf sich geporget witib weis, und nicht bei irem ersten manne, das mues si gelten von dem, das ir letzter man gelassen hat, es wär dann, das si kind bei im gehabt hiet, das die dennoch lebten und das guet versprechen.*

Art. 31. *Schulden des Mannes aus erster Ehe zalen die Kinder aus derselben, die zweite Frau zahlt von ihrer Witwenversorgung nur von ihr mitgelobte Schulden.*

(Schröder 230, 4, 232, 7.)

Ist das ain witiber ain Junkfraun nimbt und besundert ain guet hin dan mit seiner) kind und irer freunt guetlichem willen, die er bei seiner ersten kanen hat gehabt, und tuet das darumb, ob er nicht ensei, das sich die frau davon besaeche nach seinem tod, und gevellet darnach in gelt bei der frawen, die er nu genomen hat, und sol auch gelten etlich gelt, das er schuldig ist worden bei seiner ersten hausfraun, der kind mueter, und stirbt darnach unvergolten, so ist das recht, das die kind gelten sullen das gelt, das er bei irer mueter schuldig worden ist von dem, und er in gelassen hat. So sol die frau die lest gelten das gelt, das er bei ir schuldig worden ist, von dem, und er ir gelassen hat, also weschaidenlich, ob es mit irem willen und wissen geschechen ist. Ist aber das nicht geschechen, so giltet es si nit; man erzeug ir das dann ab, das si gelobt hab williglich zu gelten für iren wirt.*

Art. 32. *Gerichtsstand und Verfahren bei Kammerschulden und für Hausgenossen.*

(Herrgott, II. 1, 255.)

Sol ain man gelten hintz kamer, und gicht auch des dem, der ims gelichen hat, den pfendet man wol an recht und an clag mit des munsmaister poten. Laugent aber er des gelts, so mues man in darumb beclagen vor dem statrichter, als recht ist. Ist er aber ain hausgenoss, oder ain wegsler, oder ain munsser knapp, oder ain goltschmid, die antwurten all anderswo nindert,

---

Art. 30: *—*) so F'c, Da, b, c „ist si dann in chaime gewesen". F'c hat „chainer" „dhainer" = irgend einer, als unzweifelhaft richtig, ist von mir substituirt.

Art. 31: *) so von mir für Da, b, c „seinem" gesetzt.

Digitized by Google

denn vor dem munsmaister umb alles das, das man zu im zu sprechen hat, es sei dann umb todsleg oder umb notnunft, umb deubhait oder umb gewalt, umb wein austragen, und umb alles das, das aim get an sein ere und an sein leben, da muessen sie umb antwurten vor dem statrichter.

Art. 33. *Gerichtsstand für Bürger aus der Scheff- und Landstrasse.*

(Vgl. Senckenberg, selecta, 4, 475.)

Sol ain burger aus der schefstrass gelten, oder ainer aus der landstrass, der antwurt auch nit umb alles das, das man hintz in zu sprechen hat, denn vor seinem ambtmann, es sei dann besunderlich umb todsleg, oder umb notnuft, oder umb deubhait, da muessen si umb antwurten in der schrannen. Si habent auch das recht, ob ir ainer wundet ainen man in der stat, und das er in derselben weil nicht gefangen wierdet, also, das er kumbt auf das aigen, so sol in furpas der richter in der stat nicht envachen, und sol der wunte recht suechen vor *seinem ambtman*). *Dasselbig recht haben die leut aus der stat hinwider, wundet ainer ainen in der lantstrass, und wiert zu hant nicht gevangen, also, das der entweicht in die stat, den mues der wunt beclagen in der stat vor dem richter.*

Art. 34. *Weitere Vorrechte derselben.*

So haben si besunderlich auch das recht; chumb ain schedlich man auf das aigen, umb welherlai hant sach das ist, dem sol man geben vailen wein umb sein pfennig. Chumbt ain scherg nach im und wil in vachen, das sol der wiert nicht gestatten, und sol sich wider haben untz an den ambtmann oder sein poten. Als der ambtman dann kumbt, so sol er den schedlichen man antwurten dem schergen ob dem aigen, als er mit gurt elumbfangen ist. Wil aber der scherg sein nicht empern, er well in vachen, ee das der ambtman chom, so sol es der wiert wenden mit zuchten, so er pest mug, und helf das alles nit, so sol er in lassen fueren den schergen auf sein recht.

Art. 35. *Recht der Einwohner von Altentunau und Erdpurg.*

*So habent auch die von alten tunau das recht, und die zu erdpurg, ob ain gedchter**) *chumbt an das wasser, und haisset*

Art. 33: *—*) F'a „umb den schaden vor dem ambtman".
Art. 35: *) F'c „ungerechter".

Digitized by Google

sich über fuern, dem sol er es nicht versagen umb sein pfennig. Chumbt ain man hinnach, dem derselb man schaden hab getan, des pfennig nem auch, und fuer in auch an die selben stat, und sei niemand nichts darumb schuldig.

Art. 36. *Beweis von Kammerschulden, und der Zalung derselben.*

Wer hintz kamer gelten sol, und des laugent, wann man es an in vodert, das pringt ain ieder hausgenoss wol mit seinem schreiber. Gicht aber der antwurter, er hab des kamerguet gewert, und das der hausgenoss des laugnet, das pringt der antwurter wol mit zwain ietzlichen pider erber mannen, als recht ist, darnach und des gelts ist, ist des gelts uber dreu pfund oder herhinder[a]).

Art. 37. *Wann haftet der Fuhrmann für den Verlust des Kammergutes.*

(S. Stobbe S. 231.)

Fuert ain man kamerguet auf ainem wegsel und wirt beraubt auf der strass bei sunnenschein und bewaret er das, als er zu recht sol, der gilt des kamerguet nicht, wann es dem hertzogen verloren ist, der frid schaffen sol in seinem lande. Verleust er aber das guet, ee die sunn aufget, des margens, und des abentz, darnach und si underkumbt, der mues das guet zu recht selber gelten, wann sich niemant verfruen noch verspaten sol mit kainem guet auf der strass. — Bringt ain wegsler das kamerguet in ain stat hintz ainem wirt, der sol das vleissiglich bewarn bei tag und bei nacht, er gebs dem wiert zu behalten oder nicht; wann, wie es da verlorn oder verbarlast wiert, so mues man es gelten hintz kamer, es sei der wiert, oder der wegsler. Es sei dann, das das kamerguet ir ainem werd genomen mit gwalt, und auch auf den selben gezaigen mügen, der das guet genomen hat, ze hant, so werden si ledig, und desselben leib und guet, auf den sie gezaigt habent, stet in des fursten gewalt, also, das er da mit im tue, als sein gnad vinde.

Art. 38. *Perfection des Mietvertrages. Wann kann der Vermieter den Mieter aussergerichtlich pfänden?*

Bestet ein man ein haus umb hofzins ein jar oder zwai, und geit ein gotzphennig daran, er mues daz haus fur sich haben, und mag mit recht enem nicht widersagen, wider den und er es bestanden hat; es sei denn also, daz er ein zeit ausgenomen hab beschaiden-

---

Art. 36: [a]) F'a „herwider".

Digitized by Google

leich, in der zeit er sich bedenchen well, ob er es haben well, oder nicht; in derselben zeit, und er es ausgenomen hat, widersaget er im wol. Tuet aber er des nicht, so muez er daz gedinge stet haben, und swenne die zeit chümpt, daz man den hofzins geben sol, und geit er sein denn nicht, so phendet in des hauses herre wol mit recht in dem haus an alls gericht, und behaltet dazselb phant ze vierzechen tagen. Geit im der inman darnach seinen zins nicht, so sol er daz phant setzen mit einer gewizzen hintz den juden umb denselben zins. Fuert aber er im den zins aus uber seinen willen, so muez er darumb in bechlagen vor gericht, als umb ander gelt, wann, daz dem richter wirt ertailt des ersten tags das wandel [a]von hofzins und gearentem lon[a]).

Art. 39. *Compensationsrecht des Mieters im Falle versprochener, aber vom Vermieter nicht vorgenommener Ausbesserungen des Hauses.*

Ist, daz ein man ein haus bestet, und daz auznimpt, man schüll im pezzern was an dem notduerft sei ze pezzern, also, daz er die zeit gemach darin gehaben müg, und geschäch des nicht, als ausgenomen ist, ee der zeit, und er den zins geben schol, so sol er im selben gemach schaffen ze recht, und pezzern von dem hofzins mit einer gewizzen. Werd icht uber, daz geb seinem herren, geprest aber im der phenning, so, das er mer darlegen muez, dann die zeit dar geptirt, das slach an dem nechsten hofzins ab.

Art. 40. *Der Vermieter kann nach perfect gewordenem Mietvertrag entweder den Mieter klagen oder das Haus weiter vermieten.*

Bestet ein man ein haus, oder ein chömnaten oder einen cheller[a]), oder swelcherlai daz ist, daz ein man bestet in einem haus, und gereut in daz darnach, und hat im auch ausgenomen chain zeit, in der er sich bedench, oder widersag, als vor geschriben stet, und wil auch, alz sein zeit chümpt, nicht varn in daz haus, oder in die chömnaten, [b]*so sol im dez haus herre senden die slüzzel dez haus, oder des gemachs, und schol auch daz haus oder die chemnaten lazzen*[b]) also sten, und *beclag*[c]) in dann umb seinen zins als recht ist. Pringet er, daz er es redleich und recht von im bestanden hab, so muez er im seinen zins vollichleich geben, und dem richter daz wandel. Let awer des haus herre den gemach, oder daz haus dieweil einem andern man, so ist der erst ledig, der es bestanden hat, und antwurtt im fürbaz nicht.

Art. 38: [a]—[a]) Ba, b, Cc, Da, b, c „wann hofczins ist geordents lon".
Art. 40: [a]) Da, b c „chamern". — [b]—[b]) Aa „daz laz". — [c]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 41. *Unanständiges Benehmen des Mieters und dessen Folgen.*

Swer ein chamer oder ein haus bestet, den mag der wiert heraus nicht getreiben vor seinem zil. Es sei denne, daz er es verwürich mit unzüchten, oder mit solchen sachen, die gegen got, oder gegen der welt lasterwere *sein*[a]), so geit er im mit recht wol urlaub, und nimpt auch seinen zins mit recht vollichleich, oder durch ein beschaidenhait den zins, den er die zeit verdient hat. Daz stet auch datz dem wirt, ob er daz tuen wil, oder nicht, und laz in damit varn.

Art. 42. *Auflösung des Mietvertrages wegen unzüchtigen Treibens des Vermieters.*

Ist, das ein man wil ausziechen von seinem wirt über seinen willen, und daz der wiert daz mit recht umb in nicht verschuldet hat, und auch den inman pei im gern behielt, und wil darüber nicht beleiben, so schol der inman dem wiert geben seinen gantzen zins und ziech sich dann, wohin er welle. Vertreibt aber der wiert den inman mit unzüchten oder sunst mit unpilleichen dingen, der er var nicht gewest hab, so sol der inman dem wiert geben, daz er die zeit verdient hab, und er drinne gewesen sei, und ziech sich darnach, wo er hin welle.

Art. 43. *Aufhebung des Mietvertrags durch Leistungsunfähigkeit beider Teile.*

Wenn ein man inläut vessent umb zins in sein haus, und lübt in gemach dar inne ze schaffen, *und* [a]*mag das darnach vor rechter armuet nicht schaffen*[a]), und sind auch die inleut als arm, das si in mit hofzins vor der rechten zeit nicht gefuegen mügen, die ziechent sich wol elleu aus mit recht, und gebent im chainen hofzins, wann si schadens genueg habent, daz si sich müezzen ausziechen, und leicht nicht enwizzen, wo si hinstüllen.

Art. 44. *Vis major hebt den Mietvertrag auf.*

Gewalt und raub, urleug und *feur*[a]) daz nimpt sich selber aus, wann daz dreibet den wiert aus seinem haus mit sampt seinen gesten und *wem*[b]) der vier aines widerfert datz seinem wiert, der geb im, waz er umb in verdient habe, und var darnach, wo er hin welle.

Art. 41: [a]) f. in Aa.

Art. 43: [a] – [a]) So Cc, Aa „nachdenn daz er daz vor rechter armuet nicht getuen mag".

Art. 44: [a]) Aa „vräuel". — [b]) so Bb, Aa „wann den inläwten".

Digitized by Google

Art. 45. *Lohnvertrag. Besonderheiten beim Verfahren wegen desselben. Compensationsrecht des Arbeitgebers.*

Dinget ein herre ein chnecht, oder ein diern umb ein genantes lon, und geit in des nicht alles, als er ze recht schol, und macht, daz seu müezzen chlagen uber *in*[a]), [b]*do ist awer an dem ersten tag das wandel, ist es hinder dreissig pfennig*[b]). [c]*Ist aber des lons über dreissig pfennig*[c]), so muez man clagen vier *taiding*[d]). Chümpt der herre für an dem vierden tag, und erzelt sölchen schaden, den er von des chnechtes oder von der diern unbeschaidenhait und unpisichtichait genamen hab, und begert raitung, daz slecht er in allez wol ab mit recht an irm lon, wann, geb er in daz lon, so füren si leicht ir strazze und waz seu im verloren hieten, dez muest er den schaden haben; davon ist pezzer, er hab inne.

Art. 46. *Taglohn muss bei sofortiger Pfändung vor Nacht bezalt werden. Besonderheiten im Verfahren.*

Swer hantwercher[a]) gewinnet in sein weingarten, oder ze welcher hant aribait daz ist, daz tagwerich haizzent, und geit in des lons nicht hintz nacht, und macht, daz die armen leut leufen für den richter, so schol der richter den arm leuten einen poten geben, und sol den haizzen phenden, dem seu des tags gewaricht habent, und schol der weinzürlel oder des richter pot daz selb phant setzen hintz den juden, und sol darauf nemen der leut lon, und schol in daz geben und zwen und sübentzig zu seinem wandel, wann swer bechlagt wirt um gearntes lon oder umb hofzins, und chümpt er an dem dritten, oder an dem vierden taiding für, und enpristet aller ding dem, der in bechlagt hat, dennoch muez er ein wandel geben, darumb, daz er an dem ersten tag[b]) nicht geantwurt hat. Antwurt er aber an dem ersten tag, und stet sein an laugen, sein sei wenig oder vil, so muez er in wern heint und morgen und geit nicht wandel.

Art. 47. *Voraussetzungen zur Wirksamkeit einer Spielschuld.*

(Haupt. — S. auch Sachregister unter „phantrecht“.)

Spilt ein man in einem leithaus oder wettet umb ein guet pei einem rennen, oder swie sich daz nu füget von spil oder von

---

Art. 45: [a]) Aa „daz eur“. — [b—b]) so von mir conjicirt, da keine Lesart genügt, z. B. Aa „da ist an dem ersten tag das wandel vnd hinder dreissig phunt des ersten Tages“, Ca „Do ist awer an dem ersten tag, ist das wandel hinder dreizken“. — [c]) Aa „Ist es aber über dreissig“. — [d]) f. in Aa.

Art. 46: [a]) Cc „tagwercher“. — [b]) Da, b, c „taiding“.

Digitized by Google

wetten, daz hat chain chraft, es sei denne hintz einem phantner, so hat es alles chraft. Er muez auch wern, do er es gewunnen hat, vor recht, ob im der phantner laugent, daz er dez guets redleich und recht phanter sei warden [a]*vnd im*[a]) auch gelten *schülle*[b]). Wenne er daz bewäret, als er ze recht schol mit zwain pidermannen, und hat enem sein phantrecht abgeslagen an gülte, so muez in der phantner wern heint und morgen, und dem richter zwen und sübentzig ze wandel.

Art. 48. *Der Spieler kann vom „phantner" bis auf das Hemd, aber nicht weiter gepfändet werden.*

(Haupt. — Vgl. Stdtr. v. 1296 XLII. 6.)

Spilt ein man umb wein oder ze losen in einem leithaus hintz einem phantner, und hat den phantner ze lesten nicht ze wern, so schol im der phantner ze lesten abziechen alles, das er hat untz an das hämde, und ledig sich damit selb. Ist es aber so teur nicht, daz er im abgezogen hat, so muez der phantner daz übrig selb geben, wann [a]*er getar*[a]) enem chain laid nicht tuen, der do verlorn hat; da von rat ich daz, das niemant des andern phantner werde, [b]*er wisse dann, auf wen*[b]).

Art. 49. *Spiel eines Knechtes oder Fuhrmanns auf fremdes Gut. Frist zur Eigentumsklage in diesem Fall.*

Spilt ein chnecht, oder ein furman auf einer strazze hintz einem phantner, und fuert frömdes guet, und gicht, es sei sein, der sol da von gelten, waz er verspilt hat. Gicht awer der chnecht, oder der fuerman, daz guet sei frömder leute, daz seu do fueren, oder daz es die fuerleut sagent, die da mit im varent, daz das guet ir nicht ensei, so sol der antwurter *phantner*[a]) hintz dem man, do er gespilt hat, oder der wiert, in des haus es geschechen ist, den erbern läuten einen poten senden, auf die seu geiechen habent, der daz guet sei, und schol man den chnecht, oder den fuerman, welcher under in verspilt hat, in und daz guet die weil behalten, untz daz der pot widerchöm, der do gesand ist, oder sunst gewizzeneu warzaichen. Chöment die nicht wider inner vierzechen tagen und auch die pidern läute, auf die sie geiechen habent, ob seu inner landes gesezzen sind, und behaldent ir guet nicht in derselben zeit, alz seu ze recht schüllen, noch daz seu niemant erhafter not beredet, so süllen seu gewert werden paide, der phantner und der wiert von dem guet, und *der*[b]) chnecht, oder der fuerman fuert, und schullen seu daz

---

Art. 47: [a]) Aa „nichtz". — [b]) Aa „schüllen".
Art. 48: [a]—[a]) f. in Aa. — [b]—[b]) f. in Aa.
Art. 49: [a]) Aa, Cc, Da, b, c „antwurter". — [b]) f. in Aa.

Digitized by Google

übrig lazzen fueren, swo si hin wellen. Chöment di piderleut darnach, der daz guet gewesen ist, und sprechent seu darumb an, so antwurten *si*[c]), und pringen daz, das seu ims enpoten haben zue rechter zeit, und daz si dazselb guet darnach, und es enpoten sei, zue rechten tägen *nicht*[d]) verantwurt haben, und sein ledig.

Art. 50. *Dasselbe.*

Spilt ein man auf einer strazze auf frömdez guet, und wirt da geöffent, daz es sein nicht enist, alles, daz er do verleuset, daz hat nicht chraft; er muez es alles wider gelten *[a]*den, die[a]*) es zue recht angehört, und der aribait es ist; es wäre denn als vil, daz man es nicht verantwürt ze rechten tägen, ob es chunt würd getan, als vor geschrieben ist. Tet awer man den nicht chund, der daz guet da ist, und würd doch dort gemelt, do daz spil ist geschehen, wez daz guet wär, man muez das guet gelten den, die es ze recht angehört, ze welcher zeit si des inne werdent, daz ir guet verspilt sei, und darnach chöment.

Art. 51. *Um Gliedmassen darf bei Talion oder Geldbusse nicht gespielt werden. Strafe des falschen Spiels. Beweis der Spielschuld.*

Chain man mag dez nicht verspilen mit recht, daz got an im beschaffen hat, es sein augen, nas oder *orn*[a]), hende oder fuezz, und es sei auch hintz einem phantner, oder nicht, wann es umb des menschen leib nicht also stet, als umb daz guet. Daz guet gewinnet man alle tag; so chümpt der leib nimermer herwider als man den verleuset. Swer daruber dez icht verspilt, daz got an im beschaffen hat, den schol der richter pezzern, ob er mit recht des überchömen wirt, ein aug gegen einem augen, ob er es verspilt hat, ein hant gen einer hant, oder er ledig sei (seu) denn, als recht ist, von dem richter, das aug für fünf phunt, die hant für zechen phunt. — Swer mit ungeleichen würfel spilt, und wirt des überwunden, den schol man pezzern mit dem wandel, das sind fünf phunt. Mag er der nicht gehaben, so schol man im die hant abslachen. — Swer einen man auf vecht in einem leithaus, und gicht, er hab sölich guet verspilt hintz einem phantner *und*[b]) benennet auch dazselb, sein sei vil oder wenich, und daz der arm man darumb nicht enwaiz, und gicht auch des guetes nicht, und chöment also für gericht, und wellend dem arm manne daz guet aberzeugen, so sol niemant darumb sagen, wann zwen piderman, die diweilen in dem leithaus sein gewesen,

---

Art. 49: [c]) f. in Aa. — [d]) f. in Aa.
Art. 50: [a]—[a]) Aa „dem den".
Art. 51: [a]) f. in Aa. — [b]) f. in Aa.

Digitized by Google

und auch an ainer andern zech gesezzen sein, denne an der das spil geschechen ist. Swaz die sagen pei irn treun, da schol der richter nach richten, also recht ist. Ist awer des guets mer denne dreu phunt, daz da verspilt ist, und geschechen pei schönem tag in dem purchfrid, so süllen die genanten darumb sagen.

Art. 52. *Bei einem Streite zwischen den Spielern, ist nicht mehr, als das, was sie beide zugeben, vom „phantner" zu zalen.*

Spilt ein man hintz einem phanter vnd daz ein chrieg daraus wirt, also daz der zaler mer zelen wil dann die gerechtichait, so sol der phantner nicht wern, denne, dez si paid iehent ze gewinne und ze flust. Wil aber der verlieser[a]*) laugnen, dez, daz er do verlorn hat, daz muez man gen im pringen mit zwain pidern mannen, recht als vorgeschriben stet.*

Art. 53. *Strafe des leichtsinnigen Spiels und Zechens, und des gewaltsamen „Weinaustragens."*

Chobert ein man, oder trincht sunst datz einem wein also vil, daz er nicht ze geben hat, und daz der leitgeb chain phant nicht pei im vinden chan und mag, den sol man antwurten hintz dem nachrichter, und schol in der ain gefuege puezz haizzen anlegen, darumb, daz er die leut fürbaz nicht mer äffe. Treit awer einer einem man aus seinen wein über sein willen, und hat doch wol ze gelten mit phant oder mit phenning, und wil do von nicht gelten, wiert er dez übervarn also recht ist, daz der den wein vräveleich hab ausgetragen *mit*[a]) gewalt, [b]*das ist ein starkes wandel und get an den gewalt, doch durch ein beschaidenhait*[b]) schol man ertailen dem richter zwen und stübentzig ze wandel, und dem leitgeben mit zwispil seinen wein hinwider.

Art. 54. *Verletzungen beim Streite wegen Weinaustragens werden nicht gebüsst.*

Ist, daz awer ein leitgeb einem mann seinen wein nicht wil lazzen austragen, der wol phant gehaben mag, und greifet in an derselben stat an, und wil in phenden, und daz ener chain phant nicht geben wil, also daz seu paideu mit einander ungedultig werdent, alles daz, das enem do widervert, der den wein wil austragen von dem leitgewen, innerhalb dez leithaus an den tod allain, das

---

Art. 52 aus Ca: [a]) so Bc, Ca „fliesent".

Art. 53: [a]) So Cc, Aa „mit dem". — [b]—[b]) so F'c, Aa „mit dem gewalt vnd doch ein beschaidenhait".

Digitized by Google

pezzert der leitgeb nimant nicht, ist das denn also, daz er es wärn mag, als er ze recht sol.

Art. 55. *Frachtvertrag. Seine Perfection und Wirkung. Beschaffenheit der Haftung des Fuhrmannes.*

(Vgl. Stobbe S. 249.)

Dinget ein man sein guet uber land es sei wein, wachs, oder swelcherhand chaufschatz daz ist, und geit seinen gotzphenning daran, daz sol man im antwuerten an die stat, da er es hin gedinget hat, als chaufmansrecht ist, und sol er dem fuerman laisten fuermans recht. Es schol der fuerman dasselb fueren und bewaren, recht, als es sein aigen sei. Chöment in daruber die rauber an, und nement im daz guet, und verleuset er seineu roz damit, oder anders, das sein ist, ze rechter zeit, weder ze spat noch ze frue, und ist auch die strazz gevarn, di in der chaufman haizzet varn, mag der fuerman das bewern, als recht ist, und auch, daz er sein guet damit verlorn hat, er giltet des guetes nichtes nicht. Vert awer der fuerman ze frue oder ze spot auf der strazze, und vert ein andreu strazze, denn in der chaufman hat haizzen varn, und verleuset dem mann sein guet, wirt der fuerman sölcher ding überwert, er muez daz guet selber gelten.

Art. 56. *Wirkungen des Zufalls und der Nachlässigkeit des Fuhrmannes, des Verzuges von Seiten des Frachtgebers.*

(Stobbe S. 249.)

Dinget ein man ein chaufschatz überlant, und sich desselben chaufschatzez der fuerman underwindet auf seinen wagen, und daz dem fuerman desselben nachtes seineu roz verstollen werdent, als er des morgens varn schol, der empristet wol mit recht, wann in erhaft not irret. Hat awer er mer roz, denn, die er verlorn hat, so muez er für sich varn. Ist, daz es denne wein ist, daz er da fuert, und verschüttet er **den vor**), daz er im chumpt auf seinen wagen, oder underwegen, er muez in gelten, recht als er stat an im vindet, an dem, des der wein gewesen ist. Pringet awer der fuerman den wein mit gemach da hin, da er in hin gedinget hat, und das in sein herre nicht vertiget mit seinem lon an dem dritten tag, als aller wagenleut recht ist, swaz er des schaden nimbt und fürbaz zert mit seinen rozzen, den schol er ablegen dem, der gefuert hat, darumb, daz er im lenger saumpt mit seinem lon, denne recht ist.

Art. 56: *—*) A a „die fuer".

Digitized by Google

Art. 57. *Bürgschaft ohne weitere Verabredung liberirt den ursprünglichen Schuldner.* (Stobbe S. 138.) — *Nur wer Partei im Process ist, kann Zeugen führen.*

Swer pürgel wiert, und für ein guet lobt ze weren auf ein tag, redleich und recht an allen ausgenomnen dinge ze hant, so ist der ledig, der daz guet entlechent hat, und muez der pürgel sein werer sein; er sterbe in derselben zeit, oder nicht, so hat er fürbas an den nichtes ze vodern, der den purgel gesetzet hat. Gilt awer derselb daz guet, daz er vergwisset hat, in derselben zeit an dez pürgel wizzen dem manne, der ims des ersten gelichen hat, und daz derselbig man dazselb guet an der stund vodert an den pürgel, und gicht, er sei nicht gewert, und peutt dem pürgel darnach für gericht, und chlagt gegen im umb sölich guet, und sprichet auch, daz er des sei pürgel warden, und der man do enkegen antwurt stet, der das guet für seinen pürgel geben hat, und gicht des, umb alles daz, daz er sein pürgel umb versetzet hat, daz hab er redleich und recht gewert *und hab auch seinen purgel schon geledigt, und wa man des nicht enjech, so welle er es pringen, als er ze recht schüll, der mag nicht mit recht der gezeugen gelaiten, wann hintz im niemand taidingt noch spricht. Zu recht muez der den zeugen laiten, den man anspricht, und der da purgel worden ist, und bringe auch das, das in sein purgel**) *schon erledigt hab alles des, des er purgel für in sei gewesen, und benenn auch den, oder bring, das er redleich und recht gewert hab alles des, da man in umb anspricht, und des er pürgel gewesen sei, und sei ledig.*

Art. 58. *Gesammtbürgschaft.*
(Stobbe S. 168.)

Wirt ein man purgel zuesampt dem, der in do versetzet, also beschaidenlaich, was an ainem abget, das hab man auf dem andern, und fuegt sich daz also, daz seu paiden nicht gelten an dem tag, und seu gelobt habent und chöment darumb für gericht, ener, dem man do gelten sol, der sprichet under in paiden wol an, welchen er da wil, und ist, das im der enpristet, den er do angesprochen hat, darumb mag der ander nicht gewaigern, er muez im auch antwurten umb dieselben pürgelschaft, wann, wer im an dem ersten nicht abgegangen, so sprech er den andern nicht an. Auch geschiecht das ofte under zwain pürgeln, wes der ain laugent, das des der ander gicht.

Art. 57: Hier die Fortsetzung aus Ca. Vgl. Einleitung, S. 20. Stark S. 66. — *) Hier bedeutet „purgel" Jenen, für den Bürgschaft geleistet wird.

Digitized by Google

Art. 59. *Bürgschaft verbunden mit Conventionalstrafe. (Stobbe S. 31.) Die dem Hauptschuldner ohne Wissen des Bürgen gegebene Frist liberirt den letzteren. Haftpflicht des Bürgen. Gegenstände der Bürgschaft.*

(S. Sch. U. 256, 329, 330, 340, 385. Suttinger sub „Bürgschaft".)

Wirt ein man ein pürgel auf einen tag, und lubt das mit willen, ob er des tags nicht enwêr, er vare in und chöm nicht aus, er wer denn ee das gut hintz den juden oder kristen, das er purgel worden ist, und setzt darumb ein widerwet, ob er des tages nicht enwer, oder in vare, so sei er beleiben solichs guts dem fürsten, oder dem richter, wie das dann mit gelübd ausgenomen wirt, und wert dennoch des tags darnach nicht, als er gelobt hat, noch envert auch nicht ein, der mues mit recht alles das gut geben, das er zu widerwet gesetzt hat, und dannoch das guet voraus, des er da purgel ist worden, ob er mit recht überchomen wirt, das er solich gelubde hab getan, als vor geschriben stet. Ist aber ain ding, das der ain tag, dem man daz gut gelten sol, dem manne geit, der im den pürgel gesetzt hat, und tut das an des purgels wissen, und wirt das der purgel darnach inne, und bewert auch das, als er zu recht schol, so ist der purgel ze recht ledig, und muz ener sein gut haben auf dem, dem er es des ersten geben hat, und auch darumb einen tag. — Wes ain man purgel wirt, dez muz er werer[a]) sein, ist, das man im die purgelschaft anbehabt, als man ze recht sol es sei umb varund gut, umb haimsteur, umb todsleg, oder umb welich hant das ist, des man mit gutem willen purgel wirt. Es sei denn, daz ein frau pürgel wirt an iren wirt, oder ein wirt an seiner hausfrawen willen und wissen, und stirbt in derselben zeit, und er purgel worden ist, sein hausfrau noch seine kinder entgelten sein nicht, se hieten denn mit im gelobt zu gelten, und das auch seine kind zu iren jarn chömen wern, da si die pürgelschaft gelobt hieten mit sampt ir steufmueter[b]).

Art. 60. *Gesammt- und Teilbürgschaft.*

(Stobbe S. 141.)

Setzt ein man vier oder fünf pürgel und daz iesleicher pürgel wirt nur für sein tail, und werdent darnach angesprochen vor gerichte, so antwurt iesleicher mit recht nur für sein tail, man wewäre dann gegen in, das seu zesam gelobt haben, so mues igleicher besunder antwurten umb die ganzen purgelschaft oder wie er dann ange-

---

Art. 59 aus Bb: [a]) so Cc, Ba, b „gewer". — [b]) so Cc, Da, b, c. Ba, b „mueter".

Digitized by Google

sprochen wiert. Ist daz der enpristet, der enprist nur für sich selb, und müzzen die andern antwurten ainer nach dem andern, darnach, und man seu anspricht.

Art. 61. *Perfection des Kaufvertrages.*

(Einen Kauf mit nachträglicher teilweiser Aenderung v. Sch. U. 388.)

Chauft ein man ein chaufmanschaft[a]), welcherlai es ist, und geit einen gotzphenning daran, er mues denselben chauf stet haben, und mag sein nicht widerchomen, er nem daran schaden oder früm. Es sei denn, daz seu paidenthalben, der hingeber und der chaufer sich des chaufes anen[b]) wellen mit gueten willen, so get der chauf wol wider. Ist awer, das ir ainen der chauf geräuet, es sei der hingeber oder der chaufer, und den andern nicht, so mag der chauf nicht widergen und mues stet beleiben.

Art. 62. *Die Gefahr der gekauften Sache trägt der Verkäufer, wenn der Käufer nicht mit der Empfangnahme in Verzug ist. Recht des Letztern zum anderweitigen Verkauf bei mora solvendi des Käufers.*

(Stobbe S. 279.)

Chauft awer ein man einen chauf, und geit ein gotzphenning daran, und gicht des, er well den chauf nemen in acht tagen, oder welchen tag er do nennet, und well auch den hingeber in derselben zeit wern seines guetes mit beraitschaft oder mit gueter gewishait, und in denselben zeiten ein feur auschöm, also das der chaufschatz verprinnet, ee daz er vergolten wiert, oder vergwizzet, den schaden muez der hingeber haben, und giltet im der chaufman nichts nicht, wann er dennoch in seiner gewalt nicht vergewizzet ist, noch verpürgelt het, und waz auch dennoch in sein gewalt nie chömen. Vergwisset awer der chaufman des chaufschatz nicht in der zeit, und er sich vermezzen hat, so sol der hingeber für recht gen, und schol daz öffen, und pring, das er den chaufschatz geben hab einem mann auf ein tag, und scholt in auch seines guetes wern an demselben tag; der tag sei nu für, und lig daz guet noch da. Wenn er das also geöffent, und auch pringet also recht ist, so wirt im sein chaufschatz ledig, also, daz er den ze chaufen geit furbas, swem er welle.

Art. 61: [a]) Ba, b, c, Cc, Da, b, c „chaufschatz". — [b]) Da, b, c „ainen". — Art. 62 bildet in Aa einen Art. mit 61.

Digitized by Google

Art. 63. *Gefahr des Kaufgegenstandes im Falle der mora accipiendi des Käufers. Beweis des Zufalls.*
(Stobbe S. 280.)

Chauft ein man ein chaufschatz und vergwizzet den ze stet, oder er giltet in mit beraitschaft und leit in darnach ligen datz dem hingeber, und der hingeber ist im des chaufschatz berait [a]*zu laisten*[a]) wenn er den nemen wil, und nimpt sein daruber nicht, alles das dem chaufschatz geschiecht, von gewalt, von dieben, veur, und swie er verlorn wirt, so mues der chaufman den schaden haben, und muez [b]*den chaufschatz*[b]) darzue gelten; mag awer der hingeber daz pringen, das er sein guet damit verlorn hab.

Art. 64. *Kauf mit teilweiser Zalung ist perfect. Strafe der anderweitigen Veräusserung einer verkauften Sache.*

Chaufet ein man ein chaufschatz, und geit halbs guet daran, oder drittail guet, und gicht, er welle für daz übrig pürgel setzen, und enmag der pürgel dann nicht gehaben, und chan auch des guetes nicht auspringen, und darnach get er zu enem wider von dem er daz gechauft hat, und vodert sein phenning wider, die er im daran gegeben hat, der hingegen geit im mit recht nichtes nicht wider, wann er sich ee bedenchen schol, der chaufen wil, ob er den chauf auspringen müg oder nicht. Ist awer, daz ein man seinen chauf allerding vergiltet, und let in darüber ein zeit datz dem hingeber ligen, untz er sich beraite zu seiner varte, und der hingeber geit seinen chauf dieweil anders wohin, und wirt auch des uberchömen, also recht ist, *derselb*[a]) frevel giltet dem richter zwai phunt ze wandel, und sol dem, der do gechaufet hat, sein haupguet widergeben, und waz er darnach gesagen mag pei seinem aide, das er des guetes schaden genomen hab, den sol er im abtuen an *demselben*[b]) tag.

Art. 65. *Mehrfacher Verkauf derselben Sache. Recht des ersten Käufers auf dieselbe.*

Verchauft ein man ein chaufschatz, und nimbt ein gotzphenning daran, und darnach verchauft er in also an drei stet, oder an vier, und daz pei iesleichem chauf früm leut sind gewesen, und das der erst darnach für gericht chümpt und chlagt umb seinen chaufschatz, und die andern, die chöment auch, und wellend irn chaufschatz

---

Art. 63: [a]—[a]) f. in Aa. — [b]—[b]) Aa „den chaufmanschaft."
Art. 64: [a]) Aa „dew selben". — [b]) Aa „desselben."

Digitized by Google

haben, den seu gechauft habent, und pringt iederman mit im hin für die leut, die pei seinem chauf sind gewesen, so sol man die piderleut vragen, die pei iesleichem chauf sind gewesen, ze welcher zeit, oder an welchem tag iesleicher gechaufet hab, und schol daz guet auch die weil in dem fürpot[a]) liegen, und *als*[b]) die denn sagent pei iren treun, und pei ir sel, ze welher zeit isleicher gechaufet hab und als man dan hört an irer sag, welcher der erst chaufman ist gewesen, dem schol man daz guet lazzen, und schol der hingeber dem richter geben zwen und sübentzig phenning ze wandel.

Art. 66. *Kauf eines Fischwagens und Gewährleistung dabei.*

Chauft ein man vischwegen, oder wann mit vischen, oder welcherlai chaufschatz daz ist[a]), der schol das beschaun an paiden enden, so er pest mag untz auf den poden, und chauf darnach, so er allerpest mug. Misselingt im darnach an demselben chauf, also daz im unden nicht enist, als oben, er mues den schaden haben. Spricht er den hingeber darnach an, er hab im gelobt die visch in einer weis unden, als oben, und dez sei nicht gewesen, so sol der hingeber daz pringen mit zwain pidermannen, als recht ist, das er im die visch pei schöm (sic) tag ze chaufen geben hab und hab auch si beschaut, als er ze recht schold, und sei domit ledig.

Art. 67. *Uebergabe der Sache, und Zalung des Kaufpreises durch Mittelspersonen.*

Ist, daz ein man chaufet wider ein andern man ros oder rinder, schof, oder swein, oder welcherlai chaufschatz daz ist, und geit im einen gotzphenning daran, und let im den chaufschatz in seiner gewalt, untz er in gewer gar, und sendet im darnach die phenning ze hoffe und ze haus, und enphilicht auch seinem poten, daz er die phenning niemant gebe, denn dem, der im denselben chauf antwurtt, der pot chümpt hernach in des hingeber haus, und vindet sein dohaim nicht, so chümpt sein hausvrau oder sein diern oder sein chnecht, an die vadert der pot den chauf, den sein herre gechauft hat, hat im denn iempt under des wirtes ingesind den chaufschatz geantwurt, dem schol er auch die phenning geben, und ist denne, daz derselb die phenning dem hingeber laugent, man hab im ir nicht geben, *oder, das er si hintrait*[a]) und daz der hin-

Art. 65: [a]) Da, b, c „fronpot." — [b]) so Da, b, c, Aa „alle".
Art. 66: [a]) Ba, b, c, Da, b, c „d. i. des man volligleichen nicht beschawen mag".
Art. 67: [a]—[a]) f. in Au.

Digitized by Google

geber den chaufer darnach umb dieselben phenning ansprieht, so sol der chaufer daz pringen, also recht ist, daz er dieselben phenning pei seinem scheinpoten dem hingeber hab gesand hin haim ze hoffe und ze haus, und hab seu do gegewen seinem anwalt, der im den chauf herwider geantwurt hab. Swenne er das also bewaert, so wirt er mit recht ledig.

Art. 68. *Darlehen in Getreide. Kauf nach dem Mass und dem Marktpreis.*

Chauft ein man wider den andern waitz oder chorn auf ein tag also beschaidenleich, swenn der tag chöm, daz er im gelten sol, daz er enem denn als guet traid herwider geb, als er im gelichen hat, es gee desselben tags teurer oder nicht teurer, so mues er im mit recht so guet getraid wider geben, [a]*als er im gelichen hat*[a]). Ist awer, daz der chaufet umb phenning, als daz getraid die weil ganch hat, oder entnimpt sunst iesleichen muett besunder umb phenning auf ein tag, und wirt auch daz die weil benant, was er im für iesleichen muett geben schüll, als der tag dann chümpt, daz man in wern sol, so hat daz getraid die weil aufgenomen, daz es leicht zwir als teur ist, als des tages, do er ims gelichen hat, und von derselben teurung so wil der hingeber nuer als manigen muett, als er im gelichen hat, und nicht phenning, so sol der chaufer daz pringen, daz er im dazselb getraid hab gegeben, und an phenning geslagen, als des tages ganch het, do er ims ze chaufen gab, und wenn er daz pringet also recht, [b]*so gebe*[b]) enem sein phenning, und er sei von im ledig.

Art. 69. *Kauf von Getreide aus einer Schüssel. Verbotener Vergleich. Kauf von Getreide aus dem Wagen bei hellem Tag.*

Chaufet ain man traide an dem marcht aus einer schüssel, und swenne er chumpt, da dazselb getraide stet, daz es denne leichter ist, dann man im gezaigt hat in der schüzzel, der tuet sich des wol mit recht ab, und mues [a]*man im*[a] alle die phenning wider geben, die ener daran geben hat, und dem richter das wandel. Ist awer, daz seu sich verrichtent, also, daz im der hingeber der phenning als vil let, oder abslecht, als das getraid leichter ist, und daz des der richter inne wirt mit warhait, so müzzen seu paideu das wandel geben iesleich zwen und sübentzig phenning, wann chain valscheit niemant verrichten sol in den wincheln, es werde dem richter sein recht dovon. Ist awer, daz ein man chaufet auf

---

Art. 68: [a]—[a]) f. in Aa. — [b]—[b]) Aa „si gebe".
Art. 69: [a]—[a]) f. in Aa.

Digitized by Google

einem wagen waitz oder chorn, der greif, so er verrist mūg, und schau es gar recht, und chauf darnach[b]). Ist, daz dann das getraid unden nicht enist, als oben, als man ims abmisst, der gepaur pessert im nichtes nicht, als vor geschriben stet von den vischwägen, der man auch nicht wol schawen mag. Doch wil ich ertailen pei vranrecht und pei gotz hulden für solcheu valschait, daz er unden in den wagen leichtes getraid vessend, und oben lauter waitz, und also die leut betreuget, daz er dem chaufer sein phenning widergeb und dem richter daz wandel.

Art. 70. *Uebergang der Gefahr auf den Käufer beim Weinkauf durch das Füllen in sein Fass.*

(Stobbe S. 280.)

Chauft ein man wein ze verschenchen[a]), also, daz er aus demselben wein wern schol, und geit ein gotzphenning daran, und underwindet sich des weins, und haizzet im den füllen, alles, das demselben wein do geschicht von gefruer oder von diche, oder swie im darnach geschiecht, so mues er den hingeber wern seines guetes, er hab denn so teur nicht, wann, was im abget an dem wein, des ist der hingeber gar unschuldig, und wurd der wein in des gewalt pezzer, denn chain wein gesein möcht, er tailet seins gewinnes lützel [b]*oder nichts*[b]) mit im.

Art. 71. *Gewährleistung und Redhibition beim Kaufe eines Fasses.*

Chauft ein man vas wider ein pinter, und geit im dieselben vas *für*[a]) guet, und haizzet in freileich darein seinen wein giezzen, und swenn er darin geuzzet, so wird daz vas *rinnend*[b]), so sol er dem pinter ze hant ein poten senden. Chümpt der pinter daruber nicht zu derselben zeit, oder sein pot, allen den schaden, den der purger nimpt von dem rinnunden vas, den mues im der pinter ablegen, ob er das bewert, als er ze recht schol, daz er den schaden von seinem werich genömen hab, und auch dem pinter chunt hab getan, do daz vas rinund ward, und dem richter sein wandel. Tuet awer er dem pinter nicht chunt, als das vas des ersten rinund wirt, so mues er den schaden haben, und der pinter tuet im chain schaden ab, der im geschiecht aus dem vazz, ee das er im chunt tue.

Art. 69: [b]) Da, b, c „d. und es gäb ist.“
Art. 70: [a]) Da, b, c „vechten“. — [b—b]) f. in Aa.
Art. 71: [a]) Aa „ver“. — [b]) Aa „rinnen“.

Digitized by Google

Art. 72. *Tuchkauf wird erst durch das Abschneiden des Tuches perfect.*

Ist, daz ein man chaufet gwant wider ein hantsneider, vier ellen, oder schechs (sic), oder swie vil er dann chaufet, und geit im einen gotzphenning daran, und chumpt darnach hinwider nicht, also daz in der chauf leicht gerawen hat, ist daz dann der hantsneider daz tuech nicht hat [a]*abgesniten, so chümt er dez chaufs wol wider. Hat aber er daz tuech abgesniten, so mues der chauf für sich gen, und hat er chauft umb weraitschaft da zu wern, oder umb pürgel zu setzen, da schol er laisten. Doch rat ich allen hantsneidern, daz si ir gewant nicht versneiden*[a]), [b]*es werd in dann vor vergolten, oder vergwisset mit gueter gwissen*[b]).

Art. 73. *Hoffnungskauf ist auch, wenn kein Erträgnis vorhanden, zu bezalen.*

(Vgl. dagegen Arndts Pand., §. 300, Anm. 5.)

Chauft ein man einen nütz umb weinachten in einem paumgarten, daz dazselben jars darinne werden schol, oder traid auf dem veld, oder entnimbt saltz auf ein tag, *oder*[a]) welcherlai daz ist, daz man also chaufet, und geit seines guetes ein tail daran, oder nuer ainigen gotsphenning, swie dem guet darnach geschiecht, es slach der schaur, oder es ervriez oder es ertrinche, so muez er dem hingeber sein gut geben, wann, wer das gotes will, daz der *kauf*[b]) ein aphel oder ein metzen *traid*[c]), oder ein chueffen saltz möcht geben um ein phunt, so muez im dennoch der hingeber seinen chauf lazzen.

Art. 74. *Gewährleistung und Redhibition beim Rosskauf.*

Chauft ein man ein ros wider ein rostauscher, oder datz einem andern mann, so ist das recht, das er es ze wandlen hab drei tag, und versuech, ob icht wandels an im sei, oder geprechen, und ist, daz er in den drin tagen icht wandels doran vindet, so schol er es dem rostauscher wider haimsenden ze haus und ze hoff [a]*an dem vierten tag*[a]), und er ims geantwuert hat. Tuet er des nicht in den drin tagen, so ist der rostauscher ledig, es sei denn, daz er im ein besunder gelüb do hab getan mit versuchen an dem rozz ze langer frist. Es muez auch ein isleich man, er sei rostauscher, oder nicht seineu ros schermen, die er verchaufet, also [b]*des landes*[b]) recht ist, es sei dann, das der chaufer chains schermens von im beger.

Art. 72: [a]—[a]) Vgl. Einleitung S. 22, diess aus Cc. — [b]—[b]) aus Dc.
Art. 73: [a]) Aa „von". — [b]) Aa „chauffer." — [c]) f. in Aa.
Art. 74: [a]—[a]) Aa „in dem wirden". — [b]—[b]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 75. *Klage des Eigentümers einer geraubten oder gestolenen Sache.* (Anefang.) *Frist für den ersten Geweren. Eide und Beweis überhaupt.*

(„Dreieid" vgl. Homeyer, Richtsteig S. 473.)

Chaufet ein man ein ros oder ein rind, daz geraubt ist, und er enwaiz nicht darumb und wirt darnach in seiner gewalt vervangen, so schol sich der deupscherig desselben underwinden auf ir paider recht, und der dazselb ros oder rind vervangen hat, der sol da engegen sprechen zu dem näschten taiding. Man schol auch dazselb verfangen dinch vor gericht haben, und schol der chlager dann chlagen, daz daz ros oder daz rind ee sein sei gewesen, ee daz er sein beraubet würd, und welle auch das bestetten darauf, als er ze recht schulle. So peutet der antwurter dez ersten tages wol seinen geweren, und *hat*[a]) auch dez ersten wol seinen tag, inner landes ze vierzechen tagen, oder auzzer landes ze drin vierzechen tagen. Er muez auch seinen gewern da wenennen, wie er haizz. Darnach ist daz recht, daz man dem antwurter daz roz, oder das rind sol ausgeben auf guete gewishait, ob er des muetet, daz er sein gewern damit suech. Man schol auch daz ros oder das rind da ze hand schatzen, wez daz wert sei, daz dem ros oder dem rind dieweil icht geschech, daz der chlager wizze, auf weu er des gewert. Als der tag denn chumpt, daz man den ersten gewern do stellet, der peut auch wol seinen gewern; er mag sein awer nicht tag gehaben, wann umb den ersten gewern hat man nuer tag, die andern gewern, die man darnach peutet, die müzzen alleu do [b]*ze stet*[b]) sein; wann, swo geraubtes guet vervangen wiert, daz hat nur tag des ersten gewern. Welcher dann ze leste gewer wirt, der muez das guet verantwuerten, und muez dem, der in zue gewern hat gepoten, seinen schaden ablegen. Also muez ie ain gewer dem andern tuen, untz daz es chumpt an den ersten; der mues dann dem seinen schaden ablegen, in des gewalt daz guet des ersten vervangen ist. Darnach chlaget der chlager hintz dem rozz, dez er beraubet sei ausser landes oder inner landes. Er mues auch öffen, ze welcher zeit es geschechen sei, und wie lanch des sei. Mag der antwuerter das darnach pringen also recht ist, mit zwain erbern mannen, das er das ros, oder swelcherlai es dann sei, lenger gehabt hab, denn der chlager do gicht, daz es im geraubt sei, dez geniez an seinen rechten. Er schol awer nennen die zeit, wie viel er es lenger gehabt hab, do wirt dem schergen nicht vervanges. Ist awer, daz dem antwurter an den gewern abget, oder leicht an sein selbes gezeugen, ob er sich vermezzen hat, oder seinem geweren abget

---

Art. 75: [a]) f. in Aa. — [b]—[b]) Aa „bestet".

Digitized by Google

an den gezeugen, so westet der chlager selbdritt auf dem rosse mit aiden, oder mag er niemant zue im gehaben, so swer er ain dreiaid auf dem rozz, und leg die hant darauf und bestet pei dem aid, daz das ros sein sei gewesen, ee daz er sein weraubt wurd. Als er sein ros denn also bestettet, so sol er dem deupscherigen geben ze verfang zwelif phenning.

Art. 76. *Eide beim Anefang. Gebühr für die gerichtliche Verwahrung der Sache. Abweichungen von dem bisherigen Verfahren im Hoftaiding.*

(Ueber das Hoftaiding vgl. Schlager 1. Bd., Hasenöhrl S. 180, §. 43.)

Alles daz verstollen wiert, und geraubt, und daz verfangen wirt, daz muez man also behaben und bestetten mit drin aiden, es sei chlain oder gros, man welle sein denn ein piderman überheben durch ain beschaidenhait. Und ist, auch daz zechen ros oder rinder verfangen wurden in eines manns gewalt, er sei ein diep oder ein rauber, oder [a]*es sei*[a]) ain sach[b]) füller chlainat und gewant, oder swo sölches ding vervangen wirt, des mer ist denn aines, und doch alles sampt einem mann geraubt oder verstollen ist, der geit dovon nicht mer ze verfange denn zwelif phenning. Ist awer, daz es mer leut ist gewesen, denn aines, so geb isleicher von [c]*dem sein*[c]) zwelif phenning ze fürvange, sein sei vil oder wenig. Awer in dem hoftaiding muez man ze fürvang geben zwen und sübentzig, swer da spricht gegen einem guet, daz geraubt oder verstollen ist, und auch dazselb guet vervangen hat. Es mag auch chain man, der ein geraubtes oder ein gedieptes guet datz hof verantwurten wil, und in des gewalt auch es fürvangen wiert, seines ersten gewern tag gehaben, als [d]*in der*[d]) schrann. Peutet [c]*er darüber*[c]) sein gewern, derselb gewer peutet auch seinen gewern, die müzzen alle da ze stet sein, und mügen einen tag nicht gehaben, der erste noch der leste. Hat der darnach der gewern nicht ze stet, er verleuset dester mer.

Art. 77. *Für die Zeugenstellung hat man Frist. Verschiedenheit der Zeugen und deren Aussagen nach dem Stande, und nach der Sache.*

(„Sentmässig" vgl. Stdtr. v. 1296, XLIV, Z. 17 von oben. Oest. Ldr. Art. 41, 45, §. 27, §. 30. Hasenöhrl S. 77 — bei sein „treun". Hormayr V. 3. S. XXXIX „Die bei ihren trewen an Aydes stat sprechen."

Und ist daz sich ein man umb ein gerauptes oder umb dieptes guet, daz in seiner gewalt vervangen wird, gezeugnüzze vermisset,

---

Art. 76: [a]—[a]) von mir eingeschoben. — [b]) Ba, b „schalk." — —[c]) Aa „dew im angehört". — [d]—[d]) Aa „im die". — [c]—[c]) Aa „oder das über".

Digitized by Google

und wenennet auch die, der hat wol tag seines genanten zeugen, und ein gewer hat auch wol tag, ob er gezeuges sich vermisset, und den wenennet, wann alles genanten zeugen hat man wol tag darnach; und der gezeug laiten wil umb ein gelt, oder umb erib, der schol daz wizzen, daz alleu gezeugen nicht geleich sagent. Ein sentmëssiger man, der seit pei fronrecht, ein purger pei sein treun, ain paur aus dem geu pei seinem aide. Nach ist maniger hant gezeug, die man laitet vor recht, etleich umb todsleg; die müzzen sagen pei dem aid. Den geb man auch nuer aines für und dinget seu drei stund an nach der stat recht, und umb alles, das einem menschen an daz lewen get, da sagent die sag gezeugen drei stund umb, und nicht mer, und was man zeucht auf gedinge, daz sich nicht vertäget, die müzzen sagen ze stet pei iren trewen, und sagent auch nur aines, und was man an einen man selber zeucht, der mues da pei seinen treun selb umb sagen, und sagt auch nicht mer denn ains, und swer einem man oder einer vrawen gestet seiner tag envollen, der saget auch nuer ains. *[a]Man ladet in auch für des ersten zu aim mal[a]*).

Art. 78. *Bei einer auf freiem Markt gekauften Sache haben Beklagter und sämmtliche Geweren Frist zur Stellung der Vormänner und Ersterer mangels eines Geweren den Reinigungseid.*

Chauft ein piderman unwizzund auf freiem markt ein rok[a]) oder ein mantel oder welcherlai daz ist, daz verstolen wirt, und wirt darnach in seiner gewalt vervangen, dez sol sich der deupscherig underwinden auf ir paider recht, und sol der chlager da hinkegen sprechen, als recht ist, daz der rok oder der mantel sein wer, ee er im verstolen warden[b]), und welle auch daz bestetten, als er von recht schulle. So peut der antwurter wol sein gewern zu einem rechten tag, als vor geschriben stet. Als der tag nu chümt, das man den ersten gewern stellet, der peut denne auch wol seinen gewern zu einem tag, also peutet ein gewer den andern, und habent all mit recht wol ir tag umb ir verstolens gut, untz daz man chümt auf den lesten gewern. Der mues daz gut dann verantwurten und werdent die andern dann all ledig, und mues ie ainer dem andern seinen schaden ablegen, als vor umb geraubtes guet geschriben stet. Darnach sol der chlager chlagen gegen dem, als er vor gechlagt hat; mag der antwurter denn daz pringen, das er es lenger teg gehabt hab, des geniezz. Get aber dem ersten in dez gwalt ez verfangen ist, an im selben, oder an seinen gezeugen oder an seinem gewern ab, oder daz

---

Art. 77: [a]—[a]) f. in Aa.
Art. 78 aus Ca: [a]) Ba, b „ros.“ — [b]) so Bb, Ca „würd“.

Digitized by Google

dem gewern an seinem gezeugen auch abget, so bestett der chlager sein guet mit drin aiden, also recht ist, und geit seinen fürvanch [c]*zwelf phening*[c]*), und underwindet sich seins guetes. Ist aber daz der richter dez nicht gelauben wil, daz der antwurter den rok oder den mandel redleichen und recht, pei schönem tag auf freiem marcht fur raines guet gechauft hab, daz sol er besteten pei* [d]*seinem aide*[d]*) mit sein ains hant, und sei auch ledig. Hat er aber iemant, der im seines rechten helfen welle, und mit im aufhab, als man im den aid für geit, so ist sein recht dester erberer und dester pesser.*

Art. 79. *Vorrechte der Juden als Geweren und als Pfandgläubiger.*

(Handf. Friedr. II. v. 1238. Judenbrief Ottokars. Vgl. auch Rauch S. 34.)

Ist, daz ein man seinen gewern peutet umb ein verstolns guet, oder geraubtes guet, daz in seiner gewalt vervangen wirt, und daz des denn ein jud gewer wirt vor gericht, und bestettet vor seim richter, daz er nicht gewest hab, *da*[a]) er dorauf leich, ob es verstollen oder geraubt sei gewesen, und was er darnach mag auf dem phant bestetten, do er auf gelichen hab, das muez man im alles geben, und den gesuech darzue, es wellen die juden etleich denn ein beschaidenhait tuen, der lützel an euch juden gegen uns christen ist. Ir schult merchen, das man chainem juden von verstöllen phanten, do er auf leichet, in vier wochen nicht gesueches geit, und swas es lenger stet, so muez man im gesuech geben.

Art. 80. *Kauf und Perfection des Kaufes einer einem Bürger gehörigen Sache von einem Commissionär.*

Chauft ein man oder ein vrau wider einen chäuffel oder wider ein chauflin chlainat oder gwant, röch, oder mentel, und daz das eines purgers oder einer purgerin ist, der man es verchaufen schol, und als der chauffel daz verchaufet, so vessend er die phenning ein, und schaffet domit seinen frum, und geit ir dohin nicht, do er seu ze recht hin geben schol, und do zu derselben zeit siecht man die chlainat oder das gwant in des gewalt, der es chaufet und vergolten hat, und wirt in desselben gwalt verpoten auf daz recht, und chöment darnach paiden für gericht, und chlagent gegen einander, mag der chlager daz bestetten, also recht ist, daz dasselb guet an sein wizzen, und im unvergolten ze andern handen pracht *sei*[a]), des genies an seinem rechten, und hab der antwurter fürbaz auf

---

Art. 78: [c—c]) f. in Ca. — [d—d]) Cb „sein trewn".
Art. 79: [a]) Aa „daz".
Art. 80: [a]) Aa „hab".

Digitized by Google

seinem gescholn, und ist er dann entwichen, swa man in begreifet fürbaz, do sol man hintz im richten, als hintz einem, der einem mann sein guet hintreit. Ist awer er nicht entwichen, vnd gicht leicht des, er hab die phenning verlorn, so schol man in vachen, untz er sölcheu gewishait tuet, das er die phenning widercher.

Art. 81. *Beim Kauf eines unbeweglichen Gutes kann der Käufer ebenfalls ein unbewegliches Gut als Caution fordern. Dessen Beschaffenheit. Wegfall dieser Caution beim Verkaufe durch Ehegatten mit gesammter Hand.*

(Vgl. Urk. D.)

Chaufet ein man ein haus oder ein weingarten, oder swelcherlai erib das ist, daz einer chaufet, er sol im scherm haizzen setzen, ee das er die werung aus der hant geb, und sol derselb scherm innerlandes *sein, und*[a]) lediges guet, daz getailt sei, und nicht lechen sei, und schol daz geschechen mit des perchherren, oder mit des purchherren hant. Als daz geschiecht, so geb die werung dar mit der gewizzen, so ist er fürbas an sargen. Ist awer, daz ein wiert, [b]*und sein hausvrau*[b]) mit gesampter hand anerstorbens erib hingebent, und auch ir chauf guet, daz si mit einander erarbait habent, da mügen si ireu chind nicht angeirren, und bedürfen auch nicht schermens dafur setzen, und vodert daruber ieman chainen schermen anders, denn er ze recht schol, des waigert der vater und die mueter wol mit rechte [c]*vor den pürgern*[c]) wann chain man und sein hausvrau chainen scherm tuen süll für ir paider chind, dieweil seu noch paideu lebent. Sprechent awer die chind noch ir paider tod auf dazselb erib, so sol der antwurter daz pringen, daz er daz erib, da in die chind, umb ansprechent, redlich und recht gechaufet hab von der chinder vater und mueter, und habent im auch dazselb erib aufgeben mit gesampter hant ledichleich, und auch vor dem rechten perchherren, als seu ze recht scholten, ze den zeiten, do seu es paideu wol getuen möchten, und wenn der antwürter daz pringet, als er ze recht sol, so ist er fürbas mit recht ledig.

Art. 82. *Verkauf eines Leibgedinges durch den Nutzniesser. Verlust des Leibgedinges zur Strafe. Process um unbewegliches Gut und Verfahren dabei, insbesondere Eintreten des Geweren in denselben.*

(Sch. U. 108, 161, 307, 308.)

Verchaufet[a]) ein man ein purchrecht oder ein perchrecht, das nuer sein leibgeding ist, und daz der erb des inne wiert, der do

---

Art. 81: [a]–[a]) f. in Aa. — [b]—[b]) Aa „oder ein hofvraw". — [c]—[c]) Aa „für die pürger".

Art. 82: [a]) Aa „chaufet".

Digitized by Google

wartund ist dorauf, und chlagt auch gegen im, mag der chlager das dann pringen, als recht ist, mit zwain pidermannen, daz der antwurter im sein erib, daz nuer sein leibgeding ist, ze frömden handen pracht hab, so hat der antwurter an demselben erib als sein recht verlorn, und sol man den chlager an die gewer setzen, als recht ist. Awer der pidermann, der da gechaufet hat, und an der gewer ist, der sol daz haus, oder den weingarten, da man auf sprichet, des ersten fürantwurten, als ein recht ist, und schol *darnach*[b]) warzaichen[c]) vodern, und darnach so piet seinen gewern, der im daz purchrecht oder perichrecht ze chaufen hat geben und stell auch denselben gewern, als er ze recht schülle. Derselb gewer mues denn für in antwurten, und wiert er selb ledig, und alles, daz dann dem gewern angehabt wirt mit gezeugen, als vor geschriben stet, an dem erib, den schaden mues der dem pidermann ablegen, dem er es da ze chaufen hat geben, wann daz ist aller gewern recht, die da gewern werdent, umb welcherlai sach daz ist, es sei purchrecht oder perchrecht, geraubtes oder verstollens guet.

Art. 83. *Ehe mit eingebrachtem und erarbeitetem Erbgut. Tod der Mutter. Wiederverheiratung des Vaters. Rechte der Kinder und der Witwe aus zweiter Ehe.*

(S. Schröder S. 115, Anm. 18, 210, Anm. 19, 211, Anm. 21—23, 212, Anm. 24, 26. Stdtr. v. 1340, Rauch S. 50, Z. 7.)

Nimpt ein man ein hausvraun und geit ir ir vater erib und aigen, und chaufent paideu darnach mit einander erib und aigen, und gewinnent chind mit einander, und darnach, so stirbt die vrau, und wiert dem mann des dureft, ee das er sich zwai, eines erbes hinzugeben, da irrent in seineu chind wol an, es sei dann, daz er mit in tailed. Tailet er dann mit in an fürzicht, auf die rede, daz im an seim tail dester mer beleib, aller der tail, der im also gevellet, den geit er wol einem andern weib ze iren tegen, und ist auch sein und ir unversatztes und unverchauftes guet, untz an ir paider tod. Nimpt awer er nicht ein hausvrawen und wetwinget in erhaft not, daz er verchaufen mues, so sol er es die chind anpieten, ob seu daz guet chaufen wellen. Widersprechent die chind daz, so verchauf seinen tail, wer im allermaist gebe, es sei denn daz im seine chind erhaft verziechen wellen. Tailet awer er mit sein chinden mit furzicht, swelcher tail denn dem vater gevellet aus dem erib, den geit er darnach wol ledichleich ze versetzen und ze verchaufen, wem er wil, vor seinem tod, und hinnach. Stirbt er awer an erben und verfert an gescheft, swas denn seineu chind desselben erbes

---

Art. 82: [b]) Aa „dar". — [c]) die übrigen Handschriften „pitzaig".

Digitized by Google

vindent in seiner gewalt unversatzet und unverchauft, daz gehört zu in wider an alles gever. Wil awer der vater witiber weleiben, und wil nicht mit seinen chinden tailen, so behaltet er sein erib wol mit recht unversatzt und unverchauft zu einander, und schol auch es nicht ergern, die weil und er lebt, wann es nach seinem tod alles seiner chind ist. Wil awer der chinder ains heiretten, die weil und er lebt, und wil des nicht enpern, er mues es bestatten. Dem geit er wol ein varund guet hin dan, ob er wil, *oder*[a]) seinen tail aus dem erib, und behaltet daz ander guet im und seinen chinden, die er dennoch pei im hat, und wenn er denn nicht enist, so tailent dieselben chind daz guet under sich, und wiert dem chind nichtes nicht desselben erbes, das do bestattet ist, wann es seinen tail vor hin dan genömen hat. Ist awer, das der vater ein hausvraun nimpt, alles daz guet, daz er denn hat vor gehabt, es sei chaufguet oder erbguet, swie es dann genant ist, daz mag er weder versetzen noch verchaufen, wann es [b]*der ersten chinder*[b]) ist, pei der mueter er es *erchauft*[c]) und erarbait hat. Wellent awer die chind oder der chinder freunt des nicht enpern, der vater mues mit in tailen, als er ein ander weip nimpt. Der tailung waigert der vater wol auf fürzicht mit recht, wann er es erarbait hat, und die chind nicht, und hat es auch in gewer und gewalt. So, wirt das guet *mit*[d]) fürzicht getailet, aller der tail, der dem vater do gevellet, den geit er wol mit recht ledichleich seiner hausvraun, die er im genomen hat zue einer chon, nach seinem tod [e]*und vor*[e]). Gewinnet awer er chind mit ir, der ist daz guet nach des vater tod, ob er es versparn mag, und niemant anders nicht. Ist awer, daz die vrau nicht erben gewinnet pei dem mann, und der man also stirbet, und der vraun des dureft wirt, daz si daz guet verchaufen wil, so sol si durch ein beschaidenhait irs wirtes chind anpieten, von *der*[f]) vater es herchömen ist, und sol in das guet geben nach frümer leut rat. Wellen seu sein darüber nicht chaufen, und wellent seu auch anderswo nicht lazzen verchaufen, so sol si gen zue den purgern, und schol daz öffen, und auch pringen, als recht ist, daz deu selben chind emal mit irem vater, irem wirt alls ir erb ee getailt haben mit fürzicht, und wenn si daz pringet, als si ze recht schol, so schüllen ir die purger ir guet scherm und frein ze geben, wem si wil, [g]*ob si es nicht versparn mag*[g]) untz an iren tod. Stürb si awer an gescheft, und hat auch nicht chind pei dem manne, der ir daz guet pracht hat, so gehört daz guet halbs irs wirtz nechsteu freunt an, und halbs ireu nechsteu freunt an.

Art. 83: [a]) so Ba, b, Da, b, c, Aa „und“, Cb „vnd dann ob er wil“. — [b—b]) Aa „des ersten chindes“. — [c]) Aa „verchaufft“. — [d]) Aa „nur“. — [e—e]) f. in Aa. — [f]) Aa „dem“. — [g—g]) Aa „ob si chauffent es auch wol, ob si es versparn mag“.

Digitized by Google

Art. 84. *Bekindete Ehe mit eingebrachtem und erarbeitetem Erbgut. Tod des Mannes, abermalige Heirat der Frau. Alleiniges Erbrecht der Kinder aus zweiter Ehe gegenüber dem in dieser Ehe der Frau von dem Vater anerstorbenem Gute.*

Nimpt ein man ein hausvraun, und geit im sein vater erib und aigen, und der vater der vrawen alsam, und chaufent auch etleich erib darzue, und gewinnent chind mit einander, der man stirbt darnach, und nimpt die vrau ein andern man, und gewinnt auch do chind pei, und derselben *vrawen*[a]) vater lebt dannoch, und hat solich erb in seiner gewalt, do er sich von besachet, und des die vrau auch wartund ist mit andern irn geswistereiden nach seinem tod, und darnach, und si den andern man genomen hat, so stirbt ir vater, der chind ene, alls daz guet, daz dieselb vrau anerstirbt von irem vater pei irem wirt, dem andern, das geit si wol ledichleich, swem si wil zu derselben zeit, oder si behaltet es wol unvergebens untz an irn tod, und schafft es denn wol, wem si wil, under iren chinden, den ersten oder den lesten, oder irem wirt, der lesten chinder vater, oder si schafft es ledichleich auf ein gotzhaus durch ir sele willen. Ist awer, daz si daz guet schafft besunderlich den lesten chindern, der ist es allessampt mit recht. Stirbt awer si an gescheft, dennoch ist daz erib niemant anders, denn der lesten chind, und habent die ersten chind nichtes nicht tail daran, wie er doch ir en als wol sei gewesen, als der lesten chind, wann alles das, daz der ene seiner tochter, der chind mueter hat gegeben ze irm ersten mann, und alles das derselb man dieweil gechaufet und erarbaitt hat darzue, daz ist alles sampt der ersten chind, und habent die lesten nicht tails daran, wann es dar chömen ist von der ersten chind en und anen, und von ir vater und mueter. Awer alles daz erb, daz die vraun anerstorben ist von irem vater pei irm andern wirt, daz ist der lesten chind, die sie pei demselben wirt hat, und *der*[b]) ersten nicht, und ist dann, daz die zwairlai geswistreid nach irs vater und mueter tod chriegund wern nach dem erib, daz die lesten chind von irem enen anerstorben ist, so ziechent die lesten chind das für, daz si dazselb erib anerstorben sei von enen und von anen, von vater und von mueter; des mugen die ersten chind nicht geiechen, daz es seu also anerstarben sei, wann derselben chind vater desselben guetes, daz di *lesten*[c]) anerstorben ist, nie gewaltich ward, mit chlainem noch mit grozzem, wann es der ersten und der lesten chinde en dennoch alles gehabt hat in gewer und in gewalt, do der ersten chind vater tod ist. Wellend awer die ersten chind des nicht enpern, si wellen tail

---

Art. 84: [a]) f. in Aa. — [b]) Aa „des“. — [c]) Aa „lüczel“.

Digitized by Google

haben an dem erib, daz ir paider en den lesten chinden lazzen hat, so schullen die lesten chind mit in tailen durch ein beschaidenhait. Awer die wal stet datz den lesten chinden, ob sie es tuen wellend oder nicht. Wellent si es daruber tuen, so schüllen die ersten chind zu in werfen in gleichen tail daz guet, daz ir en gegeben hat ir mueter zu irm ersten wirt, irem vater, und werfent dann die lesten chind auch in denselben tail daz guet daz seu auch von irem enen *anerstorben*[d]) ist, und tailen dasselb erib darnach gleich, als recht ist, ausgenomen des guetes, das der ersten chind vater gechauft hat pei irer mueter und der lesten chind vater auch gechauft hab pei ir mueter. Dasselb chaufguet gehort nicht in den tail, den si zu tailen haben, wann ir eribguet allain, das si paidenthalben von irem enen anerstorben ist.

Art. 85. *Freies Verfügungsrecht der kinderlosen Witwe über das erarbeitete unbewegliche Gut.*

(Schröder S. 206, Anm. 7, 209, Anm. 13. Sch. U. 66, dagegen für das österr. Landrecht Sch. U. 296.)

Nimpt ein man ein hausvraun, und pringent paide nichtes nicht zesamme, und eraribaitent darnach mit einander erbe und aigen und [a]*hat auch derselb man*[a]) prüder oder swestern, oder ander freunt, die im nachen sind von gesippe, darnach so stirbt der man an gescheft und let nicht chind hinder im, so chöment seineu nechsteu vreunt, es sein prüder oder swestern, und sprechent zu der vraun, si schüll ze recht irs prueder guet mit in tailen, wann alles daz guet, daz er ir lazzen hat, daz sei nur ir leibgeding, die vrau wil mit in des guetes nicht tailen, darnach so chümpt irs wirtz pruder oder ander sein freunt für gericht, und chlagent hintz der vraun umb iren eribtail, der seu von irem mann anerstorben ist, da irrent seu die vraun an, und si hab es zu andern handen pracht und pittent darumb gerichtes, so schol die vrau daz pringen als si ze recht sol, daz si dasselb guet mit irem wirt erarbait und auch gechauft hab, und swenn si das also pringt, so ist daz guet ir ledichleich ze geben und ze verchaufen nach irem tod und vor, wem si wil. Ist awer, daz der vrawen wirt mit gescheft ist vervarn, alles, daz er dann geschafft hat mit halbem tail des guetes an sein lesten zeiten zu gegenwurt seiner hausvraun, das mues si alles stet haben, und mag sein nicht wider reden, es wer denn also, daz si chint mit im hiet, so *widert*[b]) si es dester paz, wann derselben chind und ir wär das guet nach seinem tod. Ist awer daz dieselb vrau daz guet also besitzet an chind, und an man beleibt und

---

Art. 84: [d]) Aa „und von irem vater vnd von ir mueter anerstorben".
Art. 85: [a]—[a]) f. in Aa. — [b]) so F'a. Aa, Ba, b „vadert", C'b „widerret", Da, b, c „werät".

Digitized by Google

darnach[c]) an gescheft stirbt, was si denn desselben guets verspart hat untz an *ir*[d]) ende, daz gehört halbes ireu nechsteu vreunt an, und halbs irs wirtz nechsteu freunt an. Stirbt awer si mit rechtem gescheft, swem si daz guet denne schaffet an iren lesten zeiten, des ist auch daz guet ledichleich, es sei denne, daz si mit sampt irem wirt, der das guet erarbaitt *hat*[e]), gelübt hab, pei irm und seinem lemtigen leib, dazselb etzwa hinzegeben an ein stat nach ir paider tod, wann, waz si mit demselben guet paiden willichleich *schaffen*[f]), die weil si es wol getuen mügen, und daz das verhantfest werd, und verschriben, das mag fur pas hinder sich nicht gen, und welches under in paiden das ander überlebt, das mues daz geschäft stet haben. Ist awer daz dieselb vrau nimpt ein andern man und si si sich emalen mit irem wirt *nicht*[g]) verlubt hat, als vor geschriben stet, so geit si das guet wol ledichleich alles sampt dem manne, und ist auch fürbas ze geben ledichleich, swem er wil nach seinem tod und vor, si gewinn pei im chind oder nicht, es sei dann also, daz si ein erbguet haben gehabt, daz si anerstorben sei, desselben erbs mag si irem lesten wirt nicht geben, si hab dann chind mit im; so gehört nach irem tod ir eribtail ire nechst freunt an, seu *sei*[h]) vervarn mit gescheft oder an gescheft. Awer das *chaufguet*[i]) alles sampt, daz beleibet dem lesten manne. Nur was si sein von ir schafft mit des manns willen, daz mues der man stet halten. Verfert si awer an gescheft, so ist alles chaufguet des lesten mannes und tuet er damit alles das er wil.

Art. 86. *Veräusserungen der Eltern mit gesammter Hand dürfen die Kinder nicht anfechten. Teilung des verwitweten Vaters mit den Kindern, auf und ohne Verzicht. Wirkung des Verzichts.*

(Schröder S. 210, 19, 213, 29, 128.)

Nimpt ein man ein hausvraun, und pringent zu einander erib und aigen, und gewinnent auch chind mit einander, alles, daz der vater und die mueter tuent mit alle dem guet, daz si habent, die weil si lebent, und auch mit gesampter hant, mit versetzen, mit verchaufen, mit gescheft und mit gab, da mugen seu ireu chind nicht angeirren mit einem wort. Tuent si es awer darüber, das ist wider daz recht. Leit aber die mueter tot, und nimpt der vater ein ander weib, und tailt mit den chinden nicht mit fürzicht, und westatt seu sunst die weil mit irem varund guet, darumb daz er daz erb gar behalt untz an sein tod, das tuet er wol. Er mag awer des erbs weder versetzen noch verchaufen alle die weil, und

---

Art. 85: [c]) Aa „dar". — [d]) f. in Aa. — [e]) Aa „hat und". — [f]) so Ba, b, Cb, Aa, Da, b, c, F'a „chauffen". — [g]) f. in Aa. — [h]) f. in Aa. — [i]) f. in Aa.

Digitized by Google

er lebt, und swenn er darnach stirbet, er hab chind pei seiner lesten hausvraun oder nicht, so gehoret allez daz erib, daz er gehabt und gechauft hat pei seiner ersten chind mueter, die ersten chind an, und die lesten chind gehört anders nicht an, denn daz er erchaufet und erarbait hat pei irer mueter seiner lesten hausvrawen, als vor geschriben stet. Sterbent aber die ersten chind vor, ee daz der vater verschaidet, und auch dannoch unbestat sein gewesen, so geit der vater wol alls sein chaufguet und alles sein erbguet, das von seinen vorvodern ist herchömen, seinen chinden ledichleich, die er nu hat pei seiner lesten hausvraun, awer was des eribguets ist, daz von seiner ersten hausvraun herchömen ist, das gehört nach seinem tod alles sampt seiner ersten hausvraun nachst vreunt wider an. Ist awer, daz die ersten chind mit irm vater mit furzicht getailet haben, und ir aines darnach stirbt unbestattet, das schaffet sein tail wol ledichleich, wem es wil. Stirbt es awer an gescheft, so gehort sein tail niemantz anders an, denn sein vater, der denselben tail erarbaitt hat, und geit auch der vater denselben tail darnach wol ledichleichen, wem er wil. Ist awer der chinder aines bestattet, und hat ein hausvraun und stirbet also, daz si nicht pei im chind gewinnet, so hat die vrau denselben tail wol mit recht ze geben, wem si wil, ob er ir in geschaffet hat. Stirbt er awer an geschäft, so ist der tail nur der vrawen leibgeding, und nach irem tod, so gehort es seinen vater oder prueder herwider an und *swer*[a]) dann under seinen nechsten vreunden dieweil *lebt*[b]), der underwindet sich des tailes recht, als er in vindet, wann in swelcher mazz ein iesleich erb sein eribguet vindet, des er wartund ist, also zeucht er sich mit recht darzue.

Art. 87. *Die als Heimsteuer erhaltene fahrende Habe braucht die Tochter nicht zu conferiren. Form und Wirkung einer Vorauszuwendung. Ist nicht Teilung auf Verzicht.*

(Schröder S. 21, 5, S. 22, 10, S. 205, 3. Heimsteuer s. Sch. U. 238, 341, 447, 451. Erbteilung Sch. U. 435. Verzicht Sch. U. 440 u. a. Morgengabe Stdtr. v. 1340, S. 50.)

Nimpt ein vrau ein man und geit ir ir vater ze steur ein varund guet, und nicht erbs, der vater und die mueter sterbent darnach, und lazzent mer chind hinder in, denn si *aine*[a]), und deuselben chind sind unbestattet oder bestattet, und wellend sich alls irs vater erib und auch ir mueter erib under winden, und wellent ir swester nicht dar tailes lazzen haben, darumb, das seu ir vater var

---

Art. 86: [a]) so von mir substit. für Aa „swer es dann". — [b]) ebenso für Aa „lebent".

Art. 87: [a]) Aa „ainen".

Digitized by Google

mit einem varund guet bestattet hat, si werf denn dazselb guet in gleichen tail, des mag mit recht *nicht*[b]) *gesein wann, was ein vater oder ein mueter einem chind* [c]*varunds guet voraus geit, das ist auch voraus desselben chindes, und hat dopei nichts dester minner tailes an dem erib, das der vater mit sambt seiner hausfraun den andern geswistreiden hinder im leit. Ist aber*[c]), *das* ein vater oder ein mueter einem chind mer erbes geit, denn dem andern, wenn denn vater und mueter sterbent, so mues dasselb chind denselben eribtail werfen zu seinen geswistreiden, es sei dann also, daz ein vater ze aller seiner chinder gegenwurt, die zu irn jarn chömen sind, und auch mit irem guetleichen willen ainem chind me geb oder schaffet mer erib und aigen, dann dem andern var seinem tod oder darnach, und daz das geschiecht ze den zeiten, und er es wol getuen mocht zu gegenwurt erber leute, und such mit zeitigem rate und daz auch verschriben wirt, oder sunst bestettigt, mit erben leuten, so mügen die andern chind fürbas demselben geswistreid an demselben eribguet nicht *geschaden*[d]), wann er es im geschafft und gegeben hat voraus ze gegenwürt ir aller und auch mit irm guetleichen willen. Swas der vater darnach mer erbs lät, das tailend die andern geswistreid under sich, als seu ze recht schüllen, und bleibt dem ainen sein tail voraus, und hat mit dem andern erb nichtes nicht ze schaffen. Welcher vater also mit gescheft sein guet tailet under seineu chind vor seinem tod, das hiezz nicht mit furzicht getailet, wann swelchs under den geswistreiden stirbt an geschefte[e]), so gehört derselben chinder tail niemant anders an, denn demselben sein geswistreid oder geswistreid chind, oder wer seine nachst vreunt sind. Ist awer daz sich ir aines zwaiet, und stirbt darnach an erben, so behaltet sein gemachel dazselb guet wol mit recht untz an sein tod unversatzet und verchaufet, es wer dann ein guet daz mit furzicht getailet wer, so beleibt es der vraun wol, als vorgeschriben stet, oder ob das guet mit morgengab darchömen waer. Was rechtens si dann hiet, [f]daz stet hernach geschriben, als ich schreib[f]) von der morgengab, sunst gehort es nach irem tod irs wiertz geswistreid wider an. Pringet dieselb vrau dazselb leibgeding darüber ze andern handen, und das des die gerben [g]*inne werdent*[g]), und bewarent das mit zwain mannen als si zu recht sullen, so hat die vrau alles ir recht an demselben verlorn und setzt man die chind, irs wirtz geswistreid mit recht an die gewer.

Art. 87: [b]) So in Ba, b, Ca, b, c, C'a, c, F'a, b, c, d, in Cc, Da, b, c, Fa „wol" in Aa nichts. — [c—c]) so F'a, b, in Ba, b, C'a, b, c, F'c, d, Cc, Da, b, c, Fa „wol", in Aa fehlt diess Alles. — [d]) so Ba, b, f. in Aa. [e]) Da, b, c „daz wert ir dannach wol innen, als ich schreiben werden". — [f—f]) F'c „g. oder mit gescheft." — [g—g]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 88. *Teilung des Erbguts unter den Geschwistern, und nachfolgender Verkauf eines Teiles von Seiten eines derselben. Mit gesammter Hand geschehen darf der Verkauf nicht angefochten werden.*

(Schröder 129, 10.)

Nimpt ein man ein hausvraun und gewinnet da pei chind genuech, und stirbet darnach er und sein hausvrau, und lazzent den chinden hinder in grazz guet, erib und aigen, und dieselben chind tailent dazselb erib under sich, als si ze recht sullen, und wiert darnach denselben geswistreiden allen ir eribtail abchauft, darnach sterbent denn die geswistreid, die da verchauft habent irn eribtail, und lazzent chind hinder in, und dieselben chind sprechent auf den tail, den ir *vater und ir mueter verchauft hat*), und es sei ir rechtes eribguet, daz seu anerstorben sei von vater und von mueter und von alln iren vadern, so schol der chaufer daz pringen, daz er daz erb gechauft hab redleich und umb sein guet von irem vater und von ir mueter und habent im auch dazselb erib verchaufet mit gesampter hant zu den zeiten, do seu es paideu wol getuen mochten, und aufgeben vor purchherren oder vor perchherren, als si ze recht scholden, und swenn er das also pringet, als er ze recht schol, so ist er und sein guet fürbas ledig. Er schol auch nemen gezeugen, und ein gut urchund derselben sache, wie er des tags mit recht enprosten sei.

Art. 89. *Erbschaftsklage. Veräusserungen der Witwe in Abwesenheit des Sohnes. Strafe derselben.* (Stdtr. 1221, 41—43, 1244, 40—42, Entw. v. 1278, ib. Stdtr. v. 1340 S. 50.) *Verschweigungsfrist.*

(Schröder S. 210, 19, S. 213, 28, S. 129, 10, Hasenöhrl S. 117.)

Nimpt ein man ein hausvraun, und gewinnent mit einander chind, und hat auch darzu grozz erib, und der chinder aines verlaufet sich, daz niemant wais wohin, und ist als lang aus, untz daz sein vater, und sein mueter sterbent, und das sich seine geswistreid des erbs alles underwindent, und besitzent daz, als si ze recht süllen, und darnach chümpt der sun, der sich do vervaren hat, und vadert sein eribtail, so müzzen die geswistreid alles das guet wider in gleichen tail werfen, und müzzen mit im tailen irs vater und ir mueter guet, als si ze recht süllen. Ist awer, daz die geswistreid sünderleich ir guet zu andern handen haben pracht, oder tod sind, und daz denn ireu chind dazselb guet haben verchauft, und daz es nu so lanch ist, daz es die piderleut, die es do gechauft habent, in ir gewer und in ir gewalt herpracht haben unversprochen mer denn recht teg, hintz den sol er chlagen oder hintz dem erib, daz in da

Art. 88: *—*) Da, b, c „den ir öhäm gechauft".

Digitized by Google

anerstorben ist von vater und von mueter, die weil er auzzer lantz ist gewesen. Er schol auch nicht sprechen auf den eribtail gar, wo er sein nicht vindet, nur auf den tail, der im ze recht angehort, sein sei ein drittail oder ein viertail, und sol also chlagen, untz er aus iesleichem erib erlang mit recht als vil, daz er ze seinem tail chöm, der in ze recht angehört, und ist er do selb vierder geswistreid gewesen, so chlag auch nach einem viertail, ist er selb fünfter oder selb sechster gewesen, darnach chlag awer also nach seinem tail auf erib. Ist awer ain dinch, daz der vater oder die mueter nur ain sun habent gehabt, der sich vervarn hat, und swenn der wider chumpt, daz sein vater denn tod ist, und die mueter dennoch lebt, swas der vater denn verchauft hat pei seinem lemtigen leib mit sampt seiner hausvraun, da hat der sun nichtes nicht antailes, swas awer sein mueter hinnach gewandelt hat mit dem erib, daz sein vater lazzen hat, mit versetzen, mit verchaufen, mit geben einem andern manne, das hat alles chain chraft, wann ir sun, der do aus frömden landen chömen ist, pringt es alles mit recht her wider, ob er daz bewärt, daz er die weil auzzer lants ist gewesen. Ist awer er nach derselben zeit, und der piderman gechauft hat, den er da anspricht, nur inner landes gewesen, und daz es der furbas wais, der das erib *gechauft*[a]) hat, und in der chlager die weil anspricht um das erib, mag der antwurter denn daz pringen, daz er dazselb guet pei im hab gehabt inner landes und unversprochen in rechter perchrechts oder purchrechtes gewer mer dann recht teg, so ist er von im ledig, und hat der chlager an demselben erib alls sein recht verlorn, und an alle dem erib, daz sein mueter verchauft hat vor der zeit, und er inner landes gewesen ist, ob dieselben daz auch bewärent, swen er seu anspricht, die dasselb erib gechauft habent, daz si es haben gehabt unversprochen, als vor geschriben stet; es sei dann umb aigenschaft [b]*guet, das nicht purkrechts, perkrechts oder gruntrecht ist*[b]), do hat er wol tag umb darnach, und er inner lan chumpt, [c] dreizzig iar und tag[c]), volvert er nicht darnach, und er inner landes chumpt, in derselben zeit mit chlag, ob man im di selben aigenschaft ze streit tuet, so hat er alls sein recht daran verlorn. Chlagt er awer umb lechensrecht, darnach und er innerlandes chumpt, da hat er wol tag vierzechen jar und tag. Chlagt awer er nach perchtrecht oder noch purchrecht darnach und er innerlandes chömen ist, des hat er wol tag ain jar und ain tag. Volvert er nicht in derselben zeit mit chlag, so hat er awer also sein recht verlorn. Swas awer er anspricht in rechten tegen, darnach und er inner landes chumpt, daz mag er wol mit recht behaben, ob er daz bewert, als er ze recht schol, [d]*daz er*[d]) sein rechter *erb*[e]) sei. Hat sein mueter dar uber dannoch icht des erbes, daz im sein vater lazzen hat, in gewer

---

Art. 89: [a]) A a „verchauft“. — [b]—[b]) so in D a, b, c, f. in A a. — [c]—[c]) D a, b, c „dreizzig iar und iar und tag“. — [d]—[d] und [e]) A a „gewer“, A a „clarer“.

Digitized by Google

und in gewalt, daz muez si mit dem sun tailen, ob er des nicht enpern wil, und das der mueter gevellet zu irm tail, das mag si nicht wider versetzen noch verchaufen an des sunes willen, nur durch notduerft allain, des mag seu der sun nicht geirren ob seu not *bewaret*[f]) als si ze recht sol, er well dann ir erhaft not verziechen, und wil dann ir sun daz tuen, so mag si alles, des sie hat in irr gewer und in irr gewalt weder versetzen nach verchaufen, darumb, daz si emalen dem sun sein erb an sein willen verchauft hat, und daz dasselb erib verzert ist. Hat awer ir der wirt mer chind lazzen, denn ainen sun, und daz die chind pei ir sind, und sind auch ze iren jarn nicht chömen, und daz die mueter daruber verchauft ein erib, und daz ir sun *das*[g]) versweigent inner landes als seu nu chöment zu fünfzehen jarn, ain jar und ain tag, und das daz ener pringet, der an der gewer ist, swenn seu in ansprechent, *das er das*[h]) pei im mer, dann recht teg hab gehabt, und unversprochen und innerlandes, so habent si als ir recht verlorn. Awer die töchter habent gänzleich ir recht an allem irem eribtail die weilein si nicht man nement. Nimpt awer ein junchvrau ein man und volvert darnach nicht an irm recht, also daz *si*[i]) sweiget über das erst jar, swenn si einen mann gewint, deu mag furbas nicht gechlagen, das seu icht fürtrag. Ist awer, das si chlagt in dem ersten jare und volfuert ir chlag nicht nach einander, als si ze recht schol, die hat awer als ir recht verlorn an dem erib darauf si gesprochen hat.

Art. 90. *Rechte der Enkel gegenüber dem Grossvater.* (Schröder S. 210, 19, Siegel §. 34, Anm.) *Verfahren im Rechtstreit um unbewegliches Gut.* (Vgl. Stdtr. v. 1296, Z. 21 v. oben). *Bestätigung König Rudolfs darüber.*

(S. Stdtr. v. 1296 u. Lorenz. „Pitzaig" Schlager 87, 97, 103, 136.)

Nimpt ein man ein hausvraun, und gewinnent chind mit einander, und von denselben chinden gefuegt in got ein eninchel, alls, daz der en hat in gewer und in gewalt, daz verchauft der en wol an der eninchel will, die weil der sun lebt, seiner eninchel vater, wann alle die weil und *der sun*[a]) lebt, so schaffet er mit seinem willen sein guet wol, wem er wil, und habent die eninchel nach ir paider tod an demselben guet chain recht. Stirbt awer der chind vater, und daz der en, und die an dennoch paideu lebent, so stent die eninchel an irs vater stat zu alle dem rechten, und der vater gestanden ist. Es schaffet auch und geit der en sein guet ze alle dem recht wol von im an seiner eninchel willen, als er es *geschafft*[b]) hat, und geben pei seinem sun, seiner eninchel vater, es

---

Art. 89: [f]) Aa „betwinget". — [g], [h] und [i]) f. in Aa.
Art. 90: [a]) Aa „der en". — [b]) Aa „verschafft".

Digitized by Google

sei dann, daz er witiber sei, oder ein ander hausvraun hab, die der chind steuf an sei, so irrent in die eninchel wol an seinem erib, recht, als sein sun hiet getan, ob er gelebt hiet, es sei dann, das er mit seinen eninchlein tail, als recht ist, und als ich vor geschriben han zwischen vater und chinden. Stirbt awer der en, und hat sein guet behalten untz an sein end, so underwindent sich die chind nach seinem tode alles des tails, daz iren vater ze recht anerstorben *wär*[b]), und tailent daz under sich. Ist, daz der en seines erbes da pei icht verchauft hat pei seines suns lemptigen leibe, und ee daz seine eninchel an irs vater stat auch ie gestuenden, und daz die eninchel darüber auf dazselb erib sprechent, daz das ir rechtes erib sei, und auch in ledig warden sei mit dem tod und anerstarben von enen und von anen, von vater und von mueter, so sol derselb, der dasselb guet hat in gewer und in gewalt antwurten, und auch pringen umb alles daz erib und nenne auch daz, da in die chind umb ansprechent, daz hab im ir en ze chaufen geben ze den zeiten, und er es wol getuen macht, und mit aller der gerben will die zu den zeiten recht daran hetten, und wenn er daz also pringet mit recht, so ist er ledig. — Ir schült awer wizzen, das chain man noch chain frau nicht antwurten sol umb erib noch umb aigen, denn zu einem rechten tach, und swer ein man anspricht um perchrecht, der schol daz nindert verantwurten, denn in rechtem perchtaiding, awer purchrecht mues man verantwurten in vierzechen tagen var dem statrichter, und einer iesleichen solchen chlag *gesitzet*[c]) der antwurter wol mit recht untz auf daz vierd taiding, etteswa auch nur untz auf das dritt taiding. Als denn dasselb recht ist, und zu iesleichem *taidingen*[d]), so ertailt man im sein purchrecht zu verantwurten in vierzechen tagen vor dem statrichter, und sein perchrecht in dem nachsten perchtaiding. Chümpt ein man °*den man anspricht, darüber nicht fur*°) an dem vierden taiding, so schol man daz purchrecht oder daz perchrecht ertailen auf ir paider recht in frongewalt ze vierzechen tegen. Chumpt der antwurter denn nicht fur, so sol der chlager daz pringen mit dem richter oder mit zwain pidermannen, daz di vierzechen tag aus sein, und sol dem richter geben sein recht, zwen und sübentzig phenning, und darnach schol in der richter setzen an die gewer. Löst awer der antwurter daz erib aus frongewalt in den vierzechen tagen, als er ze recht sol, so antwurtt er dennoch wol, als die vierzechen tag auschöment, man tuet awer im fürbas nicht pitzaig, wann er nu wol wais, welich guet er aus frongewalt pracht hat. Er vadert auch desselben tags wol

---

Art. 90: [b]) A a „ist“. — °—[c]) A a „besitzet“. — [d]) A a „tagtaidingen“. — °—°) A a „der den man anspricht vnd daz ober“.

Digitized by Google

ewenteur und antwurtt darnach als recht ist. Ist awer das, das der antwurter an dem vierden taiding fur pringet, so sol er darumb *pitten*[f]) vragen, er hör sein purchrecht oder sein perchrecht erst ansprechen, ze welchen tegen er im daz verantwurten schülle. So wirt im ertailt ze vierzechen tagen, ist awer daz perchrecht, zue dem nachsten perchtaiding. Als die vierzechen tag dann auschöment oder umb *perchrecht*[g]) daz nagst perchtaiding, so vader ze hant pizaichen, wo das perchrecht oder das purchrecht ligt, darauf schol er dann pitzaigen inner acht tagen mit dem nachrichter auf das purchtrecht, mit dem perchmaister oder mit seinem anwalt auf daz perchrecht, und darnach inner acht tagen fur gericht umb das purchrecht, und zu dem nechsten perchtaiding, wider pringen, ze richten wider den perchmaister. Als die pitzaich denn erget, und darnach pracht wirt, als recht ist, so schol er pitten ze vragen den, ze welchem tag er nu sein purchtrecht oder sein perchtrecht verantwurten schüll nach der pitzaige, wann er dazselb purchtrecht oder perchtrecht hör aller erst ansprechen, so wirt im awer ze viertzechen ertailt, und umb das perchrecht ain tag nach der pitzaig in das nachst perchtaiding. Als die viertzechen teg dann auschöment, umb daz *purchrecht*[h]), und wenn das nechst perchtaiding chümpt umb das perchrecht, so vadern paidenthalben ewenteur umb perchrecht, wann die purger ze wienn weder sunst, noch so ewenteur nicht enpern wellen, und haben auch das bestettet pei chunig Ruedolfen daz man umb alles erb nicht antwurten schol an ewenteur, es sei denn zwischen vater und under geswistreiden chinden oder geswistreid chinden, die do mit einander streitent um iren erbtail, do schol man nicht ewenteur tuen, awer anderswo sol man niemant ewenteur widertailen, und wo man ewenteur setzen wil, daz sol man tuen, mit des hant, der des guets perchmaister ist, oder perchherre sei darzu, *das*[i]) man ze ewenteur setzen wil, und sol auch dazselb guet ledig sein, und sol auch getailtes erib sein, und schol auch nicht lechen sein, und auch ligen [k]*inner landes*[k]), und swem man also ewenteur tuet, der mues darnach antwurten auf gewin oder auf flust an dem nachsten taiding. Awer der chlager hat wol tag ewenteur ze tuen, ein jar und ein tag. Tuet er in derselben zeit *nicht*[l]) ewenteur, als er ze recht schol, mag der antwurter das pringen, das der chlager an der ewenteur enprosten sei, also daz mer dann ein jar und tag für sei von der zeit, und sich der chlager ewenteur vermezze, so ist der antwurter furbas mit recht ledig.

Art. 90: [f]) Aa „pit". — [g]) f. in Aa. — [h]) Aa „perchtrecht". — [i]) Aa „do". — [k]—[k]) f. in Aa. — [l]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 91. *Erbrecht der Verwandten bis zur fünften Sippe, der Verwandten der Frau bis zur dritten, bezüglich des erarbeiteten Gutes. Erbrecht der unehelichen Kinder.*

(Schröder S. 206, 7, Sch. U. 61.)

Nimpt ein man ein hausvraun und pringt chind zu derselben vraun, die er emalen gehabt hat pei [a]*ledigen weiben*[a]), oder gewinnet chind mit andern weiben, die weil er sein hausvraun hat, und sterbent darnach paideu, er und sein hausvrau awer, daz si chain erben hinder in lazzen, der von ir paider leib chömen sei, und lazzent auch darzu grozz erib hinder in, das si mit einander erarbait und gechauft habent, dazselb guet *gehort*[b]) zu recht niemant anders an, denn des mannes nechsten freunt, und [c]*der fraun nachst freunt*[c]) und hawent des mannes uneechind, die er ee vor gehabt hat mit ledigen weiben, chainen tail nach chain recht an alle dem guet, daz er und sein hausvrau hinder in lazzen haben, es sei dann also, daz in ir vater icht geschafft hab mit seiner hausvraun willen. Er mag auch denselben chinden anders nicht geschaffen, denn das erib, das von seinem vater und *seiner*[d]) mueter herchomen ist, oder das er gechauft hat. Ist daz awer er denselben chinden nicht geschafft hat, so gehort daz guet halbes seineu geswistreid oder *geswistreid*[e]) chinder und halbes der vraun geswistreid oder ir geswistreid chinder. [f]*Ist aber, daz si so nahent sipp nicht habent, als geswistreid oder geswistreid chind*[f]), so gehort das guet, das von des mannes vater und mueter herchomen ist, und auch das guet, [g]*daz er gechauft hat*[g]), halbes sein chinden, die er pei ledigen weiben gehabt hat, und halbes seiner freunt chinder, die do die dritten sippe habent, und furpas an die funften. Swas denn des guets ist, das von der vrawen vater und mueter herchömen ist, das gehort alles ir nechst vrant an, untz an die funften sippe. Si habent awer über die dritten sippe nicht tailes an des mannes chaufguet, wann daz er erarbait, do von gehört es zu recht an seineu chind, und seineu freunt. Es wär dann, daz der man nicht chind hiet, so gieng das chaufguet mit sambt dem eribguet gleich enzwai under ir paider freunt. Wer awer, daz der man so nachent freunt hiet, die sein geswistreid, oder seiner geswistreid chinder wärn, und das die frau so nachent nicht freunt enhiet, so beleibt das chaufguet des mannes naschten vreunten zu sampt seinem eribguet, und der vrawen vreunt anders nicht, denn daz von irm vater und von ir mueter herchömen wer. Ist das der vorgenanten chind en dennoch lebt, und auch ir an, und hat mer eninchel, denn

---

Art. 91: [a]—[a]) so Ba, Aa „lemptigen leiben", Da, b, c „andern weiben". — [b]) f. in Aa. — [c]—[c]) f. in Aa. — [d]) f. in Aa. — [e]) Aa „ir geswistreid". — [f]—[f]) f. in Aa. — [g]—[g]) Aa „geschafft hat".

Digitized by Google

die vordern, die selben rechten eninchtel stent an irs vater und an ir mueter stat, und besitzent irs en erib nach seinem tod, als si ze recht schüllen, und wiert den eninchlein awer nichts, die do sind von unee, es sei dann, daz in ir ene icht schaffe oder geb mit gesampter hant. Ist awer ir ains tod, so mag er in nicht geschaffen an seiner rechten eninchlein willen, es sein dann ein varundes guet, daz geit und schafft er in var und nach.

Art. 92. *Legitimation unehelicher Kinder durch nachfolgende Heirath.*

Nimpt ein man ein hausvraun, die er vor beslaffen hat, und hat auch chind mit ir, zwai oder dreu, ee daz er seu genomen hat, und darnach und er seu genimbt, so gewint si awer chinder mit im, und chaufent auch die weil erib und aigen, und darnach sterbent si paideu vater und mueter, und die lesten chind wellent den ersten chinden nicht tailes lazzen, darumb, daz si ir mueter gewan pei irm vater, ee das er si nam zu ainer chonen und jechend des, si sein nicht ee chind, so welle wir daz, das dieselben chind geêt sein von dem, das ir vater und ir mueter eleich an einander genomen habent, und darumb habent seu als gueten tail an dem erib, daz ir vater und ir mueter habent, als die lesten. So wellent etleich das, daz si nicht habent an dem erib, da von si geporn sein an der unee, es wer denn daz in ir vater und ir mueter icht eribs vor gemacht hieten, ee daz si die lesten chind mit einander gewünnen. Ist awer, das der vater oder die mueter icht erbs an erstirbt von iren vorvadern darnach und si an einander genomen habent, daz gebent si paideu wol, die weil si lebent, welhen chinden si wellent, den ersten oder den lesten.

Art. 93. *Kein Erbrecht haben uneheliche, Priester- und Mönchskinder.*

(Siehe Einleitung S. 39 und 40.)

Hie wil ich schreiben, wie man dreierlai chind gewinnet mit einer vraun, und daz dieselben nach vater und nach mueter tod nicht geleichen tail habent an dem erib, daz seu von in an erstorben ist. Es mag ein man mit seiner hausvraun wol dreirlai chind gewinnen, daz die ersten chind und die lesten tail und recht habent an allem erb, daz ir vater und ir mueter lazzent hinder in nach irem tod, und die mittern chind aller recht nicht. So mugen si awer wol chinder mit einander gewinnen, daz die mittern chinder volles recht habent, und die ersten und die lesten nicht, und wil euch des beschaiden. Besleffet ein man ein vrawn haimleich, und wonent also mit einander als lang, untz si zwai chind oder mer an der unee gewinnent, und darnach so nimpt er die vrau offenleich

Digitized by Google

zu einer chonen, und gewinnent awer zwai chind mit einander, und in derselben zeit, so bedencht sich der man, daz er mit seiner hausvraun guetleichen willen vert in ein chloster, und wirt ein priester, daz wol mügleich ist, ob er sein hausfraun magtweis genomen hat, und darnach uberchumpt er sein hausvraun, das si in haimleich pei ir let ligen, und gewint awer zwai chind mit im, dieweil, und er phaff ist, und darnach stirbt vater und mueter, und wellent die chind daz erb tailen under sich, so habent die ersten chind, die si gehabt habent vor der ee, und die lesten chind, die si pheffeleich mit einander gewunnen habent, alls recht ains nicht an alle dem erib, daz ir vater, und ir mueter gelazzen habent, und habent die mittern chind volles recht, die si offenleich mit einander gehabt habent an rechter chonschaft. Wie nu die ersten und die lesten mit einander recht habent, und die mittern chind nicht, des wil ich euch beschaiden. Nimpt ein man ein vraun zu einer chonen, und gewinnent mit einander zwai chind, oder mer, und darnach so vert der man mit seiner hausvraun willen in ein chloster, und wirt ein lai munich und dieselb vrau gewint awer zwai chind mit im, die weil, und er lai münich ist, und darnach wil er sich derselben vrawen nicht gelauben, er welle nur haimleich pei ir ligen, und pitt die vrawen des, das si an in nicht mug gesein, noch er an seu und chumpt daz so verr, daz in der pischolf und auch sein maisterschaft erlaubet, wider ze varn zu seiner hausvrau, darnach so gewinnet die vrau awer zwai chind pei irem wiert, und sterbent darnach paideu, vater und mueter, und die chind wellend daz erib tailen under sich, so habend die ersten chind und die lesten recht, und die mittern chind nicht, die si do münichgweis pei irm wirt gewunnen hat.

Art. 94. *Teilung des ehelichen Vermögens bei Trennung einer ungültigen Ehe.*

Nimpt ein vrau ein man, und gewint pei dem man zwai chind oder dreu, und habend auch eribs genuech, und darnach wirt man des inne, daz si paideu von rechter sippe also nachent gefreunt sein, das man seu von einander schaiden mues, alles das erib, daz seu dann paideu habent, daz schol man dann geleich enzwai tailen, dem wirt halbes, und der vraun halbes. Ist awer der chind nur aines, so sol man daz guet endreu tailen, und swem daz chind denn gevalle ze haben, der behalt auch den drittail des guetes darzue. Ist awer der chind dreu oder mer, so schol man das guet enfunfeu tailen, oder in als manig tail als der chinder über dreu sind, also daz iesleichem chind als vil gevalle, als dem vater zue seinem tail, und der mueter zu irem tail. Swelchem denn under den chinden ein ungleicher gevalle, daz hab sich mit vater und mit mueter, oder ze welchem freunt es welle. Es geit auch der vater, und die mueter den tail, der in gevallen ist, wol ledichleich, wem si

Digitized by Google

wellent, ob in geschiecht paidenthalben an der stund ze heiretten. Ist, das der vorgenanten chinder en als lang lebt, daz ir vater und ir mueter sterbent, so habent die chinder gleichen tail an allem erib, daz ir en lazzen hat, swie doch ir vater und ir mueter von einander emalen geschaiden sein. Ist aber, daz der chind vater nimpt ein ander weib, und die mueter ein man, swas si dapei chind gewinnent und erarbaitent mit einander, daz ist nach irem tod derselben chind, mit dem si an der stund geheirett hat, und habent die ersten chinder nicht tailes daran.

Art. 95. *Repräsentationsrecht der Enkel.*

Nimpt ein man ein hausvraun, die weil sein vater lept, und gewinnet do pei chind, und stirbt dernach, ee daz sein vater der chinder en sein erb mit im tailet, und wann der vorgenant en darnach stirbt, so nement si gleichen tail mit iren vetern an irs vater stat, und nement auch nur den ainen tail, der irn vater angevallen wär, ob er gelebt hiet.

Art. 96. *Teilung der fahrenden Habe des Vaters.*

(Schröder 204*.)

Nimpt ein man ein vrawen, und gewinnent mit einander chind, sun oder töchter, und bestattent der aines oder zwai, und darnach so stirbt der man, und let mer chind hinder im, die dennoch nicht bestattet sein, und let seinem weib, derselben chind mueter ein grozzes varundes guet, ist daz denn, daz der vater an gescheft tod ist, so schol man von dem varunden guet seiner sel geben iren tail, und darnach daz ander gleich tailen under weib und under chind, die dennoch nicht gesteuret sind, und habent dieselben chind einen prueder, der ain phaff ist, und habe ein chirchen oder ein phrünt, do er sich betragen mag, so tailend seineu geswistreid mit im nicht das varund guet, awer daz erib muessen seu mit im tailen, swie vil er andreu gült hab von geistleicher gab.

Art. 97. *Verlassenschaftsabhandlung und Rechte der kinderlosen Witwe.*

(Schröder 204*.)

Nimpt ein man ein weib, und stirbt darnach und let nicht chind hinder im, so schullen die gerben varn zue der witiben auf daz guet an dem ersten tag, und sullen hueten daz des guetes icht verlorn werd, daz si angehört. Des ersten schol man die leich bestatten, und schol die vrau auf dem erib sitzen untz hintz dem dreiskisten, darnach sol man des ersten lonen der *diener*[a]), hat man

---

Art. 97: [a]) Aa „diern".

Digitized by Google

in awer ze vil gegeben, vor des schullen seu nicht wider chömen, ob man seu let vor irm zil. Swer auf genad hat *gedient*[b]), der mues die erben genaden manen. Stirbt awer ein diener, ee daz man in seines lones gewert, und hat er chind oder freunt, den schol man es geben. Darnach mues die vrau mit dem erben tailen die hofspeis, die nach dem dreiskisten tag beleibet, und darnach schol die vrau sein pestes phert also gesatelt mit seinem pesten harnasch geben seinem herrn, ob er ein dienstman ist gewesen. Darnach sol si geben den erben einen polster und chüzz, und zwei leilachen und ein tischlachen, ein padchappen und zwai hanttuech und zwai pech, und ist auch recht, *hat*[c]) die vrau der dinge nicht, so muez si umb iegleichs ein aid swern.

Art. 98. *Trennung einer putativen Ehe.*

(Schröder 204*.)

Nimpt ein man ein *weib*[a]), und wiert von der geschaiden mit rechte, und daz si paideu nicht wizzen, daz seu pei einander sassen ze unrecht, so behabt die vrau ir angeerbtes guet, ir morgengob und ir leibgeding' das er ir gab aus seinem aigen mit seiner erben urlaub, ob si zue iren tagen chömen weren. Swelcher erib *nicht*[b]) zu seinen tagen chömen ist, dem schadet auch nicht, was sein vater tuet.

Art. 99. *Morgengabe des Ritters.*

(Schröder 204*.)

Nu merchet von der morgengob. Ein jeder man, der aus ritterleicher art ist, der mag seiner vrawen wol geben des morgens an irm pette, und wenn er zu tisch get, ein morgengob an seiner erben willen, und geit ir des ersten wol ze rechter morgengob einen chnecht oder ein magt, die zu irn jarn chömen ist, zimer [a]*und gezeun*[a]), ob der erde, und als ir man stirbt, so schol si daz erdreich raumen inner sechs wochen oder nach dem dreiskisten tag.

Art. 100. *Morgengabe der Fürsten, freier Herren, Gemeinfreier und Unfreier.*

(Schröder 204* über Morgengabe nach Wiener Recht vgl. Sch. U. 228, 236.)

Es geit ein fürst oder ein vreier herre seiner vrawen wol ze morgengob, daz hundert march werd ist, die mitter vreien herren daz zechen march giltet. Swaz ander leut sind, die mügen nicht geben, denn das peste phert, oder viech oder ros, und ist ein aigen-

---

Art. 97: [b]) A a „gedinget". — [c]) A a „vnd hat".
Art. 98: [a]) A a „witiben". — [b]) f. in A a.
Art. 99: [a]—[a]) A a „gestain".

Digitized by Google

man ritter, der mag nicht mer geben, denn ein viech oder ein ros und ein chaufman, der mag wol geben zechen march varundes geltes oder guetes oder ein viech und ein ros.

Art. 101. *Morgengabe des freien und des unfreien Bauers.*

(Schröder 204*.)

Der paur der vrei ist, und ander vrei leut mügen irn weiben wol ze morgengab geben ein ros oder ein viech, der aines, und darzue zechen march. *Der*[a]) aigen man *gibt*[b]) nicht, denn ein schof, oder ein gais oder fünf schilling phenning.

Art. 102. *Morgengabe des römischen König. Veräusserung der Morgengabe.*

(Ldr. Art. 47. Schröder 59, §. 7, H. U. 2, 256.)

Ain romischer chünig mag seiner vrawen ze margengab geben, swie vil er wil, wann dem ist nicht aufgesatzt. Geit awer er der vrawen des reiches guet, und wird darnach ein ander chünig, der hat es mit recht. Es geit ein man sein aigen wol ze leibgeding mit seiner chind urlaub seinem weibe, ob si zu iren jarn chömen sein, und *ist*[a]), das denn ein man seines weibes margengab verchaufen oder versetzen wil, es sei mit irem willen oder nicht, ist das si wider darauf sprichet die weil ir man *lebt*[b]), man schol ir volles recht dorüber tuen umb ir margengab, ist, daz si auf irn zwain prüsten, und auf irn zwain zopfen swert, das es ir will nie wurd, das es ir wirt verchaufet, und als si also bestettet, so schol ir der richter ir morgengab wider haizzen geben und allen den nutz, der die weil da von chömen ist, ob si des nicht enpern wil. Es schol auch der wirt dem piderman ze recht sein schaden ablegen, dem er das guet verchauft hat, und ist er dann tod, so schüllen es seineu chind tuen von dem guet, das seu angeeribt ist, und von der vrawen guet, [c]*ob guet*[c]) oder erbe da ist. Ist awer do nicht guetes nach erbes, so sind die gerben ledig, und ist daz si nach irs wirtes tod ir morgengob verchaufet mit guetleichem willen, das hat dennoch chain chraft, es sei dann, daz si ir margengob aufgeb mit ir selbers hant in des hant, der da chauft, und sprech darzue diseu wort: Ich verzeich mich heut meiner morgengab, und gib ditz guet auf, das es furbas eur sei, und nicht mein, und nenne auch daz guet und enen, dem si es aufgeit, und swer auch ein aid auf irn prüsten und auf iren zopfen, das [d]*si das*[d]) guet nimermer gevader. Das ist denn allererst stet und anders nicht.

Art. 101: [a]) Aa „Das der". — [b]) Aa „tuet".
Art. 102: [a]) f. in Aa. — [b]) Aa „hat gelebt". — [c]—[c]) f. in Aa. — [d]—[d]) f. in Aa.

Digitized by Google

Art. 103. *Rechte des Mannes an dem von ihm herrührenden Frauengut.*

(Schröder 204*.)

Geid ein man seinem weib ein varuntz guet, oder ein erib, das nicht margengob haizzet, daz mag er nicht verchaufen, die weil er ander guet hat. Twinget in awer erhaft not, er verchauft es wol mit recht. Geit im die vrau auch ein guet, er schol des seinen ee anwerden, ee das er das ir verchauf. Verchauft er ir darüber ir guet, und stirbt er darnach und pringet si das, das es ir wille nicht enwas, man schol ir ir guet wider geben, es sei denne, das der man pringe das, daz si im dasselbe guet willichleichen hab aufgeben nach irs wirtes tod.

Art. 104. *Leibgeding und seine Rechtsverhältnisse.*

(Schröder 204*. S. für das Wiener Recht Sch. U. 118, 296, 331, 334.)

Leibgeding mach den vrawen niemant zeprechen, nach die erben, mit den es in gegeben ist. Stirbt awer ir wirt, dennoch hat si es mit recht, und ist das ir man sein guet verwüricht mit ungetat, man schol ir ir leibgeding nicht nemen mit recht, wann leibgeding ist underschaiden. — Und hat ein man von einem gotshaus ein leibgeding, daruber schol er einen prif nemen mit des aptes oder mit des coventes insigel, und nimpt er nicht priefs, und mag er denn zwen man gehaben zu im selb, die es geschechen habent, da man im lech, und daz si auch daz gehört habent, daz er es redleich und recht auf enphangen hab von der hant, die sein ze denselben zeiten gewaltig was ze leichen, und ist der tod, der im das lech, so mues er selb sübenter bestetten daz guet, als recht ist. Wir wellen auch das, daz prief pezzer sein, denn gezeugen, wann die gezeugen sterbent ab; so lebent die prief stet, die do hantveste haizzent, und hilfet ein toter gezeug, als ein lemtiger. Swer auch von laien leibgeding gewinnet, der gewinne auch die selbe gewizhait, und hat der lai nicht aigens insigel, so haizz im der stat insigel darüber geben, oder der ze nachst gesezzen ist. Hat die stat nicht aigens insigel, so nem des statrichter insigel, oder des herren insigel, der uber die stat gewaltig ist, so ist er fürbas sicher. Er schol auch das furbas verzinsen, als er ze recht sol. Ist awer, das im sein herre laugent des zinses, darnach, und er in geit, das schol er zeugen selbdritte, die es gesechen habent, do er den zins von im enphieng, oder den poten, den er darzue schuef, so hat er sein guet behabt. — Und ist, daz ein man ein guet gewinnet zu zwain leiben, und beschaidet nicht, welcher es nach dem leib niezzen sol, als der denn stirbt, der es in der gewer hat, so schüllen die leib es mit einander nützen, die do benennet sind, und wirt ein leib sun do benennet zu dem guet, das er nach dem leib niezzen süll,

Digitized by Google

der do lebt, und alsam neuzzet, als der denn verfert, so sol der wartund niezzen, die weil er lebt.

Art. 105. *Rechte des Eigentümers am Leibgeding.*

Und will ein herre ein leibgeding verchaufen, daz er vor gechauft hat, durch erhaft nat, und hat nicht anders guetes, er wirt sein mit recht wol an, und mügen in die leib nicht geirren. Wellent si in daruber irren, so gepiet den leiben für den richter, und chlag denn, daz seu in irren. So sol der richter den leiben daz gepieten, daz si dem herren daz leibgeding aufgeben, das er des ersten gewunnen hat, also, das er domit tue, was er well. Tuent si des nicht gern, so sol man seu darzue twingen, und swelich fur gericht nicht chöment, den schol man ir recht an dem leibgeding wider tailen, seu irr denn erhaft not, das seu nicht für chömen mugen. Habent die leib dem herren ir guet daran geben, und habent daz ausgenomen, daz er daz guet an iren willen nimant verchauf, und habent auch des gezeugen oder stet es an der hantveste, so mag er des guetes nicht anwern an irn willen. Seines leibes wirt er wol an.

Art. 106. *Vorkaufsrecht des Eigentümers eines Leibgedings, Verpflichtung des Käufers.*

Wer ein leibgeding gechauft hat von einem herren, und wil des anwerden, der schol es dem herren anpieten des ersten, und wil er als vil darumb geben, als ein ander man, so geb ims. Wil er des nicht, so geb es, wem er welle mit dem recht, und er es gehabt hat, und swem er es geit, **der sol**) dem herren den zins dovon geben, und widert der den zins, so nem zwen man oder mer zu gezeugen, das *er*[b]) den zins zu rechter zeit gepoten hab, und behalt darnach denselben zins, untz er awer den zins geben schol und piet denn dem herren ainen zins mit dem andern, und tue daz awer mit gezeugen. Wolt er sein dann awer nicht, so behalt in untz an daz dritte, und piet in denn awer an mit gezeugen, und tue daz alle die weil, und er den zins verwidert. Er schol auch den zins unverzert die weil pei einander lazzen ligen.

Art. 107. *Leibgeding auf Lehen.*

Wer auf ein lechen leibgeding leichet, da hat ener nicht an, nur als lang daz lechen werd. Hat ener daz awer ausgenomen, daz es im beleib stettleich nach seinem tod ze seinen tegen, der do verlichen

---

Art. 106: *—*) f. in Aa. — [b]) Aa „der".

Digitized by Google

hat, das mues er tuen mit recht, oder er mues im geben, daz im lieber ist, und ist er tod, der das leibgeding hingegeben hat, und hat er guet hinder im lazzen, swer dasselb hat an lechen, der schol den iren schaden ab tuen, wann es schol den andern niemant *triegen*[a]). Hiet es ener ausgenomen, der das leibgeding do versatzt, und hiet gesprochen: Wirt meinem herren das lechen ledig, so wil ich, daz die leib ledig sein, hat er awer das also ausgenomen, und mügen das die erben selb dritte erzeugen, so legent si niemant den schaden ab.

Art. 108. *Verwirkung des Erbrechts zwischen Eltern und Kindern.*

Es mag ein chind seines vater und seiner mueter erib wol verwürchen mit vierzechen dingen. Das erst ist, ob ein sun pei seines vaters weib leit mit wizzen, die sein steufmueter ist, die sein vater eleich oder ledichleich hat gehabt. Domit hat er verwaricht als sein erib, des er wartund ist von vater und von mueter, daz gezeug wir mit herrn Davit in der chünig puech, do der schön Absolon pei seines vater vreundin lag süntleichen mit wizzen. Do mit verwaricht er seines vater huld und sein erib. Das ander ist, ob ein sun sein vater vecht, und in versleuzzet wider daz recht, und stirbt in der vanchnüzz, der sun hat auch sein erib verwaricht. Daz dritt ist, ob ein sun seinen vater ruegt, das im an sein leib get, es sei denn ein sach, davon daz land verderwen möcht [a]*oder der*[a]), des das land ist. Mit disen sachen verwuricht sich ein vater gegen seinen sun, daz er pei seinem leben von seinem erib schaiden mues, und tritt der sun an seines vater stat. Er schol awer dem vater sein notdurft geben untz an sein tod mit eren. Daz vierd ist, ob ein sun sein vater geslagen hat an daz wang, oder swie er in sunst vreveleichen geslaga (sic) hat. Das fünft ist, ob er in ser und unerleich gescholten hat, wann got selber spricht in den zechen gepoten: er vater und mueter, und schilt seu nicht. Schilt er seu daruber, so hat er sein erib do mit paz verlorn und verwaricht. Das sechst ist, ob er sein vater und sein mueter zeichet solicher ding, die nicht erleich sind, und des nicht überzeugen mag. Das süwent ist, ob der sun ein diep wirt, oder sunst poseu ding tuet, do mit ein iesleich man sein recht pilleich verleuset, oder ob er wizzenleich mit den leuten wonet, die dasselb lewen an in habent. Daz achteid ist, ob ein sun seinen vater an seinem gescheft irret, so er an dem tod leit und gern schuef umb sein sel, oder ob er sunst siech leit, und daz der sun das fürchtet, der vater well sterben, und sleust darumb daz haus, daz weder der pharrer nach die prüder noch ander sein vreunt ze im nicht chömen, mit den er sein dinch schaff;

Art. 107: *) Aa „twingen".
Art. 108: [a]—[a]) f. in Aa.

Digitized by Google

der hat auch damit verwaricht seines vater erib. Daz neunt ist, ob der sun ein spilman wirt wider des vater willen, daz er guet für er nimpt, und daz der vater al sein tag ein erman ist gewesen. Daz zechent ist, ob ein sun seines vater purgel nicht werden wil umb ein zeitleich gelt. Daz aindleft ist daz, ob er den vater von der vanchnüzze nicht lösen wil, und er es doch wol getuen möcht. Daz zwelift ist daz, ob der vater unsinich wirt von siechtum, oder von solchen dingen, und daz in der sun in dem unsinne nicht bewart. Das dreizechent ist daz, ob ein sun seinem vater sein guet vertuet mer denn halbs mit unfuer. Daz vierzechent ist, ob ein tochter ein man zu ir leit über irs vater willen. Swenn si chumbt über zwainzig jar und tut daz auf unstet, damit verleuset si ir er, awer *nicht*[b]) ir erib daz ist daz do mit man ir hinder zwanzig jaren scholt geholfen haben.

Art. 109. *Wer kann nicht Zeuge sein? Wer nicht um Leben, Ehre und Erbe? Besonderheit des Stadtrechtes in diesem Punct. Verschiedene Zeugenaussagen. Ladung der Zeugen, Gedinge und Fronboten als Zeugen.*

(Vgl. dagegen Stdtr. v. 1296, XLI. Z. 16. v. u.)

Wir schüllen euch beweisen[a]), wer nicht zeug gesein müg. Die chind, die nicht zu irn jarn chömen sind, daz ist zu vierzechen jarn, und chain weib mag nicht zeug gesein, wann umb etleich[b]) sach die wir hernach nennen, und vreihait, di so tump sind, und plinten, und toren, und ungehörund, und stumen, und die verpannen sind und die in der ächt sind, und chetzer und mainswär, ob si des vor gericht überzeugt sind, und swelcher hant sach ein man gezeug ist, da schol er nicht umb nemen. Nimpt er daruber icht, und sein ener inne wirt, gegen dem man do erzeugen schol, er verwürfet in wol mit recht, ist, daz er in dar mit uber chumbt, das er es auf in genomen hab, oder er bered sich mit seinem aid, ob er des nicht enpern wil, gegen dem man, do er erzeuget, daz im nicht miet auf in gelobt sei, und auch nicht enphangen hab. Als er sich also wered, so ist er wol gezeug. Ist awer ain dinch, daz er uber chömen wirt, daz er miet dar umb genomen hab, daz schol er pezzern mit dem wandel, als ein vrevel, daz ist ain phunt, etwa ein halbs phunt, oder swie er dor nach gedingen mag. Er sol auch fürbas ein gantzes jar weibes noch mannes gezeug nicht sein, wann es ein grozzeu ungetat ist. Vrei leut, und des reiches dinst, die mügen über ander vrei leut und über allerlai herren wol gezeug sein, und urtail über seu vinden, awer ein mitter dienstman, oder

---

Art. 108: [b]) f. in A a.
Art. 109: [a]) Da, b, c „beschaiden". — [b]) Da, b, c „eleich".

Digitized by Google

ein mitter vreier, und auch vrei pauren, oder vrei lantleut, die mügen des nicht getuen umb solich sach, die dem man an den leib gent, oder an er, oder an erib, wann da süllen ir genassen umb sagen. Das wir sprechen an sein er, daz main wir also, daz [c]*ob man ainen mann spricht an seinem aid*[c]), oder daz *man*[d]) gicht, er sei nicht gelauwig, und sait in von seinem christentuem, oder umb sein erib; der dreir ding *mag*[e]) niemant überchömen [f]*den andern*[f]) nach landes recht, er sei denn sein *genozz*[g]). Awer nach der stat recht, do sagt ein iegleich piderman auf sein gewizzen. Swer für gericht zeugen laiten wil, der schol wizzen, wie die sagen schüllen, wann zeugen sind underschaiden; ainer sagt umb gelt, etleicher umb pürgelschaft und umb manigerlai sach, die auzzerhalb der schrann geschechent, und di selben haizzent benant zeugen, und hat auch man derselben zeugen wol tag ze vierzechen tegen, und sagent pei irn treun, [h]*wann umb solich sachen, das einem man get an sein er, und an den leib, ob daz als verr vertaidingt wirt, daz man daz bewaern soll, da sullen si bei den aiden umb sagen*[h]). Swer *auch*[i]) umb pöseu dinch gevangen wiert, umb diep, umb raub, umb prant oder umb mart, [k]*umb notnufft*[k]), umb todsleg, und [l]*umb alle solche poseu ding*[l]), daz schol man auf den gezeugen an der stat; dieselben zeugen schüllen auch swern pei dem aide alls, daz getaidingt wirt in der schrann und darnach. Get es an ain laugen, und *man*[m]) das *zeucht*[n]) an das geding, daz schol man *auch*[o]) ze stet pringen. Vertegt awer es sich, und zeucht doch an die, die des tages geding warn, so hat, sein wol tag, [p]*wann, wer heut geding ist, der ist leicht morgen an seinem gescheft, da von*[p]) hat er sein wol tag. Awer er mues doch *nur* mit den pringen, die des tages gedinge sind gewesen, [r]*und mues auch die bestätten, ob man im nicht gelaubet, das si des tages geding warn gewesen*[r]). Umb fürbot, umb pitzaig, und swas man an fronpot zeuchet, das sol man auch ze stet erzeugen.

Art. 110. *Beweis des falschen Zeugnisses.* (Stdtr. v. 1221, 1244, 37, Entw. v. 1278 ib., v. 1340, S. 51, Z. 6 v. u. Dagegen Stdtr. v. 1296, XLI. Z. 16 v. u.) *Fragen an den Zeugen, und die Partei. Schergen und Zwischenhändler als Zeugen.* (Stdtr. v. 1221, 47, 1244, 42, 1340, S. 48.)

Swer ein man in der schrann widertreibet, der schol das auch ze stet pringen. Tuet er des nicht, so mag der fürbas nicht

---

Art. 109: [c—c]) so Cc, Aa „daz einer gemain sprichet an irn aid, Ba, b, c „das man ainem spricht an sein aid, Da, b, c „ob ein man einen man sprech an seinem aid". — [d]) Aa „er". — [e]) so Da, b, c, Aa, Ba, b, c „mag in". — [f—f]) so Da, b, c, f. in Aa, Ba, b, c, Cb. — [g]) Aa „gewer". — [h—h]) f. in Aa. — [i]) Aa „awer". — [k—k]) f. in Aa. — [l—l]) f. in Aa. [m, n] und [o]) f. in Aa. — [p—p]) f. in Aa und Ba, b. — [q]) f. in Aa. — [r]) so Da, b, c, F'a, f. in Aa, Ba, b, Ca, b.

Digitized by Google

erzeugen, und ist ener ledig. Es mag auch niemant widertreiben gedingen aus der schrann, wann domit würd es beteget, und würd ener ledig, es geschech dann ausgenömenleich ir paider recht. Wer ein zeugen widertreiben wil, [a]*der sol daz tuen ze stet*[a]) mit süben mannen, und [b]*wirt er denn uberchomen*[b]), das er valsch geseit hat, so schol er dulden die puezz, die die purger aufgesatzt habent mit rat, und die geschriben *stet*[c]) an irr hantvest. — Swer ein zeugen laiten wil für gericht, denselben zeugen schol der richter besunder vragen als lang umb gelt, untz er sag, daz er nicht mer wizz, umb schedleich ding drei stund nach der stat recht, umb solcheu sach, die man an einen man *selber*[d]) zeuchet, [c]*nur ains*[c]). Swer seinen zeug bestetten wil, der schol auch nur aines sagen. Schergen und undercheuffel mugen nicht höcher gezeug sein, denn umb zwen und sübentzig phenning. Es mag auch chain undercheuffel eines purger gezeug sein auf ein gast, nach eins gastes gezeug auf ein purger.

Art. 111. *Pflicht der Weinbergsbesitzer, das Bergtaiding zu besuchen. Verfahren in demselben.*

Wer perchtrecht hat, der schol *suechen*[a]) die taiding, die derselb percht mit altem recht hat herpracht, in dem daz recht leit, und schol da geben sein vogtphenning oder recht, und *als*[b]) der pergmaister sitzet an das gericht, so schol er des ersten vragen ob taidings zeit sei, und darnach schol er vragen, waz daz wandel sei hintz den perchtgenazzen, die dornach nicht chömen sind. So schol man ertailen, welich perchtgnazz zu der dritten sprach nicht chöm, daz der ze wandel geb zwelif phenning. Darnach schüllen die perchtgnazzen einen vorsprechen ze spruchman nemen, und einen weiser darzue, und schüllen sich dreirlai sprach [c]*sprechen und in iegleicher sprach*[c]) besünderleich öffen und fürlegen, was des perchtrecht sei, und an wem seu schaden genemen mügen in dem perig, und in dem weingarten, daz schüllen si auch da öffen, und fürlegen umb irn zechent, und umb ir perchtrecht, swenn man daz ze rechter zeit sol von nemen, was irs rechten darüber sei. Si schüllen auch haizzen vragen, [d]*ob sein perkrecht iemand mug*[d]) verdienen vor nottuerften oder vor *rechten*[e]), und umb ander vrag genueg, der in denn duerft ist. Als die perchtgenazzen ir dinch denn volendent, und ir recht volfuerent, swer dann icht ze chlagen hab, swelich hant sach daz sei, der öffen daz mit vorsprechen und chlag darnach, als recht sei.

Art. 110: [a]—[a]) Aa „und daz tuet ze stet". — [b]—[b]) f. in Aa. — [c]) Aa, Da, b, c „stent". — [d]) und [a]—[c]) f. in Aa.

Art. 111: [a]) Aa „haben". — [b]) f. in Aa. — [c]—[c]) so Cc, Da, b, c, f. in Aa, Ba, b. — [d]—[d]) Aa „umb sein perkrecht und was enerr". — [e]) so Da, b, c, Aa, Cc, F'a „vervechten", Ba, b „von vorchten".

Digitized by Google

Art. 112. *Weiteres Verfahren im Bergtaiding. Recht des Beklagten, Bezeichnung der Lage des beklagten Gutes und Caution zu fordern.*

(S. Stdtr. v. 1296, XLI. Z. 3—9, XLIII. Z. 5 v. u.)

Alleu perchtrecht habent daz recht, daz man seu nindert verantwurten schol, denn in rechtem perchtaiding. Wer darüber ansprachiges perchtrecht hat, der schol daz nindert verantwurten, denn in rechtem taiding, als nu perchrechtes recht ist. Bechlagt man in umb ein perchtrecht, der schol darumb antwurten in dem dritten perchttaiding, und schol von erst pitten ze vragen, er hör sein perchtrecht erst ansprechen, ze welchem taiding er es verantwurten schüll, so wirt im ertailt auf daz nachst perchttaiding. So voder denn pitzaig, und nach der pitzaig ewenteur in dem taiding nach des vorsprechen rat, wann, als weit daz gericht zue *wienn*[a]) raichet, also zaichent auch der purchfrid, und do habent die purger des ratz zue wienn dar aufgesatzt *und*[b]) die vorsprechen geswarn, daz si chain ewenteur [c]*widertailen, also weit und das gerichte, und der purchfrid raicht. Als im ewenteur dann*[c]) getan wird, als recht ist, so mues er antwurten in dem nachsten perchtaiding nach der ewenteur fur scherm *derselben*[d]) ansprach.

Art. 113. *Missbräuchliche Gewohnheit der Bergherrn, die „Bergrecht" genannte Naturalabgabe betreffend. Rechtmässige diessbezügliche Ansprüche. Verfahren bei Nichtleistung dieser Abgabe.*

Es habent auch die perchtherren ein alteu gewonhait herpracht mit recht, daz man in geit von dem jeuch ein dinst mit wein, daz haizzet perchtrecht, und swer in daz versitzet, den irrent seu an seim pau, und daz ist nicht recht. Swer ein perchtrecht nicht geit ze rechter zeit mostes geweis, der schol es geben an sand Merten tag aus dem vazze. Tuet er des nicht, so schol er es des nachsten taiding mit zwispilt geben, und fürbas immer zwispil von ainem perchtaiding untz auf daz ander, als lang, untz daz der weingart nicht teurer sei. So schol *er*[a]) der perchtgenazz dann vier dorauf schaffen, und den weingarten schatzen, und sei der der weingart teurer, so sol der perchtmaister fürbas chlagen auf zwispil als vor, ist awer er nicht teurer, so ziech den weingarten in sein gewalt, und behalt in nach satzung, *untz*[b]) auf das nachst taiding. Chumpt ener in derselben weil zue im, des derselb wein-

---

Art. 112: [a]) Aa „wein". — [b]—[b]) so Da, b, c, F'a, f. in Aa, Ba, b, c. — [c]—[c]) f. in Aa, Ba, b. — [d]) Aa „dieselben".
Art. 113: [a]) f. in Aa. — [b]) f. in Aa.

Digitized by Google

gart ist gewesen, und gewint sein huld, so geb im seinen weingarten wider ledig, ob er welle, wann das stet an seinen genaden. Chumpt awer ener nicht, so schol der perchmaister sein frum schaffen ledichlen zue versetzen, und geben, wem er wil. Ist awer, daz ein man seinen perchtherren anpeutet sein perchtrecht zue rechter zeit, und let es der pergmaister vor lazhait dornach do sten, als lang, daz [c]*das perkrecht dann*[c]) ze laid wirt, und wil den perchtgenazzen darnach nicht ansprechen umb dasselb perchtrecht, mag der perggenazze daz pringen mit zwain erbern mannen, daz er ins ze rechter zeit hab angepoten, und es daruber hat lazzen sten, was dem *pergrecht*[d]) dann geschechen ist, do ist der perchtgenazz unschuldig an, und mues der pergmaister den schaden haben. So ist auch etleich percht, do man daz perchtrecht geslagen hat an phenning, dovon wellent etleich pergmaister das haben an perchtrechts stat, also, wer es versitzet an sand Michelstag, daz er an dem nachsten tag darnach zwispil geb. Daz ist nicht recht, es sei denn ausgenomen des ersten, do man das perchtrecht an phenning hat geslagen, und was do ausgenomen ist, daz schüllen die perchtgenazzen sagen und laisten, und fürbas stet haben, und swo des nicht ausgenomen wirt, da schol man die phenning, die man für den wein geit an perchtrechts stat, an dem andern tag nicht zwispilen. Si mügen auch nicht sten auf sand Merten tag, als der wein tuet, den man an sand Merten tag mues lautern geben, wann der wein pezzer ist zu derselben zeit, [e]wann vor[e]), des sind die phenning nicht, die werdent ie lenger, ie erger. Dovon schol man die phenning, die man an ausgenomeneu dinch geit für perchtrecht, geben in viertzechen tagen, und den wein lautern aus dem vazze an sand Merten tag, ob man sein nicht *mostweise*[f]) ze rechten tegen nicht engeit, und swer daz nicht laistet mit wein, oder mit phenning, so schol sich der pergmaister ietweders manen in das nachst taiding und schol es dann nemen mit zwispil, [g]*und geit man im sein dann nicht, so sull furpas, immermer in iegleichem perchtaiding zwispil darauf gen, und sol der pergmaister nach seinem recht vragen in igleichem perchttaiding als lang, untz das der weingarten nicht pesser ist*[g]), und sich dem pergmaister dafur verleit.

Art. 114. *Wann und wie muss der Zehent gegeben werden? Rechte des Weinhüters, seinen Lohn betreffend.*

Wer sein zechent ze rechter zeit nicht geit, dem verpeut man sein pau wol mit recht, [a]*untz daz er aller ding abdingt mit phenning oder mit wein*[a]). Es schol *auch*[b]) chain zechentner niemant

---

Art. 113: [c]—[c]) Aa „es". — [d]) Aa „perchtherren". — [e]—[e]) Da, b, c „wann er vor gewesen ist mostweise". — [f]) f. in Aa. — [g]—[g]) f. in Aa.
Art. 114: [a]—[a]) f. in Aa, Ba, b. — [b]) f. in Aa.

Digitized by Google

höcher treiwen, denn, waz er pei seinen treun geit. Wil der zechentner mer, denn er ze recht schol, so schol der ander waigern für gericht und schol daz bewären mit seinen treun, ob er es nicht gelauben wil, [c]*das er all sein wein recht verzechet habe, und sei damit ledig*[c]). Es schol auch chainer sein zechent ee geben, ee daz er geprezz und gevazz, so wais er dester paz, waz er zechenten schol. Peut man dor über ein zechentner oder ein pergmaister an allen seinen zechent oder perchrecht, daz schol er nemen mit der rechten mazz, die gemercht sei mit dem marich, [d]der ham[d]) vor sand Michel. Hat er darüber ein unrechteu mazz, und wirt des überwert, so schol man den zechentner hochen. Ist awer daz ein zechentner sein zechent let sten in einer prezz, darnach, und man in ze rechter zeit anpeut, es sei vor lazhait, oder vor andern vergezzunden dingen, so schol der perchtgenazze den selben zechent giezzen in ein raines vas, und schol in schon dechen und lazz in dar inne sten, als lang untz in der zechenter nem. Chumpt er dar nach nicht, waz dem wein dann geschiecht, da mues der zechentner den schaden haben. Es schol auch der hueter pei dem weingarten in dem lesen chainen perchtgenazzen nicht phenden umb sein *gearents*[e]) lan. Fuer man es daruber hin, dar umb sol er chlagen in der schrann, und als ers dann erlanget, so schol ims der perchtgenazz mit zwispil geben, und dem richter das wandel, oder dem pergmaister, daz sind zwen und sübentzig phenning, und wil euch sagen, war umb man zwispil zue einem mal dar auf gesatzt hat. Das hat man darumb getan, daz der hueter seiner phenning wider chöm, die er zue fürbot darauf geit, wann etleicher hat nicht mer in einem perg, denn ein viertail, und scholt der hueter daz erlangen mit chlag, daz im do von gevelt, so gieng im mer mit fürbot darauf, [f]*dann dez lons wêr. Dar umb hat man zu ainem mal zwispild und daz wandel darauf gesatzt, daz sich die perchgenozzen dester paz hueten, und den huetern ir lon dester schoner geben, wann es der hueter teur erarnt, und stet darzu sein leib und sein guet, ob er valschleichen huet*[f]). Ist, daz der hueter iemant phend mit seiner lait oder rossen, so hat er sich des gericht under wunden, und allen den schaden, den der perchtgenazz nimpt an seinem maisch, den mues im der hueter widercheren. Swer auch die perchgenazzen wider treibt in dem perchttaiding, die auf den perg geben werent, umb des pergs schaden, das si den melden, swen si darumb ze wandel sagent, der schol geben zechen phunt phenning.

Art. 114: [c—c]) f. in Aa, Ba, b. — [d—d]) Cc „do heim“. — [e]) Aa „ganczes“. — [f—f]) f. in Aa, Ba, b.

Digitized by Google

Art. 115. *Verfahren bei Klage auf einen Weinberg.*

(Stdtr. 1296, XLI. Z. 3 v. o.)

Chlagt ein man auf ein perchtrecht, dem schol man ertailen in dem ersten taiding einen tag, und das mans enem chunt tue, der da sitzt an der gewer. Swer dar über gegen perchtrecht chlagt, und wil enem nicht chunt tuen, der do sitzet an der gewer, so ist sein chlag ze nichte, wann die weingarten noch die heuser mügen nicht gereden, und do von ist es pilleich, das man es den chunt tue, die es habent in nütz und in gewer, und wern die für geladen zue rechten tegen, als recht ist, so hat die chlag wol chraft. Chumpt der antwurter daruber nicht für, als man in drei stund geladen hat mit fürbot, so schol der chlager pringen seinen tag envollen, und als er das pringet, als recht ist, so schol man den weingarten, do man auf gechlagt hat, ertailen in vran gewalt ze vierzechen tegen, es sei dann, daz man den antwurter werett mit erhafter not, so beleibt der weingart *ungefrönet*[a]) auf daz nachst taiding, oder als lang untz der antwurter chumpt von erhafter not. Wered in awer iemant do, und daz der weingart ze recht *gefront*[b]) ist, so sol in der antwurter ledigen aus vron gewalt in den vierzechen tagen, und verantwurt sich denn in dem nachsten taiding. Tuet er des nicht, so schol der chlager nach den vierzechen tegen dem perigmaister sein recht geben, daz sind zwen und stibentzig phenning, und schol darnach in dem nachsten taiding daz pringen, als recht ist, daz der weingart mer denn recht tege gestanden ist in frangewalt. Als der chlager daz pringet, als recht ist, so schol in der perigmaister setzen an die gewer. Ist awer, als ich vor gesprochen hab, daz der antwurter den weingarten ledigt aus frongewalt in rechten tegen, so verantwurtt er es wol daz nascht taiding, awer man tuet im fürbas chain pitzaig, wann er selber wol wais, welchs der weingart ist, den er erledigt hat aus frongewalt, und do von wird im die pitzaig wider tailet, awer die ewenteur nicht, die mues man im tuen und setzen, als recht ist. Hat awer er des weingarten ein gewern, den schol er pieten, ee das er ewenteur *voder*[c]). Peut er den, ee daz er ebenteur *voder*[d]), so hat er seins gewern wol tag auf daz nascht taiding. *[e]Er sol auch da zu stet seinen gewern nennen, vodert er aber ebenteur, ee daz er den gewern peut, so hat er den gewern vertaidingt, und mues er dann selb antwurten*[e]) nach der ebenteur als recht ist, wann wer anspraechigs perchtrecht hat, und hat des sein gewern, der schol nicht fürwas antwurten, wann hintz der pitzaig, und peut dann seinen gewern als recht sei. Ist, daz er den hat, und wil nicht gewer werden,

---

Art. 115: [a]) Aa „ungemanet". — [b]) Aa „gemant". — [c] und [d]) Aa „wider". — [e]—[e]) f. in Aa, dafür „und mues er den gewern antwurten".

Digitized by Google

dem schol er pieten in das gericht, und schol in ermanen mit zwain erbern mannen als recht ist, das er im den weingarten, do man in umb anspricht zue chaufen hab geben redleich und recht, und hab im auch den gelobt ze scherm, als perchtrechts recht ist, und als er im daz also anbehabt, so mues er gewer werden, oder er mues im allen den schaden abtuen, den er sein nimpt. Als das nachst taiding denn chumpt, so schol der antwurter sein gewern pieten und auch der gewer mit seim guetleichem willen ze stet in die antwurt sten, [f]*und als er in die antwurt gestet*[f]), allen den schaden, den er do nimpt, der in [g]*zu gewer*[g]) hat angepoten umb den weingarten, den mues er im abtuen. Dar nach schol im der gewer ebenteur vadern, wann ebenteur widertailt niemant, denn zwischen vater und chinden, und zwischen geswistreid und geswistreid chinden, die do chriegent umb ir erib guet, das seu mit einander tailen schüllen. Awer umb ir chaufguet das si vor gechauft habent, mag wol ein geswistreid das ander ansprechen, da mues er ewenteur tuen, recht als ein gewer, ob er den gehaben mag.

Art. 116. *Verkauf des Bergrechtes muss mit des Bergherren oder Bergmeisters Hand geschehen, unentgeltliche Veräusserung desselben zwischen Eltern und Kindern jedoch nicht.*

Wer sein perchtrecht verchaufen wil, der schol daz tuen mit seines perigmaister wizzen, und auch mit seiner hant, oder es hat chain chraft. Wil ein man sein perchtrecht darüber von im geben seiner vreunt ainem ze chaufen oder sunst, daz mag auch nicht geschechen an des pergmaister wizzen, es sei dann, daz ein man oder ein vrau irem chind geb ein perchtrecht zue steur oder sunst ze lieb, daz mügen seu wol getuen an des pergmaister wizzen. [a]Es mag auch ein vater oder ein mueter chainem irem chind einen weingarten versetzen oder verchaufen an des pergmaisters wizzen, daz es icht chraft müg gehaben, awer umb sunst, als ich vor gesprochen han, mag ein vater oder ein mueter seinem chind gar wol geben purchtrecht oder perchtrecht an ir paider wizzen[a]), [b]*purchtherren und perchtherren*[b]).

Art. 117. *Der die Annahme der Caution verweigernde Beklagte muss ohne dieselbe antworten. Der Kläger muss sie binnen Jahr und Tag stellen. Beweisvortheile der Gewere. Gegenbeweis mit sieben Mannen.*

Chlagt ein man hintz dem andern umb ein perchtrecht oder umb ein purchtrecht, als verr, untz daz im ewenteur ertailt wiert,

---

Art. 115: [f—f]) f. in Aa. — [g—g]) Aa „gewer“.
Art. 116: [a—a]) f. in Ba, b. — [b—b]) f. in Aa, Ba, b.

Digitized by Google

und peut darnach sein ewenteur dem antwurter als er ze recht sol, und der antwurter [a]*widert die ewenteur ze gegenwart pider*[a]) erber leut, mag der chlager denn das pringen in dem nachsten taiding darnach, das er den antwurter ewenteur angepoten hab ze rechten tegen mit perchtherren oder mit purchherren hant, und mit erbern leuten, die deu ewenteur gesatzt habent, und darzue geschafft sind, so mues der antwurter antwurten an ebenteur. Ist awer, daz der chlager nicht ewenteur tuet in jar und in tag, als er ze recht schol, so schol der antwurter für gen in die perchttaiding, und schol melden vor den perchtnazzen, das im der man, und nenn auch den, noch nicht ewenteur hat getan, und melde das als lang in iegleichem perchttaiding, untz daz jar und tag für chöm, swenn er es pringen sol. So ist es den perchtgenazzen dester gewizzer, und mügen dester paz darumb gesagen; und pringet es dann der antwurter, als er ze recht sol, daz der chlager an seiner ewenteur enprosten sei, *also*[b]), daz jar und tag fur sei zu der gewer, die er hat, so ist er ledig, [c]*wann alle gezeugnusse get*[c]) ze recht nach der gewer, es sei denn, das ein man mit unrecht sitz an einer gewer, do ist er dennoch von ze pringen. Es sei denn ein solcheu gewizzen do von erbern leuten, den do wol ze gelauben ist, und ist, daz si sagent, als si ze recht schüllen, daz der antwurter oder der man sich des eribguetes underwunden hat an recht, und swen si daz sagent, als si ze recht schüllen, so schol man den setzen an die gewer, und swaz man mit einer rechten gewizzen erzeugen wil, do schüllen ze recht umb sagen süben erber man. Daz haizzt denn ein gewizzen, und waz auch die denn sagent pei irm aid, daz schol man in gelauben, und schol darnach richten.

Art. 118. *Klage einer Jungfrau auf Erbguet muss, einmal begonnen, fortgesetzt werden.*

(Vgl. Art. 14 und 89.)

Chlagt ein Junkfrau auf ain haus oder auf ainen weingarten, als lang, das pitzaig erget, und chumbt auf die ebenteur die sol auch ebenteur tuen, und sol man ir dann antwurten als recht ist. Ist, das si daruber an der stund wider fur kumbt, als si einen man genimbt, und chlagt wider, als vor, und haisst darumb fragen, was si junkfraun weis ertaidingt hab, ob das chain kraft mug gehaben, oder an iren rechten icht geschaden mug, das ertailt vil leicht der junkfraun vorsprech; es müg ir nichts nicht geschaden. Da engegen sol des antburter vorsprech dann ertailn: wer auf ain aigen rueg oder clag, es

---

Art. 117: [a]—[a]) Aa „wider die ebenteur gebenwirt". — [b]) f. in Aa. — [c]—[c]) Aa „von aller gezeugnusse".
Art. 118, 119 aus Fa.

Digitized by Google

sei man oder weib, witib oder hausfrau, junk oder alt geistlich oder weltlich und nicht volfürt in jar und in tag mit seinem recht, er hab alles sein recht an dem selben guet verloren. Mag der antwurter denn pringen, als er zu recht sol, das er das perkrecht oder das purkrecht hab gehabt in rechter purkrechts gewer jar und tag mer pei ir unversprochenlich in rechtem gericht nach der zeit, und di junkfrau des ersten geruegt und gechlagt hab; und auch mit frage und mit urtail ir in rechtem taiding enprosten sei, so ist er zu recht ledig. wann es macht ein junkfrau oder sunst ein frau oder ein man, oder ein chind ruegen oder clagen auf ain erbguet, und wenn der antwurter fur chöm, und wolt antwurten, so wolten si sich williglichen saumen auf die rede, das si die weil villeicht ir clag nicht möchten volfürn, als si gerne teten und wolten auch damit nicht mer verliesen denn ir tege, und wolten den armen man immer mer also umb treiben, der da ist an der gewer. Des mag nicht gesein, wann da must der arm man pei verderben. Dafür ist das erfunden, als ich vor gesprochen han: wer auf ain erbgut rugt oder clagt und volfürt nicht inner jar und tag mit seiner clag, als er zu recht sol, der hat furbas alles sein recht daran verloren.

Art. 119. *Unterschied von Burgrecht und Bergrecht. Begriff des erstern, und Gerichtsstand dafür.*

(Sch. U. 108, 126, 128, 273.)

Purkrecht hat vil nahen das recht, das perkrecht hat mit taiding, wann das man das purkrecht verantwurten mues ze virzechen tagen, so verantwurt man das perkrecht in rechten taidingen, es sei dann, das es nicht perkrechtes taiding habe so mues man es verantwurten zu virzehen tagen, als das purkrecht. Was nu purkrecht sei, das wil ich eu chunden. Das sind heuser, tischstet, fleischpenk, protpenk, hofstet, und was darzu gehort, darnach mülen, paumgarten und werd, wismad, ecker, krautgarten, und mairhof, und phenning gelt, wo das leit auf der erb ainem. Wo und wie man das verantwurten sulle, das wil ich euch sagen. Was purkrechts gelegen ist in der stat, und aussen umb die stat, das man verlösung und versteuret mit der stat, das sol man verantwurten vor dem statrichter, als heuser und tischstet, fleischpenk, chram, und was söliches aigens ist. Was denn in dem geu gelegen ist, als eker, wismad, mairhöf, das sol man verantwurten vor dem purkherren, dem das purkrecht dint. Hat aber ein purger ein purkrecht draussen in dem geu, es sei auf ekern, oder auf wismad, und das ein ander purger von im hat, der auch hie zu wienn ist in der stat gesessen, versitzt der selb purger sein purkrecht also, daz er es zu dem

Digitized by Google

rechten tag nicht engeit, den sol man auch clagen vor dem statrichter. Ist aber, das ain paur seinem herren sein purkrecht nicht endint als er zu recht sol, den phendet der herre wol oder sein ambtman mit recht auf zwispild also lang zu virzehen tagen, untz das das purkrecht nicht teurer ist, oder untz das der gepaur des herren huld gewinnet. Doch durch ein beschaidenhait mag der herr wol einen man setzen an sein stat, und clagen gegen dem purkrecht, als er zu recht sol.

Art. 120. *Das verkaufte Grundstück muss der Käufer vom Grundherrn empfangen. Folge des Nichtempfangs inner Jahr und Tag.*

(Vgl. die Verkaufsurkunden in Sch. U. und insbesondere Urkunde B.)

Wer ein perchtrecht oder ein purchtrecht chaufet, der schol daz aufnemen und enphachen von dem gruntherren, oder von dem perchtherren oder von dem, der den gewalt von ir ainem hat, und den seu gesatzt habent an ir stat, daz selb aigen ze stiften und ze stören. Vor denselben mag man wol versetzen oder verchaufen purchtrecht und perchtrecht. Swer darüber ein purchtrecht oder ein perchtrecht chaufet und nicht enphecht nach aufnimpt von dem, und er ze recht schol, inner jar und inner tag, der hat alles sein recht daran verlorn, und zeucht sich der purchtherre, oder der perchtherre mit recht darzue, ob er das pringt als er ze recht schol, das des mer dann jar und tag ist, daz das purchtrecht oder das perchtrecht verchaufet ist, und in derselben zeit nicht von im aufgenomen sei, und swenn er daz also pringet so ist es ledichleichen sein ze versetzen und ze verchaufen, oder er let es mit recht, wem er wil, und darüber schüllen die perchtherren und die purchtherren daz wizzen, das solich recht erfunden sei auf gnad, daz man einen man so schier nicht *schaiden* [a]) schol von seiner geweren, wann er doch pezzer recht ze seinem erib hat, wann ein frömder. Dovon, swer sein selbs erib im selben enphrömdet mit [b]*versitzen seines perchrechts*[b]), und swie sich das fueget, das dem perchtherren die gewer ertailt werd, so schol man doch dem man genedich sein mit der puezz, des das erib gewesen sei.

Art. 121. *Nichtzalung des Burgrechts- und Grundzinses. Folgen davon und Verfahren.*

(Sch. U. 14, 16, 23, 86, 99, 136, 168, 174, 254, 273, 278. Hiezu und zu den folgenden Artikeln Hess.)

Wer sein purkrecht versitzet zu rechten tegen, da sol der purkherr hin clagen vir taiding nach der stat recht, und ist, das

Art. 120: [a]) Aa „beschalden". — [b]—[b]) Aa „versetzen sein perchrecht". Art. 121—126 aus Fa.

Digitized by Google

der antwurter fur kumbt in der[a]) *vir taiding ainem, es sei das erst, oder das letzt und gicht dem purkherrn seins purkrechtes dannoch, so mues er das purkrecht mit zwispild geben darumb, das er sich hat lassen clagen. Ist aber, das der man, der das purkrecht da versessen hat, nicht für kumbt an dem virden taiding, so sol der purkherr pringen seiner teg envollen, als recht ist, und sol man darnach dem purkherrn ertailen zwispild seines purkrechts zu virzehen tegen. Wann die virzehen tag dann auskoment, so sol der purkherr wider fur recht gen, und sol dann pringen, daz die virzehen tag aus sein seiner ersten zwispilde; als er dan das pringet, so sol man dann aber ertailen sein anders zwispild zu virzehen tagen, und sol das also lang tuen mit recht, untz*[b]) *daz das purkrecht nicht teurer ist. Darnach sol der richter das schaffen, das vir erber mann darauf geen, di das achten, ob das versessen purkrecht mer zwispild ertragen müg oder nicht. Sagent das die erbern leut, das es mer getragen müge, dann mit zwispild darauf erlangt sei, so sol der purkherr noch zwispild clagen als vor, sagent si aber, daz es nicht teurer sei, und nicht mer zwispild getragen mug, so sol der purkherr sich desselben versessen purkrecht underwinden mit dem gericht, und sol seinen frumen da mit schaffen lediglich zu versetzen und zu verkaufen, und zu geben, wem er wil, und sullen im das di purger schermen, als der stat recht ist.*

Art. 122. *Um Burgrechts- und Grundzins wird weder „Pitzaige" noch „Ebenteure" getan.*

(Vgl. Stdtr. v. 1296, XLI, Z. 3, auch Hormayr II. Jahrg., 2. Bd., 3. Heft, S. CCXXXV.)

Chlagt ein man hintz dem andern umb ain purkrecht, das hab er im versessen, und benennet auch das, der antwurter kumbt fur, und pittet darumb[a]) *zu fragen, der clager sull wol öffen von*[b]) *wem*[c]) *man im das purkrecht dienen sulle, des er nicht engehe, und der clager, der offent von aim haus, oder von ainer chram, und der antwurter fraget*[d]) *zu hant pitzaige, weder sol man doch*[e]) *pitzaig tuen oder nicht? Es wellent die purger, das man umb chain purkrecht pitzaige icht tu, wann nach der pitzaige, so wolt ain etzlicher ebenteur vordern, der sein purkrecht versessen*[f]*); wer dann, das dem purkherren sein ebenteur abging, so wolt der purkgnosse ledig sein. Davon so sol man umb chain versessens purkrecht weder pitzaige, noch ebenteur*

Art. 121: [a]) von mir statt Fa, F'a „den" gesetzt. — [b]) so F'a, Fa „und".
Art. 122: [a]) F'a „daruber". — [b]) f. in Fa. — [c]) so von mir statt F'a „wenn", Fa „wen" gesetzt. — [d]) F'a „vodert". — [e]) F'a „das". — [f]) F'a „versezzen".

Digitized by Google

tuen, wann manig piderman hat purkrecht[e]*), das im dienet, und im sein vorvadern lassen habent, und hat nicht mer erbes, denn*[h]*) denselben dinst. Ob man im denselben dinst versesse, und darauf wolt zu krieg tuen, das man wol weste, das er nicht ebenteur gehaben möcht, und wolt den purkherren von*[i]*) seinem rechten schaiden, das wer unrecht, und daruber so habent die purger und auch der rat ze wienn das erfunden, wer ein purkrecht versitze, auf sein lagen als verr, das man das mit chlag im abgewinnen mues, da sol nicht anders umb ertailt werden, denn also: mag der purkherr das pringen, als er ze recht sol, daz dasselb purkrecht emaln verdint sei, mer, denn jar und tag, zu allen den zeiten, und man das purkrecht dinen solt, des sol er geniessen zu der gewer, und er hat. Wann, der das erb inne hat, und das purkrecht davon dint, der mag gegen seinen purkherren chain gezeug noch der gewer gelaiten also, das er den purkherrn gentzlich damit von dem purkrecht schaid, wann der purkherr an der gewer seines purkrechts ist; davon get sein zeug noch der gewer dar, und des purkgnossen nicht, es sei denn also das, der purkherr sich vergessen wolde, als man im sein purkrecht gegeben, und wolt leicht darnach jehen, es wer im zu rechter zeit nicht gegeben, und wolt den purkgnossen also schaiden mit zwispild von seinem erb, so pringt der purkgnosse wol gegen dem purkherrn,* [k]*daz er im ze rechter zeit allez sein purkrecht verdient hab*[k]*). Wann, mit den gezeugen schaidet man den purkherrn von seinem recht noch von seiner gewer nicht, wann das der gezeug den krieg umb das purkrecht zwischen paiden pricht. Aber wer der ist, der ain man anspricht, oder ain fraun umb das, das si in gewer und in gewalt besssen habent mer denn recht teg, und verdint habent in rechter purkrecht gewer, da get des besitzer gezeug nach der gewer fur, aber gegen seinen purkherren nicht, wann sein purkherre, der mues im gen allen leuten seins rechtens zulegen.*

Art. 123. *Beweis der Zalung oder Anbietung des Burgrechts- und Grundzinses durch den Burggenossen. Folgen der verweigerten Annahme.*

(Vgl. auch Stdtr. v. 1296 XLIII. Z. 5 v. u.)

Chlagt daruber ain purkherr, im sei sein purkrecht versessen und der antwurter kumbt fur und gicht des, er hab im sein purkrecht ze hof und ze haus getragen, und auch das ze rechten tegen, und das hab er verwidert, oder er gicht des, er hab im

---

Art. 122: [e]) F'a „purkrecht und perkrecht". — [h]) Fa, in F'a fehlt es. — [i]) F'a „damit von". — [k]—[k]) f. in Fa.

Digitized by Google

zu rechten tagen alles das purkrecht verdienet, da er in heut umb anspricht, und hab auch das fur vol genomen, und wo der purkherr des nicht engehe, das well er pringen; mag der antwurter der zwair ains pringen, aintweder, das der purkherr daruber das purkrecht verwidert hab, oder das er in redlich und recht aller ding gewert hab, des geneusst er an seinen rechten. Ist das der purkherr daruber sein purkrecht widert, als man in das anpeutet, so sol es der richter versigeln, und also lang behalten [a]*und es*[a]*) der purkherr gar gern neme. Geschiecht dem man di weil des purkrechtz durft ze versetzen oder zu verkaufen, und daz in der purkherr des irren wil, so sullen die burger nemen ablaite und anlaite, und sullen das legen versigelt zu dem vordern purkrecht, und sullen aufnemen von dem hingeber, und dem chaufer aufgeben, und auch schermen seinen chauf mit der stat insigel.*

Art. 124. *Beim Processe um die Höhe der Burgrechts- und Grundzinse geht das Zeugnis des Burgherrn dem des Burggenossen.*

Ist, das ein man sein purkrecht mern wil, das man im dienen sol, oder einer minnern wil, der es da dint, und clagent baid gegen einander, weliches gezeug sol furgen, des purkherren gezeug, oder des, der das purkrecht da dint? Wir wellen, das des purkherren gezeug an aller stat für gee umb sein purkrecht, wann es sein rechter dinst, und auch sein gelt ist; wann, solt ain iegleich purkgnoss das bringen gegen seinen purkherren, das er im nicht mer solde, denn als er wolde, so wurd manig purkrecht dem purkherren aberzeuget. Davon, wer der ist, der minner purkrecht gicht, denn der perkherr an in vodert, mag der purkherr das pringen, das man im und seinen vordern, oder seinen geerben oder, ob er es gekauft hab, in der mass enhergedient hab, ze allem dem recht, und er des tages offent, das man im dienen sulle, des sull er geniessen zu der gewer, und er hat an seinen rechten.

Art. 125. *Rechte des Grundherrn und Burgherrn. Unterschied beider. Wege, um Collision ihrer Ansprüche zu vermeiden.*

(Vgl. Sch. U. 14, 16, 23, 70, 73, 81, 96, 99—103, 116, 152, 156, 165, 251, 253, 306, 369, 410.)

Was man purkrecht versetzen oder verkaufen wil, das sol man tuen vor dem gruntherren, dem man da dint das gruntrecht, wann alle stiftung wird des ersten auflassen[a]*) mit etlichem grunt-*

Art. 123: [a]—[a]) F'a „unz das es".
Art. 125: [a]) so F'a. Fa „auslassen".

Digitized by Google

recht und darnach, und es gestift wirt. Was man dann gelts darnach darauf setzet, oder verkaufet, das haisset under sich gestiftet, und damit verleust der gruntherr seines rechts nichts nicht, wann das erdreich[b] *sein ist gewesen, da die stiftung auf stet. Wann, so die stiftung abging, von feur, oder von andern sachen*[c], *so*[d] *das der grunt ler bestünd und ungezimert, so züg sich der gruntherr mit recht zu seinem grunt, und wer* [c]*der uberzins*[c] *aller verloren, es wer denn als vil, das man im sein gruntrecht volliglich zu rechter zeit dienet, so möcht er sich des grunts nicht underwinden, er leg öd oder nicht. Was rechtes nu gruntrecht*[f] *hab, und darnach der uberzins, des wil ich euch beschaiden. Hat ain man ain haus oder ain ander purkrecht, welicherlai das ist, der dint davon das recht gruntrecht mit dem, und es des ersten gestiftet und auflassen ist; und derselb man wil verkaufen auf demselben haus ain phunts gelts oder mer, das mag er gar wol getuen an des purkherrn wissen. Aber durch ain beschaidenhait sol der kaufer dem gruntherrn kunt tuen, das er* [g]*solich gelt*[g] *auf dem haus gekauft hab, darumb, ob dem kaufer sein recht auf dem haus versessen würd, das der gruntherr sein recht wisse, und der kaufer das sein, als ich euch hernach beschaide. Ist, das ain man sein purkrecht hin geit, es sei ain haus oder anderlai, an phenning zu* [h]*ainem wernden dinst*[h], *es sei umb ein phunt gelts oder mer, das haisset under sich gestiftet und dasselb haisset dann ain uberzins. — Es wellent aber die purger, was ain man auf seinem purkrecht gelts verkaufe, oder under sich stifte zu kaufrecht, das haisset purkrecht, und ist auch als lang herkomen mit altem rechten, das si das nu*[i] *wehertet habend, und wellent, daz, wer denselben uberzins versitze, das man den pesser mit zwispild, als purkrechts recht ist. Von derselben gewonhait mügen wir nu nicht kömen, doch was rechts nu der gruntherr, und der purkherr haben, deu der paider guet von aim haus wartend also, das ir ietweder sein recht* [k]*nicht verliese, ob man ir ainem sein recht*[k] *versitzet, des wil ich euch chürtzlich beschaiden. Versitzt ein man gruntrecht als lang, das dem gruntherrn sein zwispild darauf ertailt wirt, und desselben zwispildes wirt also vil mit vrag und mit urtail, so das das haus nicht teurer ist, so sol der gruntherr vil recht achten, zu welicher zeit er sich desselben erbs underwinden sülle, so das dem purkherrn sein uberzins nicht abgee, der nach dem gruntherrn auf demselben erib verchaufet und gestiftet ist, und wil ich eu sagen, wie. Ist,*

Art. 125: [b]) so F'a, Fa „er der". — [c]) F'a „schaden". — [d]) F'a „also". — [c]—[c]) F'a, Fa „daruber der zins". — [f]) F'a „der gruntherr". — [g]—[g]) so F'a, Fa „solichen kauf". — [h]—[h]) so F'a, Ea „werden", F'c „erben wernden dinst". — [i]) so F'a, Fa „nur". — [k]—[k]) f. in Fa.

Digitized by Google

das ain erbgut dreissig phunt wert ist, und das man von demselben erb dint dreissig phenning gruntrecht, und ain halbes phunt phenning purkrecht, und das dem gruntherrn sein gruntrecht also lang[l]) *versessen wirt, das im das haus mit zwispild vor rechtem gericht ertailt wirt, so sol er im poten haissen geben auf dasselb erbe, die das schetzen, und sol das pei zeit tuen, das des zwispildes icht zu vil auf dem*[m]) *erb werd, so das er dannoch als vil überteurung darauf hab, ob im das erb beleib, das er dem purkherren von derselben überteurung alle jar sein halbes phunt purkrecht müg gedienen zu alle dem recht, und es ener verdint hat, der das gruntrecht da hat versessen. Ist aber, das dem purkherrn sein halbes phunt purkrecht versessen wirt, der sol mit seinem zwispild auch nicht zu verre*[n]) *jagen, also beschaidenlich, ob im das haus ertailt werd mit recht in sein gewalt, das er dannoch als vil hab an demselben hause, das er*[o]) *das gruntrecht wol davon verdienen mug. So verleuset ir ietweder seines rechtens nicht, wenn das under in baiden versessen wirt, es sei der gruntherr, oder der purkherr. Wurd aber ir ainem sein purkrecht auf ainem erbguet also lang versessen, so, das es im mit zwispild ertailt würd in sein gewalt, und wolt dabei dem andern sein recht da enphrömden; das wer allen leuten schad an irm erbguet, wann gestattet das kain gruntherr, das man auf seinem gruntrecht icht purkrechts verkaufet, darumb ob dem purkherrn sein purkrecht würd versessen, so das im das haus mit zwispild ertailt wurd, das der gruntherr sein recht damit hiet verlorn, oder ob dem gruntherrn sein recht wurd versessen, das dann der purkherr sein recht hiet verloren. Das wär baidenthalben ungeverlich*[p]), *da von sullen sie gleich mit einander tragen, als vor geschriben ist, ob man ir ainem* [q]*sein recht*[q]) *versitze, daz der ander seines rechtens damit icht verliese.*

Art. 126. *Gerichtsstand für die Klage auf Burgrechtszins ist der Stadtrichter, ausser wenn der Grund einem mit Gerichtsbarkeit versehenen Herrn dient.*

(Sch. U. 1, 14, 25, 47, 57, 123, 171, 272, 278, dagegen 193, 251, 254, 305, 306, 405, 410, 426, 427, 436, 439, 446. Hormayr II., 1, Urk. 91.)

Ist, das ain man sein purkrecht versitzet, vnd dint das gruntrecht etswo zu ainem kloster, und das purkrecht anderswo; umb dasselb purkrecht sol man in bechlagen vor dem statrichter also beschaidenlich, ist das das haus oder das erb in dem

---

Art. 125: [l]) f. in Fa. — [m]) Fa „dew". — [n]) Fa „verrer". — [o]) Fa „er". — [p]) Fa „ungevell igleichen. — [q]—[q]) f. in Fa.

Digitized by Google

purkfrid gelegen ist, und das gerichte umb ander sach [a]*auch ze recht*[a]) *dar geraichet. Ist aber, das im das purkrecht versessen wirt von ainem haus, oder von ainem paumgarten, und daz dasselb erb gelegen ist auf des abtes guet von den Schotten, oder auf ander herren gut, die besunder gericht haben und gült, und umb ander sach in disem purkfrid, vor denselben herren sol man clagen umb das versessen purkrecht, als recht ist, aber um alles gruntrecht, das man versitzet und gelegen ist in disem purkfrid, sullen die gruntherrn clagen vor dem statrichter in der burger schrann, es sei geistlich oder weltlich, den ir gruntrecht versessen wirt.*

Art. 127. *Beschädigung von Weinbergen. Verfahren und Bussen dafür.*

Wer rain hinhaut, oder frid in dem perig zeprichet vor dem weingarten, oder weg enger macht, oder welcherlai er tuet, daz den perchtgnazzen schad ist, und wiert denn ze wandel gesagt, und widertuet daz nicht vor dem nachsten taiding, mag man das pringen mit den perchtgenazzen[a]), daz *der*[b]) emal darumb ze wandel *gesagt*[c]) sei, und dann nicht gepessert sei, als die [d]*perchgenozzen pei iren treun und pei irem aid erfunden habent*[d]), der schol ze wandel geben lxxij phenning, und schol der perchtgenozze auch ze gegenwurt [e]*der perchgenozzen*[e]) nach irem rat dasselb unrecht desselben tags widertuen.

Art. 128. *Pflicht der Berggenossen den Weinberg zu bauen. Folgen der Versäumung.*

Wer ain weingarten hat, und laet den ligen ungepaut iar und tag, also das er in nit begreifet mit messer noch mit hauen, und auch dem perkmaister sein perkrecht als lang auch nicht gegeben hat, so sol er hernach in dem ersten, oder negsten eetaiding fragen, was seins rechtens darumb sei. So sol man enem, des der weingarten ist, ainen tag ertailen auf das nagst eetaiding, und sol im auch das kunt tuen. Kumbt er dann nicht fur, so sol man aber ainen tag ertailen untz in das ander eetaiding, versitzt er das untz an das dritte, also das er zu dem dritten

---

Art. 126: [a]—[a]) f. in Fa.

Art. 127: [a]) In Ba, b, c schliesst der Artikel so: „Mag man das pringen mit den perchgenossen, so schol er zu wandel geben zwen vnd Sybenczig u. s. w. — [b]) f. in Aa. — [c]) Aa „gesaczt". — [d]—[d]) Aa „perchtherrn darumb geswarn habent vnd erfunden". — [e]—[e]) f. in Aa.

Art. 128 aus Dc.

Digitized by Google

mal, oder eetaiding nicht fur chumbt, so sol man denselben weingarten zu reis sagen, und sol in der pergmaister ziechen in sein gwalt lediglich. Wil er in daruber iemand lassen, der in wider pau, das mag er wol getuen, oder er verkauft in solhen leuten, die in wol wider pauen mügen, denn dasselb paurecht oder kaufrecht gehört niemand an, denn den pergmaister, darumb, das sein pergrecht von demselben weingarten auch versessen ist, und da imer mer zwispild ist aufgegangen; des kumbt er mit dem kaufrecht zu, so er peste mag. Ist aber das ain man sein perkrecht zu rechter zeit geit alle iar, und paut doch denselben weingarten nicht, den er da verpergrechtet, und laet den also lang ligen ungepaut, das er inner iar und inner tag nicht begreifet, weder mit schneiden, noch mit hauen, und doch baid, taiding suechet, und auch sein vogtrecht darpringt oder sendet, des sol der pergmaister nicht enemen, er lob im denn, das er den weingarten paue oder verkaufe in solher zeit, als er dann dem perggenossen wert ausgenumen mit beschaidner red; und laistet er das nicht, so sol man den weingarten zu raisse sagen, recht als vor. Das sol man darumb tuen, es wollt leicht etlicher perggenoss ainen weingarten williklichen lassen paulos werden, durch etlich häs, oder durch etliche sache, das er des sorgen hiet, im wurd der weingarten emphüert, der leicht sein leibgeding wäre, oder der satzung ist. Wer also ein perkrecht verderben wolt, des sol der pergmaister, noch die perggenossen nicht gestatten, wann da wurd der perg öde von. Wer aber von rechter armuet sein pergrecht lies ligen, als ich vor gesprochen hab, ungepauen, da gehort gnad uber, oder in hais es der pergmaister verkaufen.

Art. 129. ***Bauten sind in der Regel in der Höhe nicht beschränkt.*** (Hasenöhrl S. 42.) ***In fremde Höfe darf kein Fenster gehen.***

(Vgl. Sch. U. 224, Urk. H.)

Ain iegleich man zimert wol auf daz sein, wie hoch er wil, mit recht, es sei denn ein solches haus, das schaden davon geschech, als raubhäuser und solich hoches pau, das vor einer stat ausserhalb der purger tor gelegen sind. Dieselben häuser, die schol man nicht überpaun, darumb, ob ein stat besezzen würd, daz die veind icht legerstet darinne gewinnen, nach chain ebenhöch gegen der purchtmaur. Awer swo daz ist, do ein man in einer stat gesezzen ist, der zimert und maurt wol auf daz sein, wie hoch er wil, mit recht. Es *sol*[a]) auch chain man liechteu venster haben in des andern haus und *hof*[b]) uber seinen willen, es sei denn von einem alten

---

Art. 129: [a]) f. in Aa. — [b]) Aa „hoch".

Digitized by Google

recht herchomen, und daz des die alten umbsezzen[c]) wol gedenchen, oder verschriben sei mit hantvesten, und die weil *es*[d]) nicht bewart ist, so verzimert ein man dem andern wol sein liecht, das er hat in sein haus, oder in sein hoff über sein willen.

Art. 130. *Klage wegen Verzimmerns. Beweis dabei.* (Stdtr. v. 1296, XLI. Z. 3 ff.) *In Ermanglung derselben gibt der Besitz von mehr als Jahr und Tag das Recht.*

Fürzimert ein man den andern und chöment für gericht, und chlagent paid gegen einander, do schol man die alten umbsetzen auf schaffen, oder ander früm leut, den darumb chunt ist, das die paidenthalben schawen, waz recht sei, und daz denn die sagen pei irn treun vor gericht, darnach schol man richten umb alles überzimer. Ist awer, daz die alten umbsaetzen abersterben, und die neun nicht wizzen, wie es sei herchömen, mag der antwurter denn daz pringen, daz er und sein erben dasselb erib, swelcherlai es denn ist, her hab pracht unversprochenleich in rechter perchrechts gewer mer denn jar und tag ze der gewer, die er hat, des schol er geniezzen an sein rechten.

Art. 131. *Beweis bei Klagen um Wasserbehälter und Dachrinnen.*

(Vgl. Urk. C.)

Wasserreichen und dachrinnen, wo darumb ein chrieg zwischen nachtpauren, also das sie ze chrieg und zue chlag mit einander chöment, oder werent, da schol der richter poten aufgeben, recht als umb zimer, und swas denn di sagent pei irn treun, da schol man richten nach.

Art. 132. *Rechtsverhältnisse in Bezug auf eine gemeinschaftliche Mauer.*

(Sch. U. 396, 429, 444.)

Ist, das ein maur zwischen zwain häusern leit, es sei ain haus, oder zwai gewesen, und das mit derselben maur die häuser getailet und besündert von einander werent, und das paideu häuser doch auf dieselb maur zu einander gent in ain rinnen, daz nicht reichen da enzwischen ist, do schüllen paid nachtpauren diselben maur mit einander pezzern, als recht ist. Wil daruber ain dieselben maur höcher mauren, und der ander nicht, des mag nicht sein mit recht, wann es ein ungetailteu maur ist. Wil daruber der ain nicht enpern,

---

Art. 129: [c]) Du, b, c „umbsezzen und die wegisten." — [d]) f. in Aa.

Digitized by Google

er well mauren, so tailen *sie*[a]) die maur mit einander nach frümer leut rat, und schaffe iederman mit seinem tail, was er welle, also beschaidenleich, das er die maur icht underpreche dem andern zue neid, seit si ir paider frid ist, so lät man im seinen halben tail der maur nach frumer leut rat, also daz si dennoch die fridmaur sei *des*[b]) der do hingeit, und denn so maur der chaufer auf die maur alls[c]), das er gezeugen mag. — Ir schült auch wizzen, wa ein ungetailtes guet leit, swelcherlai daz ist, daz zwen darüber chriegent, das ir ietweders seinen früm damit nicht geschaffen mag, weder mit versetzen, nach[d]) mit verchaufen, mit zimer nach mit mauren, an des andern willen, si tuen es denn paid geleich mit einander, oder ainer mit des andern willen, wann ir chainer nicht wais, welches sein tail ist, dieweil es ungetailt ist.

Art. 133. *Mauer auf fremden Grunde muss mit des Grundherrn Siegel verschrieben sein. Rechtsverhältnisse, die sich daraus ergeben.*

Ist awer, daz ein maur zwischen mauren leit, und ist des ersten also dar gemauret, das ain nachtpaur den andern hat lazzen mauren auf sein erdreich mit seinem gueten willen, das er in lazz traumen in dieselben maur, und auch die maur aufpringt, und fürbas immer mer pezzert, swo der maur des duerft wiert an allen seinen schaden, si ge nider oder nicht, und diselb maur wirt also mit gelüb und mit ir paider willen volpracht, das schol man in verschreiben under des purchtherren[a]) insigel, dem dasselb haus dient, darumb das hernach chain chrieg nicht werd zwischen iren nachtpauren, die das haus besitzent, es sein erben, oder ander leut. Ist awer, daz sich dieselb maur darnach chlüb und wil nider gen, als ener das angetraumet hat, so schol er ze seinem nachpauren gen, der dieweil in gewer und in gewalt hat dieselben maur, und neme früm leut zue im, und red mit im, das er die maur pezzer. Widerred ener, das der die maur pezzern schol, so gepiet im für gericht, und chlag gegen im, als recht ist. Laugent awer der antwurter, der die maur pezzern schol, [b]wewerd dann[b]) der chlager mit seinem prief, den der chlager hat über die sache mit des purchtherren insigel. Ist awer, das in den zeiten dieselb maur niderget, und [c]*er chlaget und*[c]) der chlager sein recht *vollichleich*[d]) erlangt, allen den schaden den er die weil nimpt, den mues im der antwurter ablegen, recht, als er stat an im vindet, [c]*er hab denn seinen*[c]) geweren zu pieten, der im das haus, und leicht die maur anders hat ze chaufen geben, denn es mit altem

---

Art. 132: [a]) f. in A a. — [b]) A a „des dennoch". — [c]) „alles". — [d]) „noch".
Art. 133: [a]) C b „gruntherren". — [b]—[b]) C c „so bewaer ez". — [c]—[c]) f. in A a. — [d]) A a „willichleich". — [a]—[a]) A a „Ist er awer".

Digitized by Google

recht herchömen ist, und des auch *der*[f]) ze rechter zeit [g]*gewer sei*[g]) warn, und in die antwurt für in gestanden *sei*[h]), so mues derselb gewer an ains stat paidenthalben pezzern, dem chlager sein schaden, dem richter das wandel, ist, das es im anbehabt ist mit zeugen, als recht ist.

Art. 134. *Lex commissoria hat nur Juden gegenüber Gültigkeit.*

Setzet ein man ein haus oder einen weingarten umb ein guet zue ein phant mit des purchtherren, oder mit des perchtherren hant auf ein tag zu verziechen, des mag nicht gesein, wann sich chain satzung verziechen mag under den christen, es sei denn, das ein man sein erib setzt hintz eim juden, do verleust er es *mit*[a]) verziechen und mit gesuech. Davon schol man chainem christen nicht gestatten, das er auf chain erib icht leich auf verzichen, wann es wär wieser, denn juden gesuech, und würd villeicht einem arm mann entzogen ein haus oder ein weingarten für zechen phunt, der leicht dreizzig phunt werd wer, mit dem verzichen.

Art. 135. *Schadenersatz kann nur in Bezug auf Juden gelobt werden. Verfahren in Folge eines solchen Gelöbnisses.*

(S. Stobbe 41—44, 47.)

Setzt awer ein man ein purchrecht, oder ein perchtrecht ze phant auf ein tag mit purchtherren, oder mit perchtherren hant, als er ze recht schol, und lubt das mit guetem willen, welchen schaden, des der lechner nem datz juden oder datz christen, den wil er im ablegen, das gelub hat ein tail nicht chraft, wan ein christen dem andern chain schaden nicht pezzert, wann hintz den juden. Nimpt der lechner awer sein guet datz den juden, so der tag chümpt, das im der werer gelten schol, und tuet auch dem gelter das chunt, als er ze recht schol, und der wil hintz dem juden nicht, so schol der lechner den purchtherren mit im nemen, mit des hant im das versetzet ist, und zwen ander piderman, und nem das guet datz den juden auf das erib seinem gelter ze schaden, der im dasselb erib versetzt hat, und nenn auch denselben pei seinem rechten namen var den juden und vor den christen, als er das *entnemen*[a]) well. Wil awer der jud des phantes nicht für vol nemen, so setz sein selbs phant darzue, untz daz er seines

---

Art. 133: [f]) Aa „die". — [g—g]) Aa „gewern sein". — [h]) Aa „sein".
Art. 134: [a]) f. in Aa.
Art. 135: [a]) Aa „enterben".

Digitized by Google

guetes von dem juden bechöm, und swenn als lang gesuech darauf get, daz in des duncht, ob er es lenger lazz sten, er verliez sein phant zue sampt dem, daz im stet, so schol er gen mit sampt dem purchtherren zu dem gelter, der im daz erib da gesatzt hat, und welle der gelter denn nicht lösen, so gepiet im für gericht, oder der gelter setz mer phant zue seinem phant. Well der gelter dann des nicht tuen, so chlag hintz im, daz er im sein phant ledigen schüll von dem juden für als vil phenning, als er do genomen hat. Ist, das der gelter des schadens laugent, so mues er in chlagen umb daz haupguet des ersten, und dann umb den schaden; stet awer er im des haupguets an laugen, und des schaden nicht, so mues er im das pringen, als er ze recht schol, das er im judenschaden gelobt hab. Als er es dann bewärt, so mues der jud sagen, als er ze recht schol, daz der chlager des tages die phenning auf des mannes schaden genomen hab, und nenn auch den, als er im genant ward des tages, do er im dieselben phenning lech, und als der jud daz gesagt pei seinem aid, und der gelter dennoch nicht lösen wil, so sol der lechner das phant verchaufen mit der gewizzen, und ledig des gelter erib und sein phant von den juden, und werd denn icht über haupguet und gesuech, das geb dem gelter, des das erib gewesen sei. Es schol auch der purchtherre dazselb erib scherm, als purchrechtes recht ist, swenn es der lechner ze chaufen geit.

Art. 136. *Die Zalung der Pfandschuld hat nur, wenn sie vor dem Burgherren, oder in dessen Ermanglung vor ehrbaren Leuten oder Genannten geschieht, Erlöschen des Pfandrechtes zur Folge.*

Setzt ein man ein phant mit seines purchtherren hant, und wenn der tag chümpt, das er lösen schol, die lasung schal nindert geschechen, denn vor [a]*dem purchherren, mit dez hant es geschehen ist*[a]), mag er awer des purchtherren nicht gehaben, so nem ander erber leut, ob er der lösung laugen wolt, das er es dann pringen müg [b]*mit den genanten*[b]), als recht ist, ob des guets mer dann dreu phunt sei; und swer des nicht entuet, der schol wizzen, laugent man im der lasung, er mues si an der stund geben, *mag*[c]) er sein nicht pringen, als vor geschriben stet, *daz*[d]) er *gelost*[e]) hab, und auch gewerd.

Art. 136: [a]—[a]) Aa „dez perchtherren hant". — [b]—[b]) f. in Aa. — [c]) Aa „und mag". — [d]) Aa „als". — [e]) Aa „gelobt".

Digitized by Google

Art. 137. *Nur das mit des Burgherrn Wissen Geliehene haftet auf dem Gute.*

Leicht ein man auf ein purchtrecht, und wird gesatzt mit des purchtherren hant *umb*[a]) ein *genantes*[b]) guet, und darnach wirt [c]*dem entnemer*[c]) duerft, das er entnemen wil auf das erib, und haizzet im den lechner mer darauf leichen zue allen dem recht, und er im vor gelichen hat, was er im dann herzue leicht an des purchtherren wizzen, das hat chain chraft, und swenn er darnach lösen wil, so mues er im sein erib wider ze lösen geben umb das gut, do es von erst umb versatzt ist mit des purchtherrn hant, und swas er im hinnach gelichen hat an des purchtherren wizzen, da mues man in umb chlagen vor gericht, als ein iegleich man den andern mues chlagen umb sölich gelt, daz er im an phant geparigt hat.

Art. 138. *Pfandrecht, verbunden mit Einlager. Verfahren bei Nichteinhaltung des Versprechens.*
(Sch. U. 305, 329, 341, 426, 427, 436.)

Setzt ein man ein phant, und lübt zu demselben phant, ob er des tages nicht wer, als er ze recht schol, er var in ein gasthaus selbander, da im der leicher hinzaiget, und chöm do nicht aus, er geb im ee alls sein guet, und als der tag chumpt, ener verd nicht, noch gilt im auch nicht, so schol der lechner gen fur gericht, und chlag umb sein guet, und umb sein gelüb. Ist, das der *gelter*[a]) dann des laugent, so schol es der lechner gen im pringen, als er ze recht schol, und als er das pringet, das er im solich gelub hab getan, so schol in der richter twingen mit dem wandel, das er dem leicher laist, und in wer, als er im gelübt hab. Wil er des *weigern*[b]), so schol man in vachen, und hintz dem nachrichter legen also lang, untz das er sich mit dem verricht. Ist awer, daz der gelter auf dem land gesezzen ist, so schol im der leicher do chunt tuen, der das phant inne hat, mit des richter prief, das er chöm, und sein phant *verantwurt*[c]). Chumpt er darnach nicht, so schol der leicher daz pringen, daz er das phant mer denn recht teg gehabt hab, und swenn er das pringet, so schol man dem gelter awer chunt tuen, und anpieten sein phant mit des richter prief zue vierzechen tegen, ob er lösen well oder nicht, und löst er in den vierzechen tagen nicht, so schol der leicher das pringen, das er in daz phant hab angepoten, und das vierzechen teg aussein, darnach schol er seinen frum schaffen mit verchaufen, und mit versetzen, untz daz er seins guets dovon bechöm, und werd dann icht uber, das sent dem gelter hin haim ze haus und ze hoff.

Art. 137: [a], [b] und [c]) f. in Aa.
Art. 138: [a]) Aa „leicher". — [b]) Aa „nicht waigern". — [c]) Aa „antwurt".

Digitized by Google

Geprist im awer an dem gelt, daz das phant als teur nicht verchauft sei, swo er dann in selben oder sein guet vindet, das habt er wol mit recht auf, untz daz er aller ding gewert wird. So schol man diseu sach verschreiben, wenn es mit recht also getaidingt wiert under des perchtherren insigel, vor dem das perchtrecht gesetzt ist, und des richter insigel, vor dem es getaidingt ist.

Art. 139. *Verpflichtung des Burgherrn zur Auskunft über die unter seiner Intervention geschehenen Verkäufe und Verpfändungen, und Haftung desselben für die Richtigkeit der Auskunft.*

(Urk. v. 1353. Vgl. dagegen Sch. U. 361, 420, 439, 449.)

Setzt ein man ein phant mit des purchtherren hant, und entnimpt darauf wein, chorn oder phenning auf ein tag, und darnach wirt dem man des duerft, das er mer entnemen wil auf dasselb erib, und wais das wol, das im der erst man nicht mer ze leichen hat, und chumpt darnach zu einem andern man, und pitt in, das er im leich, und *der*[a]) gelubt im das, und chöment paid für den purchtherren, so sol der purchtherr das öffen, das es einem andern man emaln verlichen, und versatzt sei umb als vil gelts, und nenn auch das, und well der lechner *icht*[b]) mer darauf leichen, das mues er tuen auf die uberteur *des erbes*[c]). Spricht der lechner dann: „ich han das erib wol gesechen, und wais auch wol, das es emaln versatzt ist; mich genügt wol an der uberteurung unversait des mannes recht, der var mir darauf gelichen hat," so schol der purchtherre den nicht irren seines frumen. Ist awer, das sein der man nicht enwais, das es emaln versatzt ist, und das es der purchtherr versweiget, und let es an der stund versetzen mit seiner hant, als der tag denn chumpt, da man den ersten wern schol, so wil in der irren, der zu dem andern mal darauf gelichen hat, und gicht, es sei im gesatzt ledichleich mit purchtherren hant, so mues der erst leicher das beweren, das es var und nach sein phant sei gewesen, und gesatzt mit des purchtherren hant, ee daz der ander ie icht darauf gelich, und als der erst das bewärt, so schol er seins guets von dem phant bechömen als recht ist, und ist dann icht uberteurung da, da bechumpt der ander seins gelts von mit recht; geprist im aber an der uberteurung, oder das nicht mer da ist, für das der erst gewert ist, so chlag hintz dem perchtherren, der in do betrogen hat mit der satzung, und *hais*[d]) im sein phant ledigen und auspringen, das im da versatzt ist. Ist, daz der pergmaister des laugent, daz es im zu dem andern mal mit seiner hant versatzt sei, so mues er es gegen im pringen, und

---

Art. 139: [a]) f. in Aa. — [b]) Aa „nicht". — [c]) f. in Aa. — [d]) Aa „haist".

Digitized by Google

als er es dann gegen im pringet, als er ze recht schol, so schol man im des perchtherren aigen als vil antwurten, das wol *als* [c]) teur sei, als das phant, das im emphrömdet ist, und schol im das der richter scherm zue versetzen, und ze verchaufen, als phantz recht ist, und darnach stet das wandel nach des richter gnaden, darumb daz sich ander herren hueten vor solcher trugenhait.

Art. 140. *Dasselbe.*

Setzt ein man ein haus oder ein weingarten ze phant mit purchtherren [a]*oder perkherren*[a]) hant, und verchauft den darnach an des purchtherren [b]*oder perkherren*[b]) wizzen, und an des wizzen, dem es da stet, und gicht auch wider den, der es da chaufen wil, es ste nimant, und swenn er in halbes geltes richt, so well er im das erib vor dem pergmaister oder herren aufgeben, als er ze recht schol, so schol der chaufer haimleich gen ze dem perchtherren, ee das er sein guet törleich aus der hant geb, und schol in vragen, ob es iemant ste, das hab er gechauft, und nenn den man. Ist, das es dann versetzt ist, und das im der purchtherre das versweiget, und let ins dann chaufen, und geit ims darnach ledichleich auf, als dann ener chumpt, des phant es emaln gewesen ist, und behalt das, als er ze recht schol, so mues der pergmaister dem chaufer allen seinen schaden abtuen, als vor geschriben stet. Ist awer, daz im der perchtherre das sagt, daz es versetzt sei, so schol er sein guet behalten, untz im der hingeber das ledig macht. Vragt awer der hingeber den purchtherren nicht, und geit im sein guet also aus der hant, er verleust dester mer, wann ener, des das phant da ist, der mues von erst gewert werden.

Art. 141. *Pfandrechtliches Verfahren bei beweglichen Sachen.*

Alles das phant, das man getreiwen und getragen, und gefüeren mag, das schol man alles vor gericht auspieten, ee man es verchauft, und schol es mit fronpoten anpieten den, der es versetzt. Wenn er es dann nicht *lösen* [a]) wil darnach an dem nachsten taiding, so schol man das phant verchaufen mit der gewizzen. Ist awer, das diser, den man das phant anpeut, gegen dem phant icht ze sprechen hab, also das ers erlöst hat, oder das er noch tag von im hab zue losen, so schol er in hinwider verpieten mit dem vranpoten des gerichtes, und so es in angepoten wiert, so schol er an dem ersten tag do engegen taidingen. Tuet er das nicht so wiert

---

Art. 139: [c]) Aa „in der".
Art. 140: [a] und [b]) f. in Aa.
Art. 141: [a]) Aa „lassen".

Digitized by Google

enem erlaubt, der das phant do inne hat, daz er es versetz oder verchauf, und wiert dann da icht über, das geb dem, der das phant da versatzt hab. Geprest awer do icht, das hais im pessern den, der das phant versatzt hat.

Art. 142. *Das Pfand haftet nur für jene Schuld, für die es bestellt ist.*

Setzt ein man ein phant an ein stat für gelt, und schol an dieselben stat vor gelten, das man im geparigt hat desselben gelts an phant, das mag man mit recht auf des phant nicht geslachen. Ist, das er das phant darüber behalten wil, swenn es gelost wiert für das, und es sunderleich versatzt wiert, und wil darauf slachen, das er emaln an phant geparigt hat, so schol man im gepieten für das gericht; do chümpt er ze schaden darumb, daz er an recht phent hat, und mues das phant an der stat widergeben, und darnach mues er enen fürladen, den er an recht gephent hat, und gegen im chlagen, das er vor geparigt hat an phant; davon schol niemant den andern phenden an recht, nach an des gerichtes poten, oder er chumpt umb zechen phunt phenning ze wandel.

Art. 143. *Beweis der vollständigen Tilgung der Pfandschuld. Das vom Gläubiger weiter verpfändete Pfand muss von ihm wieder eingelöst, das verkaufte oder verlorne in Ermanglung andern Beweises nach der Schätzung des Schuldners ersetzt werden.*

Setzet ain man ain phant umb wein, oder sunst an ain stat, da niemant ist, dan er, und der, dem man daz phant da setzet, und darnach, so löst er sein phant als teur, und er es versetzt hat, und als er es dann gelost, so gicht der leitgeb, es stee im noch mer und wil im des phandes nicht geben, und chöment darnach paid für gericht, und diser, des das phant da ist, der claget hintz dem leitgeben, er halte[a]) *im sein phant vor* [b]*an recht*[b]), *und benennet auch das vor recht, das er redlich und recht erlöst hab, und diser, der das phant da hat, der gicht im des nicht, das er es erlost hab, so mues er das pringen, das er es erlost hab, oder er mus es ziechen an des treue, der das phant da inne hat. Ist aber, das diser des gicht, dem das phant da stet, er hab es versetzt den juden, oder hab es verkauft, oder verloren; hat er es dann versatzt an die juden, da mues er es losen als teur, und es dann*[c]) *stet, und geit im ener anders*

Art. 143 aus Fa: [a]) so F'a, Fa „hab". — [b]—[b]) f. in Fa. — [c]) so F'b, f. in Fa.

Digitized by Google

nicht, des das phant da ist, dann die phenning, da er es des ersten umb versetzt hat, ist aber das phant verlorn oder verkauft, so mus der, des das phant gewesen ist, sagen pei seinen trewen, wes das phant wert sei gewesen. Als teur mues er ims gelten, der es da verkauft hat, oder verloren, er mug denn den vinden dem er es verkauft hat, und pringen als recht ist, daz es nicht teurer verkauft sei, oder das er das beweren mag mit zwain, das er da sein gut damit verloren hab, so wirt er aller ersten mit recht ledig.

Art. 144. *Dasselbe. Simultanpfänder. Der Pfandschuldner kann die Identität und Integrität des Pfandes durch die Aussage bei seinen Treuen bezeugen.*

Setzt ein man oder ein vrau ein phant an ein stat, mer denn eins, und setzt iegleichs besunder, heut ains, morgen das ander, so schol man iegleichs phant besunderleich ze lösen geben für das, und es gesatzt ist, und nicht von ainem auf das ander, si werden denn unverschaidenleich versatzt mit einander, oder das er willichleich hiez haben eins auf dem andern, so tet er es mit recht. Ist awer, das er im seineu phant ze lösen geit, als recht ist, und er do gicht, als er es nu gelöst, es sei sein phant nicht, oder es sei im geergert in des gewalt, do er es gesetzt hat, das stet datz sein treun, der das phant gehabt hat. Saget er das pei sein treun, das es dasselb phant sei, das er im gesatzt hab, und auch *weder*[a]) verchert noch geergert sei in seiner gewalt, des geneuzzet er an seinen rechten.

Art. 145. *Essende Pfänder. — Pfandrechtliche Privilegien der Juden.*

Ros, rinder, schaf und swein, und alleu essundeu dinch oder phant habent das recht, das man in ir speis schaff, der si leben, und dasselb sol man slachen zue dem andern gelt. Misselingt ir ainem in derselben zeit, also, das es stirbt, dennoch mues man dem gelter sein gelt geben, und, das es gezzen hat. [a]*Wirt aber ein phant verwarlast*[a]), so schol sich, der das phant hat gehabt, mit sein treun davon nemen, das er chain schuld an seinem schaden hab, und hab im tan, recht, als es sein selbs wär mit allen sachen, und sei ledig, wann alles, das man einem man enphilicht auf sein treun, daz stet auch datz sein treun. — Wie es umb die phant sei gestalt, die man under die juden setzt, das vindet ir hernach geschriben an der juden hantvest, und doch nicht als rechtleich

Art. 144: [a]) f. in Aa.
Art. 145: [a]—[a]) so Cb, Aa „Wirt awer ein phant versatzt, vnd das es ener löst".

Digitized by Google

und recht wär, wann die verfluchten juden vil pezzer recht habent gegen den christen, denn die christen gegen den juden, wan alle die phant, die gestoln und geraubt werdent, swo man die vindet datz den christen, es sei leikeb, chäuffel oder pechen, oder fleischacher, chramer oder swie den genant sind, die müzzen die widergeben an alle lösung, ist, daz der richter chumpt, und, des si gewesen sind, und bewert es, als recht ist, darnach, und er es vervecht, das die phant sein waren, ee das si im verstoln und geraubt würden, und hat der arm man sein phenning verlorn, die er auf die phant geparigt hat, er hab denn sein gewern. Des duncht die juden nicht: wirt ein guet, welcherlai daz ist, verstoln oder geraubt, und ist in eines juden gewalt vervangen, so schol man dem juden geben, swas er mit seinem aid darauf bestetten mag, und das er nicht west, ob das phant gestoln oder geraubt wer, das man im satzt, und sein guet darauf lech.

Art. 146. *Verpfändungen der Ehegatten mit gesammter Hand sind unanfechtbar. Antichresis ohne Verminderung der Schuld, Strafe derselben.*

(Vgl. Sch. U. 235, 322, 324, 346, Rauch S. 33.)

Versetzt ein man und sein hausvrau ein erib, und habent chind mit einander, da mügen seu ireu chind nicht an geirren. Ist awer, daz der lechner spricht: „ich leich euch meines guets anders nicht, denn, die weil und ir es nicht löst, do han ichs in alle dem rechten und irs gehabt habt in nütz und gewer, des slach ich euch an eurm gelt nicht ab", das ist nicht recht. Swer ein aigen, oder ein erib versetzt, so schol der, dem es do stet, recht achten, was er des jars seiner phenning darauf gelegt hab, do nem die phenning voraus von dem nütz, der in dem erib wirt, und was über beleibt, das slach ab an dem gelt, das er darauf gelichen hat, und swenn das also lang geste, das in in seiner gewizzen wol zim, er hab alles das guet, das er darauf gelichen hat, uber alles das, das er darauf verpaut hat, so schol er es ledig lazzen dem, der ims gesetzt hat, oder sein nachsten erben. Tuet er des nicht, so schol man in twingen mit geistleichem rechten, das ist der pan, ist er darinne sechs wochen, so schol man in ze echt tuen. Swert er sich darnach *nicht*[a]) aus der echt ze rechten tegen, und let auch[b]) die satzung nicht frei, so schol sich der fürst, oder wer richter an des fürsten stat ist, alles des underwinden, das er hat an erib, an aigen, und schol den gueten man, *den* [c]*die satzung angehört setzen an nutz und an gewer*[c]).

Art. 146: [a]) so Bb, Fa, f. in Aa. — [b]) Cc „dennoch". — [c]—[c]) Aa „an die satzung, die in zue recht angehört, an die gewer setzen".

Digitized by Google

Art. 147. *Der Grossvater darf ein verpfändetes Erbgut der Enkel nicht für sich kaufen.*

Setzet ain man und sein hausfrau ain erbguet mit gesambter hant, und habent chind mit einander, und derselben kind ene lebt noch, der frawen vater, und darnach stirbt der wirt, und ist das erb unerlost, der ene underwindet sich der fraun, seiner tochter, und auch der chinder, seiner enichlen, und dieselben kind sind zu irn jarn nicht komen, und die muter und[a]) *die kind habent des erbes nicht zu losen, darnach so pittet die frau irn vater, der kind ene, das er das erbe lös, si günn im sein pas, denn frömbden leuten, seit si sein nicht gelösen mug, und auch darumb, das er es gegeben hab des ersten zu irem wirt, der kinder ene löst das erb, oder er kauft es von dem, dem es da versetzt ist, und hat die kind und die mueter in seinem prot, und darnach wirt dem enen durft, das er dasselb erbgut verkaufet, und stirbet darnach der kind ene und auch ir mueter, als die kind darnach zu iren jaren komend, und vogtper werdent, so sprechent si wol mit recht*[b]) *nach dem erbe, das ir en gelost hat, und darnach verkauft hat, wann ir mueter mocht niemant das erb mit recht erlauben zu losen, noch zu chaufen, davon, daz der chind vater tod was, und wer es daruber hat in gewer und in gewalt, dem gewinnent dieselben kind mit recht das erib wol an. War aber es in des gewalt beliben, dem es da gesetzt warde mit gesambter hand, da musten es die chind von erlost haben, wann der gelter was je der nagst erb, oder si muesten ims als lang haben lassen, unz es sich abgedienet hiet als vor geschriben stet.*

Art. 148. *Bei entgeltlichem Leihvertrage haftet man nicht für den Zufall, wol aber bei unentgeltlichem.*

(Stobbe S. 236, 291. 2, 292.)

Leicht ein man dem andern sein ros umb lan, und wirt er underwegen beraubt, er giltet des rosses nicht, leicht er im awer das ros an lan durich freuntschaft willen, so mues er im das ros gelten, swie dem geschiecht, oder er antwurt ims also gesuentz hinwider, als er im das leich.

Art. 147 aus Fa: [a]) F'b „noch". — [b]) F'a „eren und recht".

Digitized by Google

Art. 149. *Strafbarkeit der wissentlichen Beihülfe zum Todtschlag und des Meineides, Verfahren dabei.*

(Stdtr. v. 1221, 18, 1244, 19. Inzicht, vgl. Stdtr. v. Passau bei Gengler.)

Leicht ein man dem andern ein swert, oder ein messer, oder welcherlai waffen das sei, durich seiner treun willen und chainem menschen ze schaden, der pessert mit recht des nicht, was *der*[a]) schedleicher ding do mit beget, [b]*dem er es*[b]) durich treun willen gelichen hat. Ist awer, daz ein man ein waffen mit wizzen darzue leicht, da ainer den andern slachen wil, und ist, das der todslag für sich get, das er mit seines leicher hilf schaden beget, und wil sich derselb darumb bereden selbfünfter, als man in darumb ansprichet nach der stat recht, ist es denn ein rechteu gewizzen, also, das er daran schuldig ist, so schol [c]*der richter*[c]) niemant mit im auf lazzen haben, denn in selbfünften, und als er sich dann bered und die aid gesworen hat, so schol in der richter haizzen still sten, und die mit im auf gehabt habent. Ist awer, das er sich mit sein ains hant beret, als umb solich inzicht recht ist, so hab der richter süben man, domit er in des aides widertreibe und bewer mit den, das er manaid gesworen hab, als hernach geschriben stet in dem capitel von widertreiben. Wiert er dann überchömen als recht ist, so schol er [d]*den todslag pessern*[d]) dem richter und den freunten, der freunt er gewesen ist, der do erslagen ist, und daruber die *hant*[e]) ledigen von dem richter mit zechen phunten. Hat er des guets nicht, so schol man in uberwinden, als recht ist, und [f]*darnach enthaupten*[f]), und als er uberwunden wiert in der schrann, so schol man in zue der schraiat[g]) füren, ee das man in enthaupt, und schol im einen stuel setzen under die füezz, und die zungen slachen oben an ein haken, und den stuel darnach züchen, das die zunge beleib an dem haken, und puezz den manaid, den er gesworn hat. Darnach schol man in alerst enthauppen und uber in richten, als todsleg recht ist.

Art. 150. *Der Fuhrmann haftet nur für das Verschulden seines eigenen Fuhrknechtes.*

Leicht ein man dem andern sein ros, oder sein wagen durch freuntschaft oder umb lon, und sentt sein selbs chnecht do mit, allen den schaden, den sein chnecht an derselben vert mit wagen oder mit rossen tuet, er var über swein, oder über chind, oder er

---

Art. 149: [a]) Aa „er". — [b]—[b]) Aa „der es dem". — [c]) Aa „der". — —[d]) Aa „das pesser den todslag". — [e]) Aa „zungen". — [f]—[f]) Aa „darnach überwinden in der Schrann". — [g]) Ca „dem pranger".

Digitized by Google

prech einem man sein tor, oder swelcher sach daz sei, daz schaden gehaizzen mag, an derselben vert, und wiert aufgehabt, den mues sein herre pessern, swie er doch wagen und ros gelichen hab durich treu und durch guet, wann er spricht zu hant: Wär mein chnecht do mit gevarn, so wert ir des schadens übrig, wann der muest nach meinem muet gevarn sein; so wolt eur chnecht nie nach meinem willen, nur nach seinem willen. Ist awer, daz der chnecht domit vert, dem ros und wagen gelichen ist, so mues derselb herre allen den schaden pessern, der dovon geschiecht, und werent die ros darüber indert bechümert, er mues si ledig machen mit seinen phenning, und enen wider haim senten, der ims gelichen hat.

Art. 151. *Bücher, und andere „kurzweilige" Pfänder.*

Welcherlai guet, oder churtzweilig phant ain man dem andern leicht durich rechteu freuntschaft, daz sol er im widergeben, als er ims gelichen hat. So wellent etleich leut, daz däutzcheu pücher und vederspil, und swas solches dinges ist, das es nicht recht hab. [a]Swenn man[a]) es leicht durch treu und durch guet, daz sol er im auch wider [b]durch des willen, das er sein er behalt[b]). Wer des nicht entuet, verleust sein wirdichait, und tuet dennoch wider got und wider daz recht.

Domit hab ein end, got phleg unser an dem ellent, hie und dort. Amen[c]).

Art. 151: [a]—[a]) Ca „ich sprich, alles das ein man". — [b]—[b]) f. in Cb, c, Cb. — [c]—[c]) Ca „Do mit hab ein end, Got vns sein genad send. Amen. Amen".

Digitized by Google

III. Beilagen.

1. Urkunden.

(Mit Ausnahme von B dem Wiener Stadtarchiv angehörig.)

A. 1291.

Wir Jacob von Hoye, Amptman des Hertzzgn (sic) Albrechts von Österriche, Richter ze wienn, vnd der Rat von der Stat ze wienn, wir tvn chvnt an disem briefe allen den, die disen brief lesent oder hörnt lesen, Die nv lebent, vnd die hernach chvnftic sint, Daz dem erbern manne vor vns ertailt war mit gemein rate, Hern Livpolde avf der Hochstrazze, Daz er allez daz gvt, daz sins Öhaims Chvnrat Springinzöls vnd sinr Havsfraven Elspetn was, ez wer perchrecht oder pvrchrecht, oder varnt gvt, Daz er daz lediche verchavffen oder versetzzn solde an alle ansprache vmb div pvrgelschafft, Da her Livpold vmb pvrgel was worden fvr sinen Öchaim Ch kegen vnsrm Hern dem Herzzogn Albrecht von Osterriche vmb zwai Hvndert phvnt vnd vmb fvmf vnd zweinzich phvnt wienner phenning, Da her Livpolt Sein Öchaim Ch vmb czv der selben vanchnvsse nam, vnd bewert avch daz vor vns Her Livpolt in dem Rat mit sins Öchaims Ch Insigel vnd brief, Vnd auch mit zwain erbern mannen, Hern Livpolt Levblin, vnd mit Dietriche Hern Nortprechts svn, Die daz sagten, daz Ch Springinzole, vnd sin Hovsfrawe Elspet Dem vorgenanten Livpolt allez daz geben hetn mit gvtm willen, daz sie an perchtrecht, oder an pvrchrecht, oder an varndem gvt heten, Daz er daz verchovffen oder versetzzen solde an alle ansprache, vnd sich vnd siv loesn solde damit von der pvrglschafft kegen vnserm Hern dem Hertzzogn Albrecht von Österrich. Desselben gvts hat Her Livpolt der vorgenant verchavfft einn wingarten, der Ch vnd seiner Hausfraven was, Der ze der Hilign Stat ligt vf der Laimgrvb, vmb Sibenzic phvnt wienner phennig Hern Vzzmann vnd ovch in der gar gewert, Vnd hat ovch im Hern Vzzmann Den Selben

Digitized by Google

weingarten vfgeben vor dem rechtn perchherren, Hern Dietmar von der hilign Stat, Vnd ist ovch Her Livpolt, der vor genant vor vns in dem Rat wordn desselbn wingartn rechter Scherm fvr alle ansprache, also der Stat vnd des Landes recht ist. Dar vber geben wir disen brief zv einer ewigen Sicherhait versigelt mit der Stat Insigel. Do diser brief geben ist, Do was von Christi geburt Tovsnt jar, zwai Hvnder jar vnd in dem ain vnd Nevnzigistem iar, In dem Monat December an Sant Clementen tag (sic).

B. 1303.

(Hormayr II. 1. LXIV.)

Wir wilhalm von gotes gnaden Abte des Mvnsters datz den Schotten in der Stat ze wienen in Pazzouwer Pistum tvn chvnt allen den, die disen brief sehent vnd horent lesen, Daz der beschaiden man, Otte der hager, purger ze wienen, sein Housvrowe, vrowe Mehthilt, vnd ir Svn Jacob, ir Hous ouf dem Rosmarchte ze wienen, daz da leit hinder vnserm garten, des wir rechter grunt herre sein, vnd der grunt vnser Gotshous aigenleichen angehört, vnd man vns von dem selben grunde dienen sol alle iar ze gruntreht vierzich phenninge wienner an Sand Michels tage, verchouffet haben vnserm lieben vater in got vnd herren, dem ersamen erczpischolf Chvnraten von Salzburch, legat des Stuls ze Rome, vnd seinen Gotshous ze Salzburch, vmb hvndert vnd zwo vnd vierzich March lotiges Silber wienner gewihtes, der die vorgenanten vrowen Mähtilten ze besunderr erunge sechs March an gehörent, vnd der er die vorgesprochen, Otten vnd sein housvrowen vrowen Mehthilden, vnd ir svn Jacoben recht vnd redelich gewert hat, also, daz si an in niht me ze vorderen habent. Ouch haben wir daz selbe hous ouf enphangen von den vorgenanten, Otten vnd seiner housvrowen vrowen Mähtilden vnd ir sun Jacoben, vnd habent daz selbe hous mit vnserr hant ouf gegeben, vnd habent sich sein verzigen mit allem dem recht, daz si dar an gehabt habent, vnd haben wir ouch daz selbe hous mit allem dem reht als si ez gehabt habent, reht vnd redelich verlihen, dem vorgenanten Erczpischolf Chvnraten vnd dem Gotshous ze Salzburch. So habent ouch die vorgenanten, Otte, sein housvrowe vrowe Mähtilt, vnd ir sun Jacob gelopt dem selben Erczpischolf, vnd dem Gotshous ze Salzburch ze schirmen, vnd ledich vnd vrei ze machen, vor aller ansprach vnd vor allem andern zinse an die vorgenanten virzich phenninge zinses ze gruntrecht als des Landes vnd der Stat ze wienen reht vnd gewonhait ist. Des sint gezeugen Maister Perhtolt der obrist Schreiber, Maister Heinrich, Schreiber des Herczogen von Osterich, her Levtolt von Chonringe, her Chalhoh von Eberstorf, Maister Dietrich Pharrer von Ebenfurt, Maister Otte Pharrer von Ruspach, her Chvnrat, der hvbe maister, Philippe des Abtes wirt von Agemvnde, Friderich

Digitized by Google

vnser Aman, vnd ander erwer levt ein micheltail, Vnd geben wir ze vrchvnde diser sache aller dem vorgenanten vnserm herren Erczpischolf Chonraten vnd seinem Gotshous ze Salzburch disen prief versigelten mit vnsers liben herren Insigel, des Pischolf Henrichs von Gurke, mit dem vnsern vnd vnsers Conuentes, der vorgenanten hern Levtolten von Chvnringe vnd hern Chvnrates des Hubmaisters vnd ist diser brief gegeben daz Wienen, do von Christes geburtte ergangen waren Tousent Jar Drev Hvndert Jar in dem dritten jar dar nach an dem Achten tage, nach der hailigen zwelf boten tage Sande Peters vnd Sand Paules.

C. 1316.

Wir Herman van sand Polten, ze den zeiten Bvrger Meister Vnd der Rat van der Stat ze wienne, Veriehen vnd tvn chunt allen den, die disen brieff lesent oder horent lesen, die nv lebent vnd hernach chunftich sint, Daz fvr vns chomen In den Rat die Erwarn Levte yedung der Slverfe, vnd sein Hovsvrowe, vro Gedravt vnd Seyffrid der Orel, der vorspreche, vnd sein Hovsvrowe vro katreyie vnd Chriegten mit einander Umb einen Dahtropffen, den Yedung der Slvrffe hiet gerihtet In Seifrides Hoff dez Oreleins, der da leit Innerthalp Stvben Purgtor an dem Ekke. Derselbe Chrieg warde reht vnd redelichen Vor uns verriht nach der Umbsatzzen Sage, der Erberisten, vnd ovch der pesten also mit ovzgenomner rede, Daz der vorgenant Yedunch noch alle sein nachchomen dhaines Dahtropffens reht haben sullen In Seifrides dez Oreleins Hof fvrbaz immermere, vnd sol vnder In Jeder Man sein wazzaer ovz fvren an dez andern schaden, Sev oder Swer dieselben Hovser nach In besitzzet. Daz disev Sache fvrbaz staete vnd vntzebrochen beleibe Ewichlichen dez haben wir gegeben Disen brieff ..... nach christi Gebvrtt Drevtzehen Hvndert Jar, In dem Sechzehenten Jar dez nagsten Ertages nach dem Svnwent Tage.

D. 1336.

Ich Peter der Slozzer, Vergich vnd Tvn chvnt allen Den, Die disen prief lesent oder horent lesen, Die nv Lebent vnd hernach Chvnftich sint, Daz Ich mit guten willen vnd mit verdachten mvte vnd mit Gesundem leibe vnbetwungelichen zv Der zeit, Do Ich ez wol getun mochte, mich genczlichen Dergeben han In meiner Mvmen gnaden, vron Mergarten Der Chvliberinne, also daz ich ir Recht vnd redelichen geschaft vnd aufgeben han alles mein Gut, Daz ich han, vor erbern Levten, ez sei Erbegut oder varende gut, Daz mich anerstorben ist von vater vnd von Muter. Dez ist ayn weingarte, leit ze Otachrinne, haizzet der Slozzer, vnd ayn weingarte, Leit ze Prvnne, ... haizzet Der Gyleiz, alle mein wein, Die

Digitized by Google

mir Dar inne worden sint, vnd swaz Ich ander Gutes han, vnd swie so Daz genant ist, Ledechlichen vnd vreilichen ze haben pei meinem Lebentigem Leibe, vnd nach meinem Tode, furbaz allen iren frumen Damit ze schaffen, verchauffen, versetzzen vnd geben, swem si wil, als ir Daz aller peste Chom vnd fuege an allen irresal, vnd auch, Daz si ir mein sele Da von Lazze enpholhen sein, also Daz furbaz weder mein Pruder, noch mein Swester noch Dechain ander meiner Erben oder vreunde Dechain voderunge noch Dechain ansprache Darauff nimmermer gehaben schullen, Und Daz Ditz geschefte, vnd dise rede furbaz also stete sei, vnd vnczebrochen belibe, Darvber So gib Ich vorgenanter Peter der Slozzer ir Disen prief ze ainem Offen vrchunde vnd gezevge, vnd ze ainer Ewigen vestnunge versigilten mit meinem Insigel, vnd mit der Erbern Purger Insigeln hern Dietrichs Des vrbetschen, zv den zeiten Purgermaister ze wienne, hern Georgen an Dem Chienmarchte, vnd hern Jacobs von Eslarn, die diser sache gezevge sint mit irn Insigeln, vnd sev besunderlingen Dar vmb gebeten Han, vnd sint auch Des Gezevge her Oswalt von sand Stephan, mein Peichtiger, her Ortolf Der Chvliber, Seyffreit Des Chvliber Dienner vnd ander erber Leute genuch, Die bei disem geschefte gewesen sind. Diser prief ist geben ze Wienne, Nach Christes geburt Dreutzehen hundert Jar, Dar nach In dem Sechs vnd Dreizzigistem Jar an der aynlef Tavsent Mayde Tage.

E. 1351.

Ich Toman der Swemmel, purger ze wienne, vnd ich Christein, Sein Hausurowe, Wir vergehen offenleich vnd tvn chvnt .... Vmb daz haus gelegen In dem Gerewt vor Stubentor ze wienn, ze nachst fridreichs haus des ledrer, des Her Jans der Pelle rechter Gruntherr ist, ze stiften vnd ze störn, dem man alle Jare da von dient zwen vnd zwainczich wienner phenning ze gruntrecht, vnd nicht mer, vnd daz wir dem Erbern Manne Trautmanne, dem Ledrer ze wienne, vnd urowen Annen, seiner hausvrown vnd irn Erben verchauft haben ..... Vber dazselb haus haben wir In mit vnser Erben guetem willen vnd gunst, mit wol verdachtem muet, vnd mit gesampter hant zv der zeit, do wir es wol getvn mochten, vnd mit des Erbern Mannes hant Maister Hainreiches des Meter, des Pogner ze wienne zv der zeit der Vrowen amptman von Tulln, gesatzt ze rechter ebenteuer nach des landes Recht In Österreich vnsern weingarten, gelegen ze Töblich In den Jetzen, des ain Jeuch ist, ... da man alle iar von dient den Vrowen von Tulln drey emmer weins ze perchrecht vnd drey ß ze voytrecht, vnd nicht mer, also beschaidenleichen, ob daz waer, daz dem vorgenanten Trautmanne, dem Ledrer vnd Vrawen Annen seiner Hausurowen vnd irn Erben an dem vorgenanten haus icht abgieng mit Recht, oder ob In mit Recht dhain chrieg dorauf an

Digitized by Google

stund, von swem daz gescheche, daz schulln wir In auz Richten vnd wider chern an alle ir mue, vnd an allen irn schaden. Daz loben wir In ze laisten mit vnsern triuwen an alles geuaer vnd schulln si daz haben auf der vorgenanten ebenteuer vnd auch vnuerschaidenleichen auf vns, vnd auf allem dem guet, daz wir haben in dem Lande ze Österreich, wir sein lebentig oder Tode, vnd daz dise Sache fürbaz also stet sei, vnd vnczerbrochen beleib Dar vber gebn wir In disen brif ze ainem offen vrchunde versigilt mit vnserm Insigel, Vnd mit des vorgenanten Erbern Mannes Insigil Maister Hainreiches des Meter, des Pogner, zv den zeiten der vrawen amptman von Tullen, vnd auch mit des Erbern Mannes Insigil hern Nyclas In der Sehefstrazze ze wienne, zv den zeiten Amptman der Edeln Hochgeborn fürstinne Herczoginne Johanne In Österreich, In Steyr, vnd In Chernden, die diser sache geczeug sind mit irn Insigiln. Der brif ist Gegeben ze wienne Nach Christes gepurde Dreuczehen Hundert Jar, Dar nach In dem ains vnd fümfczigisten iare an Sant Johans Tage ze Sunnbenten.

F. 1351.

Ich Niclas der Würffel, zu den zeiten Richter ze Wienne vergich offenleichen an disem brif, daz für mich chom in die Purgerschranne ze wienne vor Rechtem gericht der erber Man Albrecht der Rampperstorffer, vnd chlagt mit vorsprechen an seiner hausurown stat, vrown katrein, die im die chlag hiet auf gegeben zue flust vnd zue gewinne vor rechtem gericht hintz chunraten dem Münzzer an dem hachen marcht ze wienne vmb drevczehen phunt phennig, vnd funf vnd funfczich phennig wienner Münsse, die sein prvder Wolfganch, der Münsser, dem got genade, ir vnd irm erern wirt Hainreichen von der Schebnitz, dem auch got genad, vmb gewant wer schuldig weliben, vnd des gut er sich nu vnderwunden hiet, vnd chlagt auch dar vmb als verr, vnezt in der egenant chunrat der Münsser vmb dazselb gelt mit rechtem recht genczleichen enprast vor Rechtem gericht, vnd wart gevragt, waz Recht wer. Do geuil demselben chunraten dem Münsser do mit vrag vnd mit vrtail, er scholt fürbaz vor dem egenanten albrechten dem Rampperstorfer vnd vor vrown katrein seiner hausvrown vmb daz vorgenant gelt gentzleichen ledich sein, vnd vrei vor aller ansprach, Vnd des ze vrchvnde gib ich im disen brief versigilt mit meinem Insigil. Der brif ist geben ze wienne nach christs geburde Dreuczehn Hundert Jar, dar nach in dem ains vnd fünfczigisten Jar des nasten mantags vor sand Margreten Tag.

G. 1352.

Ich Lamber im Strohof, vnd ich anne sein Hausfraw, vnd vnser Erben, Wir vergehen vnd tun chunt allen den, die disen brief lesent

Digitized by Google

oder horent lesen, die nů lebent vnd hernach chünftich Sint, Vmb allez daz Gut, daz vnser frewnt Stephan, Stephans sun des Glaser vnsers Swager selige hat, Erbgut vnd varentgůt, daz vns der Rat der Stat ze Wienne mit sampt dem selben chinde Stephanne, daz zu seinen iaren noch nicht chomen ist, In geantwürtt hat, Dez ersten: seinew zwai hauser, neben einander gelegen an dem Hormarcht ze wienn, vnd ein prantstat eins haws, eines Stadels, vnd eines gartten, gelegen hinden daran in der Lantstrazze ze wienne, vnd Drew virtail weingartten an dem Alssekk, vnd drew viertail ze Dorenpach am Schafperg, vnd drew virtail ze praitensee, auf der Smeltz, vnd ein halbes Jeuch ze Hertzendorff auf der Maizze, vnd darzu varentgut an beraitschafft zwai Hundert phunt vnd vir vnd achtzikch phunt wienner phening, Daz wir vns vnuerschaidenlichen mit vnsern trewn an allez gewer verlubt vnd verpůnden haben gegen dem Rat der Stat ze Wienne also beschaidenlichen daz wir daz vorgenat (sic) chint Stephan alle die weil vnd ez zu seinen iaren nicht chömen ist, mit dem vorgenanten seinem guet, Erbguet vnd varentguet, als vorgeschriben stet, Inne haben vnd verwesen Schülln, mit gewant vnd mit chost vnd mit andern sachen, als wir im des do von gepůnden sein, vnd auch also, Swaz nütze von denselben Guetern allen iar chöment, vnd bechömen mügen, daz wir dieselben nützze in vessen Sůln vnd daz auch wir von denselben Gütern allen nicht mer gepünden schüln sein, denne, daz wir demselben chint Stephan alle iar dovon dienen vnd raihen svlln vir vnd zwaintzich phunt wienner phennig, die im auch alle zeit nach Rat des Rates der Stat ze Wienne ze pesserung angelegt suln wörn, Vnd schuln auch wir demselben chint Stephan mit vnserm aygem Guet daz vorgenant sein gut allez an seinen schaden verschatzstewern. War aber, daz die vorgenanten Hauser von fewers vngelukch ab verprunnen, dez suln wir vnenkolten beleiben. Wir suln auch demselben chinde vmb daz vorgenant inne haben dehainen abslach nicht rayten, Vnd swenne auch dazselb chint Stephan zu seinen Jaren chumpt, So suln wir im sein vorgenant Guet, allez mit wizzen, vnd nach Rat des Ratzs der Stat ze wienne antwurtten, vnd ledich lassen. Waer aber, daz ez sturbe, ee ez zu seinen iaren cham, So sol denne dazselb sein Gut allez dahin Erben vnd geuallen, do hin ez recht erben vnd geuallen schol, den auch wir denne dezselben Gutzs gepunden suln sein nach des Rates Rat, als vorgeschriben stet, Vnd durch pezzer sicherhait, so haben wir vns mit vnser Erben gueten willen vnd gunst, mit verdachtem mut, und mit gesampter hant zu der zeit, do wir ez wol getuen mochten, in daz vorgenant Gut allez an disem brif in vergewizzt, auzgezaigt, vnd dafür gesatzzet dez ersten vnser Mül gelegen ze Lantzendorf, vnd swaz dar zu gehört, swie so daz genant ist, vnd ein Jeuch weingartten, gelegen an der Hohenwartt, ze nechst dez winchler weingart, vnd vnser halbz Jeuch weingartten, auch gelegen da selbz an der Hohenwartt, ze nechst des Schekchen

Digitized by Google

weingartten von Steyr, vnd aber vnser halbz Jeuch weingartten an der Hohenwartt ze nechst des Hertzogen pewnt, vnd vnser Jeuch weingartten gelegen ze Grintzing, ze naechst Jansen von Grintzing, vnd vnser halbz Jeuch weingartten gelegen ze Süfring, vnd haisset der Eber, ze nechst dem weingartten, der do haisset daz weindel, daz allez vnser rechts lediges vnuerchumbertz erb Gut ist, also: Swaz in fürbaz des vorgenanten Erbguetzs vnd varuntguetz, daz vns der Rat in geantwürtt hat, als vorgeschriben stet, von vnsern wegen abget, daz si daz haben vnd bechömen suln mit vnserm guetlichem willen, an fürbot vnd an chlag von den vorgenanten vnsern guetern, die wir in gesatzzet haben, auf vns vnuerschaidenlichen, vnd auf allem vnserm guet, daz wir haben in dem Lant ze Österreich, wir sein lebentich oder tode. Wir lüben in auch mit vnsern trewen an allez geuer, daz wir dez vorgenanten Guetz allez, daz wir in auzgezaigt vnd versatzzet haben, als vorgeschriben stet, mit dehainerlai sachen nicht verchümbern suln an des Rates wissen vnd willen, weder vmb vil noch vmb wenich. Vnd dez ze vrchunde, so geben wir in disen brieff versigelten mit vnserm insigil, vnd mit meins Swager Insigil Hern Dietreichs dez flutzhartz, zu den zeiten Munssmaister ze wienne, vnd mit hn Sigharts insigel, dez Prunner, mit hn Jansen insigil dez Pollen, vnd mit meins swagers insigil, Jansen des Smansser, vnd mit meins Öheims insigil, Jansen an dem Chienmarcht ze wienn, die diser sache zeug Sint mit iren Insigiln. Diser brief ist geben ze Wienne nach Christes Gepurtt Dreutzehen Hundertt iar, dar nach in dem zwai vnd fumfczigistem Jar an sant Luceintage.

H. 1353 St. Veitstag.

Ich Jacob der Phafsteter, vnd mein Erben, Vergehen offenlichen an disem brief Vmb den weingarten, gelegen ze Nider Süfring, dez ein Jeſich ist, ze naechst dem Weingarten, der weiln hern Reinharts, dez Zaunruden gewesen ist, darauf Sluemel der Jud, Lesirs Sun chrieg getan hat Jacoben dem zwey phünt, vnd seiner Hausurown, vrown agnesen, der daz vorgenant Jeſich weingarten ist, vmb ettleich Gelt, da für Im der selb weingart weiln verchümbert waz, alz ich ez in mein Register geschriben het, vnd den ich auch dez Gelts für si verricht vnd gewert han, von dez chriegs wegen, den ich an dem selben weingarten, dez ich Rechter perchherre bin, ze stifften vnd ze störn, gehabt han, baydew von den Juden vnd auch von In von dez vorgenanten meines Registers wegen, vnd dar vmb, so haben wir vns gegegen (sic) Jacoben dem zwayphvnt vnd gegen seiner Hausurown vron Agnesen vnd gegen irn Erben mit vnsern trewn verlubt vnd verpunden also, swaz si von dem Egenanten Sluemlein dem Juden, oder von seinen Erben an dem vorgenanten Weingarten chriegs an get, daz wir In daz für si auzrichten süln an alle ir

Digitized by Google

Müe, vnd an allen irn schaden, Vnd suln auch si die selben ausrichtigunge haben auf vns vnuerschaidenlichen, vnd auf alle vnserm Gut, daz wir haben in dem Lande ze Österreich, wir sein lebentich oder tode, Vnd dez ze vrchunde, so gib ich In disen brief versigilten mit meine Insigil, Vnd mit hern Hainreichs Insigil dez Würffels, zue den zeiten pürgermeister ze Wienn, der diser Sache zeug ist mit seinen Insigil, . . . Diser brif ist geben ze Wienn nach Christes Gepurde Dreuczehen Hundert iar Darnach in dem Dreu vnd fumftzgisten iar an sant Veyts Tage.

I. 1360.

Ich Niclas der Würffel, vnd ich Margret sein Hausvrow, vnd vnser erben, wir vergehen vnd tun chund allen den, die disen prief lesent, oder horent Lesen, die nu lebent, vnd hernach chünftig sind, Daz wir mit guetem willen, mit verdachtem muet, vnd mit gesampter hant, ze der zeit, do wir ez wol getuen mochten, Recht vnd redleich erlaupt, vnd daz recht gegeben haben dem erbern mann Otten von hof vnd seinen erben, vmb die czway venster, die auz vnserm chlainem stublein gent in irn hof irs haws, daz do haizzt in dem Türn, daz si diselben czway venster vermaurt habent also, daz wir, noch all vnser nochchomen, di vnser haws nach vns wesiczent, in den egenanten irn hof chain venster noch liecht nimmermer gehaben noch machen suln, weder chlain noch groz, Vnd dar vber so geben wir dem vorgenanten otten von hof vnd seinen erben, vnd allen den, die daz vorgenant ir haws noch in wesiczent, disen brief zu einer ebigen vestigung diser sach versigilt mit vnserm Insigil, vnd mit hern Hawnolts Insigil dez Schuchler, ze den zeiten purgermaister ze wienn, den wir des gepeten haben, daz er diser sach gezeug ist mit seinem Insigil. Der brief ist geben ze wienn nach christes gepurd dreuczehen hundert Jar, dar nach in dem Sechczigistem Jar an Sand Giligen Tag.

K. 1375.

Ich Vlreich der Smerber, Gvzlvns sun des slozzer bey vrown Margreten, seiner housvrown, den paiden got genad, Vergich vnd tun chunt offennleich mit dem briefe Vmb das hous, Das die Egenant vrow Margret mein Muter, vnd Stephan Der Öler, mein Steufuatter mit einander mit gesambter hant eraribaitt vnd gechoufft habent, des ich nach desselben Stephanns des Oler tod geleich halbs naster Erb vnd wartund gewesen wêr, Gelegen an sand Peters freythof ze Wienne, ze nast Nichlas Hous des Choril von der Newnstat, Vnd darumb, so han ich mit meiner erben gutem willen vnd gunst, vnd mit wolbedachtem mut zu der zeit, do ich es wol getuen mocht, Vnd mit Hannden hern Jannsen an dem Chienmarkchte ze den zeiten,

Digitized by Google

Purgermaister, vnd des Rates gemain der Stat ze Wienne, alle die Recht erbschafft vnd wartung, So ich an dem Egenanten House nach des obgenanten Stephan des Oler meins Steufuatters tod gehabt hiet, oder noch furbas gehaben mocht, Recht vnd redleich verchoufft vnd geben Vmb acht vnd zwaintzig phunt Wienner phennig, der ich gar und gantz verricht vnd gewert pin, Dem Egenanten Stephan Meinem Steufuater, vrown christein, seiner housurown, vnd ir paider Erben, Das Egenant hous gantzes fürbas ledichleichen vnd freileichen ze haben, vnd allen iren frumen damit ze schaffen, verchouffen, versetzen, vnd geben, wem si wellen, an allen irresale, Mit der beschaidenhait, das si vnd alle, die dasselb hous ynne habent vnd besitzent, mit der vorgenanten Stat ze Wienne Douon Leiden vnd dulden sullen, als ander mitpurger daselbs, vnd pin ouch ich Egenanter Vlreich der Smerber mitsambt meinen erben vnuerschaidenleich der obgenanten Erbschafft vnd wartung So ich an dem egenanten Hous gehabt hiet, Des Egenanten Stephanns, vrown Christen, seiner housurown, vnd ir paider Erbn Rechter gewer vnd scherm fur alle ansprach, alz purkrechts recht ist, vnd der Stat recht ze Wienne. Wêr aber, daz si mit recht ich chriegs oder ansprach von der obgenanten Erbschafft vnd wartung wegen gewinnen, von wem daz wer, Swaz si des schaden nement, Das sol ich in alles ausrichten vnd widerchern an allen iren schaden Vnd sullen si daz haben auf mir vnd meinen erben vnuerschaidenleich, vnd auf allem vnserm gut, daz wir haben in dem Lannde ze Osterreich, wir sein lebentig oder tode. Vnd daz der Chouf furbas also stet vnd vntzebrochen beleib, vnd wenn ich selber nicht aigens Insigels habe, Daruber so gib ich in ze einem warn vrchund, vnd ze einer ewigen vestung der sache versigilten mit der Stat Gruntinsigil ze Wienne, Vnd mit der zwain Erbern mann Insigiln Erherts des Holfuzze, purger ze Wienne, vnd Chvnrats des Schenkchen von Hippleinstorf, die ich des gepeten han, daz si der sach getzeug sind mit iren Insigiln, Darunder ich mich verpinde mit meinen trewn an geuêr, alles daz stête ze haben, Das vor an dem brief geschriben stet, Der geben ist ze Wienne nach Christs gepurd Drewtzehen Hundert iar, darnach in dem fünf vnd Sibentzigisten Jare, des nasten Phintztages vor sand Michels Tage.

L. 1375.

(Vgl. S. 6 sub 38.)

Ich Paul der Pawnberger, ze den zeiten Statrichter ze Wienn Vergich offenlich an dem brief, das für mich cham in die Purgêrschrann ze wienn, do ich sas an offem Gericht, Janns der Rêschel vnd chlagt mit vorsprechen, das im Janns der Schindlêr gelten solt fümf phunt wienner phenning, da für er im ze einem phand gespênt mit dem nachrichter hiet nach der Stat recht sein haus, gelegen var Werdertor ze wienn, ze nâst dem haus, das andres des Tanhäusleins

Digitized by Google

gewesen ist, vnd sagt auch der nachrichter darumb sein chuntschaft var offem gericht als er ze recht solt, daz er denselben Span des vorgenanten hauses, daz er gespênt hiet, lenger hiet inngehabt, dann recht teg, und darnach chlagt der egenant Janns der Rêschel als verre, untz das er das egenant sein gelt alles mit rechten nottaidingen erlangt vnd behabt vor offem gericht, vnd do ward geuragt, was recht wêr. Do geuil demselben Jannsen dem Rêschlein mit vrag vnd mit vrtail, er solt mir mein recht geben; das hat er getan, vnd solt ich in des egenanten hauses, daz er mit dem nachrichter ze einem phande gespênt hiet, gewaltig machen, vnd an die gewer setzen; das han ich auch getan, also, daz er das sol verchauffen, versetzen, so verre, vntz daz er des egenanten seins gelts alles dauon gewert werd. Möcht er aber des alles nicht dauon gewert werden, swo er denn fürbas auf den obgenanten Jannsen den Schindlêr, oder auf sein guet getzaigen möcht, daz er anderswo hiet, da solt man in mit dem wandel als verre zue nötten, vnd solt im desselben seins geltêr Guet aber als vil inantwürtten, so verre, untz daz er des egenanten seins gelts alles gentzlich da von verricht vnd gewert würd, vnd solt ich im des mein vrchund geben. Vnd des ze vrchund, so geb ich dem vorgenanten Jannsen dem Rêschlein den brief versigelt mit meinem Insigel. Der brief ist geben ze Wienn nach Christi gepuerd Drewtzehen Hundert Jar, darnach in dem fümf vnd Sibentzigisten Jar des nasten Mitichens vor sand Vrbans tag.

2. Ratsbeschluss von 1417

aus dem Stadtbuche (Eisenbuche) in Wien fol. 47.

Das man ainen yeden Inwoner, der nicht aigen haus hat, hie ze wienn nur ainst fur gericht vmb allerlay geltschuld laden sol, vnd nicht mer.

Allen lewten, die nu lebent, vnd hernach kunftig werdent, Sey kund, Das am Sambeztag nach phingsten, In dem vierczehen hundert vnd Sybenczehendem Jare her Rudolff der Angeruelder, Burgermaister vnd Munzzmaister, vnd der Rat gemain der Stat ze wienn Betracht habent ettleich merkchleich geprechen, vnd vil scheden, die hie menigern frumen leuten wideruarn sind von ettleicher gewonhait vnd rechten wegen, die man in der Burgerschrann bis her gehalden hat in solhen weis: Wenn ainer seinem Gelter oder gelterinn, die hie nicht aigen haws, Sunder nůr Jarhofczins gegeben habent, mit dem fronpotn hat fur gericht geladen, So habent ettleich solich gelter das wanndel willichleich geduldet und gegeben, Darumb, das man Sy darnach zu drein malen als ainen gesessen Burger laden solt, Vnd ee, das es denn ettwenn zů der vierden ladung komen ist, So hat sich der Gelter mit leib vnd mit guet von hynnen gefůget, oder

Digitized by Google

er ist auf ain freyung geflohen, Dauon menigern erbern lewten merkchleich vnd ettleichen verderbleich scheden auferstannden sind, Das nicht geschehen wer oder furbas nicht geschehe von lewten, die aigen haws habent. Vnd als wir vnserm genedigen herrn Herczog Albrechten gesworn haben, Vnd seinen Genaden vnd auch der Stat, phlichtig und gepunden sein, solich vnd ander geuerd vnd scheden, Wo wir die verstünden, ze vnderchomen, Darumb so ist in dem vorgenanten Rat mit frag vnd Vrtail geuallen, vnd auch von den Genanten, die zumal bei vns waren, eruolget, Das nu furbas ewichleich vnd vnwiderrufleich geholden sol werden: Das man ainen yeden, der in der Stat, oder in den Vorsteten wonund ist, vnd nicht aigen haws hat, wiewol er Jarhofczins gebe, nur ainest vnd nicht mer fur gericht laden oder fürbieten sol, Vmb welherlay geltschult Das sey, Vnd wer, oder welich, die nicht aigen haws habent, nach der Ersten ladung oder furbot auf anttwurt nicht kemen zu dem Rechten, Vnd maynten, sich trösten der alten gewonhait, oder rechtens zů viermaln für ze pieten, den oder die sol der Stat Richter mit dem Wanndel notten vnd darczů halden, das dem klager nach seiner chlag genug geschehe, als denn nu recht ist, Vnd darumb, das die Sach fürbazer also stet beleibe Vnd vnczebrochen gehalden werde, So haben wir das recht in das gegenburtig grozz Rechtpůch haissen schreiben.

Digitized by Google

IV. Wort- und Sachregister.

(Die Zal bezeichnet den betreffenden Artikel.)

A.

Ablaite und *Anlaite*. Die Gebühren, die (bezüglich) Verkäufer und Käufer bei der Aufgabe und Empfangnahme des Grundstücks dem Grundherrn zu entrichten haben 123.

Abt, vor dem A. und der Abtissin antworten Mönch und Nonne um Geldschulden 25. Abt der Schotten hat sein eigenes Gericht 126.

Acht Tage s. „Tag“ und „pitzaig“.

Altentunau, Sonderrechte der Einwohner von, 35.

Alter der Mündigkeit ist vierzehn Jahre bei Mannspersonen, der Ehe- und Professfähigkeit bei Frauen zwölf Jahre 14, 15.

Altes Recht, Servitut, die von altem R. herstammt 129.

An ohne.

Ane s. „En“.

Anen sich, sich einer Sache entäussern, von etwas zurücktreten 61.

Anerstorbenes Gut. Verfügungen darüber mit gesammter Hand 81, 86, 88, 90. Einseitige Verfügungen 85, 91. Personen, an die es fällt 91.

Angeblicher Eigentümer einer verspielten Sache muss binnen vierzehn Tagen nach der Anzeige sein Recht erweisen 49, 50.

Anlaite s. „Ablaite“.

Antwurter Beklagter — In Geldschulden 5—12, um ein gestolenes Gut 75—78, bei der Erbschaftsklage 89, s. auch „Gast, not, Bürger, taiding, tag“.

Anwalt Vertreter, bei der Uebergabe einer gekauften Sache 67, des Bergherrn 90.

Digitized by Google

Anzeige beim Verspielen fremden Gutes 49, beim Kauf von Rossen, oder eines Fasses wegen Redhibition 74, 71.
Armut des Mieters und Vermieters 43.
Art der Haft s. „Haft".
Auf beider Recht Zur Wahrung des beiderseitigen Rechtes 75.
Aufhaben „mit Jemand", mit ihm das Gleiche behaupten, bezeugen 78, 149.
Auge s. „Glied".
Ausbessern einer baufällig gewordenen Mauer 133.
Auslösung aus Frongewalt 90, 115, eines durch versessene Zinse etc. verschuldeten Grundstückes 113, 114, 121, einer verpfändeten Sache 4, 136, 141, 143.
Ausnemen ausdrücklich bestimmen, besonders festsetzen, *Ausgenomen seines rechtens* Mit besonderer Berechtigung 3, *Ausgenomene red* Ausdrückliche Bestimmung.
Ausser Landes. Geldschulden a. L. und Zeugen a. L. 5, während der Berechtigte a. L. ist, läuft keine Verschweigungsfrist 89.
Aussteuer s. Steuer.
Austragen des Weines und seine Strafe 53, 54.

B.

Bau ist in der Höhe nicht beschränkt 129, Irren (Stören) im Bau eines Weinberges 113, Verpflichtung zum Bau desselben 128.
Bauer sagt aus bei seinem Eid 77, bessert nicht beim Getreidekauf 69. — Seine Morgengabe 101. B. als Zeuge 109.
Baumgarten Kauf des Erträgnisses eines B. 73.
Beginn der Leistung auf Seiten des Verkäufers macht den Tuchkauf perfect 72.
Beide s. „Recht".
Bekenntnis der Schuld gibt Zalungsfrist 4, 8.
Bekindet s. „Ehe".
Beklagter s. „Antwurter".
Beraitschaft Barzalung 68.
Bereitschaft des Verkäufers zur Uebergabe 63.
Berggenossen Verpflichtung derselben zum Besuch des Taiding und zum Bau des Weinbergs 111, 128. Ihre Aussagen wegen Beschädigung 127, wegen Bergrechts und Zehentpflicht 113, 114.
Bergherr und
Bergmeister Seine Rechte 113, 116. Veräusserungen müssen mit seiner Hand vorgenommen werden 116, 120. Er ist verpflichtet, über dieselben Auskunft zu geben 139, 140.
Bergrecht = Bergrechtsdienst, d. i. die in Wein bestehende Giebigkeit, die der Weinbergsbesitzer an den Obereigentümer zu entrichten hat 113, 120, B. = Weinberg 111.

Digitized by Google

Bergtaiding als Gericht für Bergrechtsangelegenheiten 112. Verfahren in demselben 90, 111, 112, 115, 117, 118. Verpflichtung zum Besuch des B. 111.
Beschaidenhait Bescheid, Erkenntnis, Nachsicht, Sorgfalt.
Besitz von Jahr und Tag, von vierzehn Jahren, von dreissig Jahren und seine Wirkung 89. B. gibt das Beweisrecht 112, 117.
Bestatten Ausstatten, Verheiraten.
Beweglich s. „fahrende Habe".
Beweis im Criminalprocesse 77, 109, 110, der falschen Aussage 110, 149, bei Geldschuld 5, 6, 8, 10—12, um geraubte oder gestolene Sache: a) des Eigentums 75, 76, b) des längern Besitzes 75, 78, c) des Kaufes auf freiem Markt 78; im Processe um unbewegliches Gut 117, um Burgrechtszins 122—124, bei Nachbarrechten, s. „Nachbarrechte", der Verschlechterung des Pfandes 143, durch Ziehen an den Gegner 5, 6.
Biedermänner und ihr Zeugnis 65.
Bieten des Geweren 75, 76, 78, 82, 115, der Zeugen 5, 75, 110, 117, 124.
Böse Dinge, d. i. Criminalsachen, Zeugen um b. D. 77, 110.
Bote des Richters 4, 142, s. auch „Fronbote".
Brief des Richters 11, 138, des Rates einer fremden Stadt 11, des Abts und Convents 104.
Brotbank ist Burgrecht 119.
Brüste, Eid darauf 102.
Bücher als Pfänder 151.
Bürge und Bürgschaft 7, 57—60 a) mit Liberirung des Hauptschuldners 7, 57, b) ohne dieselbe 58, 59, c) Gesammtbürgschaft 58, 60, d) Teilbürgschaft 60. Wirkung einer Befristung der Schuld ohne Wissen des Bürgen 59.
Burgfriede und dessen Ausdehnung 112. Sondergerichte im B. 126.
Burggenossen. Ihre Rechte und Pflichten 121—125.
Burgherr s. „Grundherr".
Burgrecht, was es ist 119, wächst durch Nichtzalen auf das doppelte 121, 125. Veräusserung desselben 116, 120, 125, hat ähnliches Recht wie Bergrecht 119, Zeugnis um Burgrecht 124.
Burgtor. Vor dem B. dürfen keine hohen Häuser gebaut werden 129.

C (s. auch „K").

Caution s. „Scherm" und „Ebenteur".
Cession einer Forderung 19.
Chane, Chone Ehegattin.
Chanschaft, chonschaft Ehe.

Digitized by Google

Christen, in Bezug auf Chr. kann kein Schadenersatz gelobt werden wegen Verzuges 135, unter Chr. ist lex commissoria unzulässig 134.
Collationspflicht bezieht sich bei der ausgestatteten Tochter nur auf die fahrende Habe 87.
Compensation beim Arbeitslohn 45, beim Mietzins 39.
Convent, Siegel desselben 104.
Criminalfälle gehören zur Gerichtsbarkeit des Stadtrichters, 24, 26, 32, 126, Verfahren und Zeugen dabei 77, 109, 110, 149.

D.

Dachrinnen 131.
Darlehen in fremdem Land, Beweis darüber 11. D. in Getreide 68.
Deupscherge verwahrt gestolene Sachen 75. Seine Gebühr dafür 76.
Deutsche Bücher s. „Bücher".
Dinge böse, s. das. Unzüchtige Dinge des Mieters oder Vermieters 41, 42.
Drei Eide zum Beweis des Eigentums 75, 78, drei Tage als Versuchszeit beim Rosskauf 74, drei Teile s. „Teil".
Dreierlei Kinder derselben Personen 93.
Durch (Durich) oft gleichbedeutend mit „aus", „um", „willen".

E.

Ebenhöch. Ein Gebäude in gleicher Höhe mit einem andern 129.
Ebenteur 1) Caution, die beim Process um unbewegliches Gut gestellt werden muss 14, 90, 111, 115, 121. Ratsbeschluss darüber 111. Bestätigung derselben durch König Rudolf 90. Fälle, in denen sie nicht gestellt wird 90, 121. 2) Caution zur Gewährleistung = Scherm s. das und Urkunde E.
Edelleute, ihr Gerichtsstand 27.
Ehafte, auch „erhafte" Not im Processe 4, 49, 115, im Erbrecht 83, 89, beim Frachtvertrag 56.
Ehe, kinderlose 85, putative 94.
Ehegatte, Recht des überlebenden 83, 85, 89.
Ehegattin, Recht der überlebenden ib., der kinderlosen 85. — Verfügungen derselben unter Lebenden 13, 84, 87, von Todeswegen 85, 87.
Eheliches Güterrecht 83 ff.
Ehre. Was geht an E.? 109.
Eid des Bauers 77, in Criminalfällen 109, bei der Klage um gestolenes Gut 75, 76, 78, bei der Morgengabe 102, s. auch „Schätzungseid".

Digitized by Google

Eigen s. „Verschweigungsfrist“.
Eigentum. Beweis desselben 75, 76, 49, 50.
Eigene Leute. Ihre Morgengabe 101.
Einfahren 138.
Eingebrachtes Gut. Leibgeding des überlebenden Gatten daran 83, 84, 87.
Einlager 138.
Einwerfen s. „Collation“.
Eltern, Verfügungen der E. mit gesammter Hand s. „gesammte Hand“.
Empfangen des Grundstücks vom Grundherrn 120.
Empristen. Fehlen, entgehen, gebrechen; besonders im Processe *„enpristet einer“* man führt erfolglos Process gegen ihn.
Ene Grossvater, *ane* Grossmutter, freie Verfügung beider mit gesammter Hand 90, 91.
Enkel 90, 91.
Envollen Vollständig.
Erarbeitetes Gut ist freies Eigentum des überlebenden Gatten 85.
Erbe, zalt die Schulden 28, s. auch „Freund“ und „Sippe“.
Erbe unbewegliches Gut muss conferirt werden 87, s. auch „Bergrecht“ und „Burgrecht“ und „Eigen“.
Erbgut s. „Erbe“.
Erbschaftsklage 89.
Erbschuld 28—31.
Erbteil des Sohnes darf nicht verkauft werden 89.
Erdpurg, Sonderrechte das., 35.
Erdreich, Räumung desselben 97.
Erhaft s. „Ehaft“.
Errungenschaft s. „erarbeitetes Gut“.
Essendes Pfand 145.
Execution 4, 9, 38, 46.
Exmission des Mieters 38, 40, 41.

F.

Fahrende Habe als Aussteuer 87, freie Disposition darüber 91.
Fahrende Leute, ihr Gerichtsstand 26.
Falschheit, Betrug darf ohne richterliche Intervention nicht gesühnt werden 69.
Falschwürfeln, Strafe desselben 51.
Fass, das rinnt 74, Füllen des Weines in das Fass überträgt die Gefahr auf den Käufer 70.
Federspiel, Geflügel als Pfand 151.
Fenster darf man nicht in den Nachbarhof haben 129.

Digitized by Google

Feuer s. „Zufall"; Feuer (Verbrennung) eines Grundrechtes 125.
Fleischbank ist Burgrecht 119.
Folge, vor unrechter F. muss sich der Gedinge hüten. Prol. 2.
Frage. Vor unrechter F. hüte sich der Richter, ebend.
Frau kann ohne Zustimmung des Mannes nicht für mehr als dreissig Pfennige sich verpflichten 13, s. auch „Ehegattin, Jungfrau, Witwe".
Freie Bauern als Zeugen 109. Ihre Morgengabe 101.
Freie Leute 100, F. Herren, ebend.
Fremder Knecht, und sein Verschulden beim Fahren 150. Fr. Gut, verspielen desselben 49, 50.
Fremde Weiser als Berater der Witwe 13.
Freunde Verwandte, deren Erbrecht 83, 85, 87, 91.
Frevel 44.
Frieden, Einfriedung, Strafe des Beschädigens derselben 127.
Fronbote ladet die Zeugen 5, nimt streitige Gegenstände in Verwahrung 65, als Zeuge 109.
Fronrecht, bei F. sagt der sentmässige Mann aus 77. S. auch 69.
Fuhrmann, Seine Rechte und Pflichten 56, 57. F., der fremdes Gut verspielt 49.
Fünf, s. „selbfünft" 149.
Fürfang Verwahrung, Gebühr dafür 75, 76.
Fuss s. „Glieder".

G.

Ganze, auf das G. antworten mehrere Bürgen, die zusammen belangt werden 58, 60.
Gast, Klage eines Gastes 20, gegen einen G. 21, Verfahren gegen denselben, wenn sein Wirt sich seiner annimmt 21, wenn nicht 22, Zeugnis gegen einen G. 110.
Gatte s. „Ehegatte".
Gau, Bauer aus dem G. sagt bei seinem Eid aus 77.
Gearnt, (gearent, geornt) Geordnet, verabredet 38, 45, 46.
Gedinge Prol. 2, als Zeugen 109, 110.
Gerben Contraction aus Geerben, also Miterben, dann Erben überhaupt.
Gefahr beim Kauf 62, 63, 70, beim Frachtvertrag 55, beim Transport von Kammergut 37, beim Leihvertrag 148.
Geld =
Geldschuld 4—12, 15—21, Klage darum, ebend., ist unverjährbar 16, von Schülern, Priestern, Mönchen, fahrenden Leuten, s. das.
Gelöbniss s. „Ehe" und „Keuschheit".

Digitized by Google

Gelter Schuldner s. daselbst; manchmal auch in der Bedeutung von „Gläubiger".
Gemeinsame Mauer 132.
Genannte bezeugen bei Klagen auf mehr als drei Pfund 5, 8.
Geraubte und
Gestolene Sachen, 75—78, als Pfänder 79, 145.
Gericht erstreckt sich so weit, als der Burgfrieden reicht 112, s. auch „Abt, Münzmeister, Schottenabt, Schulmeister, Spielgraf".
Gesammte Hand, Verfügungen der Eltern mit g. H. können von den Kindern nicht angefochten werden 81, 83, 86, 88.
Geschäfte letztwillige Verfügungen der Ehegatten 85, des Mannes 83, 87, der Frau 85, zu Gunsten unehelicher Kinder 91, des Grossvaters, ebend.
Gescholle Contrahent, an ihn hat sich der Käufer zu halten im Fall des Art. 80.
Geschwister, aus zwei Ehen 84, dürfen nur die Collation der unbeweglichen Heimsteuer von der Schwester fordern 87, Erbrecht der G. 88, 91.
Gestolen s. „geraubt".
Gesuech Zinsen, nehmen Juden 79, 134, 142. Man gibt ihnen Zinsen erst nach vier Wochen 79.
Geteiltes Gut muss das zu „Scherm" und „Ebenteur" gegebene sein 81, 90.
Getreidekauf 68, 69.
Gewährleistung wegen Mängel 71, 74, wegen Eviction 75, 81. 82, 115.
Gewalt = vis major 44. Gewaltsames Austragen des Weines 53, 54, 109. Der Vater hat das gesammte Vermögen in seiner G. 83.
Gewandschneider. Kauf bei demselben 72.
Gewer Gewährsmann im Process um gestolenes Gut 75—79, um eine auf freiem Markt gekaufte Sache 78, um unbewegliches Gut 82, Pflicht aller Geweren, ebend., G. kann Ebenteur fordern 115.
Gewere Besitz 82, 89, 117, 122. Vorteile derselben im Processe 117, 122. Unangefochtene G. von Jahr und Tag resp. von vierzehn und dreissig Jahren führt zum Erwerb des Eigentums 89.
Gewissen ist das mit 7 Mannen bezeugte, s. auch Art. 149.
Gicht 3. Ps. Sing. Prs. Ind. von „jehen".
Gläubiger muss den Schuldhäftling nothürftig alimentiren, darf ihn nicht fesseln oder körperlich verletzen 9, muss zur Bedeckung der Schuld ein unbewegliches Gut annehmen 16.
Glieder. Verspielen derselben ist ungiltig und stratbar 51.
Gottespfennig. Seine Hingabe macht Kauf und Miete perfect 61, 38. G. beim Frachtvertrag und dem Tuchkauf 55, 72.
Grossmutter s. „ane".

Digitized by Google

Grossvater s. „en".
Grundherr. Mit seiner Hand muss das Grundstück veräussert werden 116, 120, 125, und mit seinem Siegel die Bestellung einer Servitut gefertigt sein 133; kann binnen Jahr und Tag das nicht aus seiner Hand empfangene Grundstück einziehen 120. — Ihm soll Kunde von der Constituirung eines Burchrechtszinses getan werden 125, Anweisung für ihn, seine Rechte zu wahren, ebend.
Grundrecht a) Zinspflichtiges Grundstück; muss binnen Jahr und Tag vom Grundherrn empfangen werden 120. — Verjährungsfrist dafür 89, s. auch „Berg-" und „Burgrecht";
b) der Grundzins selbst. Verdoppelung desselben durch Nichtzahlen 121 ff. Zeugnis darum 123, 124. Verfahren 121, 122.
Gut s. „Erbgut, fahrende Habe, geteiltes, lediges, und liegendes Gut".

H.

Haftung des Fuhrmanns 55, 56, des Kammergut führenden 37, des Pfandinhabers 143, des Entlehners 148, des Herrn für Verschulden des Knechtes 150.
Hälfte. Je die H. des Vermögens verstorbener Ehegatten fällt an die beiderseitigen Verwandten 83, 84, 91.
Hand, verliert der mit falschen Würfeln Spielende 51, s. auch „Berg-", „Burg-" und „Grundherr" und „gesammte Hand".
Hauptgut Capital. Gelöbnis desselben und des durch Verzug entstehenden Schadens. Verfahren beim Processe darüber 10, 135. Muss nebst Schaden ersetzt werden im Falle des Art. 64.
Hauptschuldner kann neben dem Bürgen belangt werden 58, 59. Ihm zugestandene Frist liberirt den Bürgen 59.
Haus. Verkauf eines Hauses 81, 116, 120. H. ist Burgrecht 119, kann beliebig hoch gebaut werden 129. Der Ueberschuss vom Pfanderlös muss dem Schuldner in's Haus geschickt werden 138.
Hausfrau s. „Ehegattin".
Hausgenossen die Genossenschaft der Münzer 32. Ihr Gerichtsstand, ebend.
Heimsteuer s. „Steuer".
Heint und morgen sogleich, muss der läugnende und überwiesene Schuldner zalen 5, 6, 8, 12.
Heirat s. „Ehe".
Hemde. Bis auf das H. darf der Spieler gepfändet werden 48.
Herausreissen der Zunge als Strafe falscher Aussage 110, 149.
Herkommen altes 129.
Hingeber Verkäufer 62 ff.
Hintz Bis, gegen, zu, mit.
Hofstat ist Burgrecht 119. (S. auch Schmeller s. h. v.)
Hoftaiding und seine Besonderheiten 76.

Digitized by Google

Hofzins Mietzins 38 ff.
Hulde Nachsicht 113.
Hyperoca 138, 141.

I.

Jahr. Zu seinen Jahren kommt man mit dem vierzehnten J. 15, 89, 109. Jahr und Tag als Verschweigungsferist inner Landes 89. Dreissig Jahre oder vierzehn Jahre als solche, ebend.
Jehen Behaupten.
Jempt Jemand.
Identität des hergegebenen mit dem zurückerstatteten Pfand 144.
Indert irgendwo 150.
Inner Landes s. „Jahr“ und „Zeuge“.
Insiegel des Abtes 104, des Berg- und Burgherrn 133, 139.
Jude als Gewer 79. Aufnahme von Geld bei einem Juden 10, 135. J. hat besseres Recht als der Christ 145.
Jungfrau Ihre Handlungsfähigkeit 14, Klage einer J. 89, 118.
Junker kommt mit vierzehn Jahren zu seinen Jahren 15.

K.

Kammergut Eigentum der herzoglichen Kammer 37.
Kauf 61—74, 80—82. Perfection des Kaufes 61, Gefahr 62, 63, Wirkungen 61, 64, 65, Kauf von Getreide 68, 69, Rossen 74, eines Fasses 71, von Tuch 72, Wein 70, von unbeweglichem Gut 81, eines Leibgedinges 82.
Käufer. Verzug desselben in der Annahme 62, 63. S. auch die oben citirten Artikel.
Kauffrau ist eigenberechtigt 13.
Kaufgut s. „erarbeitetes Gut“.
Kaufmann = Käufer 62 ff.
Kaufrecht Burgzinsrecht 125.
Kenntnis Von der Zeit derselben läuft die Verschweigungsfrist im Falle der Art. 49, 50.
Keuschheit 14.
Kind ist man bis vierzehn Jahre 15. Rechte der Kinder aus verschiedener Ehe 84, der unehelichen Kinder 91—93.
Kinderlose Witwe 85.
Klage wegen Schuld 5—12, um gestolene Sachen 75—79, um Immobilien 90, auf Erbschaft 89, s. auch „Bürger, Gast, Mönch, Pfaffe, Schüler“ u. s. w.
Kloster haftet subsidiär für Schulden seiner Mitglieder 25. Leibgeding von einem Kl. 104.
Knecht, sein Lohn 45, 46. Verschulden eines Knechtes 45, 150. Spiel eines Knechtes auf der Strasse 49.

Digitized by Google

Kobern spielen (s. Schmeller s. h. v.).
König römischer 102, König Rudolf 90.
Kraft, Gültigkeit, der Veräusserung von Immobilien 116, 120, der Cession 19, letztwilliger Verfügungen 84, 85, der Veräusserungen von Frauenspersonen 13, 14.
Kurzweilige Pfänder 151.

L.

Laid, ze l. werden, verderben, zu Grunde gehen 113.
Land s. „Inner Landes" und „ausser Landes".
Landstrasse. Sonderrechte daselbst 33.
Läugnen, der Schuld und Folgen desselben 5, 6, 8, 12, des Burgrechtszinses 122, 123, 124.
Lazhait Saumseligkeit 113.
Lechner Leiher.
Ledig, Lediges d. h. lastenfreies Gut muss das zu Schirm und Ebenteur gesetzte Gut sein 81, 90.
Ledigen des Pfandes 4, 139, 140, 141, des Burgrechtes 121.
Legitimation durch nachfolgende Heirat 92.
Lehen, Verschweigungsfrist dafür 89. Leibgeding auf L. 107. — Schirm und Ebenteur darf nicht L. sein 81, 90.
Leibgeding 104—107, Verkauf eines Leibgedinges 82, 87, 105, 106, L. der Witwe am Erbgut des Mannes 83, 85, 87. L. von einem Kloster 104.
Leiche. Begräbnis derselben 97.
Leihvertrag 148—151.
Leistung des Fuhrmanns 55, 56, des Verkäufers 62, 63.
Leitgeb und Leithaus. Spiel und Trinken daselbst 47—49, 53, 54.
Lex commissoria unter Christen unzulässig 134.
Lichte Fenster, s. Fenster.
Lösung s. Auslösung, L. = Steuer. Abgabe gibt der Vorspreche nicht 2.
Lohn der Tagwerker 45, 46, des Fuhrmannes 56.
Lohnvertrag s. „Lohn".

M.

Mann s. „Ehegatte".
Martinstag. Am M. muss der Bergrechtsdienst gegeben werden 113.
Mauer gemeinschaftliche 132, auf fremdem Grunde 133.
Meineid. Strafe desselben 109, 110, 149.
Meisterschaft muss die Zustimmung zu Rechtsgeschäften einer Nonne geben 14.

Digitized by Google

Mehrere Sachen im „Fürfang“ 76.
Michelstag 113.
Mietvertrag 38 — 44, seine Perfection 38, Auflösung 41 — 43, Rechte und Pflichten daraus 38 — 40.
Mitterdienstleute als Zeugen 109.
Mönch, sein Gerichtsstand 25, Kinder eines Mönches 93.
Morgengabe 99 — 102.
Mostweises Geben des Bergrechtdienstes 113.
Mündigkeit s. „Jahr“.
Münzmeister 32.
Mut ein Hohlmass, Kauf auf den Mut 68.
Mutter darf des abwesenden Sohnes Gut nicht veräussern 89, muss, wenn es geschehen, mit ihm teilen. S. auch „Ehegattin“ und „Witwe“.

N.

Nachbarrechte 129 — 133.
Nachfolgende Ehe s. „Legitimation“.
Nachrichter 9, 22, 149.
Nächster Erbe hat das Widerspruchsrecht bei Veräusserungen 90, zahlt die Schulden 28.
Nächstes Taiding. Bis zum nächsten T. muss man Bergrecht verantworten 90, 112, 115.
Nase s. „Glied“.
Nichterscheinen im Taiding 90, 111, 112.
Nindert nirgends.
Nonne, 14, 25.
Not s. „ehafte Not“.
Notdürftiger Unterhalt für den Schuldhäftling 9.
Nutz. Kauf des N. 73.

O.

Ordentlicher Rechtsweg im Streit über die Höhe des Mietzinses 38.
Ort der Leistung beim Kaufe 67.

P.

Pant Bande dürfen dem Schuldhäftling nicht angelegt werden 9.
Personalhaft ebend.
Pfand 4, 10, 134 — 147. Unbewegliches 134 — 140, 146, 147. Bestellung desselben 137. Auslösung 136. Wofür haftet das P.? 137, 142. Bewegliche Pfänder 141—143. Mehrere Pfänder einzeln oder simultan 144. Essendes P. 145. Kurzweiliges P. 151.

Digitized by Google

Pfändung, executive 4, 38, 46.
Pfarre und Pfründe 96.
Pfennig. Der dritte Pf. muss dem Gläubiger gegeben werden 9. Zweiundsiebenzig Pfennige sind des Richters Wandel 5 ff. Zwölf Pfennige Fürfang 76. Um dreissig Pfennige antwortet der Mann für die Frau 13. Unterschlagung für andere eingenommener Pfennige 80.
Pferd s. „Ross".
Pfund. Ueber drei P. geben die Genannten Zeugnis 5 ff. Lösung der Glieder beim Spiel um fünf oder zehn Pf. 51, um zehn Pf. beim falschen Eid 149.
Phantner, die beim Spiel eintretende dritte Person, die das verlorne Geld in Empfang nimmt und den Gewinnenden bei eigener Haftung auszahlt 47, 48.
Phantrecht die Quote, die dem *„phantner"* von dem Spielgewinnst gebührt 47.
Pitzaig (peizaichen, warzaichen). Kunde, Zeugnis, demonstratio, insbesondere nähere Bezeichnung der Lage und Beschaffenheit eines streitigen Grundstückes 82, 90, 115, wird stets im Immobiliarprocess gefordert („ertailt") 90, aber nicht um Burgrechtszins 122.
Priester. Geldschuld und Gerichtsstand eines Priesters 24, Kinder eines Priesters 93.

R.

Rain darf nicht beschädigt werden 127.
Rais s. „Reis".
Raittag, Raittung Zalungstag, Zalungsfrist, hat nur der bekennende Schuldner 12.
Rat einer fremden Stadt, und sein Siegel 11.
Ratsbeschluss die Ebenteur betreffend 112.
Raub hebt den Mietvertrag auf 44, der Rosse des Frachtführers 55, 56, des Kammergutes 37.
Raubhäuser 129.
Rechte, R.-Gewere 117, rechter Tag 8.
Redhibition 71, 74.
Reichsdienstmannen als Zeugen 109.
Reichsgut 102.
Reis Einziehung, *ze reisse sagen,* zur Einziehung bestimmen 128.
Repräsentationsrecht 95.
Richter s. „Stadtrichter".
Rind gestolenes 75 ff., als Pfand 145.
Römischer König 102.
Ross, Kauf eines Rosses 74, R. als Pfand 145, Bestes R. als Heergewäte 97.

Digitized by Google

Rücktritt vom Kauf 61, vom Tuchkauf 72, von der Miethe 38.
Rudolf, König und seine Bestätigung der Ebenteur 90.

S.

Schaden, Gelöbnis ihn zu ersetzen 10, 135, S. von einem rinnenden Fasse 74, beim Anfang 75, durch den Fuhrmann 55, 56, durch einen fremden Knecht 150, durch eine baufällige Mauer 133, Sch. der geliehenen Sache 148, des Pfandes 143,
Schädliche Leute 35.
Schätzung einer streitigen beweglichen Sache 75, eines durch versessenen Burgrechtszins überschuldeten Grundstücks 121.
Schätzungseid beim mehrfachen Verkaufe 64, beim Verlust oder unberechtigten Verkauf eines Pfandes 144.
Schaffen s. „Geschäft".
Scheffstrasse und ihr Sonderrecht 33.
Scheinpote Beglaubigter Bote Art. 67.
Scherge 33,
Schirm d. h. Caution für Eviction, muss beim Verkauf eines Grundstückes gesetzt werden 81.
Schlagen an phenning In Geld berechnen 113.
Schläge dürfen dem Schuldhäftling nicht gegeben werden 9.
Schneider. Kauf des Gewandes bei einem Schn. 72.
Schottenabt 126.
Schraiat „Vorrichtung, an welcher zu Haut und Haar gehende Leibesstrafen, nämlich das Haarabschneiden und Peitschen vollzogen werden, also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das ausschreien, verrufen oder infamiren" (Schmeller).
Schranne In der Schranne muss man antworten 3.
Schüler 24.
Schuld 4—12, 16—38, Klage darum 4—12, Zalungsfrist 4, 8. — Execution 4, 9. Sch. in fremdem Lande 11, Sch. des Vaters oder Bruders 20.
Schuldhaft 9.
Schuldner, der flüchtig wird 18.
Schulmeister 24.
Schwert. Leihen eines 149.
Selbfünft schwört man sich von der Mitschuld los 149.
Sentmässige sagen bei Fronrecht 77.
Servitut des Fensters 129, 130, der Dachtraufe 131, der Mauer auf fremdem Grunde 133.
Siegel s. „Insiegel".
Sippe. Bis zur fünften erstreckt sich das Erbrecht 91, bis zur dritten in Bezug auf das erarbeitete Gut, ebend.
Solvenz macht die Personalhaft unzulässig 16.

Digitized by Google

Spiel 47—53, hat nur beim Pfandner Kraft 47, nur bis zu einem gewissen Betrag 48, Sp. auf offener Strasse und fremdes Gut 49, 50.
Spielgraf 26.
Stadtrichter in Criminalfällen 24, 26, um Burgrecht 90, 119, um Grundrechtsdienst 126.
Steuer, Aussteuer, die in fahrender Habe besteht, braucht nicht conferirt zu werden 87.
Stiftung, Constituirung 125.
Stoss, körperliche Verletzung darf dem Schuldhäftling nicht zugefügt werden 9.

T.

Tag zum Zalen 4, 8, zum Erscheinen vor Gericht 5, 90, 115, zur Redhibition 74, zum „Ergehn“ der „pitzaig“ 90.
Taglöhner 45, 46.
Taiding s. Bergtaiding.
Teil des Sohnes fällt an die Enkel 90, T. der Erbschaft, auf den die Klage geht 89.
Teilung des Vermögens, bei Wiederverheiratung des Vaters 83, der Mutter mit dem Sohne 89, bei Trennung einer putativen Ehe 94, 98.
Teilweise Zalung des Kaufpreises 64.
Teilweises Bekenntnis der Schuld bewirkt Zalungsfrist für den einbekannten Teil 8.
Tischstat ist Burgrecht 119.
Tochter, ausgesteuerte, hat freie Verfügung über den nach ihrer Verheiratung angefallenen Erbteil 84, braucht die zur Aussteuer gegebene Fahrhabe nicht zu conferiren 87, verliert ihr Erbrecht durch Unzucht 108.
Tod der Frau bei Lebzeiten des Mannes 83, des Mannes bei Lebzeiten der Frau 84, des Sohnes bei Lebzeiten des Vaters 90, 95.
Todtschlag, Zeugen von T. 77, 109.
Traumen Einrammen, Einfügen 133.
Trinken im Wirtshause 53.
Tuchkauf 72.

U.

Über gegen, z. B. *„über seinen willen“.*
Übermut Leichtsinn 5.
Überteurung Der lastenfreie Teil des Wertes einer verpfändeten Sache 139.
Überzins 125.
Umbnemen Bestechung nehmen, Strafe des bestechlichen Zeugen 109.

Digitized by Google

Umsassen als Zeugen bei einem Streite über Nachbarrechte 129 ff.
Unbesichtikait Unvorsichtigkeit, des Knechtes, Compensation wegen des daraus entstandenen Schadens 45.
Unbewegliches Gut. Verkauf desselben 81, 116, 120, Caution dabei 81, 82, Process um unb. G. 90, 112, 115, 117, 118. Eintreten des Geweren in denselben 82, 115. — Veräusserungen und Verpfändungen von unb. G. überhaupt s. „Burgrecht, Grundrecht, Pfand".
Underkeuffel Zwischenhändler als Zeugen 110.
Underprechen der Mauer 132.
Underschaiden verschieden, ausgenommen 104.
Underwinden sich einer Sache 75 ff., einer Person, d. h. sie in Pflege nehmen 147.
Uneheliche Kinder 91—93.
Unter sich stiften 125.
Unvermögen der Leistung bei der Miete 44, beim Frachtvertrag 55, 56, beim Kauf 62, 64.
Unversetzt muss das eheliche Gut nach dem Tode eines Teils, wenn Kinder da sind, bleiben 83.
Untz bis.
Urkunde über letztwillige Anordnungen 85, Teilung vor dem Tode 87, Leibgeding 104, Servitut 133.
Urleug Krieg 44.
Urteil. Vor falschem U. hat sich der Vorspreche zu hüten, Prol. 2.

V.

Valschhait. Unredlichkeit soll nicht ohne richterliche Intervention gesühnt werden 69.
Vater muss teilen mit den Kindern, wenn er wieder heiratet, sonst nicht 83, überhaupt nicht auf Verzicht, ebend. und 86, darf das Vermögen nicht verkümmern oder verschlechtern 83, verliert sein Erbe zu Gunsten des Sohnes 108.
Verantworten des Berg- und Burgrechts muss bis zum dritten Taiding, oder bei Burgrecht innerhalb vierzehn Tagen.
Veräusserung von „Berg- und Burgrecht, Ehegatte, Gesammte Hand, Grundrecht, Leibgeding, Unbewegliches Gut".
Verbindlichkeit des Sohnes zur Alimentation des enterbten Vaters 108.
Verdienen durch Nichtzalen oder Nichtliesten verlieren 111.
Verdingung von Taglöhnern 45, 46, von Fuhrleuten 56, 57.
Verfahren bei Schuldklagen 5—12, um gestolene Sachen 75—78, im Immobiliarprocesse 90, 112, 115, 117, um Burgrechtszins 121—126, um Zehent 114, um Bergrechtsdienst 110, 111, 113, in Criminalfällen 77, 109, 149.

Digitized by Google

Verfügung freie der Tochter über das ererbte Gut 84, der Witwe über das erarbeitete 85, des Grossvaters gegenüber den Enkeln 90.
Vergewizzen durch Bürgschaft etc. eine Leistung sichern.
Verjährung findet bei Geldschulden nicht statt 16.
Verlust des Leibgedinges 82, 87, des Erbrechtes 108.
Verpfändung s. „Pfand".
Verrichten Vergleichen, ausgleichen, ersetzen 69.
Versäumen des Bergtaidings 111.
Verschulden s. „Haftung".
Verschweigungsfrist für unbewegliches Gut 89.
Versetzen s. „Pfand".
Versitzen, d. h. Nichtzalen, des Bergrechtsdienstes 113, des Zehents 114, des Burgrechtszinses 121—123, des Grundrechtszinses 125.
Vervang s. „Fürfang".
Verwandte s. Sippe.
Verwarlast Beschädigt 145.
Verzimmern eines Fensters 129.
Verzicht. Teilung mit und ohne Verz. 83, 86, 87.
Verzug beim Kaufe 62, 63, beim Zalen des Bergrechtsdienstes 113, beim Burgrechts- und Grundrechtszins 121, 125.
Viertes Taiding 90.
Vierzehn Tage, als Zalungsfrist 4, 8, im Processe um Burgrecht 90, als Verschweigungsfrist 49.
Vierzehn Jahre als Mündigkeitstermin 15, als Verschweigungsfrist 89.
Vogt Vormund 13.
Vogtbarkeit Eigenberechtigung 147.
Vorladung der Zeugen 5, 77, 109, des Beklagten 90.
Vorkaufsrecht, der Kinder 83, des Eigentümers eines Leibgedinges 105.
Vormund s. Vogt.
Vorspreche, Seine Pflichten 1, und Rechte 2. Vorsprech einer Jungfrau 118.
Vran = Fron.

W.

Waffe. Leihen einer W. 149.
Wagenleute, ihr Recht 57.
Wahrzeichen des Boten 17, W.=„pitzaig" s. das.
Waizen s. „Getreidekauf".
Wandel Strafgeld des Richters 4 ff., verfällt am ersten Tage 38, 45, 46, ebenso trotz des Geständnisses 46.
Wasser. Ueber das Wasser führen 35.
Wasserreichen Vertiefung, Rinne, wo sich Wasser sammelt 131.
Wegsel Wägelchen, Kammergut auf W. 37.

Digitized by Google

Weib s. Ehegattin, Jungfrau, Witwe.
Weihnachten Kauf eines Nutzes um W. 73.
Weinberg s. Bergrecht.
Weinkauf 70.
Werender dinst immerwährende Rente 125.
Wert Grundstück, Eiland 16.
Werung Preis. Bevor man ihn hergibt, soll man Caution (Schirm) verlangen, 81.
Wette und deren Gültigkeit, 47.
Wewerd = bewährt 133.
Widerspruch der Kinder gegen Veräusserungen der Eltern 81, 86, 88, des Grossvaters 90, der Mutter 89, des Vaters 83, 86.
Widertreiben 1) das Zeugnis zurückweisen dadurch, dass man dessen Falschheit nachweist, 109; 2) in einem andern Sinne nämlich = „contra se ipsum lacessere 114".
Wien. Vorsprechen zu W. 2, Beschluss der Bürger und des Rates 111.
Wierser schlechter ärger (engl. „worse").
Winkel in d. W. soll keine Falschheit gestühnt werden 69.
Wirt der sich des Gastes annimmt, haftet für seine Schuld 21, 22.
Witwe ist handlungsfähig 13, ihr Leibgedinge 85, 87, muss mit dem Sohne teilen im Falle des Art. 89. Ihre Haftung für Erbschulden 28—31. S. auch 97.

Z.

Zalung muss der läugnende Schuldner sofort, der bekennende in vierzehn Tagen leisten 4, 5, 8. Z. durch einen Boten 17, s. auch „teilweise".
Zäler beim Spiel 52.
Zehent und sein Recht 114.
Zehn Pfund Wandel 142.
Zeugen. Ihre Ladung 5, 77, 109, Ihre Aussagen verschieden nach dem Stande und der Sache 77, Unfähigkeit zum Zeugnis 109, Ebenbürtigkeit der Zeugen ebend. Art der Vernehmung der Z. 110.
Ziehen des Beweises an den Beklagten 5.
Zimmern in die Höhe 129.
Zins s. „Mietvertrag" und „Burgrecht".
Zufall beim Mietvertrag 44, bei der Fracht 56, 57, bei Kammergut 37, beim Kauf 62, 63, 70, bei der Leihe 148.
Zunge, Verlust derselben zur Strafe 110, 149.
Zwaien sich, heiraten z. B. 83, 87.
Zwang gegen nicht erscheinende Zeugen 5.
Zwispil Verdopplung, des Bergrechtes 113, des Zehent 114, des Burgrechts- und Grundrechtszinses 121 ff.

Digitized by Google

Verzeichniss der Citate und Abkürzungen.

Arndts, Dr. Ludw., Pandekten. 6. Aufl., München 1868.

Aschbach, Dr. Jos., Geschichte der Universität Wien im 1. Jahrhundert ihres Bestehens. Wien 1865.

Bischoff, Dr. Ferd., Österreichische Stadtrechte und Privilegien. Mit Literaturangaben und Anmerkungen. Wien 1857.

Entw. v. 1278. Entwurf eines Stadtrechtes für Wien von 1278, bei Bischoff s. v. „Wien" als Stadtrecht citirt.

Gengler, G., deutsche Stadtrechte des Mittelalters. 2. Ausgabe. Erlangen 1866.

Handf. Friedr. II. Handfeste Kaiser Friedrich II. für Wien von 1237 bei Hormayr (s. unten) I, XXX.

Hasenöhrl Dr. Victor von: Österreichisches Landesrecht im 13. und 14. Jahrhundert. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte. Wien 1867.

Haupt, Moriz, Zeitschrift für deutsches Altertum, 11. Bd., S. 53—59.

Herrgott, March., Numotheca principum Austriae. Friburgi 1752.

Hess, „das Burgrecht, jus civile". Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, November 1853. S. 761 ff.

Hoffmann von Fallersleben, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibl. zu Wien. Leipzig 1841.

Homeyer, Dr. C. G., im Handschriftenverzeichnis citirt „Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters, und ihre Handschriften", Berlin 1856, im Texte „Der Richtsteig Landrechts nebst Cautela und Premis", Berlin 1857.

Hormayr Jos. Freih. v., „Wien und seine Denkwürdigkeiten". Wien 1823—25, 9 Bde. 2 Jahrgänge.

H. U. Urkundenbuch des Stiftes Heiligenkreuz. II. T. Wien 1858 (16. Bd. der diplomataria et acta in den von der Wiener Akademie herausgegebenen „fontes rerum austriacarum".)

Ldr., oder „Oest. Ldr.", Oesterr. Landesrecht in Hasenöhrls citirter Ausgabe.

Lorenz, Dr. Ottokar, „Ueber die beiden Wiener Stadtrechtsprivilegien K. Rudolfs I." in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. der Wissensch. phil.-hist. Klasse, April 1864, XLVI. Bd. S. 12—111.

Rauch, „Rerum austriacarum scriptores." Wien 1794, dritter Band.

Sandhaas, Dr. G., „Zur Geschichte der Textgestaltung des Wiener Weichbildrechtes", in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. der Wissensch., phil.-hist. Classe, Febr. 1863. XLI. Bd. S. 368 ff.

Senkenberg, H. Ch. v., Selecta juris, 6 Tom., Francof. 1734—42.

Schlager, J. E., Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, Wien 1836, 2. Bd.

Digitized by Google

Schröder, Dr. Richard, Geschichte des ehelichen Güterrechtes in Deutschland, daraus: „das eheliche Güterrecht in Süddeutschland und der Schweiz." Stettin und Elbing 1868.

Sch. U. Urkundenbuch des Stiftes Schotten. Wien 1859. (18. Bd. der „diplomataria et acta" in den von der Wiener Akademie herausgegebenen „fontes rerum austriacarum.")

Siegel, Dr. Heinr., im Handschriftenverzeichniss citirt: „Zwei Handschriften des Wiener Stadtarchivs" Sylvesterspende von 1858, nicht im Buchhandel erschienen, im Texte citirt „das deutsche Erbrecht, Heidelberg 1853".

Stark, „Das Wiener Weichbildrecht" in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie ph.-hist. Cl. Jänner 1861. (Bd. XXXVI. S. 86 ff.)

Stdtr. v. 1221. Wiener Stadtrecht in Gaupp deutsche Stadtrechte des Mittelalters 2. Bd., Breslau 1852, v. 1244, bei Bischoff cit., s. v. „Wien", Entwurf v. 1278 ebend. Stdtr. v. 1296 Hormayr cit. I. Abteil. 2. Bd. Urk. 55, von 1340 bei Rauch cit. p. 37—60.

Stobbe, Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechtes. Leipzig 1855.

Suttinger, J. B. de, Consuetudines Austriacae, Norimbergae 1716.

EvCfl.
12/1/21

Druck von G. J. Manz in Regensburg.

Digitized by Google

Im Verlage der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien (Kohlmarkt Nr. 7) ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Andreas Haidinger's

Selbstadvokat,

oder:

Gemeinverständliche Anleitung, wie man sich in Rechtsgeschäften aller Art selbst vertreten,

und die nöthigen schriftlichen Aufsätze, wie:

Eingaben, Gesuche, Recurse, Kontrakte etc.

ohne Hilfe eines Advocaten

vollkommen rechtsgiltig abfassen kann.

Auf Grundlage der **neuesten** Gesetze und insbesondere auf die gegenwärtig in **Ungarn** geltenden Justizgesetze.

Durch mehr als 400 Beispiele und Formularien erläutert.

Eilfte, durchaus umgearbeitete, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis brosch. fl. 4. —

☞ Der Werth dieses Handbuches ist bekannt, der bisherige Absatz von 50,000 **Exemplaren** gibt den besten Beweis für die wirkliche Brauchbarkeit dieses Buches.

Vollständiger und zuverlässiger

Rathgeber und Schnellrechner

zur Umwandlung der alten österreichischen (**Wiener**) **Maße** und **Gewichte** zu die **neuen metrischen Maße und Gewichte** und umgekehrt sammt den gegenseitigen **Preis-Umrechnungen.** Ein unentbehrliches Hilfsbuch für **alle Geschäfte, Gewerbe und Haushaltungen.** In geordneten und mit Anweisungen und nothwendigen Erklärungen versehenen Tabellen enthaltend die Umwandlung der alten österreichischen **Längenmaße, Flächenmaße** (einschließlich der **Feldflächenmaße**), **Kubikinhaltsmaße, Flüssigkeitsmaße, Hohlmaße** für **Getreide, Mehl** 2c. und der **Handelsgewichte** in die **entsprechenden** neuen **Maße** und **Gewichte**, desgleichen die Umwandlung **aller** neuen **Maße** und **Gewichte** in die alten, und die gegenseitigen **Preis-Umrechnungen.**

Bearbeitet und herausgegeben von

M. Wehs.

14½ Bogen. 8°. Preis broschirt — 80 kr. gebd. fl. 1. —

Der Kampf um's Recht

von

Rudolf von Ihering,

k. k. österr. Hofrath und Professor an der Universität Wien.

Dritte Auflage. gr. 8. geheftet. Preis fl. 1. 50 kr.

Ueber Nachbarrecht.

Studie

von

Alois Mages,

k. k. Kreisgerichtspräsident.

gr. 8. Broschirt. Preis fl. — 60 kr.

Druck von G. J. Manz in Regensburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google